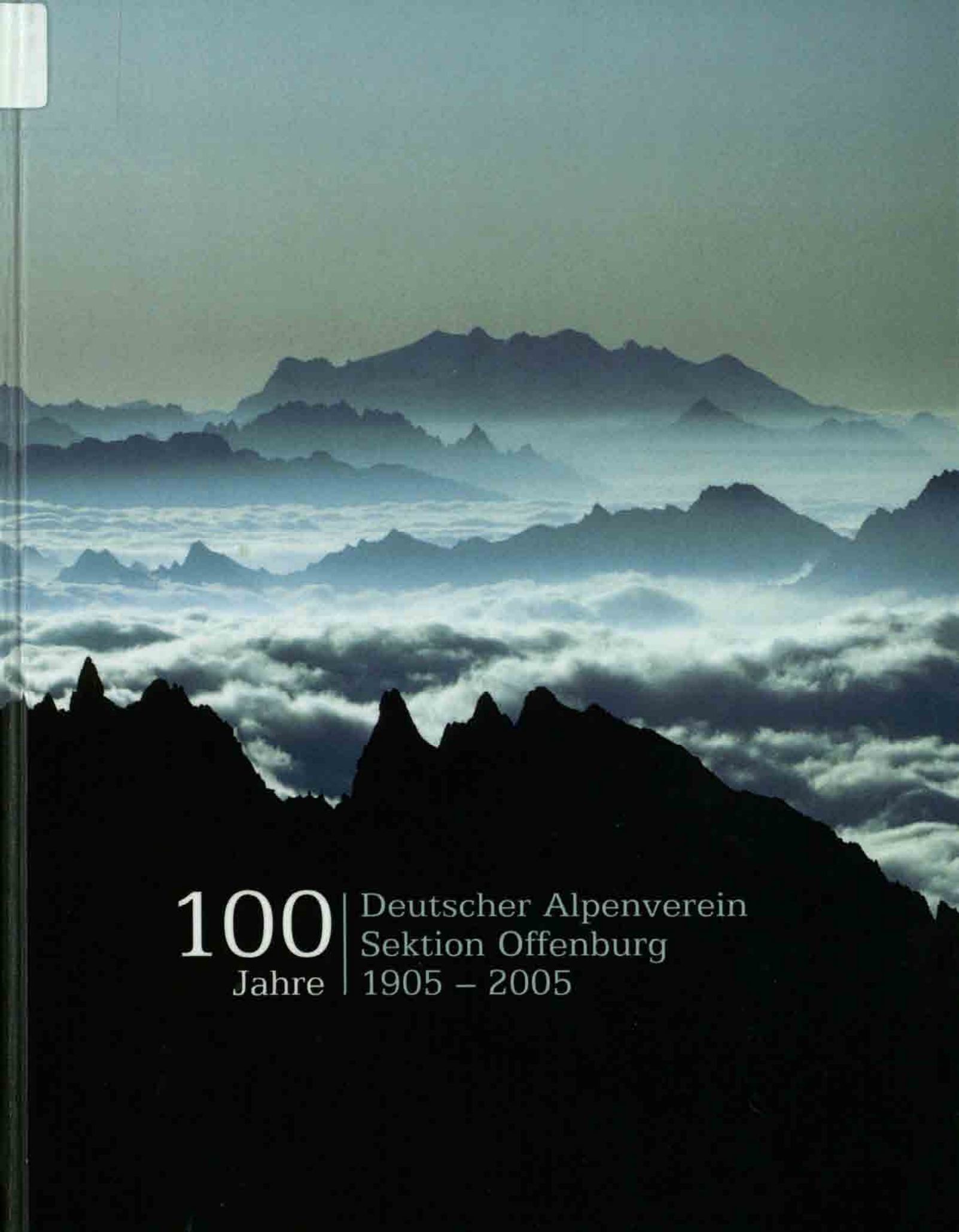
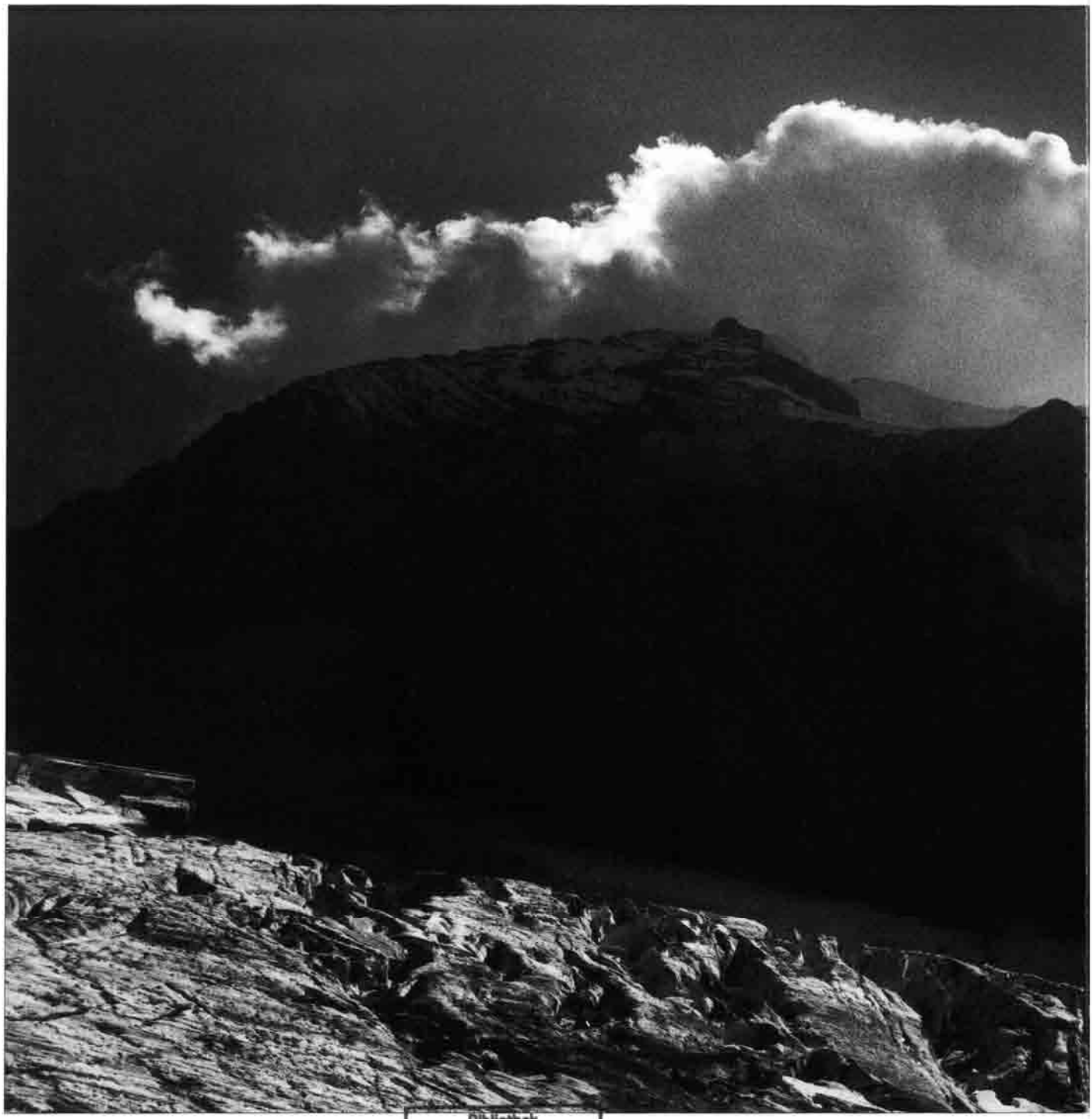


100 Jahre

Deutscher Alpenverein Sektion Offenburg 1905 – 2005

100 Jahre
Deutscher Alpenverein
Sektion Offenburg
1905 – 2005

2005 B 605



Bibliothek
des
Deutschen Alpenvereins

2005 605

INHALT

Grußworte 7

Zum Geleit 14

100 Jahre Sektion Offenburg – eine Chronik mit Lücken 16

Fritz Schemel, Vorsitzender zwischen den Kriegen 40

Der Vorstand im Jubiläumsjahr 42

Ehrenmitglieder und Träger des Sektions-Ehrenzeichens 44

Wir gedenken unserer Toten 46

Unser Alpinzentrum 48

Mit Kindern und Familien unterwegs 56

Im Auf und Ab – unsere Jugendgruppe 62

Die Jungmannschaft zwischen 0 und 4.000 m +NN 66

Unsere Senioren oder "16,6 Teilnehmer" 76

Heribert Steiner – ein Verfechter des Ehrenamtes 82

Groß und famos – unsere Ortsgruppe Nordrach 84

Klein, aber fein – unsere Ortsgruppe Bühl 94

"Stammtischbergsteiger" im Kinzigtal 98

Ein Schmuckstück im Nordschwarzwald – das "Sandkästle" 102

"Kalt-Loch", das schönste Hüttle der Welt 108

Die Lenker Hütte im Simmental 114

Südtirol und das Kulturwerk für Südtirol 118

Sektion Schwarzwald – eine Freundschaft über Jahrzehnte 122

Wo man "Überfälle" klettert – Sektion Altenburg 124

Ascher Hütte – Beispiel einer Solidargemeinschaft 128

Ausbildung heißt: mehr Sicherheit am Berg 130

25 Jahre alt und noch fit – die Sportgruppe 134

Erinnerungen an den Lauftreff 140

Natur- und Umweltschutz 142

Die Battert-Felsen – ein Schwarzwälder Kleinod! 144

Frauenpower am Battert 146

Der Eckenfelsen, ein Paradies für heimische Kletterer 148

Von Trenker bis Steinbichler – Chronik des Vortragswesens 152

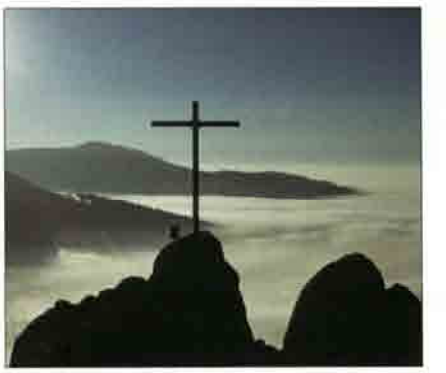
Expeditionen und andere Großunternehmungen 158

Hubert Weinzierle – unermüdlich auf der Suche nach Neuem 170

Auf der Suche nach dem "Glücklichen Tal" 172

Sponsoren 175

Impressum 176



Grußwort des Landrats

Die Sektion Offenburg des Deutschen Alpenvereins kann als einer der mitgliederstärksten Vereine Offenburgs zum 1. Januar 2005 sein 100-jähriges Bestehen feiern. Zu dem stolzen Jubiläum gratuliere ich dem Verein im Namen des Ortenaukreises und persönlich sehr herzlich.

Als der Verein am 28. Dezember 1904 in Offenburg ins Leben gerufen wurde, waren es gerade mal 60 Bergfreunde, die sich für die verschiedenen Sportarten und Aktivitäten des Vereins begeistern konnten. Heute, 100 Jahre später, erfreuen sich an ihnen schon fast 3.000 Mitglieder. Das ist auch nicht verwunderlich. Denn die vom Deutschen Alpenverein angebotenen Sportarten sind, zumal in unserer herrlichen Landschaft, ein wahres Naturerlebnis.

Aber auch die umfangreichen Angebote für Senioren, Familien, Jugendliche und Junioren stellen ein flexibles und vor allem familienfreundliches Programm dar. Die Vielfalt der Angebote bietet jedem Mitglied ein anspruchvolles Ereignis. Um so mehr freut es mich, dass der Deutsche Alpenverein gemeinnützige Ziele verfolgt. Die Förderung der sportlichen Aktivität, des Natur- und Umweltschutzes, der Jugendarbeit und der Bildung sowie der Heimatpflege und Heimatkunde sind wichtige Anliegen in unserer Gesellschaft.

Für das 100-jährige Jubiläum und für die Zukunft wünsche ich dem Deutschen Alpenverein in Offenburg, seinen Mitgliedern sowie den Besuchern der Veranstaltung ein wunderschönes Jubiläumswochenende mit vielen aufregenden Attraktionen.

Klaus Brodbeck
Landrat des Ortenaukreises

Grußwort der Oberbürgermeisterin

Die "Sportstadt" Offenburg nimmt seit Jahrzehnten unter vergleichbaren Städten eine Spitzenstellung ein. Im Offenburger Sportkalender stehen nicht nur zahlreiche hochkarätige wie interessante Events, die Stadtverwaltung hat dies unter anderem auch durch Investitionen bei den mehr als 130 Sportanlagen der verschiedensten Art und durch Zuschüsse an die über 120 Sport treibenden Vereine mit rund 25.000 Mitgliedern unterstrichen. Auch in Zeiten knapper Haushaltsmittel bleibt die Vereinsförderung erhalten.

Der Deutsche Alpenverein, Sektion Offenburg, zählt zu den größten Vereinen in Offenburg. Über 3.000 Mitglieder, darunter Jugendliche, Junioren, Familien und Senioren, haben sich dem Bergsteigen und anderen alpinen Sportarten verschrieben, die von rund 30 geprüften Fachübungsleitern betreut werden. Die stetige Entwicklung der Mitgliederzahlen seit 1966 bestätigt das erfolgreiche Vereinsmanagement.

Die Sektion Offenburg feiert 2005 das 100-jährige Jubiläum, zu dem ich herzlich gratuliere. Damit ist der Deutsche Alpenverein auch einer der ältesten Vereine in Offenburg.

Vor fünf Jahren hat der agile Verein die Chance genutzt, beim Bau der Geschwister-Scholl-Sporthalle einen Trakt für die Geschäftsstelle und Gemeinschaftsräume sowie einen Kletterturm anzubauen. Eigene Mittel, Zuschüsse des Badischen Sportbunds Süd und der Stadt Offenburg halfen, das Projekt zu schultern.

Ich wünsche dem Verein, auch im Namen des Gemeinderats, weiterhin eine gesunde Entwicklung und den Feierlichkeiten rund um das Jubiläum den verdienten Zuspruch.

Edith Schreiner
Oberbürgermeisterin

Grußwort des Präsidenten des Deutschen Alpenvereins

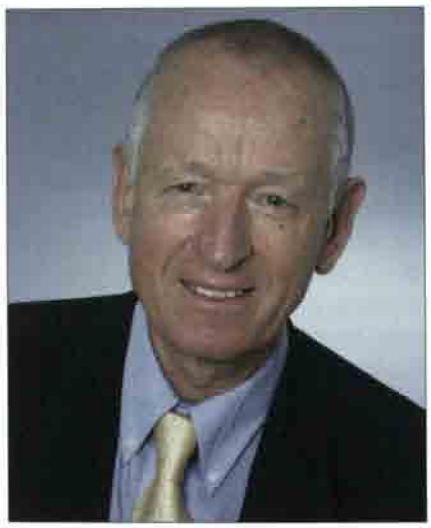
Die Sektion Offenburg gehört mit etwas mehr als 3000 Mitgliedern zu den wichtigen Vereinen in ihrer schönen Heimat. Sie ist seit der Gründung vor 100 Jahren in die Gemeinschaft des Deutschen Alpenvereins eingebunden, der mit seinen derzeit 353 Sektionen im ganzen Bundesgebiet die Freunde des Bergsports vereint und der größte Bergsteigerverband der Welt ist. Aber nicht nur Bergsport ist unser Anliegen, sondern auch die Natur. Wir schützen sie heute, damit wir und unsere Kinder sie auch noch in Zukunft genießen können.

Neben dem Bergsteigen und den alpinen Sportarten ist die Sektion Offenburg auf erfreulich vielen Gebieten aktiv. Kinder-, Jugend-, Familien- und Seniorengruppen stehen auf dem Vereinsprogramm. Man kann erkennen, dass hier eine gute Basis für weitere erfolgreiche Arbeit besteht – nicht zuletzt zum Nutzen der Allgemeinheit. Dank zahlreicher Ausbildungsprogramme beweisen rund 30 geprüfte Fachübungsleiter ihr Können u.a. bei Hochtouren, Klettertouren etc. Das kontinuierliche Mitgliederwachstum zeugt davon, dass sich die Menschen in der Sektion wohlfühlen und den Verein weiterempfehlen.

Die Sektion Offenburg verfügt über drei Hütten, wobei zwei davon in den Alpen liegen. Seit 1988 ist das "Sandkästle" im Nordschwarzwald Eigentum der Sektion Offenburg.
Alle drei Hütten sind beliebte Ziele für Wanderer und Bergsteiger und werden von den Sektionsmitgliedern gerne für Kurz- oder Ferien-Aufenthalte genutzt.
Mit dem Bau des großen Sektionshauses im Jahr 2000 mit Kletterturm, Geschäftsstelle und Gemeinschaftsraum ist der Deutsche Alpenverein aus dem Gemeinschaftsleben der Stadt Offenburg nicht mehr wegzudenken.
Im Namen des Deutschen Alpenvereins danke ich der Sektion Offenburg für 100 Jahre Engagement in der gemeinsamen Sache und wünschen der Sektion für die Zukunft alles Gute.

Josef Klenner
Präsident des
Deutschen Alpenvereins

Die Sektion Offenburg im Wandel der Zeiten



Die Gründung der Sektion liegt in der Kaiserzeit und 100 Jahre später leben wir in einem demokratischen Staatswesen. Waren die Gründerväter Vertreter einer privilegierten Bevölkerungsschicht, die dem Geist der Zeit frönten und hinaus in die freie Natur strebten, so spiegelt heute die Sektion Offenburg das ganze Spektrum unserer Bevölkerung wider und die Perspektiven und Ziele haben sich grundlegend verändert. Aus dem Honoratiorenclub ist ein großer Verein geworden, der mit den Worten des 2001 beschlossenen Leitbildes des DAV "offen für alle Menschen ist, die sich mit seinen Wertvorstellungen und Zielen identifizieren und sie unterstützen". Vorbei sind die Zeiten, als man nur mit Hilfe zweier Bürgen Mitglied werden konnte und ebenso vorbei sind die Zeiten einer immer umfassenderen Erschließung des Alpenraums; denn ganz im Sinne einer schonenden und nachhaltigen Nutzung der Ressource Umwelt verstehen sich der DAV und auch unsere Sektion als Fürsprecher einer sozial- und umweltverträglichen Entwicklung unserer Berglandschaften.

Die Öffnung des DAV für breite Bevölkerungsschichten hat uns in den siebziger und achtziger Jahren einen unglaublichen Mitgliederzuwachs beschert, der sich Anfang der neunziger Jahre bei ca. 2600 einpendelte. Wenn die schon erwähnte Neuorientierung des DAV der Auslöser war, so ist das große Engagement aller Verantwortlichen und der ehrenamtlichen Mitarbeiter in der Sektion mit Sicherheit der Motor dieser sehr positiven Entwicklung gewesen.

Zum Glück sind dieses Engagement und der Enthusiasmus nicht erlahmt und es wurde rechtzeitig erkannt, dass sich die Sektion neuen Herausforderungen stellen muss. In diesem Zusammenhang ist die rasante Entwicklung des Indoorclimbing an künstlichen Kletterwänden zu nennen, der sich der DAV mit dem Beitritt in den Deutschen Sportbund nicht entziehen konnte. Für die Sektion Offenburg bedeutete das der Entschluss, eine vereinseigene Anlage zu errichten, was auch durch einen großen Kraftakt vorzüglich gelang. Mit dem Alpinzentrum in der Geschwister-Scholl-Straße hat die Sektion nun ein Kletter- und Kommunikationszentrum mit Geschäftsstelle. Der Anstieg der Mitgliederzahl von ca. 2600 auf jetzt über 3000 spricht für sich und lässt hoffen, dass unsere Sektion auf dem richtigen Wege ist, um den veränderten Rahmenbedingungen unserer Zeit und der Zukunft gerecht zu werden.

Zum Schluss möchte ich allen danken, die über die vielen Jahre hinweg ihren Enthusiasmus und Arbeitskraft der Sektion zu Verfügung gestellt haben und die auch anlässlich des Jubiläums wieder dabei waren, um die vorliegende Publikation zur Druckreife zu bringen und die umfangreichen Vorarbeiten für die verschiedenen Veranstaltungen und Ausstellungen zu leisten.

Dieter Staedel
1. Vorsitzender

Zum Geleit

In seinem Vortrag zum "25. Stiftungsfest" unserer Sektion im Jahre 1930 erwähnte Fabrikant Dr. Silber, eines von 20 Gründungsmitgliedern, dass sich die DAV-Sektion Freiburg gegen die Gründung einer Sektion in Offenburg gewehrt habe mit dem Argument, man könne wohl eine Sektion gründen, aber sie am Leben zu erhalten, werde nicht gelingen. Gerade dies aber ist gelungen, denn seit der Gründung der Sektion sind rund 100 Jahre vergangen. Zwar zählt unser Verein nicht zu den ältesten Sektionen des 1869 gegründeten Deutschen Alpenvereins; dennoch ist dies ein langer Zeitraum. Dies gilt auch, wenn man das Alter unserer Sektion daran misst, dass es den Alpinismus erst etwa 300 Jahre gibt (wenngleich die Menschen schon viel früher, aber aus anderen Gründen, auf die Berge gestiegen sind).

Aus Anlass des 100-jährigen Bestehens unserer Sektion wird das Vereinsprogramm 2005 um einige Veranstaltungen bereichert werden. Aus gleichem Anlass erscheint dieses Buch. Wir sind uns bewusst, dass man bei dieser Gelegenheit ein Buch auf vielfältige Weise gestalten kann. Nach reiflicher Überlegung haben wir uns da-

für entschieden, auf die Vergangenheit, das 100-jährige Sektionsgeschehen, zurückzublicken, ohne dass das Buch eine reine Chronik sein soll, und unseren Verein so darzustellen, wie er sich in der Gegenwart zeigt. Dagegen betrachten wir es nicht als Zweck dieses Buches, Gedanken über die vielschichtige, wohl auch schwierige Zukunft des Alpinismus, der Alpenvereine und insbesondere unserer Sektion zu äußern. Wenn wir die Interessen unserer hoffentlich zahlreichen Leser richtig deuten, wünschen sie, dass wir in Wort und Bild Vergangenes nochmals vermitteln, vielleicht auch wieder in ihre Erinnerung zurückrufen, und den Verein in seiner jetzigen Form beschreiben und vielleicht auch Unbekanntes eröffnen. Dieses Buch will und soll daher keine Festschrift sein, sondern in diesem Sinn ein Lesebuch.

Was steht nun in diesem Buch? Wir schildern in zwei Chroniken das Sektionsgeschehen über 100 Jahre hinweg und das öffentliche Vortragswesen unseres Vereins. Wir stellen die verschiedenen Gruppen unserer Sektion, unser Alpinzentrum und unsere Hütten vor. Wir berichten von Freundschaften und Patenschaften, von Ausbildung und Umweltschutz und beschreiben Kletterfelsen in unserer Nähe und Fahrten in die Berge der Welt.

Was aber fehlt in diesem Buch? Sicher nicht wenig, auch wenn wir dies zum großen Teil nicht präzisieren können! Unsere Kenntnisse von den ersten 60 Jahren sind ziemlich unvollständig, hauptsächlich weil die bis dahin vorhandenen Unterlagen im 2. Weltkrieg verloren gegangen sind und weil wir trotz vieler Bemühungen kaum etwas aus jener Zeit auffinden konnten. Aber auch von der jüngeren Zeit ist unser Wissen nicht vollständig. Wir haben zwar nachgeforscht und Mitglieder und Nichtmitglieder um Informationen, Schriftstücke, Berichte, Erinnerungen gebeten, leider aber nur zum Teil mit Erfolg. So dürften manche ehedem bedeutsamen Ereignisse, manche wichtigen Vorkommnisse unerwähnt bleiben. Deshalb sind wir leider auch nicht in der Lage, eine Aufstellung aller Vorstandsmitglieder seit der Gründung zu veröffentlichen (die man in einer solchen Schrift wahrscheinlich suchen und in anderen vergleichbaren Werken auch finden wird).

Es ist uns bewusst, dass dieses Buch Unzulänglichkeiten, Fehler und Lücken aufweisen wird. Daher bitten wir wegen aller Mängel um Nachsicht, aber auch um Hinweise darauf. All denen, die unsere Arbeit durch Textbeiträge, Bilder, Informationen, Anregungen oder durch eine Spende unterstützt haben, danken wir herzlich.

Allen Lesern wünschen wir mit diesem Lesebuch viel Freude und Nutzen. Ihnen und uns wünschen wir, dass es auch ein wenig unsere Sektionsmitglieder verbinden und am Anfang eines hoffentlich guten zweiten Jahrhunderts unserer Sektion stehen möge.

Wilfried Klein
Roland Neugart
Jürgen Sander

Roland Neugart

100 Jahre Sektion Offenburg –

Wozu eine Chronik?

Gehört in die Festschrift zum 100-jährigen Bestehen einer DAV-Sektion eine Chronik, in der dargestellt wird, ob und wie sich diese Sektion entwickelt hat und wie es ihr gelungen ist, so alt zu werden? Das ist eine Frage, die zu langen, auch fruchtbaren Diskussionen Anlass geben kann und auch gegeben hat. Wir haben uns entschieden, sie grundsätzlich mit "ja" zu beantworten.

Gehört in eine solche Festschrift aber auch dann eine Chronik, wenn es für größere Zeiträume an Unterlagen fehlt und über diese Zeiträume mitgeteilt werden muss, nichts mitteilen und auch nicht erklären zu können, weshalb wir nichts mitteilen können? Auch nach dieser Frage bleiben wir bei unserem "ja", wenn es auch ein weniger leiser als zuvor ausfällt. So werden Geschichte und Entwicklung der Sektion Lücken und verblasste Abschnitte aufweisen. Aber sie bekommen, je mehr wir uns der Jetztzeit nähern, immer deutlichere Konturen, die für die jetzigen und die künftigen Mitglieder ein –so hoffen wir– trotz allem brauchbares Bild von der Vergangenheit der Sektion geben können.

Der Weg zur Gründung

Gegen Ende des 18. Jahrhunderts setzte ein besonderes Interesse an den Alpen ein, das vor allem von der wissenschaftlichen Erforschung dieses Gebirges geprägt war. Diese Haltung dauerte in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts fort. Erst allmählich kam auch der Gedanke auf, die Berge zu besteigen. So begann Mitte des 18. Jahrhunderts das so genannte goldene Zeitalter des Alpinismus.

Als Folge hiervon wurden alpine Vereine gegründet, 1862 der OeAV, 7 Jahre später in München der DAV. Die Zielrichtung und die Strukturen beider Vereine waren unterschiedlich. Schwerpunkt beim zentralistisch geführten OeAV war die wissenschaftliche alpine Forschung. Der DAV war föderativ und hatte als wesentliches Ziel, Bergsteigen als Sport und Spiel zu vermitteln und hierfür praktische Hilfe zu geben. Diese Idee setzte sich eher durch und führte 1873 in Bludenz zur Fusion beider Vereine und damit zum DuOeAV.

Im Jahr 1869 entstanden der DAV und auch schon die ersten zehn Sektionen, darunter die Sektion Schwaben in Stuttgart. Jahr für Jahr folgten neue Sektionen, z.B. als 39. im Jahr 1874 die Sektion Konstanz. Erst 30 Jahre später machte man sich auch in Offenburg daran, eine Sektion zu gründen. Bergsteiger wird es hier wohl auch schon zuvor gegeben haben, überliefert ist hiervon nichts.

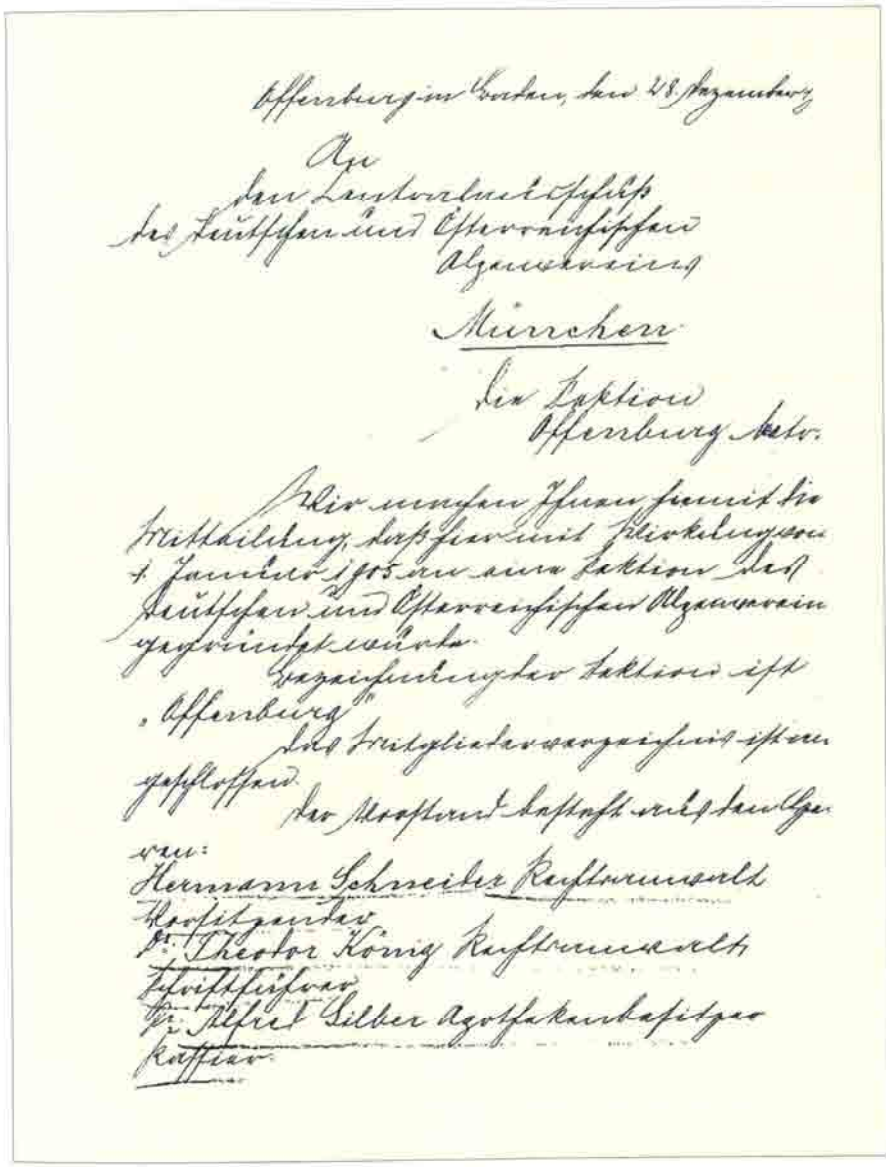
Die Gründung der Sektion

Überliefert ist dagegen, dass sich irgendwann im Jahr 1904 in Offenburg 20 namentlich bekannte Männer, hauptsächlich aus den oberen Schichten (z.B. Professoren, Fabrikanten, Rechtsanwälte, Direktoren), gefunden und die Gründung einer Alpenvereins-Sektion beschlossen haben. Am 28.12.1904 schickten sie einen Brief an den Zentralausschuss des DuOeAV in München, in dem es unter anderem heißt:
"Wir machen Ihnen hiermit die Mitteilung, dass hier mit Wirkung vom 1. Januar 1905 an eine Sektion des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins gegründet wurde ..."
Diesen Brief schlossen sie mit einem "alpinem Gruß" ab. Schon am 03.01.1905 bestätigte der Zentralausschuss der "geehrten Sektion Offenburg" den Empfang der Anzeige von ihrer Gründung "mit verbindlichstem Dank" und begrüßte sie "auf das Herzlichste" im Kreis des Gesamtvereins.

Bescheidene Einblicke – das Vereinsgeschehen bis zum 2. Weltkrieg

Wie gestaltete sich nun fortan nach dem 01.01.1905 das Vereinsleben? Unsere erste Information hierzu ist ein Bericht in den Mitteilungen des DuOeAV, Jahrgang 1912, unter der Rubrik "Vereins-Angelegenheiten". Ihm ist zu entnehmen, dass in

eine Chronik mit Lücken



Offenburg im Baden, den 28. September

An
den Landesverbandsrat
des Deutschen und Österreichischen
Alpenvereins
München

Die Sektion
Offenburg Bad.

Wir machen Ihnen hiermit die Mitteilung, daß hier mit Wirkung vom 1. Januar 1905 an eine Sektion des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins gegründet wurde.

Bezeichnung der Sektion ist „Offenburg".

Das Mitgliederverzeichnis ist anbeigeschlossen.

Der Vorstand besteht aus den Herren:

Hermann Schneider Rechtsanwalt
Vorsitzender
Dr. Theodor König Rechtsanwalt
Schriftführer
Dr. Alfred Silber Apothekenbesitzer
Kassier

Mitteilung der Gründung unserer Sektion an den DuOeAV in München (Textauszug siehe Seite 16).

den vergangenen Jahren gemeinsame Wanderungen in dem "herrlichen Schwarzwald" unternommen wurden, dass in den Wintermonaten allwöchentlich Kegelabende stattfanden und als gesellige Veranstaltungen meist Vorträge auf dem Programm standen. An gleicher Stelle lesen wir, dass in der Mitgliederversammlung vom 09.02.1912 beschlossen wurde, gemeinsam mit dem Schwarzwaldverein und dem "Schiklub" für die Sommerzeit "Alpine Abende" einzuführen, an denen "jeder Anschluß bei Wanderungen ... und eventuell auch einen Turengenossen zu einer Hochtur finden kann". Zugleich fanden damals Vorstandswahlen statt mit diesem Ergebnis: Vorsitzender wurde Obermaschineninspektor J. Krieg, Schriftführer und Bücherwart Hauptlehrer Zachmann und Kassier Finanzassistent Günzler.

Was in den folgenden 10 Jahren in der Sektion geschah, liegt im Dunkeln. Wir wissen nur, dass im Jahr 1917 die Vorstandsmitglieder Krieg und Zachmann noch im Amte waren. Bei ersterem findet sich der Vermerk "z. Zt. im Felde", von dem er glücklicherweise heil nach Hause kam. Wenige Jahre später verunglückte er als Alleingänger am Fluchthorn tödlich. Er wurde in Galtür beerdigt. Die ihm unterstellten Arbeiter der Reichsbahnmaschinen-Werkstätte fertigten ein

schmiedeeisernes Kreuz und errichteten es auf seinem Grab.

Im Jahr 1922 kam es, möglicherweise wegen des Todes von J. Krieg, zu Neuwahlen, bei denen Justizoberinspektor Fritz Schemel zum Vorsitzenden gewählt wurde. Nach dem, was von ihm überliefert ist (siehe das Kapitel "Fritz Schemel"), darf angenommen werden, dass spätestens unter seinem Vorsitz weniger gekegelt und der Alpinismus nicht hauptsächlich abends gepflegt wurde.

Dies wird durch Bilder und Berichte wenigstens für das Jahr 1927 bestätigt. Damals hatte die Sektion 112 A- und 2 B-Mitglieder und war noch immer ein Männer-Verein. Es wurden Sektionswanderungen und Hochtouren unternommen und es wurde viel am Battert geklettert. Wenn auch das aufgestellte Programm nur teilweise durchgeführt wurde und die angebotenen Vorträge keinen guten Zuspruch fanden (siehe hierzu das Kapitel "Chronik des Vortragswesens"), lautete doch das Fazit des damaligen Mitglieds und späteren Ehrenmitglieds Josef Ruf, die alpine Tätigkeit sei innerhalb der Sektion recht rege gewesen.

Im Jahr davor, am 20.07.1926, wurde die Sektion im 22. Jahr ihres Bestehens endlich in das Vereinsregister eingetragen, wenige Jahre vor ihrem "Silber-Jubiläum", das am 18.01.1930 im Dreikönigssaal mit einem Festabend gebührend gefeiert wurde. Das Fest nahm, wie das "Offenburger Tageblatt" am 22.01.1930 ausführlich würdigte, durch musikalische Beiträge u.a. einer "Kapelle Offenburger Musikfreunde" und einer "Sängerabteilung der Concordia", durch Grußworte auswärtiger Sektionsvertreter (aus Karlsruhe und Konstanz), durch einen Festvortrag von Professor Dr. Schwarzweber, Freiburg, und eine besondere Ehrung des 1. Vorsitzenden einen "außerordentlich harmonischen und befriedigenden Verlauf". Es wurde Rückblick gehalten, nach vorne geschaut und, wohl beflügelt von der Vision einer Offenburger Hütte in den Alpen, zum Schluss in eine schöne Zukunft getanzt. Aber es kam, wie man heute weiß, alles ganz anders.

Von der nachfolgenden Zeit kann nur sehr wenig und nur Unerfreuliches vermeldet werden. Kenntnis besteht vom Absturz zweier beliebter und erfahrener Bergsteiger, von Ludwig Hall 1932 im Wilden Kaiser und von Professor Meuret am 08.05.1933 im Berninagebiet. Zum Gedenken an Ludwig Hall brachte die Klettergilde Battert in ihrem Klettergebiet eine Plakette an.

Die gewaltigen politischen Veränderungen ab Anfang 1933 ließen auch den Alpenverein und seine Sektionen nicht unberührt. Der Alpenverein wurde alsbald dem Deutschen Bergsteiger- und Wanderverband einverleibt, einer Unterabteilung des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen (später: NS-Reichsbund für Leibesübungen). Zur Anpassung an die neuen politischen Verhältnisse und zur Durchführung des "Führerprinzips" wurde wahrscheinlich am 29.03.1934 eine neue Satzung der Sektion beschlossen, in die der "Arier-

Die Erinnerungtafel an Ludwig Hall befindet sich am Battert zu Beginn der dritten Seillänge am Blockgrat.

paragraph" eingefügt werden musste. Fritz Schemel wurde wieder zum Vorsitzenden gewählt, der nunmehr "Vereinsführer" zu nennen war und in dieser Eigenschaft einen Beirat zu bestellen hatte. Seine Wahl fiel auf Dr. Paul Schäfer als Schriftführer und Hans Armbruster als Rechner, der dieses Amt (später "Schatzmeister" genannt) bis 1976 innehaben sollte (s. "Ehrenmitglieder"). Dass dies alles mehr als eine schlichte Anpassung und insbesondere das Ergebnis politischer Überzeugung war, ist sehr unwahrscheinlich.

1938 wurde der DuOeAV als Folge des politischen Anschlusses von Oesterreich in Deutscher Alpenverein umbenannt. Infolge der schon erwähnten Umwandlung des Deutschen Reichsbundes in den NS-Reichsbund für Leibesübungen wurden dem Alpenverein nunmehr auch politische Aufgaben übertragen. Sein Ziel war es von nun an, Bergsteigen als ein herausragendes Mittel der weltanschaulich-politischen Erziehung einzusetzen. Bergsteigen sollte nicht mehr eine rein private Betätigung sein, sondern Dienst am Volksganzen. Die Offenburger Sektion war in der Folgezeit –wie alle anderen Sektionen auch– ein Zweig des DAV. Ob sie damals in irgendeiner Art noch eine Tätigkeit entfaltete, ist ungewiss. Wahrscheinlich kam das Sektionsleben wie bei vielen anderen Sektionen infolge des Krieges bald zum Erliegen; genaue Erkenntnisse hierüber fehlen jedoch.

Bekannt ist aber, dass das Hab und Gut des Vereins (Bücherei, Kartenmaterialien, Unterlagen seit der Gründung) im Laufe des Krieges aus dem Vereinslokal entnommen und in einem Lagerhaus untergebracht wurde. Was damit später geschah, konnte nie ermittelt werden.

Verbot und Neubeginn

Auch fehlen Hinweise auf bergsteigerische Unternehmungen von früheren Alpenvereins-Mitgliedern in den ersten Jahren nach dem Krieg. Vielmehr wurde der Verein zunächst einmal aufgrund einer Anordnung der französischen Militärregierung in Baden vom 05.03.1946 wegen seiner Zugehörigkeit zum NS-Reichsbund für Leibesübungen aufgelöst. Ob alsbald hierauf versucht wurde, die Sektion wiederzubeleben, ist unbekannt, aber wenig wahrscheinlich. Hierzu hätte es nämlich der Genehmigung der Militärregierung bedurft; und diese war ganz besonders in der französischen Besatzungszone schwer zu erhalten. Allerdings ist überliefert, dass sich in jener Zeit zwei Alpenvereinler immer wieder zufällig trafen, von früheren Zeiten redeten, eine Wiedergründung befürworteten, sich trennten, sich einige Zeit später wieder trafen, von früheren Zeiten redeten ...(s. oben)!

Es waren dies der frühere Rechner Hans Armbruster und der Offenburger Rechtsanwalt Dr. Wipfinger. Auf dessen Bitten fand sich schließlich Otto Roegner, Mitglied der schon 1950 wieder gegründeten Sektion Freiburg, bereit, bei der Neugründung der Offenburger Sektion beratend und werbend zur Seite zu stehen.

So luden schließlich die Herren Armbruster und Dr. Wipfinger am 01.06. 1951 in das (spätere Vereinslokal) Hotel "Ries zum Ochsen" ein. Außer den beiden Initiatoren und Herrn Roegner trafen sich hierauf am 14.06. 1951 weitere acht Personen: Oberbaurat Rudolf Vögele, Hauptlehrer Max Schäffner, Steuerberater Franz Glatz, Oberrechnungsrat Josef Ruf, Bankprokurist Wilhelm Hugelmann, Bankangestellter Wolfgang Limpack, Ingenieur Helmut Vollmer und –als einziger jetzt noch Lebender– Kfz.-Meister Alfons von Deschwanden. Man bestimmte einen provisorischen Vorstand, wobei Dr. Wipfinger den Vorsitz und Hans Armbruster wieder das Rechnungswesen übernahm. Wenn auch noch Formalien für eine wirksame Vereinsgründung fehlten, darf man wohl feststellen: Dieser 14.06.1951 war die Geburtsstunde der "neuen" Sektion Offenburg.

Die 50er-Jahre

sind, was ihre erste Hälfte anlangt, sehr rasch abzuhandeln. Es gibt über diese Zeit keine Unterlagen und keine Auskünfte. Vielleicht gab es in den ersten Jahren nach der Neugründung gar kein Vereinsleben!? Dafür könnte sprechen, dass am 05.02.**1956** Dr. Wipfinger und Hans Armbruster rege wurden und einige Mitglieder zu einer Besprechung einluden, um die Tätigkeit der Sektion zu aktivieren. Zehn Mitglieder fanden sich daraufhin zusammen und bildeten einen Arbeitsausschuss, der seinem Namen wohl auch gerecht wurde, denn aus dem Jahr 1956 sind prompt einige Veranstaltungen nachgewiesen. Am 15.05. wurde eine Hauptversammlung mit 14 stimmberechtigten Mitgliedern durchgeführt, die Walter Roschach zum 1. und Hermann Eidel zum 2. Vorsitzenden, Georg Moser zum Schriftführer und wiederum (wie schon vor rund 20 Jahren) Hans Armbruster zum Kassier wählten. Aus dem gleichen Jahr sind auch erste Kenntnisse über Bergtouren vorhanden. 21 Mitglieder nahmen im Juli an einer "Werbewanderung" zum Säntis teil, worauf eine Bergkameradin, die dabei war, in ihrem Fahrtenbericht schrieb: "Kein Tag und kein Ziel hätte besser gewählt werden können." Das Wetter war gut. Die Aussicht vom Gipfel war so prächtig wie die am Abend von der Tierwieshütte aus, die auch noch ungewöhnlich war. Man sah ein Feuerwerk in Arbon mit "himmelhochspritzenden Raketen wie kleine Blinkfeuer". Im September waren bei einer Tour über die "Drei Schwestern" schon 30 Personen unterwegs, angelockt von einem Herrn Zumkeller mit einem Telegramm aus Frastanz: "Ankunft erwünscht Schwesternkette begehbar." Am 31.10.1956 wurden im ersten nachgewiesenen Sektionsabend Bilder von dieser Tour gezeigt. Dazu wurden alle Sektionsmitglieder, ebenso wie schon zur Bergtour selbst, schriftlich eingeladen. Welch ein Service!! Vielleicht sollte man dies wieder einführen, damit wieder mehr Leute die Sektionsabende besuchen!?!? Irgendwann in diesem Jahr fand auch ein sehr gut besuchter Festvortrag zum 50-jährigen Jubiläum der Sektion statt (vgl. "Chronik des Vortragswesens"). Noch im gleichen Jahr wurde die Vereinsbücherei wieder eingerichtet und die vorhandenen Gerätschaften wurden nunmehr von einem Mitglied gewartet und verwaltet.

Seiten 20/21:
Die Kreuzberge im Säntismassiv bei Sonnenaufgang.

Kletterei am 5. Kreuzberg.

Vom Jahr **1957** ist die Durchführung eines Wochenendes in der Renchtalhütte überliefert, bei dem ein Ziehharmonikaspieler anwesend war. Noch im gleichen Jahr fand erstmals eine Nikolausfeier im "Pflug" in Oberkirch statt, die in den folgenden Jahren mehrfach wiederholt wurde. Bei dieser Feier sollen auch St. Nikolaus, Engel und das Kasperle anwesend gewesen sein!!

Allmählich wuchs die Sektion. Am 01.01.**1958** umfasste sie immerhin schon 87 Mitglieder. Aus einem kleinen Kreis wurde eine größere Gruppe, die zunehmend auch aktiver wurde. Besondere Anstöße gingen dabei vor allem von Dr. Helmut Gutzler, Rechtsanwalt in Oberkirch, aus, der im Sommer 1958 eine Wochentour mit 21 Teilnehmern im Ferwall leitete und im darauf folgenden Jahr 17 Teilnehmer durch die Stubaier Alpen führte, was, wie noch geschildert werden wird, längst nicht alles war.

In diesem Jahr 1958 fand am 11.11. eine – keineswegs närrische – Hauptversammlung statt, in der 40 Personen ein beachtliches und umfangreiches Programm abwickelten. Es wurde eine vom Vorstand ausgearbeitete Satzung einstimmig verabschiedet, die von sieben Mitgliedern, darunter von vier jetzt noch lebenden Personen (Dr. Gutzler, Georg Moser, Gerda und Franz Münchenbach) unterzeichnet wurde. Ebenso einstimmig wurde der Beschluss gefasst, den Verein wieder in das Vereinsregister eintragen zu lassen. Bis zur Einreichung eines solchen Antrags vergingen zwar nochmals gut 1 *1/2* Jahre; die Eintragung selbst wurde dann aber rasch vollzogen. In der Versammlung vom 11.11.1958 wurden außerdem noch Vorstandswahlen abgehalten, bei denen Walter Roschach und Hans Armbruster in ihren Ämtern bestätigt und der schon erwähnte Dr. Gutzler und Josef Kopp als gleichberechtigte 2. Vorsitzende sowie Maria Glatz als Schriftführerin neu gewählt wurden.

Zwei neue Gruppen, ein verdientes Mitglied und ein Jubiläum (1960 – 1965)

Auch anfangs der 60er-Jahre (und danach noch lange, lange Zeit) wuchs die Sektion stetig weiter, **1960** vor allem durch zwei wesentliche Ereignisse, nämlich die Entstehung der Jungmannschaft unter Adolf Klinkner (s. hierzu das Kapitel "Jungmannschaft") und durch die Gründung der Ortsgruppe Nordrach (s. hierzu das besondere Kapitel über diese Ortsgruppe) am 25.05. unter Leitung von Max Oehler, der viele Jahre ihr 1. Vorsitzender und ein sehr engagierter Tourenführer war.

In diesem Jahr wurde am 07.01. ein Sektionsabend abgehalten, in dem Dias von Alpstein, Zimba u.a. gezeigt wurden. Dies war zwar kein wesentliches Ereignis, verdient aber wegen der Einladung hierzu festgehalten zu werden. Mit einem Sektionsrundschreiben wurde gebeten, die zu zeigenden Dias eine Woche zuvor bei der Geschäftsstelle "in sinnvoll geordneter Reihenfolge" abzugeben "und nicht planlos wie bei früheren Sektionsabenden". Eher ein wesentliches Ereignis war, dass im Oktober 1960 Dr. Gutzler die Ortenau verließ, um künftig beim Bundeskartellamt in Berlin tätig zu sein. In einem Rundschreiben vom 06.01.1961 dankte ihm der damalige 1. Vorsitzende Walter Roschach für "all das Gute", was er für die Sektion getan hatte. Im Sommer davor hatte Dr. Gutzler noch für 13 Teilnehmer eine Sektionswochentour in den Hohen Tauern geleitet. In den Jahren 1962 und 1963 ließ er trotz seines Wegzugs noch zwei geführte Hochtourenwochen (Brenta bzw. Ortlergruppe) folgen. Hierüber berichtete in der lokalen Presse eine Anonyma namens Martina (der vollständige Name ist der Redaktion bekannt) ausführlich und unterließ es nie, im Namen der Teilnehmer Dr. Gutzler für die gut vorbereiteten und verantwortungsbewusst geführten Touren zu danken. In der Folgezeit machte Dr. Gutzler übrigens DAV-Karriere, zuerst als 1. Vorsitzender der Sektion Berlin und danach noch als Hauptausschuss-Mitglied. Im März 2003 feierte er an seinem Alterswohnsitz die Vollendung seines 90. Lebensjahres.

Aus dem Jahr 1960 stammt das älteste noch erhaltene Sektionsprogramm. Es umfasst fünf Touren, u.a. eine "10-tägige Wanderung in den Hohen Tauern". 1963 waren es 11 Touren (davon neun in den Alpen), 1966 schon 14. Auch die Mitgliederzahl nahm immer mehr zu: 1961 waren es 175, 1963 ca. 230 Mitglieder (davon 63 Jungmannschafts-Angehörige, allerdings nur 14 Aktive), und 1966 waren es bereits 380. Mit diesen statistischen Angaben soll es hiermit –von wenigen

Ausnahmen abgesehen– sein Bewenden haben; für die Anfangszeit der Sektion nach ihrer Wiedergründung erscheinen sie jedoch nicht uninteressant.

In der Zeit von 1961-1965 gab es ein paar Änderungen und Ergänzungen in der Vorstandschaft. So wurden 1961 Adolf Klinkner als 3. Vorsitzender (neu), Hermann Heisch als Schriftführer und Franz Späth (neu) als Tourenwart gewählt. Ein Jahr später gab es schon wieder neue Namen im Vorstand: Dr. Alois Binkert als 2. Vorsitzender und Josef Litterst als Schriftführer.

1965 war die Sektion 60 Jahre alt. Aus diesem Anlass wurde eine Jubiläumswanderung im Rosengarten unter der Leitung von Dr. Binkert durchgeführt. Hochwasser auf der Hinfahrt, Regen, Schnee und Nebel waren zeitweilige Störfaktoren. Hauptsächlich war aber die Tourenwoche von schönen Erlebnissen geprägt, z.B. von der Besteigung der Roterdspitze und des Kesselkogels, von einem "Gesangswettbewerb" mit Studenten aus Berlin in den Schlernhäusern und immer wieder von zünftigen Hüttenabenden. Das war der einzige Beitrag zum Jubiläumsjahr. Fanfaren, Böllerschüsse, Festreden und Festjungfrauen – alles Fehlanzeige!

Die "Kalt-Loch-Hütte" unterhalb des Rosengartens in Südtirol.

Programmerweiterungen, Turbulenzen und ein gutes Ende (1966 – 1971)

In diesen Jahren wurde das Sektionsprogramm erweitert. Im Juni **1966** konnte dank der Initiative des damaligen Jungmannschaftsleiters Reiner Kaechelen eine kleine Hütte unter dem Rosengarten auf der Gemarkung Tiers gepachtet werden (s. das Kapitel "Kalt-Loch-Hütte"). Am 17.12.1966 fand eine Adventsfeier statt, die die Jungmannschaft erstmals nicht nur intern, sondern für die gesamte Sektion veranstaltete. Über 100 Personen wurden bestens unterhalten und die Adventsfeier dieser Art behielt über Jahre hinweg ihren Platz im Sektionsprogramm.

Eine Änderung gab es im gleichen Jahr bei den Sektionsabenden: Es wurde vom bisherigen Brauch, Lichtbildervorträge zu bieten, mit einem Vortrag von Uwe Budiner über "Ausrüstung im Hochgebirge" erstmals abgewichen. Der Anfang des Vereinsangebots in Ausbildung und Fortbildung war gemacht (siehe "Ausbildung heißt: mehr Sicherheit am Berg"). Schließlich ist noch von einer Neuerung zu berichten, weil vom Winter 1966/67 an

über Jahre hinweg Wochenend-Skikurse im Umkreis einer privaten Hütte in Feldberg-Bärental angeboten wurden und guten Zuspruch fanden.

Übrigens gab es auch 1966 eine Hauptversammlung mit Vorstandswahlen, die überwiegend die Bestätigung des bisherigen Vorstands mit einer Änderung (Roland Neugart als 3. Vorsitzender) brachten.

An die obige Feststellung zum Thema "Sektionsabende" und darüber hinaus sind Anmerkungen anzuknüpfen. Es sind dies keine erfreulichen Notizen. Sie sind aber notwendig, um die Chronisten-Aufgabe richtig und vollständig zu erfüllen. Die Sektionsabende waren viele Jahre lang Bestandteile des Vereinsprogramms und wurden grundsätzlich –wie noch heute– je einmal im Monat am gleichen Wochentag abgehalten. Gelegentlich fielen sie aus oder hatten kein Programm, wie im Februar und März 1967. Dies veranlasste unbekannt gebliebene Personen, zwei anonyme Briefe an den 1. Vorsitzenden Walter Roschach zu schicken mit beleidigenden Äußerungen gegenüber ihm und seiner Ehefrau. Walter Roschach war zu Recht entrüstet, erklärte in der Hauptversammlung am 07.04. 1967 seinen Rücktritt, machte aber dann doch weiter. Nach mehreren Besprechungen des Vorstandes und des Ältestenrates, zu denen weitere Mitglieder zugezogen wurden, gelang es Walter Roschach zum Weitermachen zu bewegen.
Danach ging das Sektionsleben, so schien es, geordnet weiter. Noch im Jahr 1967 wurde das bisherige Vereinslokal "Ries zum Ochsen" aufgegeben. An seine Stelle trat das Hotel "Dreikönig" der legendären "Tante Maria". Im Saal dieses Hotels fanden fortan hauptsächlich die Sektionsabende und Mitgliederversammlungen statt. Im Herbst 1967 erschien erstmals ein gedrucktes Sektionsprogramm, zwar mit Druckfehlern behaftet, aber dafür sehr preisgünstig. Es enthielt alle Veranstaltungen von November 1967 bis April 1968, war also ein Winterprogramm. Auch das war neu und angebracht; denn die Sektion war ja kein Warmwetter- und Sommerclub! Diese Aufteilung in Sommer- und Winterprogramm blieb bis 1974 bestehen. Triftige Gründe führten dann zur Zusammenlegung beider Programme zu einem Jahresprogramm.

So geordnet, wie es schien, ging aber das Sektionsleben doch nicht weiter. Am 17.11. 1967 erklärte Walter Roschach erneut seinen Rücktritt, unwiderruflich und endgültig. Was war geschehen? Was war der Grund dafür? Diese und andere Fragen wurden nie schlüssig beantwortet. Es kann aber angenommen werden, dass die anonymen Briefe zum endgültigen Rücktritt beigetragen haben. In der Hauptversammlung vom 21.03.1968 gab es zu diesem Thema über längere Zeit heftige verbale Auseinandersetzungen, wie nie zuvor in einer solchen Versammlung und wie auch rund 30 Jahre lang danach nicht.

Versöhnlich war aber dann doch das Ende jenes Abends. Die anwesenden Mitglieder wählten Kurt Teuscher einstimmig zum 1. Vorsitzenden und –noch wichtiger!– ernannten ebenfalls einstimmig Walter Roschach zu ihrem Ehrenmitglied, der diese Würdigung seiner Verdienste um die Sektion gottlob annahm und in den folgende Jahren am Sektionsgeschehen wieder teilnahm. Das war gut so. Jeder Schritt auf dem weiten und nicht einfachen Weg der Sektion von ihrer Neugründung bis zu einem Verein mit rund 500 Mitgliedern im Jahr 1968 war gewiss untrennbar mit Walter Roschach verbunden.

Danach verlief das Jahr 1968 ohne Turbulenzen und Ärger weiter bis zu den besinnlichen Stunden am 14.12. in der Nikolausfeier der Jungmannschaft, bei der schon im April Reiner Kaechelen aus beruflichen Gründen auf ihre Leitung verzichtet und ein Sechs-Mann-Team seine Aufgaben übernommen hatte.

1969 begann mit einem großen Januar-Programm mit zehn Veranstaltungen, darunter der Suche der Jungmannschaft an einem langen Abend nach der Antwort auf die Frage "Bergsteigen, mehr als Sport"? Schon die Richtigkeit der Fragestellung war heiß diskutiert und nicht einfach zu beantworten ...

Am 07.02. enthielt das Programm wieder etwas Neues, nämlich einen "Närrischen Sektionsabend". Viele kamen in Kostümen, brachten gute Laune mit und hinterließen den Wunsch nach weiteren Abenden dieser Art. Dem wurde entsprochen, bis 1981 die "Sektions-Fasent" letztmals stattfand, gewissermaßen verbrannt wurde, wie es alter Brauch verlangt.

Zum umfassenden Jahresprogramm 1969 gesellten sich noch zwei Aktionen. Die Zahl der Mitglieder wuchs ständig, nicht aber die Zahl der Tourenführer und Aktiven. Aufzuklären, weshalb dies so ist, und Weiteres über Ansichten und Wünsche der Mitglieder zu erfahren, war der Sinn einer Fragebogenaktion mit 22 Fragen und der Gelegenheit zu Anregungen und Vorschlägen. 430 Fragebogen wurden verschickt. 51 kamen zurück, acht allerdings ohne Antworten!! Alle Wünsche und Meinungen wurden, soweit möglich, bei der weiteren Sektionsarbeit beachtet und umgesetzt. Aber nicht alles war möglich. Mehr als zwei Drittel der Mitglieder wünschten ein alle 3-4 Monate erscheinendes Mitteilungsblatt der Sektion; aber leider war niemand zur Übernahme dieser Arbeit bereit.

Die andere Aktion war geprägt von dem Bemühen, die Mitglieder auf weniger bekannte Berggebiete hinzuweisen. Fünf reizvolle Bergregionen (vier in den Alpen, eine im Schwarzwald) wurden propagiert. Für kurze Berichte oder eine kleine Diafolge in einem Sektionsabend über diese Gebiete wurden Preise ausgelobt. Diese waren wahrscheinlich nicht attraktiv genug. Die Resonanz auf diese Aktion war nämlich äußerst bescheiden; gerade mal zwei Mitglieder nahmen teil!

Das Jahr 1970 stand, wie in den "Mitteilungen" der Sektion vom 06.01.1971 nachzulesen ist, "im Zeichen einer regen Vereinstätigkeit" – und das sicher nicht nur, weil ausnahmsweise zwei Mitgliederversammlungen stattfanden, eine am 03.12., um eine Beitragserhöhung zu beschließen, und eine schon zuvor am 17.03. für einen Jahresrückblick und –wieder einmal– für Vorstandswahlen, die einige Veränderungen erbrachten. Es wurden gewählt: Roland Neugart zum 1., Reiner Kaechelen zum 2. Vorsitzenden, Robert Hoferer zum Jungmannschaftsleiter und als Tourenwarte Alfred Okenfuss und Hubert Drescher.
Beim Rückblick auf das Jahr 1971 fallen zwei "außerirdi-

sche Erlebnisse" besonders auf: ein Lichtbildervortrag von Gerd Maier, dem Chefpiloten der damaligen Burda-Staffel, mit dem von ihm ausgegebenen Motto „Flieger und Alpinisten haben eines gemeinsam, die glückliche Seele" und ein Diavortrag von Ehrenmitglied Walter Roschach, der darin das Thema

"Bergsteiger und Sternhimmel" packend darstellte, wie das OT berichtete. Damit der Sternhimmel nicht nur auf einer Leinwand gezeigt und in seiner Bedeutung z.B. für Geländeorientierung erläutert wurde, lud Walter Roschach für einen späteren Termin zu einer Nachtwanderung ein. Millionen Sterne und 28 DAVler fanden sich hierzu ein, die Sterne allerdings nur hinter dichten Regenwolken. So schaute man eben nicht von der Moos himmelwärts, sondern auf der Kornebene bei den Naturfreunden in die immer rascher leer werdenden Weingläser.

Das Tourenprogramm jenes Jahres war sehr reichhaltig. So machte bald eine Erkenntnis die Runde: "... viele Touren bringen viele Probleme" ("Mitteilungen" 3/1971). Die zwei größten davon waren die auch in der Gegenwart noch immer diskutierten "Haftungsfragen" und "Fahrtkostenbeteiligung".

Seite 24:
Matterhorn und Dent d`Hèrens im Anflug von Norden.

Seite 25:
Unser "Sandkästle".

"Programmatische" Sektionsabende, eine Hütte, ein "Jubiläum" und mehr (1972 – 1975)

In das Vereinsjahr 1972 starteten am 01.01. genau 800 Mitglieder. Von 31 im Programmheft vorgesehenen Sommer- und Wintertouren konnten 23 erfolgreich abgeschlossen werden, eine recht gute Bilanz. Für viele Mitglieder und auch Nichtmitglieder erfreulich war auch der erstmalige Besuch von Reinhold Messner in Offenburg am 28.02.72. mit seinem Vortrag "Die rote Rakete vom Nanga Parbat", an den sich in den folgenden Jahren noch einige Vorträge anschlossen (s. das Kapitel "Chronik des Vortragswesens"). Als weiteres erfreuliches Ereignis aus dem Jahr 1972 ist noch zu vermelden, dass im Oktober ein "Gestattungsvertrag" mit der Stadt Bühl über die Nutzung des "Sandkästles" geschlossen werden konnte (siehe hierzu das Kapitel "Ein Schmuckstück im Nordschwarzwald").

Ganz besondere Beachtung fanden ab diesem Jahr Ausbildung und Fortbildung unserer Mitglieder in der Praxis (Eiskurse mit der Wiesbadner Hütte als Standquartier) und in der Theorie mit den Programm-Schwerpunkten "Die Gefahren der Alpen" (1972/73; Themen: "Der Fels", "Schnee und Wächten", "Richtiges Verhalten auf dem Gletscher", "Bergkrankheiten

und Höhenstrahlung" und "Lawinen") sowie "Die richtige Ausrüstung" (1973/74; Themen: "Rucksack-Apotheke", "Eispickel und Steigeisen", "Kompass", "Berg- und Skischuhe", "Ski und Skibindungen", "Seil, Reepschnur, Klettergürtel", "Rucksäcke", "Skikleidung", "Langlaufski, Langlaufschuhe" und "Skiausrüstung für Kinder"). Alle Referate wurden von Mitgliedern in Sektionsabenden gehalten und fanden guten Zuspruch.

Im Jahr 1973 gab es wieder ein reichhaltiges Tourenprogramm mit Schwarzwaldwanderungen und Hochtouren u.a. im Berner Oberland und im Wallis und mit einer Tourenwoche in den Dolomiten. Am 07.10. begann mit einer Herbstwanderung zur Burgruine Windeck eine lange Reihe von Gemeinschaftsveranstaltungen unseres Vereins mit anderen Sektionen, hauptsächlich mit der Sektion Schwarzwald (siehe das Kapitel "Sektion Schwarzwald – eine Freundschaft über Jahrzehnte").

Das Sektionsprogramm 1974 enthielt viele Tourenvorschläge; sie waren so zahlreich und vielfältig und reizvoll wie noch nie. Dies hatte seinen Grund vor allem darin, dass man 1974 glaubte, die Sektion sei vor 70 Jahren gegründet worden, was nicht zutraf, wie wir heute wissen. In Würdigung dieses "Jubiläums" wurden viele Touren ausgeschrieben und trotz eines verregneten Sommers durchgeführt, an denen 480 Personen (im Vorjahr waren es 320) teilnahmen. Mehr wurde zur "70-Jahr-Feier" nicht geboten. Welche Gedanken sich der Vorstand damals hierzu gemacht hat, ist heute noch nachzulesen: "Sie werden im diesem Programm vergeblich eine Feierstunde oder ein Festbankett suchen, und auch eine Festschrift werden wir Ihnen nicht vorlegen. Dennoch gedenken wir derer, die diese 70 Jahre ermöglicht haben. Es war ihre Sache nicht, groß nach außen aufzutreten; unsere Sache ist es auch nicht. Wir wollen ihr Werk fortsetzen, ihre Gedanken fortleben lassen, ihre Taten fortführen, jeweils unter den Gegebenheiten der heutigen Zeit. 70 Jahre sind uns Verpflichtung, Ihnen jetzt und künftig zu bieten, was für den Menschen heute heilsamer ist als je zuvor – das Erlebnis am Berg".

Zu diesen Überlegungen passte eine wichtige Erweiterung des Sektionsangebot. Auf Anregung von Dr. Alois Binkert wurden "Wanderungen am Mittwochnachmittag" in einem etwa zweiwöchigen Abstand in das Programm aufgenommen. Sie waren in erster Linie für Senioren bestimmt und bildeten so die Anfänge der Seniorengruppe (s. hierzu das Kapitel "Unsere Senioren oder 16,6 Teilnehmer").

Natürlich wurde auch 1974 eine Mitgliederversammlung abgehalten und mal wieder gewählt. Im wesentlichen blieb alles beim Alten mit einer wichtigen Änderung. Für den freiwillig ausscheidenden Josef Litterst wurde Hans Stuffer zum Schriftführer gewählt. Alfred Okenfuss übernahm von ihm die Geschäftsstelle. Josef Litterst wurde als Dank für seinen langjährigen Einsatz die Ehrenmitgliedschaft verliehen.

Auch 1975 war die Zahl der alpinen und außeralpinen Touren (letztere fanden damals noch meist im Schwarzwald und in den Vogesen und nicht außerhalb Europas statt) sehr beachtlich. In der Folgezeit stieg diese Zahl noch weiter, weshalb in dieser Chronik ab sofort jeder Hinweis auf den beachtlichen Umfang des alljährlichen Tourenumfangs fehlen wird. Auch in diesem Jahr standen einige Sektionsabende unter einem gemeinsamen Programm. "Bergphotographie" hieß es. Über "Filme, Filter, Dia-Rahmen" und "Motivwahl" wurde referiert. Da der Referent Wilfried Klein hieß und schon damals ein exzellenter Photograph war, waren diese Sektionsabende sehr gut besucht. Mit einem Dia-Vortrag im September über das Lötschental setzte er noch ein "Schmankerl" drauf. Was er bot, war ein eigentlich film- und fernsehreifes perfektes Porträt eines Tales in den Alpen und längst nicht der letzte von

Von oben nach unten:

Das Lötschental.
Die Lauchernalp, Eisten,
die Gletscher-
und Guggistaffel.

Wilfried Klein im Sektionsprogramm gesetzte Glanzpunkt.

Mitgliederzuwachs und Getränkeknappheit (1976 – 1978)

Gleich zu Beginn des Jahres **1976** konnte im Rahmen eines öffentlichen Vortrags das 1.000. Mitglied der Sektion begrüßt werden. Es war dies Brigitte Kimmig, die seit 1998 als Kassenprüferin für den Verein tätig ist.

Vom 06.-13.03. setzte eine Skitourenwoche auf der "Dolomiten-Haute-Route" den Anfang für eine Unternehmung, die Jahr für Jahr bis heute in das Sektionsprogramm aufgenommen wurde. Zur Hauptversammlung am 18.03. kamen 140 Mitglieder; dies war genau das Zehnfache gegenüber der Versammlung vor 20 Jahren. In einem Pressebericht wurden dies und noch mehr der Umstand, dass kurz nach Beginn der Versammlung schon das Bier ausging, als Zeichen für die Aufwärtsentwicklung der Sektion gewertet. An diesem Abend wurde ein äußerst seltenes Ereignis gewürdigt: Hans Armbruster war 50 Jahre Mitglied und 40 Jahre Schatzmeister der Sektion. Dafür gab es ein flüssiges Präsent und handfeste Dankesworte. Monate später folgte dieser Versammlung noch eine zweite. Von ihr wurde die Satzung (unerheblich) geändert, der Beitrag wieder einmal (unfreiwillig) angehoben, einstimmig (sehr wichtig) eine Naturschutzwartin gewählt, nämlich Inge Schmid, eine große "Expertin im Wissen um Flora und Fauna" ("Offenburger Tageblatt"), und das Ergebnis eines Dia-Wettbewerbs (interessiert) zur Kenntnis genommen.

1977 wies der Vorspann zum Jahresprogramm auf zwei besondere Zielsetzungen hin. Zum einen solle das neue DAV-Grundsatzprogramm in einem Sektionsabend erläutert und bei den vorgesehenen Touren beachtet werden. Zum anderen werde der "Familienerholung in den Bergen" durch Beiträge in den Sektionsabenden und vor allem durch die Erweiterung des Angebots an Wanderungen und Bergtouren mit Kindern auch in den Alpen Raum gegeben. Diese Vorhaben zu verwirklichen, ist ab 1977 versucht worden und auch vielfach gelungen. Auf diese Art ist auch die erste Kindergruppe in unserer Sektion entstanden (siehe das Kapitel "Mit Kindern und Familien unterwegs").

Wer das Jahresprogramm **1978** durchsieht, kann feststellen, dass sich die Jungmannschaft wie schon im Vorjahr bei der Durchführung von Kletterkursen für Anfänger und Fortgeschrittene besonders einsetzte. Aber auch sonst war man eifrig in der Sektion. Zum Ende des Jahres war die Zahl der

Tourenteilnehmer erstmals auf über 1.000, genau auf 1.030 (im Vorjahr: 750), gestiegen.

Das Jahr 1978 war das Ende einer Ära. Hans Armbruster gab sein Amt als Schatzmeister nach 42 Jahren ab. Zum Nachfolger wurde der bisherige Kassenprüfer Dieter Egg (Nachfolger: Rudolf Haag) gewählt, der noch immer die Finanzen der Sektion verwaltet, zugleich aber heftig bestreitet, die Rekordzahl seines Vorgängers überbieten zu wollen. Hans Armbruster wurde von der Mitgliederversammlung gefeiert und vom 1. Vorsitzenden mit einer in Reime gesetzten Laudatio und mit 42 Flaschen unterschiedlichen Inhalts, je eine für ein Jahr seiner Tätigkeit, in den Ruhestand entlassen. Diesen hatte auch Tourenwart Hubert Drescher erbeten. Er wurde ihm gewährt. Seine Nachfolge im Vorstand trat Hermann Kron als Verbindungsmann der Bühler Bergkameraden zur Sektion an.

Der 23.04.1978 brachte die 1. Auflage eines bis heute beibehaltenen Programmteils. Damals wanderten 28 Männer von Haslach zum Landwassereck und zurück. Was wie ein Vatertagsausflug zum falschen Termin aussah, war die erste Tourenführerwanderung der Sektion. Deren damals einzige Tourenführerin blieb bei solch männlicher Übermacht vorsichtshalber lieber daheim!

Wieder einmal (k)ein Jubiläum (1979)!

Das Jahr **1979** stand im Zeichen des vermeintlich 75-jährigen Bestehens der Sektion. Das Tourenprogramm war sehr reichhaltig; ca. 50 Tourenführer waren für nahezu 1.500 Mitglieder unterwegs. In den Sektionsabenden wurden gute Referate, Filme und Diavorträge präsentiert, zu denen noch drei öffentliche Vorträge hinzukamen. Eine Sportgruppe bot neuerdings ein Konditions-Training an. Eine Kindergruppe wurde offiziell unter großem Andrang im Sommer gegründet. Jürgen Sander entwarf ein Vereinsabzeichen, das nach seiner Fertigung mit anfänglich sehr gutem Erfolg zum Kauf angeboten wurde. Die goldene Version des Abzeichens wurde zum Ehrenzeichen der Sektion erhoben und im Laufe der Jahre an verdiente Personen, meist Mitglieder, verliehen. Seine ersten Träger waren Hans Armbruster, Dr. Alois Binkert, Josef Litterst und Kurt Teuscher, denen es bei der Jahresabschlussfeier verliehen wurde (siehe die Auflistung aller "Träger des Sektions-Ehrenzeichens").

Drei Ereignisse waren besonders auf das "Jubiläum" bezogen: Da ist vorweg die "Offenburger Anden-Expedition" zu erwähnen, obwohl sie zeitlich den anderen Ereignissen nachfolgte. Das Ziel von 11 Bergsteigern und ihrem Expeditionsleiter Günter Wörner, einem früheren Jungmannschaftsleiter der Sektion, war die Ersteigung des 6.959 m hohen Aconcagua über seine rund 3.000 m hohe Südwand. Seit der Erstbesteigung durch Reinhold Messner (1974) war diese Route nicht mehr begangen worden (Einzelheiten siehe unter "Auf dem höchsten Berg Amerikas").

Vom 26.11.-07.12. wurde in der Zweigstelle der Volksbank Offenburg am Stadtbuckel unter dem Motto "Die Alpen in der Kunst" eine Gemäldeausstellung gezeigt, zu der zahlreiche Künstler aus Offenburg und Umgebung rund 40 Bilder zur Verfügung stellten. Die Resonanz darauf war sehr lebhaft Schließlich wurde am 27.11. in der Aula der Gewerbeschule "Eine Alpensinfonie" aufgeführt, 1915 von Richard Strauss "zur Anbetung der Natur" komponiert. Aus Kostengründen musste mit einer Tonaufzeichnung vorlieb genommen werden, von Roland Neugart ergänzt und illustriert mit Texten und Dias. Damit setzte die Sektion nach Ansicht des Rezensenten des "Badischen Tagblatts" einen "großartigen Schlußpunkt hinter ihre Jubiläumsveranstaltungen".

Viel Wechsel und manches Neue (1980 – 1982)

Naturgemäß ist über **1980** weit weniger zu berichten als über das Vorjahr; das gilt auch für die nächsten Jahre. Erstmals standen alle Vorhaben der Kinder- und Jugendgruppe, gleich ob mit oder ohne Eltern, im Jahresprogramm. In diesem Jahr musste das lange Zeit geschätzte Sektionslokal "Hotel Dreikönig" aufgegeben werden. Fortan wurde vor allem für Sektionsabende und Hauptversammlungen der Saal in der Zell-Weierbacher "Sonne" zum neuen Zuhause des Vereins.

Ab **1981** wurden auch die reichhaltigen und vielseitigen Jahrespläne der Jungmannschaft in das gedruckte Sektionsprogramm aufgenommen, das im folgenden Jahr erstmals auch um eine Vorschau (in Kurzfassung) auf Vorhaben der Seniorengruppe ergänzt wurde. In der Hauptversammlung **1982** gab es eine wichtige Änderung im Vorstand. Tourenwart Alfred Okenfuss gab dieses Amt ab, behielt aber seine Funktion als Leiter der Geschäftsstelle. Er war der erste Tourenwart der Sektion, engagiert und zuverlässig; für seine Pionierarbeit dankte ihm die Versammlung mit der Verleihung des Goldenen Ehrenzeichens. Sein bisheriges Amt wurde geteilt; neben dem Tourenwart gab es jetzt auch einen Ausbildungswart. Zu diesem wurde Hansjörg Peters bestellt. Die Wahl zum Tourenwart fiel auf Heribert Steiner, der sich über Jahre hinweg durch zahlreiche Tourenführungen bestens qualifiziert hatte.
Im gleichen Jahr 1982 gab es im Sektionsprogramm noch eine Änderung, die eine Randnotiz wert ist: Der Juli-Sektionsabend wurde in's Freie verlegt. Aus ihm wurde ein "Sommerfest in den Reben", das auch jetzt jedenfalls bei gutem Wetter noch großen Anklang findet.

Eine "Tochter", Mitglied Nr. 2000 und eine neue Hütte für die Sektion (1983 – 1985)

Ohne die angestrebte Mitgliederzahl von 2.000 zu erreichen, wurde die Sektion **1983** größer. Sie bekam, wenn man so will, eine "Tochter", die Ortsgruppe Bühl. In der Hauptversammlung 1984 konnte ihr Leiter und "Motor" Hermann Kron bereits von sechs Touren und einigen "Stammtisch"-Treffen berichten.

Seite 28:
Vereins- und Ehrenzeichen der Sektion.

Seite 29:
Auf dem Weg zum Aconcagua.

Unter den zahlreichen Tourenangeboten des Jahres 1983 fielen die Fortsetzungen zweier erfolgreicher und jeweils bestens vorbereiteter und umsichtig geleiteter "Serien" auf. Dies waren die Wochentour "Auf stillen Wegen durch's Tessin" mit Heribert Steiner und die Wochenendtour mit Eispickel und Fotoapparat unter dem Motto "Auf Motivsuche im Wallis" mit Wilfried Klein.

Im Dezember-Sektionsabend 1984 konnten die Besucher Frau Edith Schimmel als lange erwartetes 2.000. Mitglied und danach noch den Nikolaus herzlich willkommen heißen. Dieser hatte deutlich mehr Lob als Tadel anzubringen. Einige Wochen zuvor war nämlich die Lenker Hütte (s. das sie betreffende Kapitel) von der Sektion angemietet worden. Noch früher im Jahr war auf Initiative von Hansjörg Peters ein "Lauftreff" eingeführt worden als weitere Möglichkeit zum Konditionstraining (s. "Erinnerungen an den Lauftreff"). Schließlich wurde in diesem Jahr das "Sandkästle" in Küche, Wasch- und Trockenraum grundlegend renoviert, wobei nahezu DM 30.000.- investiert wurden.

Im Jahresprogramm 1985 fallen neben den gewohnt zahlreichen verlockenden Hochtouren als Novum eine Radtour durch die Rheinauen (Führung: Roswitha und Gerhard Kiefer) auf, das 20-jährige Jubiläum im "schönsten Hüttle der Welt" (s. das Kapitel "Kalt-Loch-Hütte") und die Einladung zu einer Wanderung an die Vereinsmitglieder und an die "Lebenshilfe für geistig Behinderte" in Offenburg zu deren 20-jährigen Bestehen. Gemeinsam wanderten Behinderte und Nichtbehinderte zum "Sandkästle", wo sie bewirtet wurden. Dieses gemeinsame Gehen wurde "ein gegenseitiges Miteinander mit viel spontaner Freude"; "Schenkende wurden zu Beschenkten" ("Offenburger Tageblatt").

Den Schluss des Jahresprogramms gestaltete wie in vielen Jahren zuvor Franz Siebert, als "Alpen-Franz" weithin bekannt, mit einer Wanderung, dieses Mal im Bereich von Durbach. Das war leider für immer das Ende seiner beliebten Schluss-Wanderungen.

Beginn einer neuen Ära (1986)

Bergsteigerischer Höhepunkt des Jahres 1986 war wohl die "Offenburger Garhwal-Expedition" (s. hierzu "Zu den 'Heiligen Gipfeln' an der Quelle des Ganges"). Unter den vielen Hochtouren in den Alpen war auch eine zur Ötztaler Wildspitze. Sie wurde für Roland Pfefferle zum Debut als Tourenführer nach seiner Wahl zum 1. Vorsitzenden in der Hauptversammlung am 06.03. An jenem Abend wurden viele "Stühle im Vorstand geräumt". Es schieden beide Vorsitzenden aus, außerdem der Schriftführer Hans Stuffer (Nachfolgerin: Christel Stäbler) und Gerätewart Franz Siebert (Nachfolger: Rolf Schleicher), alle auf eigenen Wunsch. Dem berg- und vorstandserprobten Roland Pfefferle trat Hansjörg Peters, auch er bergerfahren und bergbegeistert, an Stelle von Reiner Kaechelen als 2. Vorsitzender zur Seite, während Hubert Weinzierle sein Nachfolger als Ausbildungswart wurde.

Die Laudatio auf alle ausscheidenden Mitglieder hielt Ehrenmitglied Walter Roschach. Einstimmig beschloss die Mitgliederversammlung, für ihre Verdienste Franz Siebert das Goldene Ehrenzeichen, Reiner Kaechelen sowie dem im Vorstand verbleibenden Alfred Okenfuss die Ehrenmitgliedschaft zu verleihen und Roland Neugart zum Ehrenvorsitzenden zu ernennen.

Erfüllte, unerfüllte Wünsche und viele Erneuerungen (1987 – 1989)

Einem Vorstandsbeschluss vom 16.04.1986 folgend, zahlte unsere nicht hüttenbesitzende Sektion erstmals im Jahr 1987 eine Hüttenumlage von DM 5.221.- für die Ascher Hütte (siehe das Kapitel über diese Hütte). Dieser Beschluss fiel nicht allzu schwer, "weil unsere Sektion durch viele persönliche Kontakte mit den 'Aschern' verbunden ist" (Protokoll vom

16.04.1986). Einer dieser "Ascher" ist unser C-Mitglied Rudi Müller; er führte vom 28.-30.08. Touren zur Ascher Hütte und ihren Hausbergen.

Im gleichen Jahr wurden zwei lang gehegte Wünsche erledigt. Der eine, die Einführung von "Vereinsnachrichten", wurde allerdings in einer Vorstandssitzung wegen zu großen Aufwands ad acta gelegt. Der andere Wunsch ging in Erfüllung. Eine außerordentliche Mitgliederversammlung billigte am 03.12. einmütig das Vorhaben des Vorstands, das "Sandkästle" zu kaufen, das er anschließend auch umsetzte. Dies wurde mit Sternwanderungen am 28.06.1988 gebührend gefeiert. Die Ortsgruppe Bühl hatte alles mustergültig vorbereitet. Rund 100 Personen kamen zur Hütte und wurden bestens unterhalten und verköstigt.

Bedingt durch mehrere Unglücke in den Bergen, wurden Sicherheits- und Haftungsfragen in diesem Jahr in der Sektion und ganz besonders im Vorstand ausführlich diskutiert. Eine von mehreren Folgen davon war, künftig im Sektionsprogramm nur noch Touren bis zum 3. Schwierigkeitsgrad anzubieten.

1989 wurde ein Jahr der Erneuerungen. Schon anfangs des Jahres billigte der Vorstand einen für ihn vom 1. Vorsitzenden erarbeiteten wichtigen und praktikablen Geschäftsverteilungsplan sowie Grundsätze zur Führungs- und Organisationsstruktur. Das Jahresprogramm enthielt erstmals ein Inhaltsverzeichnis (so dick war es geworden), ein gesondert dargestelltes Ausbildungsprogramm (so umfangreich war es inzwischen) und viele wichtige (z.B. Beitragshöhe) und nützliche Hinweise (Telefonnummern, Hütteninformationen). Im organisatorischen Bereich war wohl das Wesentlichste, dass –bei Kostenbeteiligung– die Mitgliederverwaltung nunmehr über den Privat-PC des 1. Vorsitzenden abgewickelt werden konnte.

Guten Zuspruch fand das in diesem Jahr von Roland Gütle und Wilfried Klein wiederbelebte Bergsteigen mit Kindern (Familienbergsteigen).

1990, das wohl schwierigste Jahr für die Sektion

Ein Bergunglück während einer Sektionstour am 05.08. machte 1990 zum wohl schwierigsten Jahr in der Geschichte des Vereins. Von einem schmalen Eis- und Schneegrat unterhalb des Fründenhorns im Berner Oberland stürzte eine Seilschaft mit fünf Personen in die Tiefe: Hans End (53), Heinrich Knäble (46), Marianne Sturm (42), Annette Daubach (29) und Gerhard Armbruster (39). Entsetzen und Fassungslosigkeit machten sich breit. Viele hatten sie gekannt und waren mit ihnen schon in den Bergen.

Die am Einstieg zum Fründenhorn angebrachte Erinnerungstafel mit den Namen der abgestürzten Sektionsmitglieder.

Noch mehr als 1988 wurden jetzt in Vorstandssitzungen und in einer Tourenführerbesprechung Sicherheitsaspekte des Bergsteigens in der Art diskutiert, wie es Roland Pfefferle in der Hauptversammlung 1991 formulierte: "Deshalb macht es wenig Sinn, einen Schuldigen zu suchen, sondern es macht Sinn, wenn wir diesen Unfall als Mahnung an uns sehen, dass wir sorgfältiger und bewusster unsere Bergtouren künftig durchführen."

Was sonst noch geschah in diesem Jahr, verlor daneben an Bedeutung, auch das 30-jährige Bestehen der Nordracher Ortsgruppe, das 25-jährige "Kalt-Loch"-Hüttenjubiläum, die Neuwahlen in der Hauptversammlung (Michael Hummel wurde 2. Vorsitzender als Nachfolger von Hansjörg Peters; Ausbildungswart wurde Kurt Udri an Stelle von Hubert Weinzierle, der Inge Schmid als Naturschutzwart nachfolgte) und sogar der Beginn freundschaftlicher Verbindungen mit der neu entstandenen DAV-Sektion Altenburg (siehe das Kapitel über diese Sektion).

Erneut viel Schmerzliches – aber auch viel Neues (1991 – 1994)

Im Jahr 1991 wurden vom Vorstand u.a. "Grundsätze des Naturschutzes in der Sektion" erarbeitet und die "Aufgaben des Naturschutzreferenten" festgelegt. Auf Initiative des 2. Vorsitzenden Michael Hummel wurde in diesem Jahr in Kehl und im Kinzigtal je eine

"Stammtischgruppe" gebildet, denen sich 1992 noch eine in Oberkirch anschloss. Dies geschah zum Nutzen unserer Mitglieder und anderer Bergsteiger am Rande des Einzugsgebiets der Sektion, die von Sektionsabenden nicht angesprochen wurden. Ein langes Leben war und ist allerdings nur der Kinzigtäler Gruppe beschieden. Sie ist heute noch aktiv; ihre Mitglieder sind zwar nicht mehr ganz jung, aber dennoch von jugendlichem Schwung (siehe "Stammtischbergsteiger" im Kinzigtal).

1992 war wieder einmal ein Jahr mit Wechseln im Vorstand, leider auch mit einem schmerzhaften. In der Nacht vom 01. zum 02.05. verstarb Hubert Weinzierle bei einer Schwäbisch-Sibirischen Expedition zum Dhaulagiri (8.167 m) über den NO-Grat. Er war einer unserer fähigsten Bergsteiger, in hohem Maße und auf breiter Basis engagiert (s. "Hubert Weinzierle – unermüdlich auf der Suche nach Neuem").

An seine Stelle als Naturschutzwart trat Hubert Schillinger. Mit der Hauptversammlung 1992 endete die lange Tätigkeit von Alfred Okenfuss für die Sektion, da er auf eigenen Wunsch die Leitung der Geschäftsstelle abgab. Statt seiner wurde Rudi Haag einstimmig in den Vorstand gewählt. Zum Abschied bedankte sich der 1. Vorsitzende Roland Pfefferle bei Alfred Okenfuss und brachte zum Ausdruck, dass eine Ära zu Ende gehe, die er, eine außerordentlich zuverlässige und im guten Sinne eigenwillige Person, geprägt habe.

Das Jahresprogramm 1993 wurde eröffnet mit einem Sektionsabend in neuen Räumlichkeiten, im Gemeindezentrum Weingarten in Offenburg-Zell/Weierbach, nachdem man uns im bisherigen Vereinslokal nur noch von Monat zu Monat (vielleicht!) einen Termin zusagen wollte. In der Hauptversammlung dieses Jahres wurde wieder einmal der Beitrag erhöht, für die jedoch nicht eine Vorgabe des Hauptvereins allein maßgeblich war, sondern auch ein Bedürfnis der Sektion, weil sie die Notwendigkeit sah, zur teilweisen Entlastung ehrenamtlich Tätiger eine hauptamtliche Geschäftsstelle (mit Teilzeitkraft) einzurichten.

Anfang März 1994 übernahm dann Steffen Hackländer die Leitung dieser neuen Sektions-Einrichtung. Schon kurz nach ihrer Eröffnung wurde deutlich, wie erforderlich sie war, auch weil die Mitgliederzahl schon 1993 auf über 2.500 angestiegen war. Heute ist sie nicht zuletzt wegen des großen Einsatzes von Steffen Hackländer aus dem Vereinsleben nicht mehr wegzudenken.

Nach dieser guten Nachricht ist leider im Rückblick auf 1994 auch an schmerzliche Geschehnisse zu erinnern. Innerhalb weniger Tage verstarben zwei frühere sehr verdiente Vorsitzende, Roland Pfefferle und Hansjörg Peters (1. bzw. 2. Vorsitzender). An der Hauptversammlung am 03.03. hatten sie infolge ihrer Erkrankungen nicht mehr teilnehmen können. Roland Pfefferles Rückschau auf acht Vorstands-Jahre und Hansjörg Peters Jahresbericht über "seinen" Lauftreff mussten verlesen werden.

Die erwähnte Mitgliederversammlung wählte zum neuen 1. Vorsitzenden Dieter Staedel und zum 2. Vorsitzenden Michael Roschach als Nachfolger für den freiwillig aus dem Vorstand ausgeschiedenen Michael Hummel, außerdem Jürgen Sander für den langjährigen Tourenwart Heribert Steiner. Schließlich gab noch Valentin Oesterle sein Amt als Kassenprüfer ab; er war 22 Jahre lang ein kritischer Prüfer und Helfer. Zu seinem Nachfolger bestimmte die Versammlung Richard Dreier. Diese Wechsel zogen natürlich einige Auszeichnungen nach sich. Roland Pfefferle und Heribert Steiner wurden mit der Ehrenmitgliedschaft geehrt. Michael Hummel, Valentin Oesterle und Rudi Haag, dem bisherigen Leiter der Geschäftsstelle, wurde das Goldene Ehrenzeichen der Sektion überreicht.

Alle waren mit allen zufrieden (1995 – 1998)

Das Sektionsprogramm 1995 war umfangreich; vieles davon wurde abgewickelt. Bemerkenswert waren die vielen abendlichen, ein- und mehrtägigen Ausbildungsveranstaltungen, die gut angenommen wurden. Jeder war mit jedem, alle waren mit allen und dem Verein zufrieden. Dies wurde auch deutlich im Rundschreiben des 1. Vorsitzenden zum "Ende eines Bergsteigerjahres, das uns allen viel Freude in der herrlichen Natur, seien es die Alpen oder unsere nähere Umgebung, gebracht hat". Wir lesen darin weiter, dass größere Unfälle ausgeblieben sind, Kameradschaft gepflegt wurde und "vielen Sektionsmitgliedern die Möglichkeit (gegeben wurde), erlebnisreiche Tage in den Bergen zu verbringen".

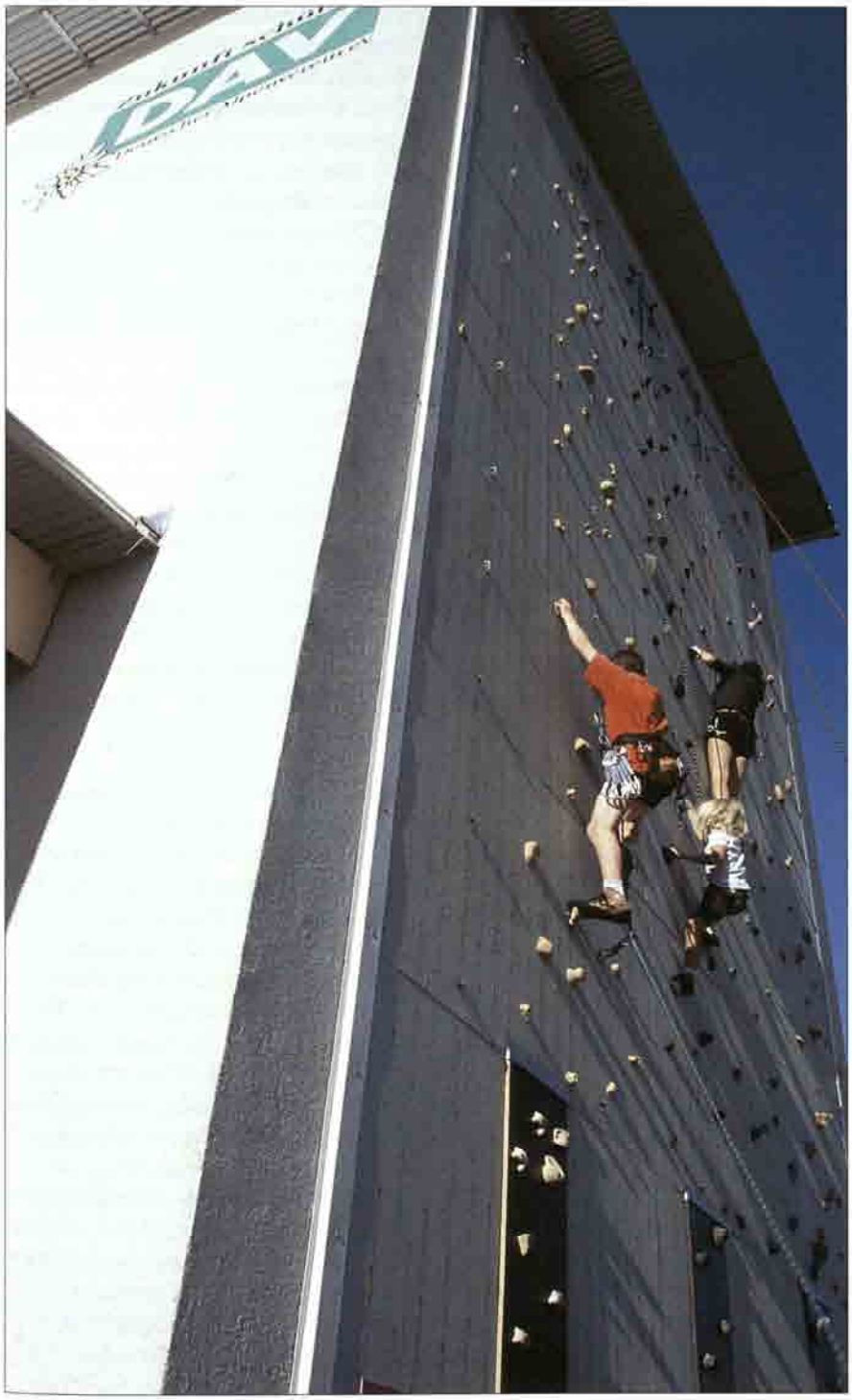
1996 war das Sektionsleben mit dem von 1995 vergleichbar. Auch in diesem Jahr waren wir weiterhin "auf der Höhe der Zeit": Es gab nun auch Mountainbike-Touren und gleich solche, bei denen es "Up and Down" ging!

Am 05.02.1997 beschloss der Vorstand einstimmig den Beitritt der Sektion zum Bergsport- und Kletterverband Baden-Württemberg des Deutschen Alpenvereins e.V., durch dessen Gründung letztlich für den DAV in unserem Bundesland eine rechtliche Handlungsfähigkeit geschaffen worden ist. Das Sektionsprogramm war auch in diesem Jahr wieder umfangreich. In Sektionsabenden wurde schwerpunktmäßig "Gletscherkunde" behandelt. Ganz besonders auffällig und sinnvoll unter den angebotenen Touren war die Kombination der Begehung des Mindelheimer Klettersteigs und des Heilbronner Wegs mit der Abhandlung der Themen "Alpine Gefahren" und "Orientierung im Gelände" während der Touren.

Die Hauptversammlung 1998 wurde gegenüber früher etwas umgestaltet. Der übliche Vortrag am Versammlungsende entfiel, ebenso die Jubilar-Ehrung, die auf den Dezember-Sektionsabend verlegt wurde, um in einen würdigeren Rahmen gestellt zu werden. Hoffentlich bleibt es in der Zukunft bei diesen Änderungen! Eines aber war auch bei dieser Versammlung wie schon oft zuvor. Es gab Veränderungen im Vorstand. Nach acht Jahren gab Kurt Udri sein Amt als Ausbildungswart ab; zum Nachfolger wurde Berthold Börschig (vormals Litterst) gewählt. An die Stelle des zeitgleich ausscheidenden Hubert Schillinger wurde Dietmar Dilles zum Naturschutzwart ernannt. Beiden Ausscheidenden wurde für ihren großen Einsatz angemessen gedankt. Schließlich wurde für den schon im Vorjahr nach seiner Wahl zum Bürgermeister in Gengenbach ausgeschiedenen Michael Roschach Konrad Smyrek als 2. Vorsitzender inthronisiert. Und noch etwas neben vielem anderem geschah 1998: Zu Jahresbeginn trat die Sektion dem Badischen Sportbund bei.

Auf mancherlei Wegen zur Kletterwand (1999/2000)

1999 gab es in der Sektion wohl kein Thema, das so viel Interesse fand wie die Errichtung einer Kletterwand. Schon im Vorjahr war davon gesprochen worden, erst mit dem alten Wasserwerk in Offenburg als Standort, dann mit dem Sportpark Schutterwald. Nähere Konturen nahm 1999 nur das Projekt in Schutterwald an, und dies auch nur vorübergehend. In der Hauptversammlung wiesen Vorstandsmitglieder auf die Wichtigkeit und Notwendigkeit einer solchen Wand für den Verein hin, worauf die Versammlung dem Vorstand grünes Licht für vorläufige Planungen gab. Kurze Zeit danach war nicht mehr Schutterwald, sondern eine größere Anlage im Gespräch, die der geplanten Sporthalle der Offenburger Waldorfschule angegliedert werden sollte. Schnell wollte man die Zustimmung der Mitglieder hierfür gewinnen. Dabei blieben Formalien außer Acht, weshalb man bis zur endgültigen Beschlussfassung zwei außerordentliche Mitgliederversammlungen benötigte. "Alpenverein



will hoch hinaus", überschrieb hierauf das "Offenburger Tageblatt" am 17./18. Juli seinen Bericht, was erfreulicherweise auch zum bergsteigerischen Jahresprogramm der Sektion passte; bester Beleg hierfür war eine geplante Tour auf den Montblanc, das Dach Europas.

In einer der Mitgliederversammlungen wurde nach einer zuvor erfolgten Satzungsänderung noch eine wesentliche Personalentscheidung getroffen. Steffen Hackländer, Geschäftsführer der Sektion, wurde in den Vorstand gewählt.

Zum Jahreswechsel feierte der Vorstand in seinem Rundschreiben die Weichenstellung für den Neubau eines Sektionshauses mit Kletterturm, Geschäftsstelle, Bibliothek und Mehrzweckraum als ein Ereignis, das den Verein in die Lage versetze, den Anforderungen an eine zeitnahe Vereinsarbeit gerecht zu werden. Es blieb nicht bei der Weichenstellung. Es kam auch ein "Kletterwand-Zug" und fuhr über die Weichen. Bis weit in das Jahr **2000** wurde verhandelt, geplant, um Geld nachgesucht und sehr, sehr viel gearbeitet, darunter in ganz beachtlichen 4.000 Stunden meist von Mitgliedern in Eigenarbeit! Als (fast) alles fertig war, wurde das Sektionshaus am 30.09./01.10. eingeweiht und eröffnet und –auch nicht unwichtig– am 22.11. allen Helfern mit einer Feier gedankt.

Natürlich geschah auch sonst 2000 einiges in der Sektion. Interessante Aspekte setzte das Jahresprogramm, z.B. der Naturschutzwart mit Veranstaltungen unter dem Motto "Höhlenforschung" (Höhlenbegehungen u.a.) und mit Besuchen u.a. von Naturschutzzentren sowie der Tourenwart mit seiner leider gescheiterten Idee, mit sechs Gruppen gemeinsam in einem Bus zu unterschiedlichen Touren in das Berner Oberland zu fahren. Auch der Vorstand hatte in diesem Jahr zur künftigen Programmgestaltung eine Idee: Die Kurzreferate in Sektionsabenden sollen wegfallen, weil das Interesse hieran gering sei und die Zeit zur Unterhaltung benötigt werde. Fehlt wirklich das Interesse an solchen Themen (wie im Programm 1999): "Zeckenstiche – was dann?", „Sommerliche Wärmegewitter", "Verhalten im Gewitter" und "Neues auf dem Ausrüstungsmarkt" ??

Hinein in's neue Jahrtausend!

2001 ging das Vereinsleben unverändert rege weiter, weshalb zum Jahresende die Durchführung von "207 Veranstaltungen aller Art" festgestellt werden konnte. Viel war in diesem Jahr von Jubiläen und "Fast-Jubiläen" die Rede: vom 40-jährigen Bestehen der Ortsgruppe Nordrach, von der bald 10-jährigen Existenz des Stammtisches Kinzigtal und vom 30-jährigen Besitz des "Sandkästles", dies ein wenig verfrüht, was aber nicht hinderte, vom 04.-06.05. bei und in der Hütte ein großes Fest zu feiern, wobei es Petrus leider stundenlang regnen ließ. So kamen nicht so viele wie erhofft nach Sand, bedauerlich vor allem für Hüttenwart Arnold Oswald, der mit seinen Helfern zur Vorbereitung und Ausführung des Festes wie oft zuvor keine Mühe scheute, weshalb er auch in der vorherigen Jahresversammlung für seinen großen und Jahrzehnte dauernden Einsatz für zwei unserer Hütten zum Ehrenmitglied ernannt worden war.

Auch davon war die Rede, dass die Sektion bald 100 Jahre alt sein werde, weshalb im November schon mal ein Jubiläumsausschuss gebildet wurde. Während da und dort jubiliert oder wenigstens über Jubiläen geredet wurde, verabschiedete sich ganz leise eine Gruppe aus der Sektion. Erstmals seit langem war in der Riege derer, die bei der Mitgliederversammlung Jahresberichte erstatteten, der Kehler Stammtisch nicht mehr vertreten, nachdem schon im Vorjahr Harald Schneck dessen Leitung abgegeben hatte.

Auch 2001 kamen wieder viele nach Offenburg, um hier zu "tagen". Der "Bergsport- und Kletterverband Baden-Württemberg" hielt am 12./13.05. seine Mitgliederversammlung ab; und am 13./14.10. fand die Jahrestagung von 217 DAV-Jugendleitern hier statt. Wie schon im Jahr 1998 bei der Tagung der DAV-Naturschutzreferenten leistete der 2. Vorsitzende Konrad Smyrek hervorragende Organisationsarbeiten, so dass weitere Zusammenkünfte alpiner Institutionen in Offenburg wahrscheinlich folgen werden.

2002 war das "Internationale Jahr der Berge". Das Programmheft wies auf seinen Sinn und Zweck hin. Der Naturschutzreferent (warum andere nicht?) lud darin zur Teilnahme an einigen Veranstaltungen ein, "um den DAV und seine Mitglieder als Umwelt- und Naturschützer gegenüber der Öffentlichkeit präsentieren zu können".

Ansonsten ist zum Jahr 2002 erneut über Personalia zu referieren. In der Hauptversammlung am 07.03. verabschiedete sich Jürgen Sander als Tourenwart. Die Sektion dankte ihm für seinen steten, von Kompetenz geprägten Einsatz mit ihrem Goldenen Ehrenzeichen. Sein Nachfolger wurde Hermann Seckinger, dessen bisherige Aufgaben als Leiter des Kinder- und Familienbergsteigens Walter Knosp übernahm. Aus dem Vorstand schied auch Heribert Steiner aus, der Leiter der Seniorengruppe, dessen großes Engagement von der Versammlung in Kenntnis dessen gewürdigt wurde, dass

es noch nicht zu Ende ist, weil er Organisation und Tourenplanung wie auch Tourenleitungen fortsetzen wird. An seine Stelle wurde Peter Stäbler in den Vorstand gewählt. In dieser Versammlung, in der zu Recht herausgestellt wurde, dass Hermann Kron, Arnold Oswald, Dieter Egg und Paul Boschert seit 24 Jahren ununterbrochen dem Vorstand angehören, wurden für ihre außergewöhnlichen Leistungen Schatzmeister Dieter Egg und Paul Boschert, der Vorsitzende der Ortsgruppe Nordrach, zu Ehrenmitgliedern ernannt. Für Dieter Egg war dies innerhalb von knapp drei Wochen die 2. Auszeichnung, nachdem ihm am 21.02. schon die Landesehrennadel für vorbildliche Vereinstätigkeit verliehen worden war.

Ein paar Monate später ging der Reigen der Ehrungen weiter. Im Dezember-Sektionsabend galt es, fast 100 Jubilare zu ehren, von denen freilich nicht alle anwesend waren. Die meisten von ihnen waren seit 25 Jahren Sektionsmitglieder. Neun Personen wurden für 40-jährige Zugehörigkeit geehrt. Schon 50 Jahre war Walter Steurer dabei, der in der Sektion engagiert das Seniorenklettern betreut, und gar 60 Jahre waren es bei Hermann Eidel, der sich schon ab 1956 als einer der Mitbegründer und als zweiter Vorsitzender um die Sektion verdient gemacht hatte.

Für das Jahr 2003 konnte der Tourenwart der Sektion ein beeindruckendes Programm vorlegen, das wieder einmal auch Neuerungen enthielt: Erstmals wurden für drei Wochenenden Schneeschuhtouren angeboten, außerdem ein Bouldertraining in Fontainebleau bei Paris! Neu war auch der Ort der Jahreshauptversammlung. Erstmals fand sie nicht in Offenburg, sondern am Sitz unserer Ortsgruppe in Nordrach statt. Trotz des Einsatzes eines Busses hielt sich die Zahl der Offenburger Teilnehmer in Grenzen; und die Nordracher kamen auch nicht gerade in großen Scharen zur Versammlung. Neben den üblichen Regularien standen die Beschlussfassung über eine neue Satzung, bei der eine Regelung des Haftungsausschlusses ausgiebig diskutiert wurde, und Wahlen zum Ehrenrat an. Zu Nachfolgern für die verstorbenen Mitglieder Eugen End und Dr. Wilhelm Ziegler wurden Rudi Müller und Hermann Kron gewählt. Eine in Sasbachwalden geplante Skihalle war in der Versammlung und aufgrund eines Zeitungsberichts erst recht danach Anlass zu der nicht eindeutig geklärten Frage, inwieweit die Sektion in Umwelt- und Naturschutzthemen Stellung (auch für die Mitglieder?) beziehen darf. Vielleicht wird sie bei einem anderen Projekt beantwortet werden. Bei der Skihalle ist dies nicht notwendig; denn sie wird es nach jetzigem Stand nie geben.

Guten Besuch hatte am 22. März dieses Jahres die Kletterhalle, in der die 1. Offenburger Schul-Klettermeisterschaften ausgetragen wurden. Ausrichter waren die Stadt Offenburg, Abteilung Schule und Sport, sowie unsere Sektion. 20 Kletterer waren am Start, je fünf in einer Mannschaft. Siegreich war die der Theodor-Heuss-Realschule. Noch mehr "Besuch" bekam allerdings die inzwischen deutlich erweiterte und verbesserte Homepage der Sektion; vom 01.-06.06.2003 wurden 2.204 "Besucher" gezählt!

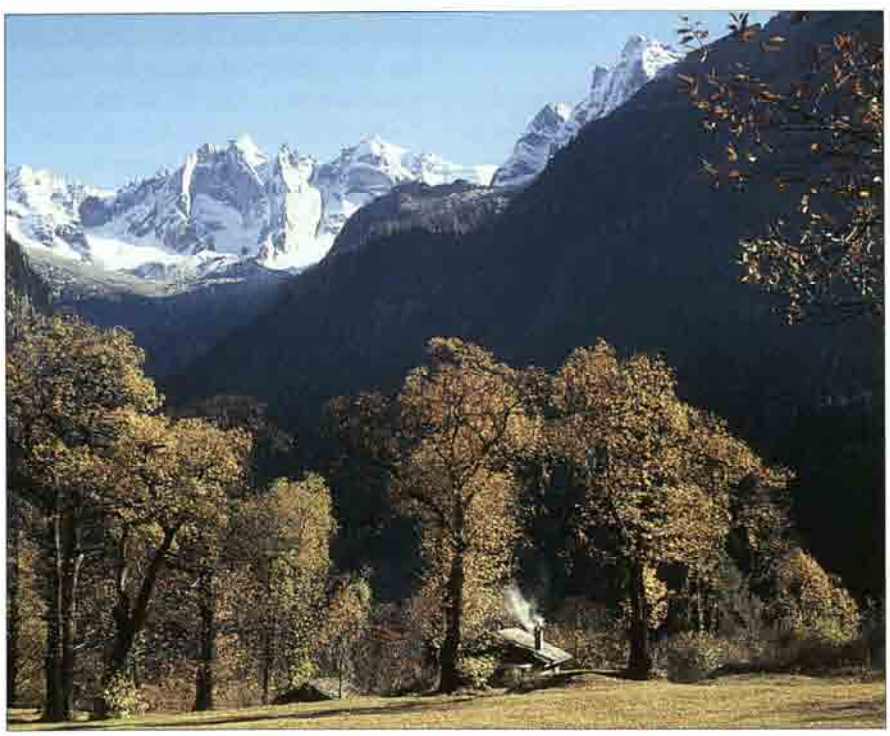
Weniger rege als erwartet wurden 2003 die Vorbereitungen zum 100-jährigen Jubiläum vorangebracht. Nachdem 2002 der Festausschuss viermal getagt hatte und einige Vorarbeiten abgewickelt worden waren, lief jetzt vieles gemächlicher weiter, weil sich zu Jahresbeginn nach neuen und gründlichen Recherchen ergeben hatte, dass die Sektionsgründung erst zum 01.01.1905 wirksam geworden war und daher die Feierlichkeiten um ein Jahr aufzuschieben sind.

Umso eifriger ging man 2004 im Vorstand und vor allem im Festausschuss an all die Aufgaben heran, die das bevorstehende Jubiläum abverlangt. Zu deren Bewältigung wurden zusätzlich 14 Teams gebildet. Daneben ging das Sektionsgeschehen meist in gewohnter

Weise und mit vielen Angeboten weiter. Eine Änderung trat jedoch für Sektionsabende ein. Von wenigen Ausnahmen abgesehen, wurden sie in das Sektionshaus verlegt. Maßgeblich hierfür war, dass die geringe Besucherzahl der letzten Jahre den mit der Anmietung eines Raumes für Sektionsabende verbundenen finanziellen Aufwand nicht mehr rechtfertigt. Außerdem hofft man auf größere Identifikation der Mitglieder mit der Sektion durch die jetzige Lösung. Nach den ersten Sektionsabenden des neuen Jahres könnte sich diese Hoffnung erfüllen.

Schon am 24.06.2003 trat das 3.000. Mitglied, die jetzt 15-jährige Theresia Wächter, in unsere Sektion ein. In der Hauptversammlung vom 04.03.2004 wurde sie offiziell begrüßt, vorgestellt und mit einer Urkunde und einem Einkaufsgutschein bedacht. Dies ist eine gute Nachricht und ein guter Schluss für des Chronisten Tätigkeit.

Was weiterhin in und mit der Sektion Offenburg des DAV geschehen wird, kann man vielleicht in einem Festbuch zum 125-jährigen Bestehen nachlesen ...



Für den Bergsteiger ist der Wechsel der Jahreszeiten eine nie versiegende Quelle, um seine Unternehmungen vielseitig und ideenreich zu gestalten. Wer im Gebirge nicht nur die geeigneten Flächen fürs Klettern, Skifahren oder Radeln sieht, wer Blumen und Tiere, Büsche und Bäume, Felsen, Wasser und Wolken wahrnimmt, für den ist der Wandel der Natur im Lauf des Jahres Freude und Erlebnis zugleich.

Aus "Die Jahreszeiten in den Bergen" von Hans Steinbichler.

Roland Neugart

Fritz Schemel,

Fritz Schemel am Battert um 1927

Wir haben leider keine näheren Kenntnisse über die Männer (es waren wirklich nur Männer!) der ersten Stunden, sogar Jahre unserer Sektion. Auch über die Mitglieder des Vereins, insbesondere auch des Vorstands nach dem 1. Weltkrieg, ist fast nichts bekannt, Fritz Schemel ausgenommen.

Der am 13.10.1882 geborene spätere Justizbeamte war eines der Gründungsmitglieder unserer Sektion und wurde 1922 zu deren Vorsitzenden (es gab damals nur einen Vorsitzenden) gewählt. Nachdem die bestehenden Satzungen der veränderten politischen Lage angepasst worden waren, blieb er nach Wiederwahl am 29.03.34 in dieser Funktion, nannte sich aber nunmehr Vorstand. Er war dies bis zur Auflösung des Vereins im Jahr 1946.

Fritz Schemel war mit Leib und Seele Bergsteiger im weitesten Sinne. Er war Wanderer, Kletterer, Skitourengeher und Hochtourist. Der Schwarzwald war ihm so vertraut wie große Teile der Alpen. Am Battert kletterte er viele Routen. Im Südschwarzwald war er "zu Hause". Dort besaß er mit anderen zusammen in Bärental, jetzt Gemeinde Feldberg, eine Hütte. Von dieser aus unternahm er viele, meist sehr anstrengende Wanderungen und Skitouren. Eben diese Hütte war übrigens in den späteren 60er- und in den 70er- Jahren Mittel- und Ausgangspunkt für viele Ski- und Wanderwochenenden unserer Sektion.

Häufig war Fritz Schemel in den Alpen unterwegs, in den Dolomiten, in den österreichischen und schweizerischen Bergen, hier vor allem im Wallis, aber auch in den französischen Alpen. Zahllose Gipfel bestieg er, unter ihnen alle bedeutenden Berge der Alpen zwischen Großglockner und Montblanc. Er war ein Tatenmensch und Gipfelstürmer. Stand er auf einem Gipfel, schaute er sogleich nach dem nächsten aus. Das Matterhorn betrachtete er als den großartigsten aller Berge. Oft gab er aus diesem Grund Bergsteigern und denen, die es werden wollten, den Rat, sich diesen Gipfel gewissermaßen als Krönung "aufzuheben".

Fritz Schemel betonte immer wieder die Ideale des Alpinismus, wie er sie sah: Das Bergsteigertum führe den Menschen aus den Städten in die Höhe, in eine eigene Welt der Persönlichkeit und Tüchtigkeit. Er sah in ihm das erstrebenswerte Gegenstück zum Leben einer müde und blasiert gewordenen Menschheit.

1930 wurde Fritz Schemel für seine Verdienste um den Alpinismus und für seine hervorragenden Leistungen als ausübender Alpinist vom Akademischen Alpinen Verein

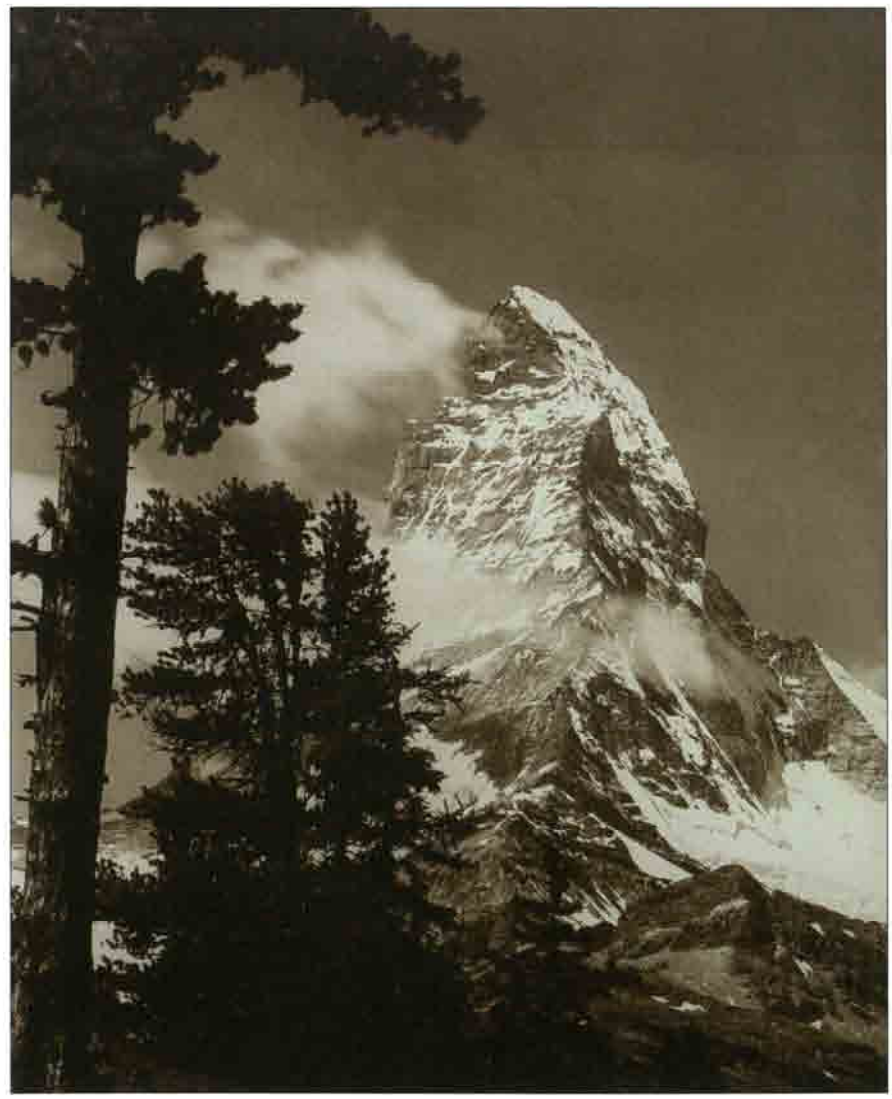
Vorsitzender zwischen den Kriegen

Innsbruck (Schemel war nicht Akademiker und daher nicht Mitglied dieses Vereins) zum Ehrenphilister ernannt.

Am 05.07.1949 verstarb Fritz Schemel im Alter von 66 Jahren. Einer seiner besten Freunde, sein Weggefährte und Bergkamerad Prof. Dr. Hermann Schwarzweber aus Freiburg, sprach an seinem Grab Abschiedsworte und brachte im Namen vieler seine Erschütterung zum Ausdruck, dass gerade Fritz Schemel, "der keine Grenzen seiner Leistungsfähigkeit und keine Müdigkeit seines Körpers kannte, der immer nach neuen Zielen und neuen Gipfeln griff", verstorben ist.

Beim "25jährigen Stiftungsfest" unserer Sektion am 22.01.1932 wurden Fritz Schemel in Würdigung seiner Verdienste als Vorsitzender, "der nun schon im zehnten Jahr den Verein vorbildlich und glücklich leite", drei Prachtbände über "Tirol", "Schweiz" und "Schwarzwald" überreicht. Diese Bände existieren noch heute in Privatbesitz.

Das große Matterhorn-Bild in unserer Geschäftsstelle stammt aus dem Nachlass von Fritz Schemel.



Der Vorstand im Jubiläumsjahr
von links:

Dieter Staedel, 1. Vorsitzender
Karl Hetzel, Hüttenwart
Marcus Langmann, Jugend
Berthold Börschig, Ausbildung
Walter Knosp, Kinder und Familienbergsteigen
Dieter Egg, Schatzmeister
Konrad Smyrek, 2.Vorsitzender
Christel Stäbler, Schriftführerin
Steffen Hackländer, Geschäftsführer
Peter Stäbler, Seniorengruppe
Reinhold Bieser, Ortsgruppe Nordrach
Hermann Kron, Ortsgruppe Bühl
Roland Neugart, Ehrenvorsitzender
Arnold Oswald, Hüttenwart

Nicht auf dem Bild sind:

Dietmar Dilles, Naturschutz
Andreas Schmid, Jugend
Hermann Seckinger, Tourenwart

Der Vorstand im Jubiläumsjahr

Ehrenvorsitzender der Sektion

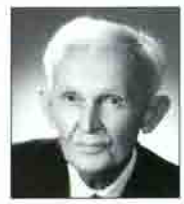
Roland Neugart
Mitglied seit 1969
1. Vorsitzender von 1970-1986
Träger des Tiroler Adler-Ordens in Gold
Träger der Sportler-Ehrennadel der
Stadt Offenburg
Ehrenvorsitzender seit 1986

Ehrenmitglieder der Sektion

Walter Roschach, verst.1991
Mitglied seit 1956
Mitinitiator bei der Wiedergründung
nach dem 2. Weltkrieg,
1. Vorsitzender von 1956-1968
Ehrenmitglied seit 1968

Hans Armbruster, verst. 1979
Mitglied seit 1926
Mitinitiator bei der Wiedergründung
nach dem 2. Weltkrieg
Schatzmeister von 1936-1978
Ehrenmitglied seit 1969

Josef Ruf, verst.1969
Mitglied seit 1922
Mitinitator bei der Wiedergründung
nach dem 2. Weltkrieg
Kassenprüfer von 1956-1969
Ehrenmitglied seit 1969



Josef Litterst, verst. 1988
Mitglied seit 1943
Schriftführer von 1962-1974
Leiter der Geschäftsstelle
von 1967-1974
Ehrenmitglied seit 1974

Reiner Kaechelen
Mitglied seit 1960
Jungmannschaftsleiter von 1963-1968
Hüttenwart von 1965-1986
2. Vorsitzender von 1970-1986
Ehrenmitglied seit 1986

Alfred Okenfuss, verst. 2004
Mitglied seit 1963
Tourenwart von 1970-1982
Leiter der Geschäftsstelle
von 1974-1992
Träger des Sektions-Ehrenzeichens
Ehrenmitglied seit 1986

Roland Pfefferle, verst. 1994
Mitglied seit 1965
1.Vorsitzender von 1986-1994
Ehrenmitglied seit 1994

Heribert Steiner
Mitglied seit 1968
Tourenwart von 1982-1994
Leiter der Seniorengruppe seit 1993
Träger des Sektions-Ehrenzeichens
Ehrenmitglied seit 1994

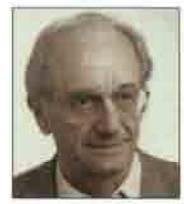
Arnold Oswald
Mitglied seit 1968
Hüttenwart seit 1972
Ehrenmitglied seit 2001

Paul Boschert
Mitglied seit 1964
2. Vorsitzender der Ortsgruppe
Nordrach 1978/79
1. Vorsitzender dieser Ortsgruppe
von 1979-2002
Ehrenmitglied seit 2002

Dieter Egg
Mitglied seit 1967
Kassenprüfer von 1970-78
Schatzmeister seit 1978
Träger der Landesehrennadel
Baden-Württemberg
Ehrenmitglied seit 2002

Träger des Sektions-Ehrenzeichens

Dr. Alois Binkert, verst.1993
Mitglied seit 1953
2. Vorsitzender von 1962-1970
Leiter der Seniorengruppe von 1973-1992
Verleihung 1979



Kurt Teuscher, verst. 1995
Mitglied seit 1961
1. Vorsitzender von 1968-1970
Verleihung 1979

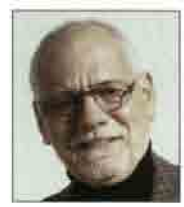
Franz Siebert
Mitglied seit 1959
Gerätewart von 1966-1986
Verleihung 1986

Erwin Schick, verst. 1992
1. Vorsitzender der
Sektion Schwarzwald
Verleihung 1980

Rudolf Haag
Mitglied seit 1965
Kassenprüfer von 1978-1990
Leiter der Geschäftsstelle von 1992-1994
Verleihung 1994

Michael Hummel
Mitglied seit 1976
2. Vorsitzender von 1990-1994
Verleihung 1994

Valentin Oesterle, verst. 1994
Mitglied seit 1958
Kassenprüfer von 1972-1994
Verleihung 1994

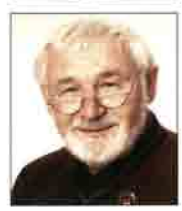


Jürgen Sander
Mitglied seit 1978
Tourenwart von 1994-2002
Verleihung 2002

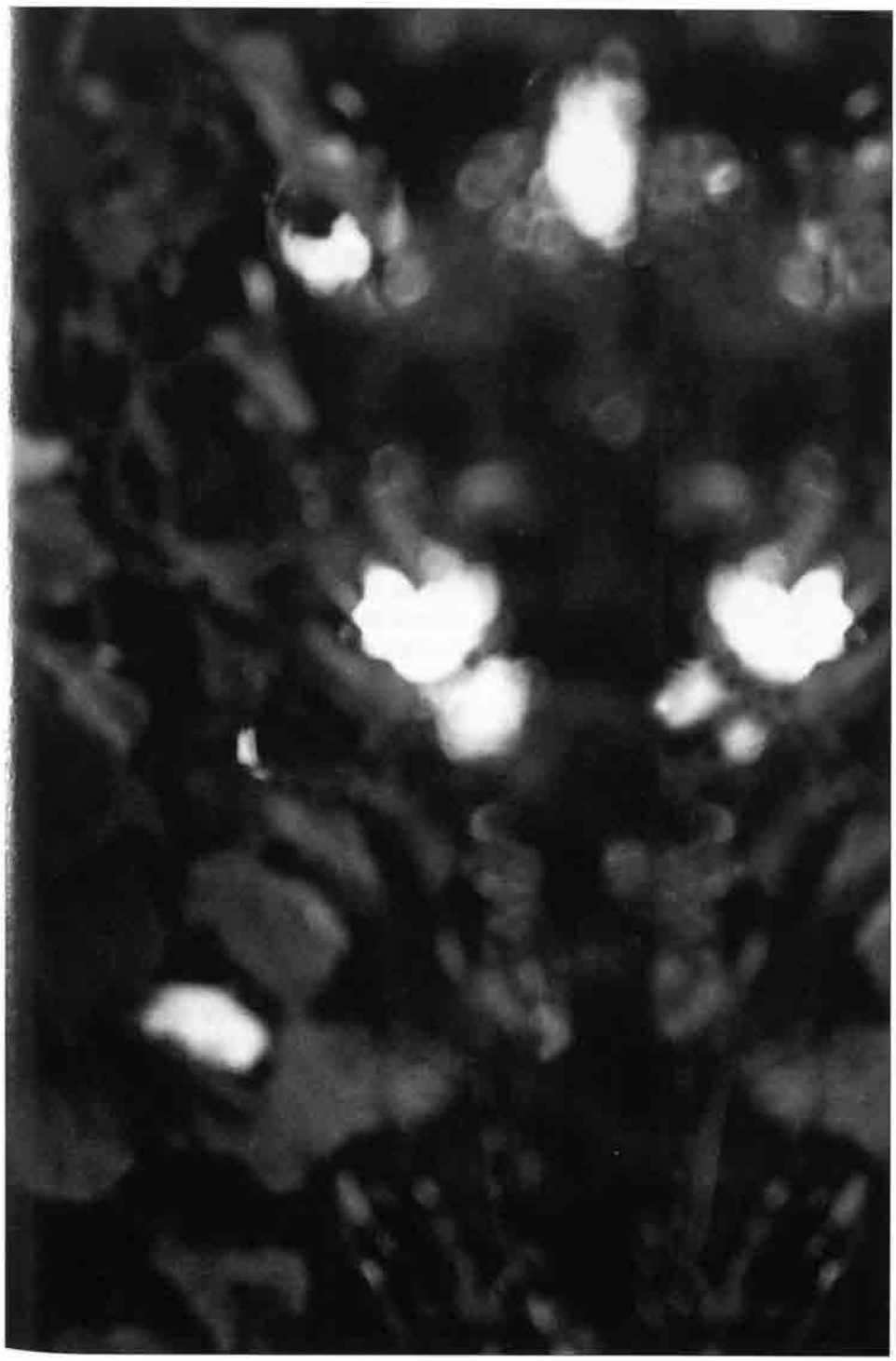
Hans-Jochen Jahn
Ehemaliger 1. Vorsitzender
der DAV-Sektion Altenburg
Verleihung 2002

Hans Ganther
Tourenwart und
Leiter der Geschäftsstelle
der Sektion Schwarzwald
Verleihung 2004

Kurt Udri
Mitglied seit 1977
Ausbildungswart 1990-1998
Verleihung 2004



Wir gedenken unserer Toten



Der Tod ist groß.
Wir sind die seinen
lachenden Munds.
Wenn wir uns mitten
im Leben meinen,
wagt er zu weinen
mitten in uns.

Rainer Maria Rilke

Steffen Hackländer, Roland Neugart

Unser Alpinzentrum

Wo der nördliche Kernbereich Offenburgs an die Westseite des Ortsteils Rammersweier stößt, bei dem alten Kasernengelände La Horie, ragt unter einigen Neubauten ein stattliches Gebäude mit einem Turm auf, die Sporthalle der Freien Waldorfschule, in die unser Alpinzentrum, auch Sektionshaus genannt, eingebunden ist. Von dort zeigt sich das große DAV-Emblem, wenn auch (wegen weiterer Neubauten) nicht mehr so auffällig wie noch 2003.

Immer wieder war in der Vergangenheit von den aktiven Kletterern der Sektion der Wunsch nach einer eigenen Kletteranlage geäußert worden. Im Frühjahr 1999 gab es hierfür erstmals eine ernsthafte Diskussionsbasis. Anlass war das Angebot eines in Schutterwald ansässigen Sportparks an uns, in den dort vorhandenen Räumen eine Kletteranlage zu betreiben. In Kürze wurde ein Objekt- und Finanzierungsplan erstellt und der Mitgliederversammlung am 04.03.1999 vorgestellt, die dem Vorstand grünes Licht gab, die Planungen weiter voranzubringen. Doch daraus wurde nichts. Kaum hatten die Offenburger Tageszeitungen über unser Vorhaben berichtet ("Alpenverein geht die Wände hoch" / "Kletterwand greifbar nahe"), zeigte sich, dass es in der Offenburger Stadtverwaltung Leute gibt, die ihre Heimatzeitungen gründlich lesen und sich über das Gelesene ihre Gedanken machen. Die Folge hiervon war ein rasches und unerwartetes Angebot der Stadt Offenburg an uns, eine Kletteranlage in den bevorstehenden Neubau einer Sporthalle der Freien Waldorfschule einzufügen. Zunehmend fand der Vorstand an diesem Vorschlag ebenso Gefallen wie an seiner eigenen Idee, ein Sektionshaus mit Kletterwand, Gemeinschaftsraum und Geschäftsstelle zu errichten. Der Fachbereich Hochbau der Stadt Offenburg und der Sektionsvorstand erarbeiteten daher Bauentwürfe und Kostenvoranschläge. Parallel dazu wurden die Möglichkeiten von Zuschüssen ermittelt und Erfahrungen anderer Sektionen mit ähnlichen Projekten gesammelt. Wären für das Projekt in Schutterwald etwa 120.000.- DM an Kosten angefallen, wurde nunmehr eine Kostensumme von 720.000.- DM erreicht! Dennoch stimmten die Mitglieder dem vorgesehenen Projekt in einer außerordentlichen Versammlung zu.

Am 23. August 1999 erfolgte der 1. Spatenstich zu dem in der Ortenau einmaligen Gemeinschaftsprojekt, dem Bau einer Sporthalle der Waldorfschule und der Einbindung unseres Alpinzentrums in Kooperation mit der Stadt Offenburg. An diesem Tag gab es daher bei strahlendem Sonnenschein nur strahlende Gesichter. Einmütig lobten alle Grusswort-Redner die gute Zusammenarbeit. Danach gab es über Monate hinweg keine Reden mehr und keine Feiern, sondern

Arbeit und nochmals Arbeit. Viele handwerklich geschulte, aber auch andere Mitglieder und Helfer aus dem Umkreis der Mitglieder waren abends und an Wochenenden unter der Regie des unermüdlichen Hermann Seckinger und des ebenso engagierten Berthold Börschig auf der Baustelle aktiv. Erst am 20. Januar 2000 gab es wieder etwas zu feiern, nämlich das Richtfest. Ein eisiger Wind pfiff durch den Sporthallen- und Sektionshaus-Rohbau. Die Festredner fassten sich kurz; alle wollten rasch zu Vesper und Umtrunk. Danach ging der Arbeitseinsatz der etwa 75 Helferinnen und Helfer über Monate hinweg mit gleicher Motivation weiter. Als dieser zu Ende war, hatten sie rund 4.000 Arbeitsstunden aufzuweisen!

Einen Höhepunkt erlebte die Sektion dann am 30.09. und 01.10.2000 mit den Feierlichkeiten zur Einweihung und Eröffnung des Alpinzentrums. Sie begannen am 30.09. mit einem ökomenischen Gottesdienst, dem sich, wie in solchen Fällen üblich, viele Reden anschlossen. Danach gab es für alle Besucher Gelegenheit zur Besichtigung der Anlage und zu einem anschließenden geselligen Beisammensein mit Speis und Trank. Der darauf folgende Tag war als "Tag der offenen Tür" für die interessierte Öffentlichkeit gestaltet. Unter fachkundiger Anleitung und Sicherung konnte jeder Besucher seine Kletter-

fähigkeit an der Außenwand der Halle testen, wovon vor allem Kinder und Jugendliche Gebrauch machten. Wer nicht klettern wollte, konnte aus sicherer Position bei Vesper, Getränken und Platzkonzert den Kletterern zusehen.

Jetzt steht das Sektionshaus schon ein paar Jahre. Es umfasst, wie geplant, drei wesentliche Bereiche: Gemeinschaftsraum, Geschäftsstelle und eine Kletterhalle.

Gemeinschaftsraum

Er hat eine Fläche von etwa 30 qm und schließt sich an die Kletterhalle an. Er soll als Arbeitsraum verwendet werden, aber auch der Geselligkeit innerhalb der Sektion dienen. Deshalb gehört zu ihm auch ein Getränkeausschank. In diesem Raum werden u.a. Vorstandssitzungen, Tourenleiter- und Tourenbesprechungen und Schulungen abgehalten. Hier treffen sich die Kinder- und Familiengruppe und die Sportgruppe zum gemütlichen Beisammensein und die Vorstandsmitglieder zum traditionellen Vorstandsessen. Seit anfangs 2004 ist er (unter Einbeziehung der Kletterhalle) auch Veranstaltungsraum für die meisten Sektionsabende.

Geschäftsstelle, heute und einst

Nicht erst seit der Fertigstellung des Sektionshauses, sondern schon seit 1967 unterhält die Sektion eine Geschäftsstelle. Josef Litterst war gewissermaßen der Mann der ersten Stunde und betreute die Geschäftsstelle in Personalunion mit seinem Schriftführer-Amt. Beide Aufgaben legte er 1974 nieder. An seinen Platz in der Geschäftsstelle trat Alfred Okenfuss, dem 1992 Rudi Haag nachfolgte. In der Zwischenzeit hatten deren Aufgaben so zugenommen, dass diese ab 1994 nicht mehr ehrenamtlich zu bewältigen waren. Eine Folge hiervon war, dass die Geschäftsstelle nicht, wie bisher, in einer Privatwohnung untergebracht blieb, sondern dass für sie Räume angemietet werden mussten, die nach dem Bau des Alpinzentrums aufgegeben wurden. Für die Geschäftsstelle gab es ja nun einen sektionseigenen Raum.

Im Jahr 1994 übernahm Steffen Hackländer die Leitung der Geschäftsstelle, die er noch immer innehat. Im Hinblick auf seine wichtige Funktion wurde er im Jahr 1999 in den Sektionsvorstand gewählt. Mehr als je zuvor ist heute die Geschäftsstelle das verwaltungstechnische Zentrum der Sektion. Sie übt in ihr eine sehr wichtige Funktion aus und ist zentrale Anlaufstelle für Mitglieder und solche, die es werden wollen. Zu diesem Zweck ist sie an drei halben Tagen pro Woche geöffnet.

Besonders wichtig ist die Mitgliederverwaltung durch die Geschäftsstelle. Hier werden für die Kletterhalle und unsere Hütten Reservierungen vorgenommen, Belegpläne erstellt und die sonstigen Verwaltungsarbeiten für die Hütten geleistet. Sie ist Verkaufsstelle für DAV-Jahrbücher, Kalender und Schlafsäcke. Von der Geschäftsstelle werden nach vorheriger Mitwirkung an Druck und Versand Jahresprogramme und Rundschreiben zum Jahreswechsel sowie Einladungen zu Hauptversammlungen (jeweils ca. 1.800 Exemplare!!) verschickt. Außerdem sind von ihr verschiedene Kassengeschäfte (Getränke-, Porto- und Kletterturmkasse) und die täglich anfallende Post zu erledigen. Schließlich wird hier die Leihbibliothek der Sektion verwaltet.

Seite 50:
Erster Sektionsabend im Sektionshaus (am 08.01.04).

Seite 51:
Geschäftsführer Steffen Hackländer in "seiner" Geschäftsstelle.

Die Kletterhalle

ist zwischen Geschäftsstelle und Gemeinschaftsraum gelegen und damit zumindest der räumliche Mittelpunkt des Alpinzentrums. Sie hat einen Grundriss von ca. 7x7 m, eine Höhe von 12,5 m, ein Dach mit 5 m Überhang und eine Kletterfläche von ca. 300 qm. Sie weist insgesamt 25 Kletterrouten mit Schwierigkeitsgraden zwischen III und VIII und mit Kletterlängen bis ca. 14 m auf. Die Routen sind auf insgesamt sechs Wandbereiche verteilt, nämlich auf fünf Innenwände und eine Außenwand (diese nur für vereinsinterne Zwecke).

Eine Wand umfasst drei Sektoren, die leicht bis stärker überhängend sind und über zwei Reihen Sicherungspunkte mit Umlenkkarabiner sowie klein- und großgriffige Routen für Könner und Ambitionierte verfügen. In einer anderen Wand sind steile (senkrechte) und kleingriffige Routen bei zwei Umlenkern für Vor- und Nachstieg angebracht, dazu ein Demonstrationsbereich für Umlenker und Sicherungspunkte, während eine weitere Wand ein Toprope-Bereich (gesichertes Klettern mit Seil von oben, nicht im Vorstieg) ist und sich besonders für Schulen und Anfänger gut eignet. Außerdem sind in einem Bereich der Halle eine geneigte Wand für Kinder und Anfänger mit Sicherung von oben sowie eine Empore eingebaut, die der Schulung und Ausbildung z.B. für Abseilen, Nachsichern und Standplatzbau dient.

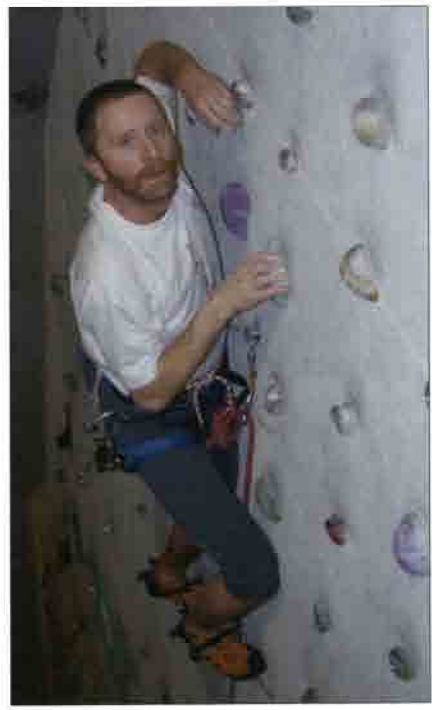
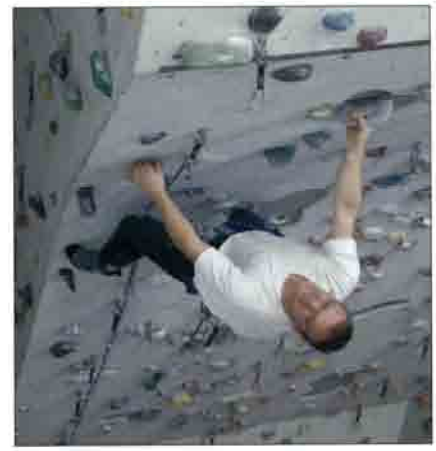
Bereits kurz nach ihrer Eröffnung erwies sich die Kletterhalle als eine besonders attraktive Einrichtung. Nicht zu zählen waren die Anfragen nach Kletterterminen. Um alles organisatorisch in den Griff zu bekommen, waren schon nach kurzer Zeit Belegungspläne dringend notwendig. Viele Mitglieder und Nichtmitglieder, aber auch viele Schulen und Organisationen wie z.B. pädagogisch-therapeutische Einrichtungen, waren schon früh am Klettern und an festen Terminen hierfür interessiert. Alsbald war in der regionalen Presse zu lesen: "Das Alpinzentrum ist der Renner", "Boom beim Alpenverein" und "Fröhlich an die Decke gehen ..." Radiosender und das Regionalfernsehen berichteten positiv über die Kletterhalle, die auch immer wieder Besichtigungsobjekt für andere Sektionen ist, die sich mit gleichen Bauplänen tragen.

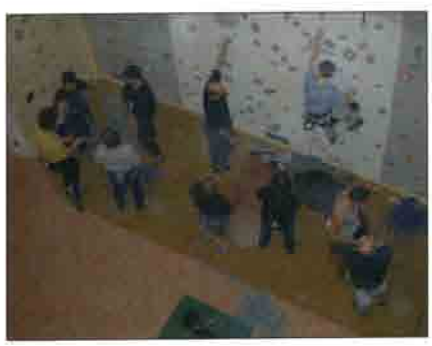
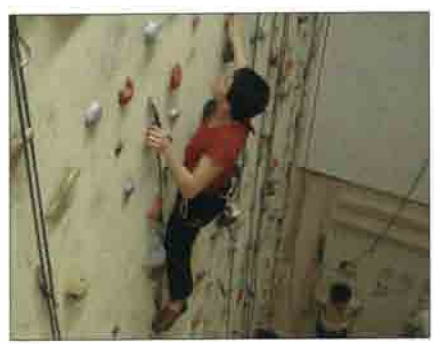
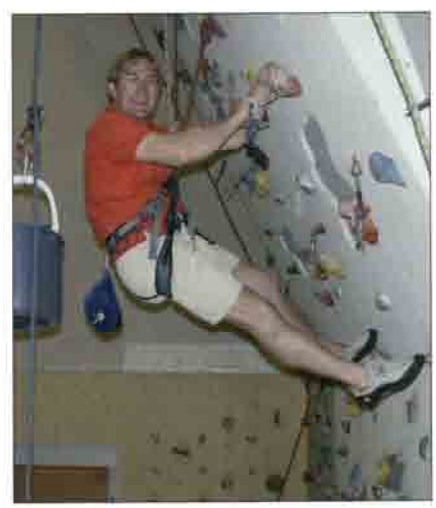
Die Halle ist inzwischen täglich geöffnet und nach genauem Plan für Mitglieder und Nichtmitglieder, die im Besitz einer Kletterberechtigungskarte sind, zugänglich. Die Eintrittspreise sind angemessen. Für eifrige Kletterer gibt es eine nach Erwachsenen, Jugendlichen, Kindern und Familien gestaffelte preisgünstige Jahreskarte.

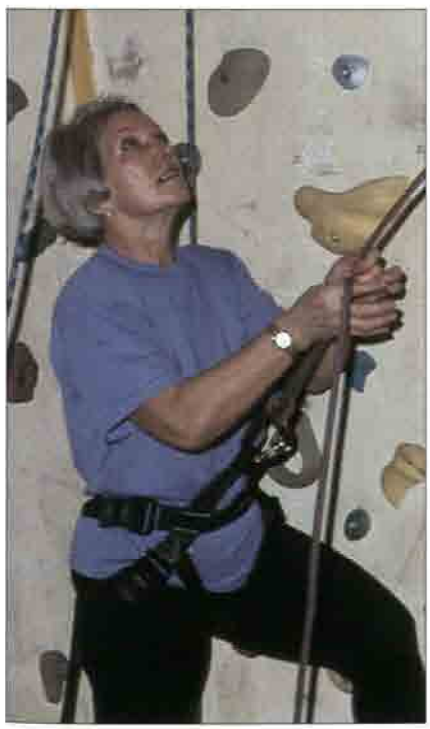
Das Betreiben der Kletteranlage erfordert einen großen Aufwand, nicht zuletzt auch den persönlichen Einsatz vieler Mitglieder, angefangen von der Verwaltung durch die Geschäftsstelle über die Aufsicht und Anleitung beim Klettern bis zum Kartenverkauf und zur Abrechnung der vielen, vielen Kletterstunden. Dies ist nur möglich durch das Engagement vieler Helfer, wobei das Kletterturm-Team unter der umsichtigen und fachlichen Leitung von Walter Schäffner eine besonders wichtige Funktion ausübt. Bislang sind alle Aufgaben ehrenamtlich bestens bewältigt worden. Möge dies auch weiterhin so sein!

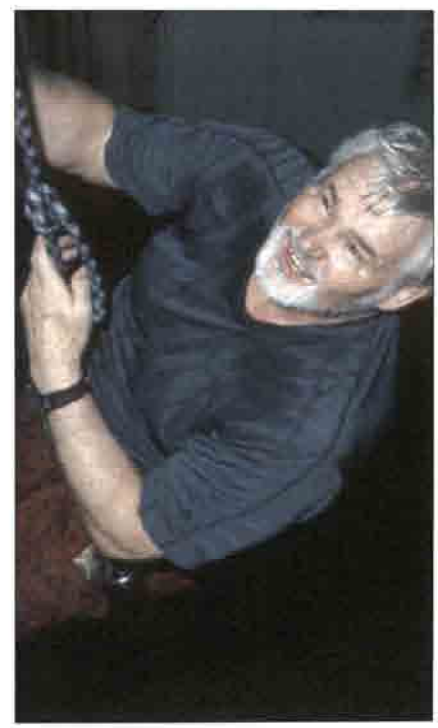
Seite 52:
Das Alpinzentrum in der Entstehungsphase mit Fremd- und Eigenleistungen.

Seiten 54/55:
Impressionen aus der Kletterhalle.





Wilfried Klein, Roland Neugart

Mit Kindern

Mit den Jüngsten im Alpenverein über Wiesen, Fels und Eis

Bevor man beim Hauptverein in München die Einführung von Kinder- und Familienbergsteigergruppen angeregt hatte, wurde in der Sektion Offenburg im 75. Jahr ihres Bestehens eine solche Gruppe in's Leben gerufen. Zur ersten Veranstaltung, bei der gewandert, musiziert und gegrillt wurde, kamen am 22.07.1979 rund 130 Personen, davon 60 Kinder, Eltern und auch Großeltern. Initiatoren waren Paul Geppert, Michael Hummel, Roland Neugart und Hansjörg Peters, die später auch die meisten Unternehmungen leiten sollten. Das Interesse an der neuen Gruppe war so groß, dass bald eine Aufteilung in die Altersstufen 6-10 Jahre (Gruppe "Murmeltiere") und 11-14 Jahre (Gruppe "Adler") notwendig wurde.

Das Programm war vielgestaltig und umfasste u.a. Nachtwanderungen, Hüttenaufenthalte und "Wald-Olympiaden" in heimischer Umgebung. Es wurden Skiwochenenden und vor allem Wanderungen, Klettersteigbegehungen, Gletscher- und Klettertouren durchgeführt. Natürlich wurden auch Gipfel bestiegen, z. B. die Schesaplana, die Sulzfluh und das Zermatter Breithorn, jeweils unter der Führung von Hansjörg Peters. Außerdem gab es unter der Leitung von Roland Neugart acht Wochentouren in den Dolomiten zwischen Schlernmassiv und Sextener Dolomiten sowie zwischen den Pragser Dolomiten und der Pala-Gruppe.

Das Angebot der Sektion fand bei den Kindern und ihren Eltern und auch in der Presse großen Anklang. So berichteten darüber ausführlich u.a. die "Dolomiten", das Tageblatt der Südtiroler, und die "Mitteilungen", die damalige Vereinszeitschrift des DAV (in der Rubrik "Aktive Sektionen – Beispiele aus der Praxis").

Die erste Kindergruppe, die von 1979 bis Ende 1986 in den verschiedensten Bergregionen der Alpen unterwegs war.

und Familien unterwegs

Seite 57:
Die 1989 ins Leben gerufene zweite Generation der Kinder- und Familienbergsteiger unterwegs am Furkapass, Wildhorn, auf Klettersteigen um Cortina, im Schlauchboot und beim Skifahren in Andermatt.

Seite 59:
Klettern in der Nähe der Gelmer Hütte und Eiskurs am Steingletscher.

Mit Ende des Jahres 1986 war dann Schluss. Die meisten Kinder waren für die Kindergruppe zu alt und (Bergsteiger-) Nachwuchs war zunächst nicht in Sicht. Doch bald änderte sich dies!

Hubert Weinzierle brachte vom Hauptverein in München die Empfehlung nach Offenburg, in der Sektion (wieder) eine Gruppe für Kinder- und Familienbergsteigen aufzubauen, und war von dieser Idee Feuer und Flamme, auch weil er selbst Kinder im geeigneten Alter hatte. Da seine Freizeit knapp war, bat er Wilfried Klein, eine solche Gruppe zu gründen. Schon im Januar 1989 gab es mit dem Einverständnis des Sektionsvorstands auf der Hark ein Informationstreffen mit 19 Erwachsenen und 13 Kindern. So entstand die Gruppe "Bergsteigen mit Kindern (Familienbergsteigen)", die im Folgenden zur Vereinfachung Kindergruppe genannt wird. Es wurde gleich an einem Programm "gebastelt", dessen Höhepunkt eine Besteigung des Griesighorns auf der Belalp wurde. Später redete man in der Kindergruppe nur vom "Grusighorn".

Während der ersten Jahre setzte man auf Bewährtes: Klettern am Neuntelstein und an den Eggerkinger Platten und auf (preiswertes) Zelten am Furkapass. Dazu kamen am Anfang und Ende jeden Jahres "Sandkästle"-Wochenenden zum An- und Abklettern. Für die Kinder war das Matratzenlager in der Hütte der Höhepunkt, während diese Wochenenden bei den Eltern viele Erinnerungen an fast schon vergessene Feste in den ersten Jahren der "Sandkästle"-Aufenthalte hervorriefen.

Im Jahr 1991 stand eine Tour zur Wildhornhütte im Programm. Sie wird vielen Kindern noch in bester Erinnerung sein, dem damaligen Leiter der Familienbergsteigergruppe "Willi" Klein aber wohl weniger, weil sich sein Aufenthalt in der Hütte schon auf dem Weg dorthin auf einen Schlag verteuerte. Wasserscheu, wie er ist, hielt er einen Sprung in das Gletscherwasser des Iffigensees nicht für möglich und setzte Cola dagegen. Platsch, platsch, platsch machte es plötzlich im See. Einige Kinder sprangen unter dem Protest ihrer Eltern, nur mit Unterhosen bekleidet, in das kalte Nass. Darauf gab es ein Loch in "Willis" Geldbeutel, aber keine grippalen Infekte. Vielmehr standen tags danach alle Teilnehmer auf dem Gipfel des Wildhorns.

Waren beim "Beschnuppern" 1989 nur wenige Kinder mit ihren Eltern anwesend, so nahmen innerhalb der ersten drei Jahre nach der Neugründung bis Ende 1991 bei verschiedenen Veranstaltungen insgesamt 198 Personen teil, 110 Erwachsene und 88 Kinder (Mehrfachzählung, auch bei den folgenden Zahlenangaben). Fünf Jahre leiteten Wilfried Klein und Roland Gütle diese Gruppe, ehe 1993 Karlheinz Schemel und Bruno Treier deren Leitung nahtlos übernahmen. Wie schon zuvor war Dieter Rothe, obwohl er keine Kinder hatte, auch weiterhin unermüdlich dabei und half mit, so gut er konnte. Das Familienbergsteigen "boomte" weiter. So beteiligten sich z.B. 1995 bei verschiedenen Angeboten 115 Kinder und 117 Erwachsene.

1996 übernahm Hermann Seckinger zusammen mit Dieter Neumann die bergsteigenden Kinder und Familien. Das Angebot wurde ausgebaut; die Zahl der Veranstaltungen wuchs stetig. Dies lag zum einen daran, dass Altbewährtes im Programm blieb, z.B. das "Klettern im Elsass und Jura" mit Hubert Schillinger (von 1995 bis 2004 und noch länger?) und das "Schlauchbootfahren auf dem Altrhein" mit Wilfried Klein, jahrelang (von 1993 bis 2000) ein richtiger "Renner". Zum anderen sorgten viele neue Ideen für guten Zuspruch, so das sehr beliebte, in der Nachfrage unerreichte "Skiwochenende in Andermatt" (1995-2004 und noch länger?) mit umweltfreundlicher An- und Rückreise im Bus und der Besuch der Kletterhalle in Emmendingen (1996-2000), beide unter der Leitung von Hermann Seckinger. Hinzu kamen Erste Hilfe-Kurse und viele Kletter-

kurse für Anfänger, Fortgeschrittene und "interessierte Eltern", aber auch so reizvolle Unternehmungen wie "Übernachten im Heu" und "Waldspeckessen" bei und mit Alfred Huber und Radtouren im Schwarzwald mit Bruno Treier.

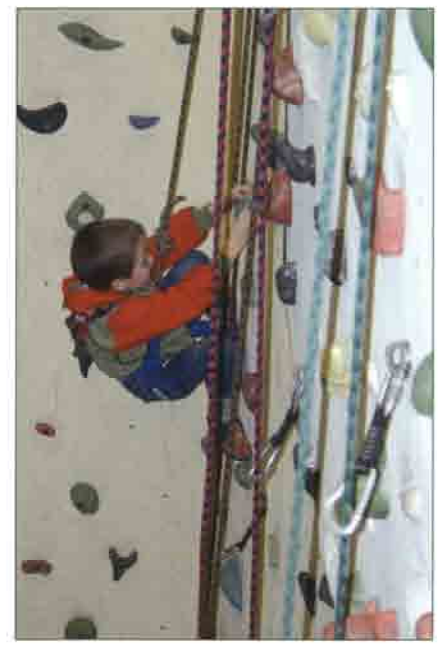
Im zweiten Jahr war die Gruppe in Cortina d'Ampezzo, um Klettersteige zu "machen". Dabei entdeckte Hermann einen Fischweiher mit Forellen, an dem ein Einheimischer saß und zum Angeln einlud. Geplagt von ständigem Heißhunger und mit Angler ohne Anbissglück vor Augen, karrte er alle Kinder zum See und verteilte an sie Angeln mit den Worten: "Alles angelt, damit wenigstens ein Fisch in der Pfanne gart." Als "Willi" später am Weiher vorbeifuhr, sah er den Teichbesitzer zusammen mit den Kindern und einer überaus reichen Beute händeringend auf den Anstifter des Ganzen wartend. Um die Forellen auszulösen, reichten 100.000.- Lire nicht. "Willi" alarmierte Hermann. Dieser kam, rang um Fassung und zahlte für 48 Forellen 480.000.- Lire (nach heutiger Währung ca. 250.- Euro). Nach dem Fang und der Bezahlung ging es an's Ausnehmen der Fische. Hermann, darin wenig geübt, fing bei einem Fisch von der falschen Seite an mit dem Effekt, dass in kürzester Zeit das Messer durch den Fisch und die Hand hindurchging. Am Abend gab es dann Forellen in

allen Zubereitungsarten bis zum Überdruss. Dennoch waren noch einige Fische übrig. Also zogen die Kinder über den Campingplatz und verkauften mit Mühe (die Essenszeit war vorüber) zu Dumpingpreisen die schönen Fische.

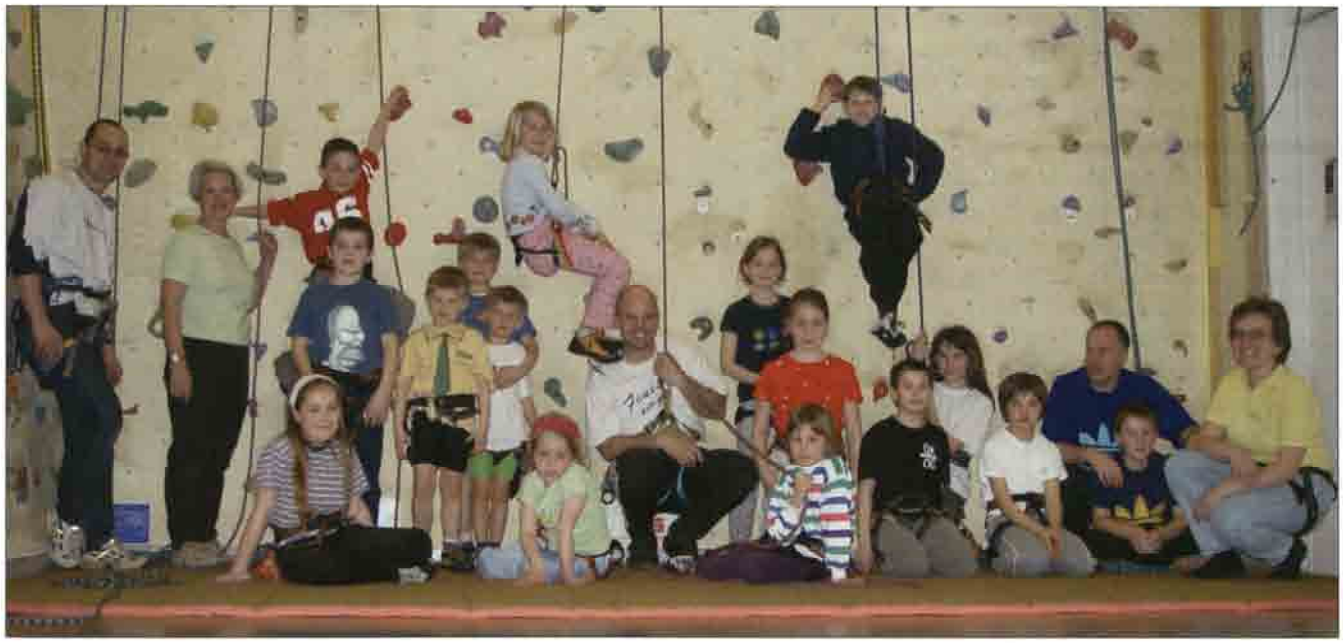
Das Programm der Kindergruppe fand von Jahr zu Jahr mehr Interessenten. 1999 nahmen an 16 Veranstaltungen 181 Kinder und 157 Erwachsene teil. Ein Jahr später wurden die Angebote der Gruppe sogar von 257 Kindern und 189 Erwachsenen angenommen, darunter 55 Jungen und 22 Mädchen (bei Einfachzählung). Die Kletteranlage im neuen Sektionshaus tat ein Übriges zu diesem guten Zuspruch. Am Montag, ihrem Übungstag, standen bisweilen zehn Kinder an den einzelnen Kletterrouten an, so dass die Gruppe in Jüngere und Ältere aufgeteilt werden musste. Mittlerweile trainieren wöchentlich in der Halle 30 bis 40 Kinder.

1999 schied Dieter Neumann aus der Leitung der Kindergruppe aus. Ihm folgte Walter Knosp, der sich schon zuvor in der Gruppe engagiert hatte. Seit 2002 wird sie von ihm und Karl Wiegert (an Stelle des zum Tourenwart "aufgestiegenen" Hermann Seckinger) mit viel Einsatz und Geschick geführt; und wieder werden die Familienbergsteiger nicht nur zu alpinen Unternehmungen (neu: ein Eiskurs) gelockt, sondern auch zu anderen, nicht alltäglichen Erlebnissen, zu Boots- und Kanufahrten, zum Höhlenforschen und zum Wandern in einem Barfußpark.

Längst nicht alles, was die Kindergruppe unternommen hat, kann hier geschildert werden. Wer sich auch für Unerwähntes interessiert, blättere in den ureigenen Programmheften der Kindergruppe herum. Das erste ist 1990 erschienen, ein bescheidener Vorläufer immer aufwändigerer bebilderter Hefte, die das Hauptprogramm deutlich in den Schatten stellen. Was in einem Jahr geschieht, ist im Programm des nächsten Jahres im Bild festgehalten! Man spürt und liest und sieht darin viel von der Begeisterung, von Sport und Spaß in dieser Gruppe. Sie ist längst zu einem festen und wertvollen Bestandteil unserer Sektion geworden und aus unserem Vereinsgeschehen nicht mehr wegzudenken.



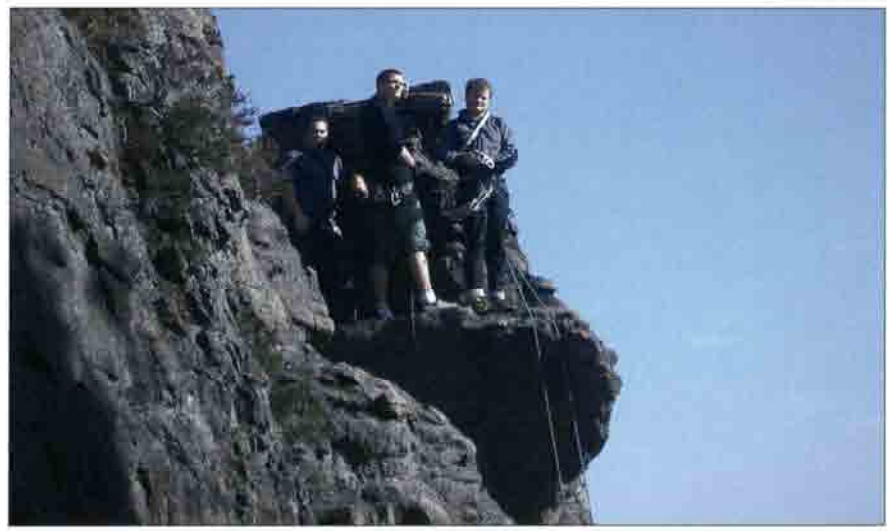
Seiten 60/61:
Klettertraining in der sektionseigenen Kletterhalle.
Oben: die Jüngsten, unten: die Älteren bis 14 Jahre mit ihren Betreuern.



Roland Neugart

Im Auf und Ab –

Jugendarbeit (ein gebräuchliches, dennoch wenig gefälliges Wort) ist für Vereine ein wichtiges Aufgabengebiet. Dies ist auch bei einer Alpenvereinssektion nicht anders – und dies nicht nur, weil in unserer Satzung steht, dass der Zweck der Sektion auch darin liegt, das Bergsteigen besonders für die Jugend und Familien zu fördern und zu pflegen. Jugendarbeit ist Teil unseres Bildungssystems und soll zur Persönlichkeitsbildung beitragen. Gerade auch durch Erfahrungen und Erkenntnisse, die beim Wandern, Bergsteigen, Klettern gewonnen werden, können Probleme bewältigt, Hilfsbereitschaft und Solidarität ausgeprägt werden. Zugleich erfahren Jugendliche einen gesunden Ausgleich zu ihrem Alltag. Jugendarbeit ist nicht einfach. Misslingt sie, kann sie schädlich sein. Gelingt sie, ist sie verdienstvoll.



Aller Anfang ist schwer!

In Sektionen wie der unserigen, die nach dem 2. Weltkrieg einen Neuanfang unternehmen mussten, geschah dieser ohne eine spezielle Jugendarbeit, die es auch zuvor nur in Ausnahmefällen gegeben hatte, wie etwa bei der Sektion Garmisch-Partenkirchen, bei der schon 1921 eine Jugendgruppe aus der Taufe gehoben worden war. Pate war ein Lehrer, ein "leidenschaftlicher Jugendbetreuer" (Festschrift "100 Jahre AV-Sektion Garmisch-Partenkirchen", 1987). Allerdings war diese Gruppe "ein schwieriges Kind, das in den ersten Jahren nicht recht gedeihen wollte".

In unserer Sektion gibt es für die Existenz einer Jugendgruppe in der Vorkriegszeit keinerlei Nachweise. Die ersten Pläne für eine Jugendarbeit kamen Ende der 70er-Jahre auf. In einem Protokoll einer Vorstandssitzung ist zu lesen: "Gründung einer Jugendgruppe ... Ein Gruppenleiter wurde noch nicht gefunden. Bei der Jungmannschaft ist derzeit kein aktives Mitglied in Offenburg wohnhaft; dies ist u.a. ein Grund, daß sich niemand zur Verfügung stellt." Ein paar Monate später wurde in einem Protokoll vom 25.04. 1979 festgehalten: "Mit diesem Problem (Gruppenleiter) ist man zwischenzeitlich noch nicht weitergekommen."
Der erste Schritt auf dem Weg zu einer Jugendgruppe erfolgte dann in einer Vorstandssitzung am 09.07.1980, als der Entschluss gefasst wurde, eine Gruppe für Jugendliche von 14-18 Jahren in's Leben zu rufen. Man war sich bewusst, dass dies nicht ohne weiteres machbar sein wird. Kletterfelsen und hohe Berge gibt es nicht nebenan wie Turnhallen und Fußballplätze. Im "Einstiegsalter" von 14 Jahren haben Jugendliche meist schon Bindungen an andere Freizeitgestaltungen. Jugendleiter sollten möglichst erfahrene und sichere Bergsteiger sein und pädagogische Fähigkeiten besitzen. Solche Personen zu finden, ist nicht einfach (zumal es damals erst seit kurzem eine Jugendleiter-Ausbildung im DAV gegeben hatte). Dazu kam die Befürchtung, dass Jugendleiter aus Gründen ihrer Ausbildung oder Berufsausübung möglicherweise nur kurze Zeit

unsere Jugendgruppe

diese Funktion erfüllen könnten. Und es war auch klar, dass das jahrelange gute Funktionieren der Jungmannschaft keine Gewähr für ein Gelingen dieses Planes sein konnte.

Ausschlaggebend für die Gründung einer Jugendgruppe waren aber letztlich die Erkenntnis, dass unser Verein ohne Jugend keine Zukunft haben wird, die Beobachtung bei den Touren der schon bestehenden Kindergruppe, dass junge Menschen in einer Gruppe mit Gleichaltrigen für das Bergsteigen besonders zu begeistern sind, und nicht zuletzt die Tatsache, dass mit Thomas Steiner ein junger und guter Bergsteiger mit pädagogischem Geschick zur Übernahme einer Jugendgruppe bereit war. Und es gab glücklicherweise auch Jugendliche, die ihm begeistert folgten! Zehn waren dabei, als im Juli 1980 in Offenburgs Umgebung erstmals gewandert und anschließend gegrillt wurde. Schon im September ging's zum Klettern und gleich noch einmal im Oktober, als eine Kletterwoche im "Sandkästle" angesetzt war. Im Jahr darauf waren erstmals die Alpen Ziel der Jugendgruppe, die sich zu einer Bergwoche auf der Alpe Sponda im Tessin einfand. Etwa zur gleichen Zeit wurde in der Satzung verankert, dass der jeweilige Jugendleiter künftig als Beisitzer dem Sektionsvorstand angehören wird. Nun war die Jugendgruppe im Verein fest integriert!

Eine bunte Auswahl aus vielen Unternehmungen

So ging es die nächsten Jahre bis jetzt weiter, wenn auch mit Unterbrechungen: Wandern, Klettern, Hochtouren, Skifahren, Skihochtouren und Geselligkeit. Aus einer langen Reihe vieler und vielfältiger Unternehmungen in mehr als 20 Jahren sind diese (und noch andere) unvergessen:

"Sandkästle"-Aufenthalte mit Wandern, Klettern, Skifahren.
Immer wieder Col de la Schlucht: Felsenweg im Winter.
Hochtouren im Jamtal, im Wallis, auf die Schesaplana und das Gwächtenhorn, zum Balmhorn, auf den Piz Ravetsch, zum Fletschhorn und Lagginhorn, auf das Bishorn.
Klettern am Battert, am Eckenfelsen, im Maggiatal, in Südfrankreich, in den Schweizer Alpen, an der Zimba, am Grimselpass, im Tannheimer Tal.
Klettern und Klettersteige in den Dolomiten.
Touren am Dossenhorn und an der Sulzfluh.
Skitouren um die Lenker Hütte.
Skifahren in Andermatt, Verbier, Lenk, Mürren, Serfaus.
Eis- und Kletterkurse; Übungen im Eisklettern, in der Spaltenbergung; Erste-Hilfe-Kurse.
Touren in die Mallatier-Höhle/ französischer Jura.
Radtouren; Kanufahren im Altmühltal.

Vieles, was geplant wurde, konnte ausgeführt werden. Nicht alles lief reibungslos ab; aber wo ist dies nicht so? Ein paar Ereignisse seien mit ausdrücklicher Zustimmung der Jugendleiter ausgeplaudert: Einmal war die "Kalt-Loch-Hütte" doppelt belegt und acht Mann mussten sich für eine

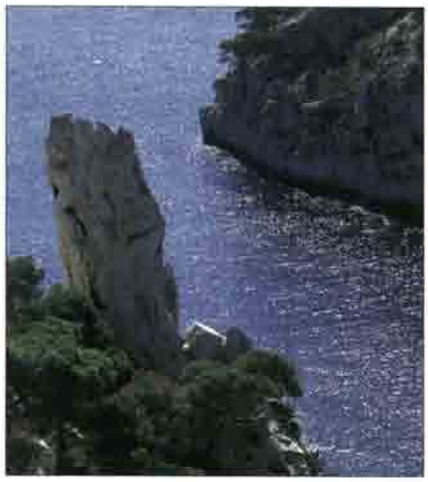
Woche eine andere Bleibe suchen. Einmal schaffte es ein T2 Bus bei einer Fahrt zum Klettern gerade noch auf den Zeltplatz, ehe der Motor den Geist aufgab. Auch verliefen die Touren und die Fahrten dorthin nicht immer unfallfrei. Besonders gut im Gedächtnis ist der Dolomitenurlaub 2001, bei dem gleich vier Unfälle passierten, von denen zwei in ein Krankenhaus führten. Einmal schlief ein Busfahrer auf dem Weg in die Calanques hinter dem Steuer ein und kam von der Fahrbahn ab; weiteres Unglück, so wird berichtet, habe ein Baum verhindert, der sich "glücklicherweise todesmutig dem Fahrzeug in den Weg gestellt" hat. Gelegentlich hatten die Jugendlichen bei ihren Touren auch "Opfer" zu bringen; überliefert ist zum Beispiel, dass bei einer Kletterei an der Zimba auf das Endspiel der Fußball-WM 2002 verzichtet wurde!

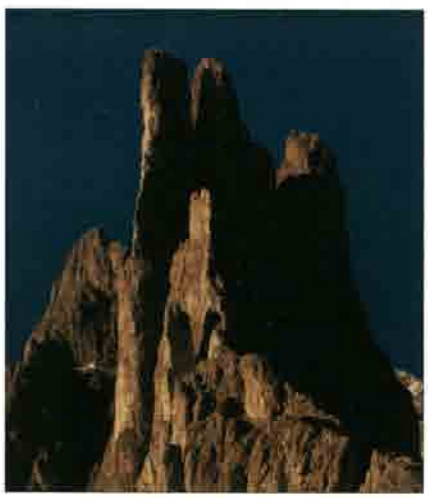
Verantwortlich für das Jugendprogramm waren als Jugendleiter der schon erwähnte Thomas Steiner (1980-1986), nach ihm bis 1995 Roland Bürkle (mit kurzen Unterbrechungen) und Andreas Maier, kurzzeitig 1995/96 auch der damalige Jungmannschaftsleiter Berthold Börschig, sowie ab 1996 zunächst Marcus Langmann allein und ab 1998 gemeinsam mit Andreas Schmid; diese beiden werden es wenigstens bis in das Jubiläumsjahr hinein auch bleiben. Ihnen allen gebührt für ihren Einsatz und ihre Begeisterung Anerkennung. Ihnen und all denen, die sie tatkräftig unterstützt haben und noch unterstützen, ist auch dafür zu danken, dass die Jugendgruppe einen beachtenswerten Platz in unserer Sektion einnahm und noch immer einnimmt.

Auf und Ab – nicht nur in den Bergen

Glücklicherweise wurden die anfänglichen Befürchtungen, dass Jugendleiter nur schwer und dann nur für kurze Zeit zu gewinnen sind, bis jetzt nicht Wirklichkeit. Die Sorge, dass man es mit der Aufnahme Jugendlicher in die Sektion nicht leicht haben wird, war dagegen nicht unbegründet. Die Mitgliederzahl bewegte sich in einem dauernden Auf und Ab. Wie bei der Sektion Garmisch-Partenkirchen vor rund 80 Jahren, hatte die Jugendgruppe zeitweilig gewisse "Wachstumsstörungen". Zwischendurch war sie sogar kurzzeitig nicht existent, zumindest nicht wahrnehmbar, um sich dann aber wieder rasch zu entwickeln und in Erscheinung zu treten. Vorübergehend schlossen sich ihre Mitglieder der Jungmannschaft an; eine vergleichbare Situation ist auch derzeit gegeben. Dieses Bild änderte sich entgegen großer Erwartungen durch die Eröffnung unseres Alpinzentrums mit Kletterturm nur wenig. Es wurde und wird zwar viel geklettert, aber viele sind aktiv, ohne Sektionsmitglied geworden zu sein.

Bedenkt man, dass in den letzten 20-25 Jahren das Anspruchsdenken der Menschen, auch das der Jugend, gewachsen ist, und dass sich die Individualität gegenüber einem Denken und Handeln in Gruppen verstärkt herausgebildet hat, darf man mit der Entwicklung des Jugendbergsteigens in unserer Sektion zufrieden sein. Dazu haben in den letzten Jahren vier jugendliche Mitglieder einen besonderen Beitrag geleistet, die die nicht einfache Ausbildung zur DAV-Jugendleiterin bzw. zu DAV-Jugendleitern mit Erfolg auf sich genommen haben: Marcus Langmann und Andreas Schmid (1997), Christian Kälble (Ortsgruppe Nordrach, 1999) und Laura Trayer (2003). Sie haben damit ein Zeichen gesetzt und nähren die Erwartung, dass Bergsteigen auch nach 100 Jahren in der Sektion Offenburg noch lebendig ist und lebendig bleiben kann.





Weit gefächertes Programm der Sektionsjugend: Klettern am Battert, bei Chamonix, in den Dolomiten und den Calanques und danach gesellige Runden.

Stefan Martin, Roland Neugart

Die Jungmannschaft –

Man nannte sie offiziell die "Jungmannschaft" und inoffiziell die "Juma". Heute nennt man sie trotz der offiziellen Bezeichnung "Junioren" immer noch so, die Sektionsmitglieder zwischen 18 und 25 Jahren. Nicht selten waren die Jungmannen ein wenig älter, und manches Mal waren sie gar keine "Mannen", sondern weiblichen Geschlechts, nach neuer Sprachregelung also JungmannInnen.

Ohne weitere Alters- und Geschlechtsangaben wird hier der Einfachheit halber von der Jungmannschaft oder der Juma und davon berichtet, dass sie in der Sektion oft ein wichtiger Faktor und meist kein "Verein im Verein" war, sondern, von kurzen Unterbrechungen abgesehen, eine den Verein unterstützende, mittragende und befruchtende Gruppe.

Es gibt eine "Chronik der Jungmannschaft", akribisch erstellt, mit lesenswerten Texten und sehenswerten Bildern, leider nur beschränkt auf die ersten Jahre (und hier nicht ganz von Anfang an), deren Wert gerade durch das Fehlen einer solchen Chronik für fast alle folgenden Jahre besonders signifikant wird. Im Vorwort des Jungmannschafts-Chronisten liest man, dass er unter Mithilfe anderer neben einem großen Überblick über die Ereignisse während eines Jahres dem Leser auch einen Einblick in den Charakter und in die Stimmung innerhalb der Jungmannschaft geben will. Noch heute ist dem Chronisten dafür zu danken. Sein Name erscheint in der Chronik nie, obwohl kein Grund ersichtlich ist, ihn zu verheimlichen. Oder doch, lieber Uwe Budiner? Der Chronik wurde ein Motto des großen Alpinisten Gaston Rebuffat vorangestellt: "Anstrengung und Freundschaft sind die Fundamente des Bergsteigens – aber man muss sein Herz auftun, um etwas zu sehen." Bei der Lektüre der Chronik hat man sogleich den Eindruck, dass diese Worte oft beherzigt wurden.

Eine Jungmannschaft, zweimal gegründet

Die "eigentliche Gründung der Jungmannschaft" (so der Chronist) erfolgte am 07.12.1963 in der Renchtalhütte im Rahmen eines Schulungswochenendes, zu dem der Vorstand die späteren Jungmannschaftler mit dem deutlichen Hinweis eingeladen hatte: "Die Teilnahme ... ist Pflicht ... Wir erwarten ... dass kein Mitglied ohne stichhaltigen Grund ... fernbleibt ..." Tatsächlich wurde sie schon 1960 von Adolf Klinkner gegründet. Hauptsächlich unter seiner Leitung fanden in den Jahren 1960-1962 Jungmannschafts-Touren u.a. im Montafon statt. Zwei Jahre später wurde Adolf Klinkner als 3. Vorsitzender der Sektion und insbesondere als Jungmannschaftsleiter von den Vereinsmitgliedern bestätigt. Spätestens im Jahr 1963 trafen sich Kletterbegeisterte und andere (die dann bald wieder ausstiegen) an Wochenenden unter der Leitung von Reiner Kaechelen zum Klettern im Eckenfelsen, worauf er bei der "eigentlichen Gründung" am 07.12.1963 in Würdigung seiner bisherigen Tätigkeit mit großer Mehrheit zum Jungmannschaftsführer gewählt wurde, "demokratisch und mit einer Genauigkeit, wie sie selbst dem Bundestag zur Ehre gereichen würde" (Jungmannschafts-Chronik). An diese Wahl schloss sich der gemütliche Teil an, wobei es ein zünftiges Mitternachtsvesper gab, danach eine Wanderung bis gegen vier Uhr, worauf in der Hütte bis in den Morgen hinein manch guter Tropfen gekostet und zu leiser Klampfenmusik gesungen wurde, ehe man sich im nahe gelegenen Gasthaus zum Frühschoppen traf. Wie erkannte schon Friedrich von Schiller: "Die Jugend brauset, das Leben schäumt!" Anschließend gab es ein Referat zum Thema "Gefahren im Gebirge". Wie viele Jungmannen diese Rede erreichte, ist nicht überliefert.

Das Juma-Programm, umfangreich, bunt und vielfältig

Im Jahr 1964 startete die Jungmannschaft viele alpine Unternehmungen, einmal im Appenzeller Land (Ersteigung aller Kreuzberge mit Ausnahme des

ersten) und einige Wochen später im Rätikon (Sulzfluh, SW-Wand des Westgipfels, Drusentürme und Kleine Sulzfluh, NW-Wand). In den folgenden Jahren war das Programm immer umfangreich, bunt und vielfältig: Hochtouren, Klettertouren im Eckenfelsen, Schulungs- und Skiwochenenden, Ausbildungskurse in 1. Hilfe, Einrichtungsfahrten zur "Kalt-Loch-Hütte" mit einigen Touren zur Auflockerung zwischen den Arbeiten ("Fensterl-Turm", Teufelswand, Rosengartenspitze, Stabelerturm), aber auch Herbstwanderungen und Hochzeiten mit Aufgabenverteilung (die einen heirateten, die anderen standen Spalier und baten um "einen Heller und um dicke Batzen"). Dazu wurde manches eingeführt, was sich noch viele Jahre behauptete, offiziell oder ganz inoffiziell, z.B. Ausflüge am 1. Mai oder Fahrten im Juni nach Südtirol, anfänglich unter der Vorgabe, die Fronleichnamsprozession besuchen zu wollen. Dabei waren Jungmannschaftler und solche, die es nicht mehr, aber auch solche, die es nie waren.

Große Verdienste erwarb sich die Jungmannschaft in jenen Jahren mit der Gestaltung der Advents- und Weihnachtsfeiern der Sektion, was im Rundschreiben des damaligen 1. Vorsitzenden Walter Roschach bei seinem Rückblick auf die Feier 1966 zum Ausdruck kommt: "... Hoch war das Niveau des Abends, einmalig das von der Jungmannschaft Gebotene, unvergesslich die herrlichen Lieder des Jungmannschaftschores ..." Dieser Chor unter der Leitung von Werner Schaub trug auch in den folgenden Jahren zum Gelingen mancher Feier bei.

Im März 1967 brach die Jungmannschaft zu einer Skihochtourenwoche in den Ötztaler Alpen auf. Am Ende waren alle "um ein unvergessliches Erlebnis reicher" (Chronik). Das verwundert nicht, denn schließlich wurden Similaun (3.606 m), Finailspitze (3.516 m), Hintere Schwärze (3.628 m) und Hauslabkogel (3.403 m) erstiegen und danach auch "abgefahren". Dass diese Woche ein großer Erfolg werden würde, war zu ihrem Auftakt eher in Frage gestellt. Wegen Lawinengefahr konnte der Aufstieg von Vent zur (damaligen) Samoar-Hütte erst um 18 Uhr begonnen werden. 3 *1/2* Stunden sollte der Aufstieg der 13 "vollbepackten, kraftgeschwellten Jungmannschaftler" dauern; nach dieser Zeit waren sie aber erst auf halber Strecke. Dies kam nach Chronisten-Auskunft so: „Dauernd reissende Steigfelle und überdimensionale Rucksäcke, die z.B ... Verpflegung für eine kleine Expedition enthielten, reizten die Nerven der direkt Beteiligten und noch stärker die der Umherstehenden ... Da die Steigfelle stets im Dunkeln repariert werden mussten, kamen wir einfach nicht weiter und biwakierten schließlich ... in einer kleinen Schäferhütte ..."

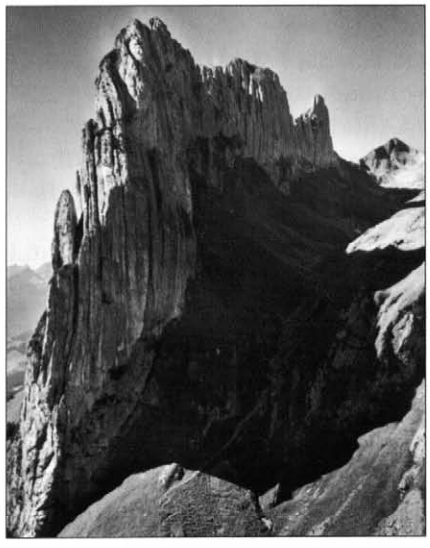
Blütezeit der Jungmannschaft

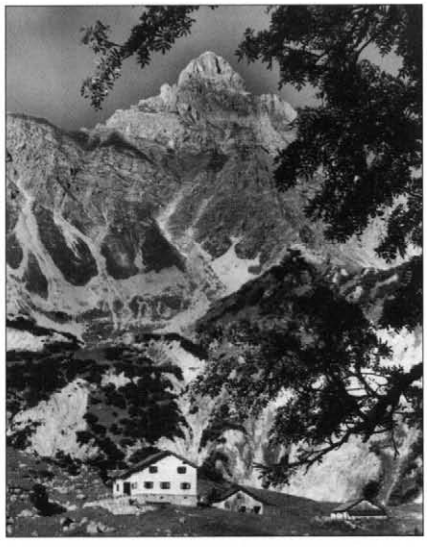
Ab dem 27. April 1968 wurde die Jungmannschaft von einem Sechs-Mann-Team geführt, das von Franz Fuchs geleitet wurde. Die anderen fünf Mann und ihre Funktionen waren: Reiner Kaechelen (schriftlicher Sachbearbeiter), Rainer Baßler (klettertechnische Unternehmungen), Ewald Kohler (Ski-Unternehmungen), Hubert Drescher (theoretische Ausbildung) und Rudi Gaiser (Tourenführer). Schon zwei Jahre später war dieses Splitting der Aufgaben Geschichte und Robert Hoferer alleiniger Jungmannschaftsleiter. Notizen aus dem Jahr 1969 deuten auf ein "Schrumpfen" der Jungmannschaft hin, sicher aber nur für kurze Zeit; denn vielen ehemaligen Jungmannschaftlern ist die Zeit mit Robert Hoferer bis 1975 als eine Blütezeit der Jungmannschaft in Erinnerung. Dies belegen der Mitgliederstand von 85 Jungmannschaftlern im Jahr 1972 und die zahlreichen Projekte in jener Zeit. Zu diesen zählten Maiwanderungen, Fahrradtouren, Jungmannschaftsabende, Ski- und Fortbildungswochenenden, Klettertraining am Eckenfelsen, eine Hochtour zum Eiger (Mittellegigrat), eine Blümlisalphorn- und eine Lyskamm-Überschreitung und zahlreiche Klettertouren z.B. an der Roggalkante, am Salbitschijen-Südgrat,

im Wilder Kaiser, im Rätikon und im Donautal. Erwähnenswert sind aus jener Zeit die aktive Mitwirkung der Jungmannschaft an Sektionsabenden mit Diavorträgen und Referaten sowie Arbeitseinsätze an der "Kalt-Loch-Hütte", besonders der von 1970, bei dem 23 Jungmannschaftler innerhalb von vier Tagen Ofen und Kamin erneuerten und die Hütte winterfest machten. Eine große Zahl von Unternehmungen wurde von Robert Hoferer initiiert und durchgeführt, ehe er sich ab 1975 wegen des Besuchs der Meisterschule nicht mehr in gewohnten Maße einsetzen konnte. Doch die, die mit ihm schon Kurse leiteten und Touren führten (Hubert Drescher, Arnold Oswald, Rainer Baßler, Wilfried Klein, Rudi Gaiser u.a.), setzen sein Werk fort.

Auf dem Weg zur ersten Expedition und zum freien Klettern

1976 wurde Günter Wörner zum neuen Jungmannschaftsleiter bestellt. Unter seiner Führung blieb die Juma weiterhin lebendig und aktiv. Günter Wörner erinnert sich: "Wir waren damals eine aktive Gruppe und oft gemeinsam mit den Zelten unterwegs, so z.B. mehrmals in Chamonix, wobei von allen Teilnehmern der Montblanc bestiegen wurde. Über die Ostertage waren wir fast immer in Südfrankreich bei Cassis zum Klettern. Über die Pfingsttage war ein Zeltlager an der Martinswand (Elsass) angesagt. Viele gemeinsame Treffen hatten wir im ‚Sandkästle' und am Eckenfelsen. Alljährlich haben wir Kletterkurse durchgeführt, in den Eckenfelsen sogar Sturzkurse mit richtig schweren Autoreifen ... Grundsätzlich hatten wir monatliche Treffen zur Besprechung zukünftiger Aktivitäten und zur Nachbereitung vergangener ‚Taten'." Das Hauptereignis jener Jahre war gewiss die unter Beteiligung einiger Jungmannschaftler von Günter Wörner 1980 mit Erfolg geführte Expedition zum Aconcagua. Sie war die erste Expedition der Sektion (siehe das Kapitel "Auf dem höchsten Berg Amerikas").

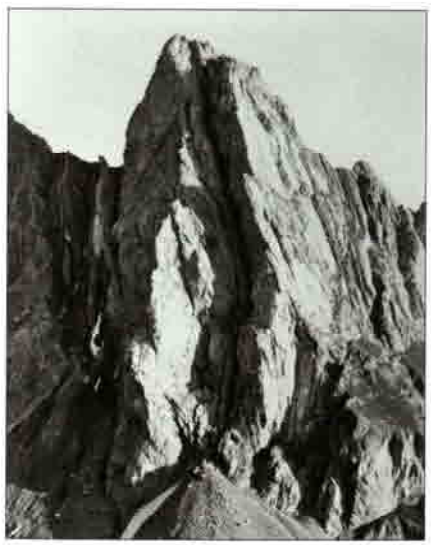




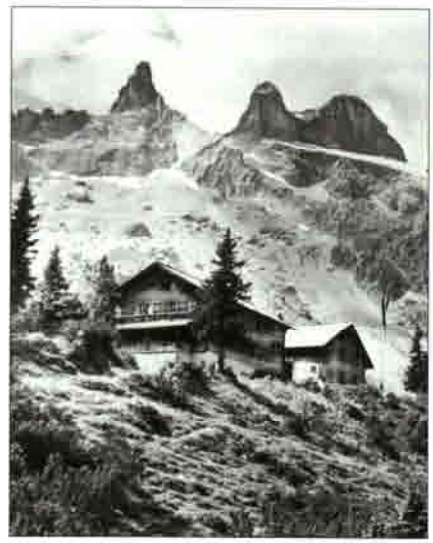
Berufliche Gründe veranlassten Günter Wörner, seine Juma-Funktion 1979 abzugeben. Sein Nachfolger wurde Siegfried Trayer, ein sehr aktiver Jungmannschaftsleiter bis in das Jahr 1981. Die Jahresprogramme waren umfangreich und vielgestaltig. Die Teilnehmerzahlen lagen meist zwischen 10 und 15 Personen. Nach kleineren Veranstaltungen (Skifahren, Anklettern) gab es zum Start in die Sommersaison immer größere Kletterunternehmungen in den Calanques (Südfrankreich) mit einem Halt zum Bootfahren in der Ardeche und an Pfingsten im Donautal. Klettertouren an Wochenenden wurden hauptsächlich in den Kreuzbergen (Hundstein, Altmann), im Gebiet Bockmattli (Kleiner und Großer Bockmattliturm) und im Rätikon (Sulzfluh und Scheienfluh) unternommen. Zwischen einer Woche und drei Wochen verbrachten die Jungmannschaftler in den Dolomiten, um in den Sextener Dolomiten, in der Palagruppe, im Rosengar-

ten, in der Sella- und der Brentagruppe zu klettern, über Klettersteige auf- und abzusteigen und zu wandern. Wo immer sie unterwegs waren – die jeweiligen Basislager glichen einander: Hütten und Zelt, selten ein Gasthaus ("Bollenwies"), nicht selten auch ein Kuhstall.

Unter dem Jahr traf sich die Jungmannschaft öfters im



Eckenfelsen, am Battert und am Plättig zum Klettern. Zur Freude des Vorstands und zum Nutzen vieler Mitglieder engagierte sie sich unter der Leitung von Siegfried Trayer öfters bei der Durchführung von sektionsoffenen Kletterkursen. Sie war in jenen Jahren auch bei der Sanierung der Touren im Eckenfelsen mit Bühler-Haken (geklebte oder betonierte V.2A - Sicherungshaken) dabei. Dies war die Zeit, in der technisch schwierige Routen immer mehr freigeklettert wurden. Mit dieser Entwicklung war in Klettergärten die Öffnung der Schwierigkeitsskala verbunden. War eine Tour früher 6 A2, wurde sie nunmehr und ist sie heute 7 oder 8-. Es war auch noch immer die Zeit der großen Sturzversuche dieser und anderer Art: An einem neuen Haken wurde ein 15 m langes Seil, am anderen Seilende wurden zwei



Autoreifen mit einem Gesamtgewicht von 50 kg befestigt. Hält der Haken, reisst das Seil?

Von links nach rechts:

In den frühen Jahren der Jungmannschaft immer wieder gerne bestiegen: Kreuzberge, Zimba, Roggalkante und die Drei Türme.

Rechtes Bild:

Sturzversuche mit Autoreifen am Eckenfelsen.

Ein Rucksack voller Erinnerungen (1981 – 1986)

Auf Siegfried Trayer folgte Stefan Martin als Jungmannschaftsleiter vom 1981-1986. Dies war eine gute Zeit der Juma, wohl wieder eine Blütezeit! Wer daran zweifelt, lese, was uns Stefan Martin hier zu erzählen weiß, und jeder Zweifel wird verstummen:

Die Jungmannschaft – das war zu Beginn bis Mitte der 80er-Jahre ein harter Kern von 20 BergsteigerInnen zwischen 16 und 30 Jahren (Frauen deutlich in der Unterzahl), dazu gesellten sich je nach geplanter Unternehmung weitere "Aktivisten" hinzu. Die jährlichen Kletterkurse lockten viele interessierte Neulinge an. Aus dem Renchtal kamen die meisten der damaligen Aktiven. Das Einzugsgebiet der Juma-Mitglieder erweiterte sich jedoch in den

gesamten Ortenaukreis. Von Bühl, Kehl, Offenburg kamen die Mitglieder und schließlich sogar aus dem Kinzig- und Harmersbachtal.

Selbstverständlich war das Klettern zentraler Inhalt der Gruppe und so war das Treiben der Jungmannschaft zu Beginn der 80er-Jahre geprägt vom brandaktuellen Gedankengut des Sportkletterns und Clean-Climbing. Hitzige Disskussionen um die Verwendung von Haken zur Fortbewegung, Trittschlingen und Magnesia waren immer wieder Programm zahlreicher Hüttenabende.

Dreh- und Angelpunkte unseres Jahresprogramms waren das An- und Abkletterwochenende auf dem "Sandkästle". Hier wurden im Frühling Pläne für die kommende Saison geschmiedet, im Herbst voller Stolz manche Seillängen aus erlebten Touren in den Bergen minutiös nacherzählt und vor allen Dingen wurde hier – manchmal auch unbändig – gefeiert. Zentraler Treffpunkt außerhalb des geschriebenen Jungmannschaftsprogramms war der Eckenfelsen, erweitert um einen vorgeschobenen Stützpunkt, die Lehrlingsbude des damaligen Jumaleiters Stefan Martin in Oberkirch. Sie war Ausrüstungsdepot, Planungszentrum und Ausgangspunkt für Touren in den ganzen Alpenraum.

Regelmäßig zu Ostern fuhren wir in die Sportklettergebiete Südfrankreichs, konnten sprichwörtlich beobachten, wie so manche Moderoute in den Calanques so glatt wurde wie die Marmorsäulen im Petersdom, paddelten durch die Ardeche oder probierten das neue "In-Gebiet" St. Jeannet "über den Dächern von Nizza" aus. Die Pfingstfeiertage wurden regelmäßig zu einem ersten Ausflug in die Kletterberge der Voralpen genutzt; der Alpstein mit den Wänden und Graten von Kreuzbergen, Hundstein und dem Berg mit dem schönen Namen "Freiheit" bescherte uns wiederholt großes Kletterglück.

Kletterer, Hochtourengeher, Wanderer fanden sich in der Juma und für alle gab das Jahresprogramm etwas her. Den Stamm bildeten Studenten, Azubis, Abiturienten, frisch gebackene Handwerksgesellen (letztere zum Glück meist schon motorisiert). Ein Alpenwochenende durfte nicht viel kosten – wildes Campieren, Übernachten im Heulager waren angestrebt, ein reguläres Matratzenlager grenzte an Luxus. War es da verwunderlich, dass man zur Getränkeversorgung nach der Klettertour eine Stunde ins Tal abstieg und zwei Stunden hinauf, um einen vollen Kasten Bier für die Abendgestaltung anzubieten? Die solches taten, waren besondere Pfundskerle – die "Harmersbächer" um Paul Isenmann. Die gesammelten Anekdoten über diese Clique könnten eine ganze Lagerfeuernacht ausfüllen, angefangen mit der Geschichte von einer verwegenen Hochtour auf den Galenstock über den SO-Sporn nach durchtanzter Nacht im Gasthaus Tiefenbach – und immer ist alles gut gegangen.

Durch das Schwärmen von Reiner Kaechelen wurde das "Kalt-Loch-Hüttle" als Klettererstützpunkt und für urige Hüttenerlebnisse wieder in unser Bewusstsein gerufen. Es wurde einige Jahre zum festen Bestandteil des Jahresprogramms. Die Juma-Chronik berichtet von einem Fasnachtsaufenthalt mit Eiskletterei en in den gefrorenen Wasserrinnen unterhalb von Rotwand und Rosengarten. Legendär war der Arbeitseinsatz zum Neubau des "Luxusklosetts" (Planung, Bauleitung und Vollendung: Gottfried Lehmann). Bis in die Nacht wurde gesägt, genagelt und gezapft, damit am folgenden Tag noch Touren in den Wänden der Sella unternommen werden konnten. Überhaupt wurden damals viele namhaften Touren von der Brandler-Hasse-Route an der Rotwand über die Steger-Wiesinger-Führe in der Rosengartenspitze-Ostwand bis zur Delagokante und zum Piz Ciavazes geklettert.

Eine außergewöhnliche Unternehmung war 1984 eine Tourenwoche in der Montblanc-

Richtfest in Südtirol!
In den 80er-Jahren war ein neues Klo unweit der "Kalt-Loch-Hütte" überfällig. Zwischen Klettertouren in der nahen Sellagruppe wurde es errichtet.
Blieb die Tür offen, hatte man einen großartigen Blick auf die nahen Vajoletttürme.

Gruppe. Mit 10 Teilnehmern gelangen neben kleineren Touren die Besteigung der Aiguille de Triolet, Aiguille du Moine und wider Willen eine Besteigung der wilden Grande Rocheuse (4.102 m), einem Nebengipfel der Aiguille Verte. Letztere wollte man eigentlich besteigen, verirrte sich aber nach Überwindung des grausigen Bergschrundes im nächtlichen Whymper-Couloir, hatte dafür aber den ganzen Berg für sich allein; nur der gelegentliche Steinschlag trübte die unbändige Freude.

Winter 1985! Selbstverständlich wollten wir zu den ersten gehören, die auf der Lenker Alm die neue Hütte der Sektion auf ihre Touren- und Partytauglichkeit testeten. Die Spurarbeit vom "Alpenrösli" aus war mühsam. Ausserdem wussten wir nicht, welche der Almhütten am Weg die unsere war. Also wurde an jeder der große Schlüssel probiert. Endlich, beim dritten Versuch drehte sich der Schlüssel im Schloß. Jedoch passten die Räumlichkeiten nicht auf die Beschreibung unserer Vereinskameraden und erst die Lektüre auf dem "Lokus" gab uns die Gewissheit, dass wir in die Klause eines einsamen Öhi geraten waren. Nochmals mussten wir die schweren Rucksäcke schultern und knietief bergauf spuren. Unsere Hütte stand schließlich drei Häuser weiter und übertraf alle Erwartungen! Ein Ex-Jumaleiter in Begleitung zweier hübscher Bergfeen fand als Nachzügler in der Dunkelheit des Abends die Hütte nicht mehr und war zum "Notbiwak" mit nur einem gemeinsamen Schlafsack im Heu einer unterhalb liegenden Alm gezwungen. Keines der Mädchen ist erfroren und auch der Jumaleiter, der noch heute mit strahlenden Augen von dieser alpinen Notlage berichtet, erlitt keinerlei Kälteschäden.

Skitouren wurden in der Jungmannschaft ab den 80er-Jahren immer beliebter. Zunächst war es nur eine kleine Clique. Dann wurden die Interessenten mehr und schließlich wollten wir ein internes Skitouren-Lawinen-Ausbildungswochenende auf der Lämmernhütte unterm Wildstrubel starten. Das Wetter war uns egal. Was sollte uns schon daran hindern, auf die Hütte zu kommen, dachten wir. Dass bei Schneetreiben und verlöschendem Tageslicht der Winterweg 100 m unterhalb der unbewirteten Hütte in einem lawinengefährdeten Hang endete, beeinflusste die Planung entscheidend. Der Rückzug wurde angetreten. Für unsere Skitouren-Schnupperaspiranten näherte sich ein Stimmungstief. Nur die hart Gesottenen konnten sich über den offenen Kellerraum im verfallenen Gemmipasshotel freuen. Eine ungemütliche Nacht folgte dort und der nächste Tag sah uns bei Traumwetter ausgehungert und durchgefroren nach

Kandersteg hinabfahren. Die Organisation von Lawinenwochenenden wurde bald darauf zum Glück in professionellere Hände gelegt.

Es gibt aber auch Erinnerungen an herrliche Skitouren, etwa an Osterfirn um die Jamtalhütte, an Strahl-, Rimpfisch- und Allalinhorn von der Britanniahütte aus und an viele niedrigere Touren bei Pulverschnee im Hochwinter. Die Krönung unserer Skitouren war sicherlich die Montblanc-Unternehmung 1985, bezeichnenderweise zu Himmelfahrt. Der Wetterbericht in Chamonix prophezeite bei unserer Ankunft stabiles Wetter nur noch für 24 Stunden. Das bedeutete einen raschen, zielstrebigen Aufbruch zu Grands Mulets und Gipfel. Mit 20 Teilnehmern waren wir an einem Morgen in Offenburg (200 m +NN) aufgebrochen, anderntags um 8.00 Uhr standen wir zu viert auf dem Montblanc-Gipfel (4.807 m). Für einige unserer Gruppe wurde aufgrund von Akklimatisationsproblemen die heimelige Vallothütte zum Höhepunkt der Tour, wieder andere gar zogen es vor, statt des nächtlichen Aufbruchs aus dem Notlager endlich unter die noch warmen Decken aufbrechender Alpinisten zu kriechen. Für uns jedoch schwanden mit jedem Schwung herab vom Gipfel Kopfweh und Höhenkrankheit. Bei der Hütte war der Körper wieder bereit, den Tourentag durch französischen Rotwein zu veredeln.

Selbstverständlich waren wir auch außeralpin aktiv. Allein sieben Juma-Mitglieder wurden zwischen 1981 und 1986 durch ein zünftiges Bergsteigerspalier vor der Kirche in die Ehe geleitet. Und auch viele nicht eheliche Seil- und Freundschaften haben sich aus dieser Zeit bis heute erhalten.

Aus dem Rucksack der Erinnerungen kommen noch viele Erlebnisse wie gesammelte Kristalle wieder zu Tage, viel zu viele um sie alle hier zu erzählen ...

"Hier gibt's für jeden etwas"

1986 begann die Juma originell und mutig mit Eisklettern am Wiedenfelsen im Nordschwarzwald. Hubert Weinzierle und Hubert Schillinger führten damals die Jungen in die alpinen Techniken im kombinierten Gelände ein. Das Jahr 1986 bescherte der Jungmannschaft aber auch "Schi und Schwof auf der Lenker Alm", "Klettern, wo die Berge in's Wasser fallen" (Calanques), eine Kletterwoche in den Dolomiten – und einen neuen Jungmannschaftsleiter, Thomas Frischmann, der sich an damals noch erinnert: "Es war die Zeit, in der das Sportklettern auch die breite Masse der Kletterer erfasste. So probierten sich auch viele Kletterer der Jungmannschaft zunächst in kurzen und gut abgesicherten Routen des siebten Grades. Dafür boten die Felsen Südfrankreichs im Frühjahr und Herbst ideale Bedingungen... Die Seilschaften fanden sich bei diesen Unternehmungen oft spontan zusammen. Einen Führer in dem Sinne gab es nicht. Jeder war für sein Tun selbst verantwortlich, die Unerfahrenen schlossen sich den Erfahrenen an." Schließlich gab es im gleichen Jahr noch ein "Großes Baggerseefeschd" und eine Woche später hieß es "Wer nicht ertrunken ist, geht mit in die Pfalz."

Über einem Wochenende im September 1987 im Göschener Tal stand als Motto "Hier gibt's für jeden etwas." Es eignet sich auch für eine Wertung der Juma-Programme dieses und des folgenden Jahres, wobei Klettertouren im Bergell sicher einen besonderen Höhepunkt bildeten. Bei Thomas Frischmann ist die Erinnerung daran noch lebendig: "Geplant waren Klettertouren auf der Nordseite des Badile und Cengalo. Trotz guten Wetters entschlossen wir uns ... auf die Südseite des Bergell, in das Val di Mello, auszuweichen. Das Tal bot damals neu erschlossene Sportkletterei bis zu 300 Meter Länge im besten Granit, allerdings ohne Bohrhaken. In Erinnerung blieben neben den Klettereien auch die sehr guten und billigen Pizzen (mitsamt Rotwein) im nahen Örtchen."

"Plaisir-Klettern", ein neues Schlagwort

In der Jahreshauptversammlung 1989 wurde Thomas Frischmann bei seinem Abschied Lob und Dank des Vorstands für seinen Einsatz und dafür gedankt, dass sich die Jungmannschaft unter seiner Leitung rege mit Diavorträgen und gut ausgearbeiteten Referaten an Sektionsabenden beteiligt hatte. Sein Nachfolger wurde Bernhard Litterst, der sein Amt zwei Jahre versah, ehe sein Namensvetter Berthold Litterst (jetzt Börschig) "Boss" der Juma wurde und es bis 1999 blieb.

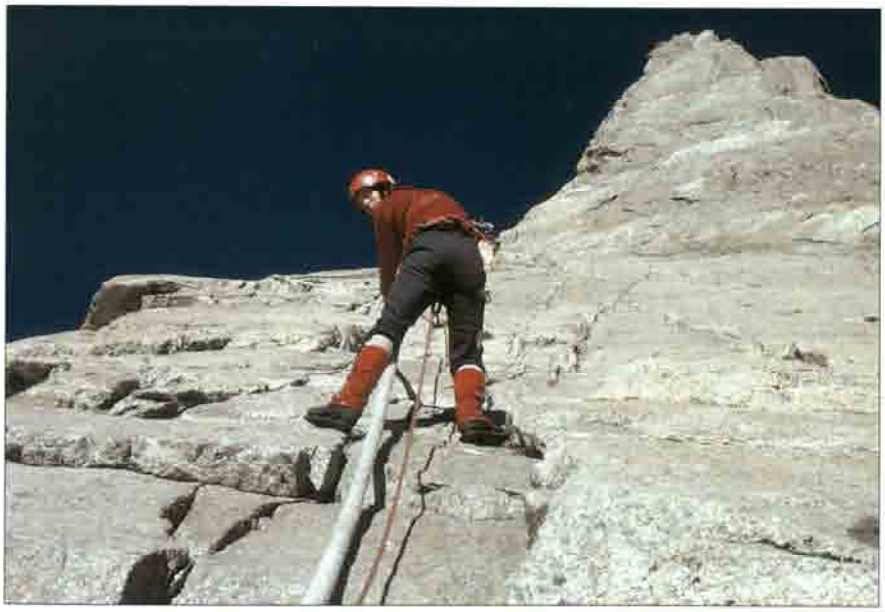
Schon zu Anfang dieser Zeit erlitten die Jungmannschaft und die ganze Sektion durch den Tod von Hubert Weinzierle, einem der leistungsstärksten und erfahrensten Alpinisten der Sektion, einen schweren Verlust. Er war für die Juma eine Leitfigur. Er setzte viele Akzente und war ihnen nach ihrer eigenen Einschätzung "in vielen Dingen immer einen Schritt voraus".

Die Jungmannschaft war in jener Zeit eine Anlaufstelle aller aktiven Kletterer, Ski- und Hochtourengeher zwischen 20 und ??? Jahren. Viele der bisherigen Leistungsträger, JungmannInnen wie Jungmannen, waren allerdings nach Beendigung der beruflichen Ausbildung und wegen ihrer Berufstätigkeit weit verstreut, die Aktivitäten daher auf wenige fixe Termine und Vorhaben beschränkt: An- und Abklettern beim "Sandkästle", Skifahren in Lenk, Ostern in Südfrankreich und tatkräftige Unterstützung des Ausbildungswarts Kurt Udri bei seinen Kletterkursen. Unter den Juma-Mitgliedern verlief vieles im Stillen. Von Touren hörte man oft erst etwas, wenn sie vorbei waren ("Wir haben sie im Sack – und ihr?"). Aber zum Glück verlief nicht alles im Stillen: Das gilt vorab für die schon erwähnte Unterstützung des Ausbildungswesens. Oft waren Jungmannschaftler Anlaufstellen für Neuzugänge mit Interesse für Bergsteigen und Klettern. Seit 1990 war die Jungmannschaft mit der Jugendgruppe während der Sportwoche der Stadt Offenburg aktiv. Bei der Ausstellung ORFA übernahm sie die Kletterturmbetreuung. Außerdem war sie durch Einholung von Informationen und Mitwirkung an Diskussionen intensiv an der Kontroverse zwischen Naturschutz und Zugang zum Klettern am Eckenfelsen einbezogen.

Zu beobachten waren in dieser Zeit neue Trends: Die Ziele beim Klettern verlagerten sich in den Schweizer Jura und in die Urner Alpen (Grimsel, Furka, Salbit). Der erste Band einer neuen Kletterführer-Reihe "Schweiz Plaisier" prägte ihre Klettervorhaben. Dabei wurde auch ein neues Schlagwort gefunden: "Plaisier Klettern". Bald wurde der sechste Grad für das Gros der Kletterer zum Standard.

Noch etwas Wesentliches ereignete sich in diesen Jahren, denn sie waren auch eine "Zeit der Frauensuche". Der damalige Juma-Leiter weiß noch genau, dass jedes weibliche Wesen, das bei der Sektion in Erscheinung trat, bald einen Kletterpartner hatte. Was aber ist denn unter "Frauensuche" zu verstehen? Haben die Frauen gesucht – oder wurden sie gesucht? Diese Frage kann hier leider nicht beantwortet werden. Aber es bleibt immerhin festzustellen, dass die Suche, welcher Art auch immer sie war, in einem Fall besonders erfolgreich war: Ein Kletter-Mann heiratete eine Kletter-Frau, bekam dazu noch einen neuen Namen und heißt seitdem Berthold Börschig!

Derzeit ist die Jungmannschaft personell leider nicht sehr stark und existiert nur im losen Verbund mit der Jugendgruppe, für die Gleiches gilt. Man hofft schon eine Zeitlang auf Besserung. Warum nicht? Der Trost des Dichters Friedrich Hölderlin lautet ja: "Was wäre das Leben ohne Hoffnung?"



Bilder Seite 74 links außen von oben nach unten:

Klassiker im Berner Oberland: Blümlisalpüberschreitung, Galletgrat am Doldenhorn und Mittellegigrat am Eiger.

Seite 74 rechts:

Piz Palü und Spallagrat am Piz Bernina.

Seite 75:

Die Burgener-Platten am Dent du Geant, Montblanc-Gipfel um 5.30 Uhr morgens.

Rechts außen:

Übernachten auf der Vallot-Hütte. Jahrelanger preiswerter Lagerplatz: das Streusalzlager in Chamonix.

Roland Neugart

Unsere Senioren

1973 kam die gute Idee auf, einige kürzere Wanderungen anzubieten, vor allem für Senioren, die beim alpinen Sektionsprogramm nicht mehr mitmachen wollten oder konnten, denn nicht nur die Sektion war (kräftig) gealtert, sondern auch ihre Mitglieder waren es (ein wenig). Ein Jahr später, im 70. Lebensjahr der Sektion, wurde damit begonnen, diese Idee umzusetzen.

"Unsere Größe liegt darin, dass wir klein sind"

Allerdings war dieses Angebot anfangs eine Zeitlang unauffällig, fast versteckt. Im Sommerprogramm 1974 fand man zwar erstmals in meist zweiwöchigem Abstand die Notiz "Wanderung am Mittwoch-Nachmittag", aber sonst nichts außer einem Hinweis, dass man montags und dienstags gegen Abend von Dr. Alois Binkert telefonisch Auskunft erhalten könne über Treffpunkt und Ziel der jeweils nächsten Wanderung. Ab 1975 wurde diese Notiz ergänzt um den weiteren Hinweis auf eine Ankündigung der Wanderung in der Offenburger Presse. So blieb dies im wesentlichen bis 1984, als im Programmheft der Sektion erstmals eine beachtliche Palette von Veranstaltungen für Senioren angeboten wurde: 18 Halbtags- und Ganztags-Wanderungen, dazu zwei mehrtägige Touren, vorbereitet und geleitet von drei Tourenführerinnen und acht Tourenführern, und noch eine Jahresabschlussfeier.

Bis 1984 galt im wesentlichen das oben zitierte Motto, das Dr. Alois Binkert, der Gründer und erste Leiter dieser Gruppe, in der Hauptversammlung 1978 verlauten ließ. Man fürchtete beim Wandern "große Karawanen" und wollte daher klein bleiben. Wenigstens bis Ende der 70er-Jahre waren die Kontakte innerhalb dieses überschaubaren Kreises eng und harmonisch, wurden die Tourenpläne von allen gemeinsam erarbeitet und die runden und halbrunden Geburtstage miteinander gefeiert. Else Ritter, die einzige noch Lebende aus diesem Kreis, hat gute Erinnerungen daran und gesteht, dieser Vertrautheit heute noch gelegentlich nachzutrauern. Aber dieses Bestreben klein zu bleiben hielt nicht nur Nichtmitglieder von den Senioren-Wanderungen fern, sondern auch Mitglieder. Mitunter schien es fast einfacher, zur Börse zugelassen als in die Seniorengruppe aufgenommen zu werden.

Was aber unternahm denn nun diese kleine Gruppe, diese "überschaubare, gut zu bewältigende Mannschaft", wie sie Dr. Binkert einmal beschrieb? Schon 1975 absolvierte sie neben einer Tourenwoche auf dem Ritten in Südtirol 14 Halbtags-Wanderungen im Schwarzwald und zwei größere Touren im Hotzenwald mit durchschnittlich zehn Personen pro Tour. 1976 waren die Schwerpunkte anders verteilt, wie in der folgenden Hauptversammlung zu erfahren war. Da wurde von einer "Großstadttruppe [berichtet], deren Kondition bei Fahr-

oder "16,6 Teilnehmer"

ten nach Bremen, Bonn usw. vor allem in Fußgängerzonen stark gefordert war". Aber kurz danach übernahmen – und dies auf Dauer – die herkömmlichen Wanderungen wieder die Oberhand. Im Wanderplan 1978 waren 16 Touren, darunter acht Halbtags-, sechs Ganztags- und zwei Mehrtags-Wanderungen enthalten. Die Gesamtzahl der Touren stieg bis 1981 auf 22, um anschließend einige Jahre konstant bei 20 zu liegen. Bei den Tagestouren verschob sich das Gewicht allmählich mehr zu den Ganztags-Unternehmungen. 1984 standen 14 Ganztags- nur noch vier Halbtagstouren gegenüber, wenige Jahre später war das Verhältnis wieder eher ausgeglichen. Ziemlich konstant bei zwei blieb hingegen die Zahl der Mehrtags-Wanderungen, die meist fünf Tage dauerten. Unter ihnen waren Wandertage im Pfälzer Wald, Altmühltal, auf der Schwäbischen Alb, im Gebiet um Freiamt, im Elsass, Odenwald und im Bereich von Ahrtal/Nürburgring/Eifel, aber nur einmal Wandertage in den Alpen (1981: Allgäu), was sich Jahre später ändern sollte. Hinzu kam regelmäßig gegen Jahresende ein Treffen als ein deutliches Zeichen für das Verlangen der Senioren auch nach Geselligkeit, Gespräch und Besinnlichkeit, gleich ob es nun Jahresschluss- oder Advents- oder Weihnachtsfeier genannt wurde.

Infolge dieses ansprechenden und vielseitigen Programms stießen doch irgendwie immer wieder ein paar Leute zu den Senioren und folglich stieg allmählich auch die Teilnehmerzahl an den Wanderungen. Ganz klein war man daher schon gegen Ende der 70er-Jahre nicht mehr. So konnte Dr. Alois Binkert in seinen "sehr farbigen Berichten" (Badisches Tageblatt) bei einigen Hauptversammlungen Erfolgsmeldungen aufgrund exakt berechneter Zahlen vorbringen (z.B. "durchschnittlich 16,6 Teilnehmer pro Wanderung" im Jahr 1979 gegenüber 16,1 im Jahr 1978)! Dies war zwar nicht in Übereinstimmung mit seinem Motto von der kleinen Gruppe, erfüllte ihn dennoch mit Freude und Stolz; und als er 1984 den letztjährigen Zuwachs mit "null Komma null" beziffern musste, war er bei aller Heiterkeit auch ein bisschen traurig. Aber bei diesem Nullwachstum blieb es nicht.

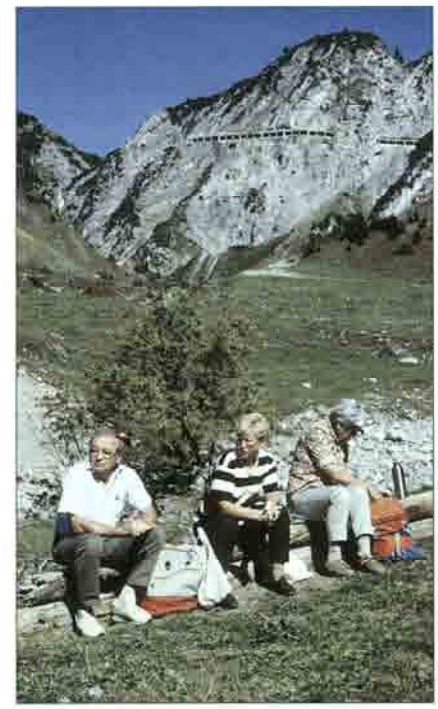
...unterwegs im Schwarzwald mit einer "überschaubaren, gut zu bewältigenden Mannschaft" (Dr. Binkert).

Die Seniorengruppe wuchs und wuchs und wuchs

Ab 1984 änderte sich manches. Dadurch, dass nunmehr alle geplanten Veranstaltungen der Seniorengruppe aus dem Sektionsprogramm zu entnehmen waren, war sie offen für alle, die dieser Altersgruppe angehörten, und dies waren nicht wenige, ganz stark gefördert natürlich auch durch den Umstand, dass die Zahl der Mitglieder im Seniorenalter immer größer wurde. Eine beachtliche Steigerung von Veranstaltungen und insbesondere von Teilnehmern trat dann, wie die nachfolgende Statistik zeigt, 1994 ein.

Jahr	Touren	Teilnehmer
1984	18	330
1986	19	350
1989	20	420
1991	21	400
1994	26	750
1996	25	800
1999	31	1.068
2002	32	1.118

Blickt man auf die Veranstaltungen der Jahre 1985-1993 zurück, so beeindrucken die Vielzahl der Angebote und die enorme Zahl der Tourenleiterinnen und Tourenleiter. Wegen der bisherigen großen Resonanz blieben die bewährten Mehrtagestouren im Programm, so z.B. wieder einmal Tage im Altmühltal, aber auch im Bayrischen und Bregenzer Wald, in der Rhön und im Thüringer Wald wie auch im Schwarzwald (Wanderungen im Raum von Bernau und St. Märgen). Dazu kam manch Neues: 1991 wurde ein Stammtisch eingerichtet, um sich auch dann treffen zu können, wenn, jahreszeitlich bedingt, noch nicht gewandert wurde. Ein Jahr später fand, eingeführt von der rührigen Hedwig Volk, eine "Wanderung in's Blaue" mit anschließendem Grillen Eingang in das Programm und blieb bis heute ein "Dauerbrenner".



Seite 78:

Auf Wanderungen
um's Grödnertal.

Seite 79, von oben nach unten:

In der Grotto del Vento (Toskana).
Der Weiler "Alpezu Grande" und
Blick zum Monte Rosa
im Val Gressoney (Piemont).
Blick auf Vernazza (Cinque Terre).
Olivenhaine mit blühendem Mohn.

Ein "Rücktritt vom Rücktritt" und eine ausgefallene Ehrung

Gegen Ende dieses Zeitabschnitts gab im Jahr 1992 Dr. Alois Binkert letztmals in einer Hauptversammlung einen wie immer mit Witz, Zahlen und Anekdoten gespickten Jahresbericht für die Seniorengruppe. Er wollte seine Funktion als deren Leiter in jüngere Hände legen, hielt Ausschau nach einem Nachfolger und bat dann überraschend um Aufschub bis 1993. Dieser "Rücktritt vom Rücktritt", wie ihn sonst Politiker oder Sportler theatralisch inszenieren, ging ziemlich geräuschlos vor sich, hatte aber einen triftigen Grund: Dr. Binkert wollte weitermachen, um 1993 runde 20 Jahre "Seniorenchef" gewesen zu sein. Die Wahl seines Nachfolgers fand 1992 dennoch statt, aber eben mit zeitlichem Aufschub. So unterblieb an jenem Abend die vorgesehene Rede des 1. Vorsitzenden Roland Pfefferle zur Verabschiedung von Dr. Binkert und es unterblieb auch der Antrag an die Versammlung, ihn zum Ehrenmitglied zu ernennen.

Dies nachzuholen war geplant, aber nicht mehr durchführbar. Dr. Alois Binkert erkrankte schwer und verstarb 85-jährig am 03.02.1993. Mit seiner Rede wollte Roland Pfefferle den scheidenden "Seniorenchef" u.a. so würdigen: "Er war mit Leib und Seele Bergsteiger. Der Leib spielte eine Rolle, wenn er in stillen Bergseen badete, und spielte auch eine Rolle, wenn Bergsteiger beim Wein und Vesper zusammensaßen ... Die Seele kam zu ihrem Recht u.a. bei den stilvollen Weihnachtsfeiern, die er jedes Jahr mit den Senioren durchführte ...
Dr. Alois Binkert war in einer kurzen Phase 2. Vorsitzender der Sektion. Er hat die Seniorengruppe aufgebaut und bis heute zur vollsten Zufriedenheit geführt und eine echte Gemeinschaft erzeugt ... Alois hat viele Mühen auf sich genommen und sich um die Sektion verdient gemacht ..." Die Ehrenmitgliedschaft blieb ihm versagt. Ein ehrendes Gedenken all derer, die ihn kannten, ist ihm dennoch gewiss.

Der 1992 gewählte Nachfolger von Dr. Binkert, Peter Elleser, blieb rund ein Jahr in seinem Amt. Ihm folgte Heribert Steiner, der langjährige verdienstvolle Tourenwart der Sektion. Ein Jahr danach begann die oben geschilderte und belegte beachtliche Steigerung von Veranstaltungen und Teilnehmern – sicher nicht zufällig!

Große Programmvielfalt

Von dieser Zeit an wurde das Angebot nicht nur größer, sondern auch vielfältiger. So wurden öfters Besichtigungen von Betrieben u.a. (zum Beispiel Firma Hukla, Badische Stahlwerke Kehl, SWR und Firma Daimler-Benz in Rastatt), aber auch Stadtbesichtigungen (Straßburg, Freiburg, Colmar, Metz, Villingen und Basel), Besichtigungen von Klöstern und Kirchen (ehemaliges Kloster Maulbronn, Münster in Schwarzach), von Museen (Hansjakob- und Trachtenmuseum Haslach, Landesmuseum Karlsruhe) und von Schlössern (Favorite in Rastatt, Schloss Bruchsal) angeboten. In das Programm aufgenommen wurden Fahrradtouren und Bootsfahrten (mit Fischessen). Natürlich überwogen aber im Programm weiterhin Wanderungen und Bergtouren, angefangen von Tages- und Mehrtags- bis zu ein- oder zweiwöchigen Touren. Darunter waren Wanderungen in der Ortenau, im Schwarzwald und im Elsass zahlenmäßig am stärksten vertreten. Zunehmend lockten fernere Ziele, so 1994 das Rofangebirge, immer wieder Gröden in den Dolomiten (1995, 1998, 1999) und auch das Tessin (1996 und 1997). Zuletzt (2004) wurde eingeladen zum "Bergwandern im Berner Oberland", zu Hüttenwanderungen "Rund um den Alpstein", zu einer Tour auf das Trinzenhorn in den Glarner Alpen, einen "Dreitausender für Senioren", und zu "Genusswanderungen im Oberengadin und Bergell", sowie zum Klettern für Senioren. Neu und eine echte Bereicherung des Programms waren die allesamt

von Heribert Steiner geplanten und geleiteten Kultur- und Wanderreisen durch Andalusien, im Piemont, an der Ligurischen Küste, in Aragon, Burgund, in der nördlichen Toskana sowie "Auf den Spuren der Katharer" im Languedoc-Roussillon (2003) und zuletzt (2004) in der südlichen Toskana.

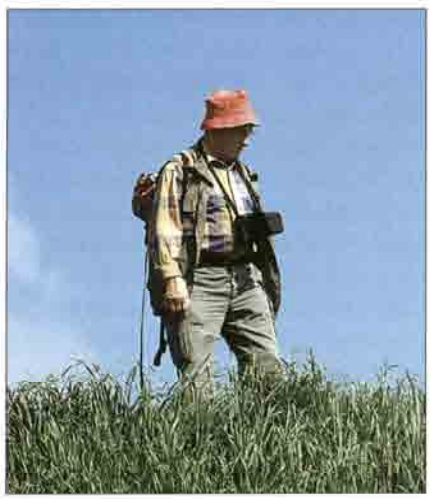
Bild unten:
Wallfahrtskirche Nuestro Signora di Montallegre am Weg nach Chiavari.

Bilder rechts:
"Wandern im Tessin".

Wie geht es weiter?

Von der Zukunft wissen wir nicht, was sie bringen wird. Wir wissen aber, dass sie eine Zeit ist, die wir nützen können. Die Seniorengruppe hat derzeit eine gute Führung. Noch immer leitet sie Heribert Steiner. Seit 2003 wird er bei seiner Arbeit von Peter Stäbler entlastet, der die Senioren im Vorstand vertritt und durch seine Tourenangebote das Jahresprogramm um alpine Ziele bereichert. Die Gruppe hat viele aktive und interessierte Mitglieder und keine Nachwuchsprobleme. Da darf man davon ausgehen, dass sie die Zukunft nützen wird.

Heribert Steiner –



Ein Verein ohne Ehrenamtliche ist undenkbar. Er braucht einen Vorstand und Leute, die mit ihm den Vereinszweck lebendig werden lassen und verwirklichen. Das war und ist in unserer Sektion nicht anders. Im Programmheft 2004 sind über 100 Namen eingetragen, hauptsächlich Namen von Vorstandsmitgliedern, Referenten und nahezu 100 Tourenleitern. Diese sind die Stützen der Sektion; und viele, viele waren es vor ihnen. All diesen kann nicht genug gedankt werden. Ohne sie gäbe es im Jahr 2005 keine 100-jährige Sektion Offenburg im DAV. Viele von ihnen hätten in dieser Festschrift eine Erwähnung verdient, doch hierfür reicht der Platz nicht. Stellvertretend für alle sei einer besonders gewürdigt, Heribert Steiner. Er ist Mitglied unserer Sektion seit 1968. Ab dem Jahr 1971 bis heute war und ist er Tourenleiter. Er hat für die Sektion rund 60 Mehrtagestouren und rund 30 Tageswanderungen geführt und in Sektionsabenden rund 25 Referate und insbesondere Diavorträge gehalten. Von 1982-1994 war er Tourenwart der Sektion. Seit 1993 ist er Leiter der Seniorengruppe. Von 1982-2002 gehörte er dem Sektionsvorstand an. Für all dies ist er zum Ehrenmitglied der Sektion ernannt worden – und damit auch für seine Gesinnung, seinen nachahmenswerten und ungewöhnlichen Idealismus und Gemeinschaftssinn.

Roland Neugart **(RN)** hat mit Heribert Steiner **(HS)** ein Interview geführt:

RN: Was hat dich bewogen, 1968 in den Alpenverein einzutreten?
HS: Ich habe schon in meiner Jugend mit den Bergen geliebäugelt, wenn auch nur in der Literatur. Dass ich einmal in die Berge kommen werde, habe ich mir aber nicht vorstellen können, allein schon aus finanziellen Gründen, denn ich stamme aus einer kinderreichen Familie, und die Familienkasse war spärlich bestückt.
Zum ersten Mal in meinem Leben sah ich als Soldat auf einem Transport von Faak am See nach Toulon in einer sehr kalten Vollmondnacht im Winter 1943/44 die glänzenden schneebedeckten Gipfel und Grate der Alpen. Das war ein Erlebnis, das ich nicht vergessen kann. Nach den letzten Kriegstagen 1945 verschlug es mich als Kriegsgefangenen in die Pyrenäen. Für die ausgemergelten künftigen "Mineure" war der Aufstieg von 800 Höhenmetern eine Herausforderung, die letzten Reserven zu mobilisieren. Für die grandiose Bergwelt hatten wir keine Augen und keinen Sinn. Vom unermüdlichen Willen beseelt, diesen Überlebenskampf zu bestehen, blieb uns keine Zeit, uns der Umgebung zu widmen. 1982 endlich, nach gesammelter Bergerfahrung und dem notwendigen Frustabbau über das Erlebte, kam ich mit meiner Frau zurück an diesen Ort meiner Jugend. Welche Welt tat sich auf! Alles schien in einem anderen Licht.
Mein erster Alpengipfel war die Braunarlspitze in den 60er-Jahren. Die Entscheidung für dieses Unternehmen ist mir nicht leicht gefallen, obwohl ich einer Einladung folgte. Noch glaubte ich an eine "Eintagsfliege", wie ich meiner Anni gegenüber äußerte, denn die finanziellen Verhältnisse ließen keinen Spielraum. 1968 wurde ich Mitglied im Alpenverein.
RN: Weißt du, wie viele Touren du für die Sektion bisher geführt hast?
HS: Ich weiß es nicht; ich habe sie nie gezählt.
RN: Du hast 1971, drei Jahre nach deinem Eintritt in den Verein, schon eine mehrtägige Tour geleitet. Weshalb?
HS: Erlebnisse mit Gruppen im Schwarzwald und auch im Tes-

ein Verfechter des Ehrenamtes

sin ließen den Gedanken reifen, alljährlich eine Mehrtagestour zu organisieren und durchzuführen, erstmals als Sektionstour 1971 in's Bergell.
RN: Du warst in den folgenden Jahren häufig im Tessin unterwegs. Wie kam es dazu?
HS: Das Tessin war wohl die nächstliegende Herausforderung mit einer relativ kurzen Anfahrt. Deshalb entstanden ab 1976 die Tourenfolgen "Auf stillen Wegen durch's Tessin". Wünsche, die von Mitgliedern geäußert wurden, insbesondere von Christel Stäbler, sind aufgegriffen und realisiert worden, so auch der Pilgerweg nach Santiago de Compostela, der neben dem DAV-Programm durchgeführt wurde.
RN: Es hat sich bald gezeigt, dass die Braunarlspitze keine "Eintagsfliege" war. Wie hat denn deine Familie auf deine Bergbegeisterung reagiert?
HS: Zunächst blieb es bei ein bis zwei Touren im Jahr mit den Bergfreunden. Hier gilt ein besonderer Dank meiner Anni, die ich auch bald überzeugen konnte, wie erholsam ein Bergaufenthalt sein kann. Sobald es dann die Familienverhältnisse zuließen, war die Familie dabei. Ausnahmen waren allerdings die großen Bergfahrten wie zum Beispiel die Palü-Überschreitung oder die Überschreitung von Bianco- und Spallagrat.
RN: Als 1982 die Funktion des Tourenwarts in der Sektion zu besetzen war, hat man dir diesen Posten angeboten. Wie war damals deine erste Reaktion?
HS: Ich habe nicht lange gezögert und das Amt übernommen. Eine Gemeinschaft lebt nur von der Aktivität einzelner. Im übrigen wächst der Mensch auch mit seinen Aufgaben. Dies gilt im Beruf, aber auch sonst.
RN: Welches Resümee hast du nach 12 Jahren Tourenwart-Tätigkeit gezogen?
HS: Es ist mir nicht alles gelungen, wie ich es mir gewünscht habe. Beschäftigt mich doch immer noch der schreckliche Unfall am Fründenhorn! Mahnungen an die Tourenführer sind bis zu diesem Zeitpunkt offensichtlich ungehört verklungen. Ansonsten ist eines noch zu sagen: Für das Sektionsarchiv wäre es bereichernd, wenn die Tourenvorschläge und Tourenberichte präziser von den Tourenführern vorgelegt würden. Von den Mitgliedern könnten dann wertvolle Informationen abgefragt werden.
RN: Du hast Touren geführt, warst Tourenwart und bist seit 1993 Leiter der Seniorengruppe. Wie hast du dies und noch vieles andere bewältigt?
HS: Weiterbildung war für mich immer ein Wollen und Muss, ebenso der Gemeinschaft zu dienen, soweit es gegenüber der eigenen Familie vertretbar ist. Von einer Verzettelung von Aktivitäten halte ich nicht viel. Wie ich die Vielfalt geschafft habe, kann ich nur so beantworten, dass es der Mensch als eine Verpflichtung ansehen muss, an sich zu arbeiten, solange es geht. Weil alles, was ich machen konnte, Hobbys sind, war dies nie eine untragbare Last.
RN: Trotz deiner Tätigkeit als Reiseleiter bei Hirsch-Reisen bist du dem Alpenverein erhalten geblieben. Weshalb?
HS: Ich wollte das eine tun und das andere nicht lassen! Ich habe das Reiseleiterzertifikat in 18 Monaten gemacht und dann für den Alpenverein Touren geführt, die ich im folgenden Jahr Hirsch-Reisen angeboten habe, so dass Hirsch am Alpenvereins-Programm partizipiert hat. Mit all diesen Touren wollte ich zeigen, dass es noch etwas anderes als die Alpen gibt, z.B. Provence, Aragon, Andalusien, Auvergne, Katalonien und noch mehr.
RN: Welches war für dich das größte Erlebnis bei deinen Unternehmungen?
HS: Das waren der Jakobsweg nach Santiago de Compostela, die Palü-Überschreitung und die von Bianco- und Spallagrat.
RN: Gab es auch Enttäuschungen für dich in der Sektion?
HS: Jein.
RN: Ist dein früher Traum von den Bergen in Erfüllung gegangen?
HS: Gemessen an dem, dass ich erst mit 42 Lebensjahren in die Berge kam, bin ich über diese Erlebnisse überaus zufrieden.
RN: Hast du Pläne für die Zukunft?
HS: Pläne habe ich immer.
RN: Vielen Dank für dieses Gespräch und alles Gute für die Zukunft!

Martin Huber, Roland Neugart

Groß und famos –

In Nordrach, einem staatlich anerkannten Luftkurort in einem Seitental der Kinzig, hat die größere und ältere Ortsgruppe unserer Sektion ihren Sitz. Nordrach ist im jetzigen Naturpark Schwarzwald Mitte/Nord gelegen und lockt zu Ferienzeiten viele Gäste an, darunter nicht wenige Wanderer. Aber auch die Einheimischen schätzen seit langem Wandern und Bergsteigen in ihrer Freizeit. Daher dauerte es von der Wiederbelebung unserer Sektion nach dem 2. Weltkrieg nur etwa vier Jahre, bis sich ihr Bergbegeisterte aus Nordrach und Umgebung mit einer eigenen Ortsgruppe anschlossen. Heute hat sie etwa 300 Mitglieder und allen Grund, in ihrer Homepage selbstbewusst so zu werben: "Wir sind der beste Weg zu neuen Erfahrungen."

Von 1960 bis 2004 – EIN RÜCKBLICK

In diesen Jahren hat sich bei den Bergsteigern in Nordrach und Umgebung viel getan. Daher kann der Rückblick auf diese Zeit nur sehr unvollständig sein. Gründung und Aufbau der Ortsgruppe ergaben sich aus sehr vielen Ideen, Plänen, Gedanken und Handlungen. Nichts anderes gilt für das Erhalten und Bewahren des Erreichten und dessen Ausbau.

Die Gründung der Ortsgruppe

Am 25. Mai 1960 fanden sich im Gasthof "Zur Stube" in Nordrach 17 Berg- und Wanderfreunde ein, um eine Ortsgruppe der Sektion Offenburg des DAV zu gründen. Initiator dieses Vorhabens war Max Oehler aus Nordrach. Zu dieser Versammlung erschienen auch Vorstandsmitglieder aus Offenburg, um über den Alpenverein zu informieren und für ihn zu werben. Dem dienten ein Referat des damaligen 1. Sektionsvorsitzenden Walter Roschach und ein Farbfilm über Touren der Sektion in den Stubaier Alpen, der dem Kameramann Franz Münchenbach großen Beifall einbrachte. Viele Anwesende hatten einen Beitritt zum Alpenverein schon eingeplant und erklärten ihn an diesem Abend. Die Gründung einer Ortsgruppe war rasch beschlossen, zumal in der vorangegangenen Jahreshauptversammlung der Sektion schon das Einverständnis hiermit erklärt und Max Oehler im Voraus zum 1. Vorsitzenden der Ortsgruppe bestellt worden war. Bald danach war die Ortsgruppe in den Bergen aktiv!

44 Jahre – Wir blenden zurück

Nach der Gründung fanden noch im Jahr 1960 jeweils zwei viertägige Bergfahrten statt, eine mit 24 Teilnehmern im Vorwall und eine mit 21 Personen in der Silvretta (mit einer Besteigung von Piz Buin und Dreiländerspitze). 1961 wurde erstmals die "Weiße Woche in der Silvretta" in das Programm aufgenommen. 1962 folgte als nächste Neuerung der "Edelweißabend"; schon der erste Abend war großartig. Im gleichen Jahr wurde der Vorstand der Ortsgruppe erweitert; immerhin hatte sie nun schon 60 Mitglieder. Dr. Wolff wurde zum 2. Vorsitzenden, Hermann Schwendemann zum Kassierer und Karl Bendler zum Obmann der Jungmannschaft gewählt.

1965 waren es bereits 120 Mitglieder. Sie kamen jetzt auch aus dem Kinzig- und Renchtal. 1968 wurde Paul Boschert zum Jungmannschaftsleiter bestimmt, was ganz besonders dem Klettern in der Ortsgruppe einen gewaltigen Schub gab. In den Jahren 1968-1975 wurde das Tourenprogramm stetig erweitert. Viele große Touren wurden absolviert, worüber im

unsere Ortsgruppe Nordrach

Abschnitt "Große Bergfahrten" berichtet wird. 1975 führte Paul Boschert die erste "Klettertour in's Blaue" durch. Am 21.01.1979 stand erstmals eine Skilanglauftour "Vom Kniebis nach Nordrach" im Programm.

1979 endete die "Ära Max Oehler" durch seinen Tod. Sein Nachfolger als 1. Vorsitzender wurde Paul Boschert. Ihm zur Seite gestellt wurden Georg Brucher als 2. Vorsitzender und Helmut Brucher als Jungmannschaftsleiter. In diesem Jahr erschienen erstmals im Programm eine von Georg Brucher geführte Vogesenwanderung und eine Spezialitätenwanderung, bestens geführt von Hans Armbruster.

1980 hatte die Ortsgruppe etwa 350 Mitglieder. Sie bestand nunmehr 20 Jahre. Aus diesem Anlass führte Karl Bendler eine Tour im Bregenzer Wald. Zwei Jahre später, 1982, wurde eine "Abschlussfahrt nach Südtirol" in das Programm aufgenommen. 1984 stapfte man erstmals mit Ski rund um das "Sandkästle"; mit dabei waren der Schwarzwaldverein Unterharmersbach und Hans Armbruster als Führer. Dieser Kontakt mit einem anderen Verein war nicht der einzige in der Geschichte der Ortsgruppe. Dies belegt der seit 1987 mit den Berg- und Wanderfreunden Schwaibach durchgeführte Hüttenabend in deren Bergler Hütte.

1989 feierte Nordrach sein 850-jähriges Bestehen. Dabei war auch der Alpenverein, der eine "Berglandwirtschaft" mitgestaltete, die mit verschiedenen Gerätschaften dargestellt wurde. Unter Anleitung von Paul Isenmann zimmerten Mitglieder aus massivem Holz das "Berghofstüble". Erstmals wurde neben der einwöchigen Abschlussfahrt eine Wanderwoche unter der Leitung von Karl Bendler im Programm angeboten und später durch die Tourenleiter Reinhold Bieser und Franz Huber erweitert.

1990 bestand die Ortsgruppe 30 Jahre, was ausgiebig gefeiert wurde. An einem Samstag fand ein Tanz-Abend mit den "Bergvagabunden" statt. Es wurden 11 Mitglieder für 30-jährige Mitgliedschaft geehrt. Am Sonntagmorgen spielte die Trachtenkapelle Nordrach zum Frühschoppen auf. Mit einer Bilderausstellung über die Zeit seit der Gründung wurde das Programm abgerundet.

Bei der Hauptversammlung dieses Jahres wurde Martin Huber zum Schriftführer gewählt.

Leider ereignete sich 1990 ein schweres Bergunglück. Am 05.08. stürzten bei einer Sektionstour unsere Mitglieder Heinrich Knäble und Gerhard Armbruster zusammen mit drei anderen Mitgliedern der Sektion bei einer Tour am Fründenhorn auf tragische Weise ab.

Das Jahresprogramm 1991 war wieder reichhaltig und vielseitig; neben vielen anderen Touren wurde unter Führung von Alfons Rösch aus Schwaibach der 4.015 m hohe Dome de Neige des Ecrins mit Skier bestiegen. 1993 wurde Burkhard Gießler für 25-jährige Tätigkeit als Kassierer geehrt. 1994 gab Georg Brucher nach 15 Jahren den Posten des stellvertretenden Vorsitzenden ab; an seine Stelle trat Reinhold Bieser. Unter Leitung von Rudolf Birk wurde 1995 eine Seniorengruppe gegründet, die sich seither immer am ersten Mittwoch im Monat zu Wanderungen trifft. Schon im ersten Jahr absolvierte diese Gruppe acht Touren mit insgesamt 117 Teilnehmern.

Das herausragende Ereignis des Jahres 1997 war die große Einweihungsfeier der Rabenfelsenhütte am 25.05. durch Pfarrer Kreutler im Beisein vieler Mitglieder und Gäste. Im gleichen Jahr konnte die Vorstandschaft ihrem 1. Vorsitzenden Paul Boschert zur Vollendung von 60 Lebensjahren gratulieren. 1998 wurde nach längerer Vakanz dieser Stelle Christian Kälble zum Jungmannschaftsleiter bestellt, der 1999 mit Erfolg die Jugendleiter-Grundausbildung des DAV absolvierte.

40 Jahre Ortsgruppe Nordrach hieß es im Jahr 2000. Herausragendes Ereignis war der Vortrag von Arved Fuchs am Abend des 21.10. Er berichtete

zum Thema "Shackleton 2000" in Videos und Bildern von seiner Reise auf den Spuren des Sir Ernst Shackleton. Am Morgen danach fand ein Gottesdienst für alle verstorbenen Mitglieder der Ortsgruppe statt, musikalisch umrahmt von Paul Boschert und Rolf Basler mit ihren Alphörnern. Während dieser Feierlichkeiten konnten vier Gründungsmitglieder für ihre Treue über 40 Jahre hinweg geehrt werden: Karl Bendler, Alfons Doll, Josef Heisch und Bernhard Welle.

Im Februar 2002 gaben der 1. Vorsitzende Paul Boschert nach 24 Jahren und der Kassierer Burkhard Gießler nach sogar 35 Jahren ihre Ämter ab. Die Mitgliederversammlung dankte beiden herzlich für ihr verdienstvolles Wirken in der Ortsgruppe und wählte Reinhold Bieser zum neuen 1. Vorsitzenden, Manfred Kälble zum 2. Vorsitzenden und Eberhard Vollmer zum Kassierer. Die Sektion Offenburg erkannte den großen Einsatz von Paul Boschert an und ernannte ihn zu ihrem Ehrenmitglied. Vom Jahr 2003 ist zu berichten, dass in diesem Jahr die 100. Seniorenwanderung stattfand. Alle diese Touren wurden von Rudolf Birk geführt. Für diese außergewöhnliche Leistung durften er und seine Frau in einer kleinen Feierstunde von den Wanderern, aber auch vom 1. Vorsitzenden Präsente und den hoch verdienten Dank entgegennehmen. Im gleichen Jahr wurde von der Ortsgruppe bei einer Wanderwoche mit Franz Huber die spanische Insel Mallorca als Wanderparadies "entdeckt". Ein weiteres fernes Wandervorhaben wurde für September 2004 ausgewählt: eine Wanderwoche mit Zelt und Kocher rund um das Gletschergebiet Hardongerjöckel in Norwegen.

Seite 86 von oben nach unten:
Hüttenabend in der Bergler-Hütte.
Auf dem Europaweg.
Mit dem Bike am Tegernsee.

Seite 87 links oben:
Spezialitätenwanderung.

Mitte und rechts oben:
Weiße Woche in der Silvretta.

Unten: die Senioren unterwegs.

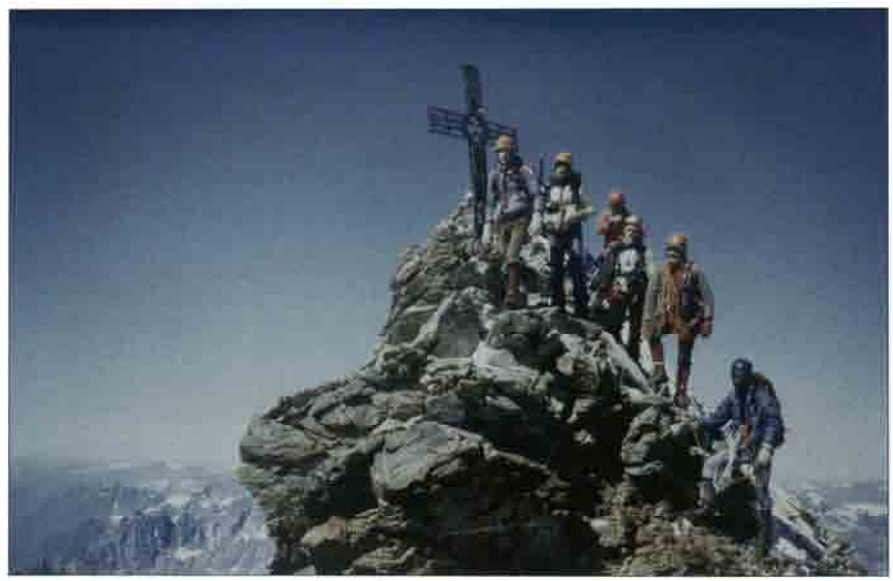
Seite 88: auf dem Matterhorn.

Seite 89: Watzmann-Ostwand.

Seite 91 von oben nach unten:
die Jungmannschaft in den Tannheimern.
Jugendgruppe beim Anklettern.
Rabenfelsenhütte.

Große Bergfahrten – eine Auswahl

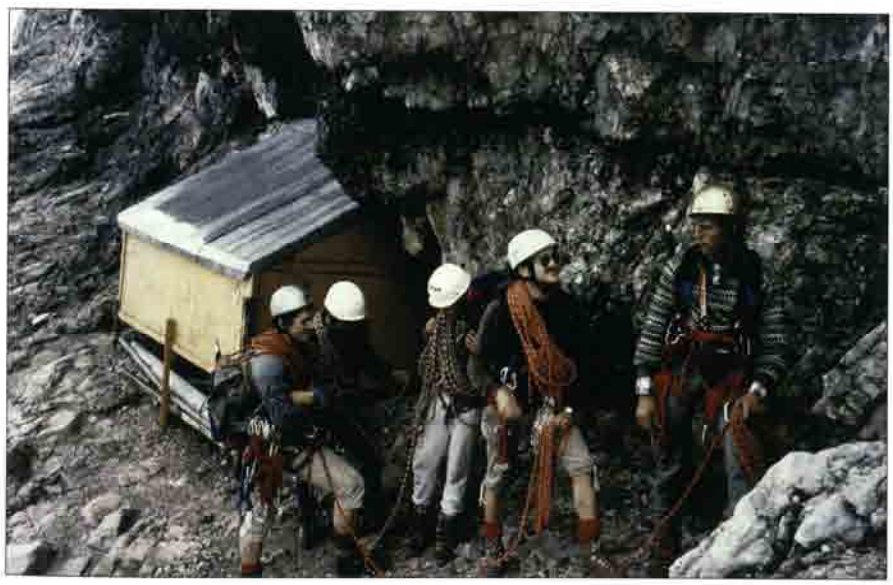
1962: Besteigung des Matterhorns unter Leitung des bekannten Himalaya-Bergsteigers und Eigernordwand-Bezwingers Peter Diener, einem Mitglied der Ortsgruppe; in den folgenden Jahren immer wieder Besteigungen dieses Gipfels, z.B. 1983 von sieben Bergsteigern über den Hörnligrat.
1964: Besteigungen mehrerer Gipfel der Bernina, teilweise unter extremen Bedingungen.
1966: Gipfelsieg auf der Königsspitze und dem Montblanc, seither immer wieder im Programm der Ortsgruppe.
1967: 16 Teilnehmer auf der Dufourspitze (Monte Rosa) über den stark vereisten Normalweg.
1970: Notbiwak in der Watzmann-Ostwand wegen Schlechtwetters und Rückzug aus dieser höchsten Kletterwand der Ostalpen nach 24 Stunden. **1971** Erfolg in dieser Wand. **1987** Durchstieg in neun Stunden auf dem Kederbacherweg durch die Jungmannschaft.
1973-1983: Viele "rasante" Westalpenklettereien, jeweils von mehreren Seilschaften, z.B. Lobhörner, Engelhörner, Piz Badile-Nordkante, Eiger-Mittellegigrat, Salbitschijen-Südgrat, Roggalspitze-Nordkante...
1984: Abenteuerliche Skihochtour im Mai von Zermatt nach Chamonix auf der Haute Route.
1985: 15-stündige harte und extreme Kletterei durch die Monte Rosa-Ostwand, die mit etwa 2.500 m höchste Eis- und Felsmauer der Alpen, die wohl größte und schwierigste Tour der Ortsgruppe.
1988: Besteigung von Weißhorn und Dent Blanche durch die Jungmannschaft.
1990: Skihochtour im Mai bei grimmiger Kälte auf den Gran Paradiso (4.061 m).
1992: Vier Viertausender in der Grand-Combin-Gruppe hintereinander bestiegen – eine neue und interessante Kombination nach der Ersteigung fast aller übrigen Viertausender durch die Ortsgruppe.
1995: Mitglieder im Juli auf dem Dachstein (3.004 m) und im August nach einer Klettertour über den Ostgrat auf dem Wilden Pfaff (3.458 m).
1998: Bezwingung von Allalinhorn (4.027 m) und Strahlhorn (4.190 m) mit Skier.
1999: viertägige Gletschertour im Berner Oberland mit Besteigung u.a. des Balmhorns (3.699 m); wenige Tage später durch andere Gruppe Begehung des Tälli Klettersteigs im Sustengebiet.
2001: Anfangs Mai bei Skihochtouren Castor, Pollux und Breithorn erstiegen;
13 Nordracher und Schwaibacher Berg- und Wanderfreunde im Sommer gemeinsam auf dem Weißmies.
2002: Höhenluft auf der Marmolata und im Rosengarten geschnuppert.
2003: Bei einer Skihochtour in der Monte Rosa-Gruppe die Viertausender aneinander gereiht; Begehung der Graubündner Skiroute; im Sommer Venediger Höhenweg mit Besteigung des Großvenedigers.
2004: Mit einer winterlichen Klettersteigbegehung kombi-



nierte Skihochtour am Oberalpstock unter Leitung von Skilehrer Hans Schmider erfolgreich abgeschlossen.

Dia- und Filmvorträge

Von Anfang an standen Dia- und Filmvorträge im Programm der Nordracher Ortsgruppe. Sie sind auch heute noch ein wesentlicher Bestandteil des Vereinsgeschehens. Dabei ist es immer wieder gelungen, namhafte Referenten zu öffentlichen Vorträgen zu verpflichten. Diese (wahrscheinlich nicht vollständige) Liste belegt dies:



"Die Erstersteigung des Dhaulagiri" von Peter Diener (Vorbereitungen des Unternehmens) und Ernst Forrer ("Kampf um den Gipfel") am 04. und 05. März 1961 in Nordrach und Zell/Harmersbach vor ingesamt etwa 500 Zuhörern.
"Vorarlberg" von Walther Flaig am 17.11.1963.
"Vom Alpstein zur Eiger-Nordwand", wieder von Peter Diener am 15.05.1964; die Presse schrieb: "überwältigend schöne Fotos ... extreme bergsteigerische Leistungen".
"Als Skilehrerin in Neuseeland" am 15.11.1964 und im Februar 1967 "Quer durch Südamerika – Mit Ski in den Anden", beide Vorträge von Dr. Hildesuse Gaertner.
"Montblanc" im Jahr 1965 von Ludwig Steinauer, der bis zum Vortrag diesen Berg 41-mal bestiegen hatte.
"Im Herzen des Himalaya" im April 1966 von Gerhard Lenser, der nach eigener Aussage "nur der Freude wegen" in die Berge geht; die Presse meinte: "... dies sprach aus Wort und Bild des Vortrags."
"Mount Everest" von Bernd Kullmann im Februar 1981.
"Abenteuer in den Bergen der Welt" von Hubert Weinzierle am 27.02.1991; "das Publikum war fasziniert."
"Mount Mc Kinley, Berg der Kälte – Berg des Windes" am 13.02.1992 wiederum von Hubert Weinzierle (knapp drei Monate vor seinem Tod); Vortrag mit dem gleichem Titel von Jürgen Seeholzer am 11.01.2000 (der Erlös ging an die Kinderkrebsklinik in Villingen-Tannheim).
"Shackleton 2000 Im Schatten des Pols – Auf Shackletons Spuren im härtesten Meer der Welt" am 21.10.2000 von Arved Fuchs (im Rahmen des 40-jährigen Jubiläums der Ortsgruppe).

Viele Vorträge wurden im Lauf von über 40 Jahren auch von Mitgliedern der Ortsgruppe, der Sektion Offenburg und anderer Sektionen gehalten, die hier nicht alle aufgelistet werden können – mit einer Ausnahme: Franz Huber hatte bereits in den Jahren 1977-1981 mehrere Filmabende veranstaltet, ehe er erstmals in der Hansjakob-Halle in Nordrach am 16.11.1983 einen mit viel Beifall aufgenommenen Filmabend gestaltete. Seither begeisterte er jedes Jahr auf's Neue am Buß- und Bettag sein Publikum mit Film- und Dia-Abenden. Er wird diese Tradition sicher noch eine Zeitlang fortsetzen.

Nordracher "Hitliste"

Das Programm der Ortsgruppe war von Anfang an vielseitig und abwechslungsreich. Immer wieder wurden Neuerungen eingeführt, von denen sich einige sogleich großer Beliebtheit erfreuten und sehr lange im Programm blieben oder es noch sind. Sie wurden zu (neudeutsch) Hits – und warum sollte man nicht hierzu eine "Hitliste" erstellen?

Schon 1961 wurde die **"Weiße Woche in der Silvretta"** in das Programm aufgenommen. Zunächst unter der Leitung von Max Oehler mit Quartier im "Madlener Haus", wurde sie schon bald im Gasthof "Piz Buin" fortgeführt und blieb bis heute ein "Dauerbrenner". Verantwortlich für diese Skiwochen waren außer Max Oehler auch Robert Schnurr und Paul Boschert. Ein Jahr später gab es den ersten **"Edelweißabend"**, gleich zu Beginn ein großer Erfolg! Bis 1982 war er eine Attraktion der Ortsgruppe, weil bekannte Musikgruppen aus den Bergen immer wieder für gute Stimmung sorgten. 1975 führte Paul Boschert die erste **"Klettertour in's Blaue"** ein, die 1989 zwar zur **"Tour in's Blaue"** umbenannt wurde, aber dennoch eine Klettertour blieb und 1998 letztmals im Programm stand. 1979 folgten drei "Renner". Da ging es erstmals unter Führung von Berthold Müller auf eine Skilanglauftour **"Vom Kniebis nach Nordrach"**. Ab dem folgenden Jahr wurde sie immer auf den Dreikönigstag angesetzt und von Hubert Bruder geleitet, bis im Jahr 1987 Hans Schwarz ihn ablöste. Georg Brucher führte erstmals eine **Vogesenwanderung**, die noch immer unter gleicher Leitung im Programm erscheint. Schließlich wurde von Hans Armbruster noch die **"Spezialitätenwanderung in der Ortenau"** eingeführt. Sie ist noch heute eine Attraktion; denn wer verzichtet schon gerne auf gutes Essen und Trinken?

1982 kam eine **"Abschlussfahrt nach Südtirol"** zu allen anderen Angeboten: eine Woche mit dem Bus unterwegs, dazu Wanderungen in schönster Umgebung, alles unter Leitung von Robert Schnurr. Das Neue daran war der Name; denn Abschlussfahrten mit Robert Schnurr und auch mit Max Oehler gab es schon davor. 1989 wurde neben dieser Tourenwoche noch eine weitere **Wanderwoche** unter Leitung von Karl Bendler in das Programm aufgenommen. Diese Wochen fanden guten Zuspruch und wurden daher von den Tourenleitern Reinhold Bieser und Franz Huber noch erweitert. Ein Jahr später bot Martin Huber der Ortsgruppe eine **Mountainbike-Tour** in das Karwendel an; und wieder war eine neue Attraktivität im Programm. Wetten, dass dies nicht die letzte war!

Jungmannschaft, damals und heute

Im Jahr 1962 hatte die Ortsgruppe schon 60 Mitglieder, darunter viele junge Leute, weshalb eine Jungmannschaft gegründet und Karl Bendler zu deren Leiter bestellt wurde. Im folgenden Jahr war diese schon aktiv. Sechs Jugendliche unternahmen eine Bergtour auf die Künzelspitze (2.415 m) und am Rabenfelsen (siehe unten) wurde eifrig geklettert. Im Sonnenhaus in Nordrach verbrachte man frohe Stunden und erlebte manche Hüttengaudi. 1968 übernahm Paul Boschert die Leitung der Jungmannschaft. Danach wurden viele große Routen gegangen und bedeutende Gipfel erstiegen, so das Matterhorn, der Montblanc, Monte Rosa und der Watzmann über die Ostwand. 1979 wechselte die Führung auf Helmut Brucher, anschließend auf Paul Isenmann. Jetzt "ging die Post ab". Ständig wurde geklettert, am Rabenfelsen, im Eckenfelsen und in den Bergen. Das Matterhorn war Isenmanns große Eröffnungsklettertour; es folgten Dent Blanche, Piz Badile-Nordkante, Salbitschijen-Südgrat, Eiger-Mittellegigrat, Roggal-Kante und vieles mehr. Meist waren auf diesen Routen mehrere Seilschaften unterwegs, daneben noch einige auf den Normalanstiegen.
Anfangs der 90er-Jahre waren Anton und Konrad Ruf Jungmannschaftsleiter; doch das

Interesse hatte stark nachgelassen. Dies änderte sich erst wieder 1998. Christian Kälble übernahm noch als Jugendlicher die Leitung der Jungmannschaft. Es wurde ein neues Jugendprogramm erarbeitet; seither wird die Jugend auf vielseitige und abwechslungsreiche Art angesprochen: Hochtouren, Klettern in den Bergen und in der Kletterhalle oder auch Wochenenden mit alpinem Skilauf und mit Snowboarden. Zum Programm gehören daneben Geselligkeit, Grillen, Schlittschuhlaufen, Biken und Kanufahrten. Dieses Programm ist interessant und "spannend" und fand sogleich und findet immer noch recht guten Anklang.

DER RABENFELSEN, EIN KLEINES KLETTERPARADIES

Weit hinten im Tal steht auf Gewann Moosbach der Rabenfelsen. Hier wurde schon geklettert, ehe es die Ortsgruppe Nordrach gab, und hier wurden nach und nach verschiedene Kletterrouten in unterschiedlichen Schwierigkeitsgraden angelegt. Auf diesem Felsen wurde unter Leitung von Karl Bendler ein Gipfelkreuz angebracht; seitdem ist er das offizielle Ziel der Nordracher Kletterer. Jedes Jahr finden hier An- und Abklettern statt. Und nicht selten kommen auch Sektionsmitglieder und andere Kletterfreaks aus dem Kinzig- und Renchtal hierher.

Seit 1997 steht im Moosbachtal beim Rabenfelsen eine nach ihm benannte Hütte, zugänglich für Wanderer und Kletterer. An gleicher Stelle wurde hier von einem Generatorenhäuschen bis 1952 Strom für fünf Höfe in Moosbach erzeugt. Was davon noch übrig war, wurde 1996 abgerissen. Mit großem Einsatz schufen Mitglieder der Ortsgruppe und Helfer diese Schutzhütte. Die nahe gelegene alte Brücke über den Moosbach wurde instand gesetzt, ein Wanderweg zur Kornebene wieder hergerichtet, ein Parkplatz angelegt. Materialien wurden gespendet, Arbeitsgeräte zur Verfügung gestellt; 250 unentgeltliche Arbeitsstunden wurden geleistet. So konnte schließlich in Anwesenheit zahlreicher Mitglieder und Gäste aus Nah und Fern am 25. Mai 1997 ein großes Einweihungsfest gefeiert werden. Rabenfelsen und Moosbachtal sind so noch attraktiver geworden.

Mit dem Mountainbike auf Tour: Vom Chiemsee zum Königssee.

DAS MOUNTAINBIKE EROBERT NORDRACH UND EUROPA

Früher kam es öfters vor, dass man aus sportlichen, vielleicht auch aus finanziellen Gründen zu seinen Bergzielen mit dem Fahrrad anreiste. Seit 1989 ist dies anders. In jenem Jahr eroberte das Mountainbike Europa. Von nun an fuhr man nicht an den Fuß der Berge, sondern auf die Berge hinauf. In der Ortsgruppe Nordrach erkannte Martin Huber als erster diese Möglichkeiten und führte schon 1990 eine Mountainbike-Tour durch das Karwendelgebirge. Sie weckte großes Interesse; und so wurden in den folgenden Jahren regelmäßig mehrtägige Touren dieser Art vorwiegend in den Alpen angesetzt. Die Beliebtheit dieser Touren ist bis heute unverändert.

WAS WÄRE DIE ORTSGRUPPE OHNE SIE ...

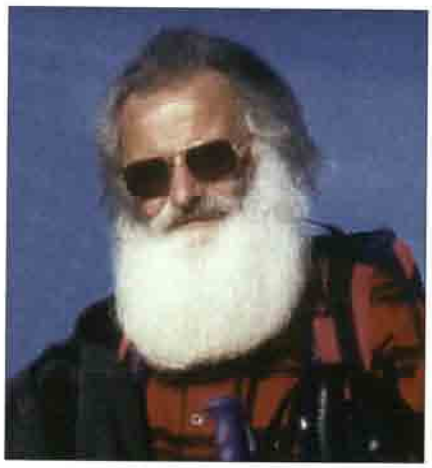
ohne Vorstandsmitglieder, Tourenleiter, Referenten, Mitglieder und Helfer bei vielen Anlässen? Von vielen wurde die Ortsgruppe nach ihrer Gründung gefördert, unterstützt, geprägt. Sie verdienen hohe Anerkennung. Großes leisteten ganz besonders die früheren ersten Vorsitzenden Max Oehler und Paul Boschert – und der jetzige Vorsitzende Reinhold Bieser ist dabei, es ihnen gleichzutun.

Gedenkblatt für Max Oehler

Am 29. Juli 1978 starb Max Oehler, der Gründer, Vorsitzende und unermüdliche Initiator der Ortsgruppe Nordrach. Er war von Beruf selbständiger Bäcker- und Konditormeister und ein fleißiger, untadeliger, erfolgreicher Geschäftsmann. Sein Leben aber waren die Berge. Max Oehler war nicht der erste Alpinist in Nordrach, aber gewiss ein ganz besonders engagierter, tatkräftiger, begeisterungsfähiger. Über seine Idee, eine Sektion des DAV in's Leben zu rufen oder wenigstens eine Ortsgruppe zu gründen, hatte er schon in den 50er-Jahren auf seinen Touren oft mit Bergkameraden aus Zell und Nordrach diskutiert, ehe es 1960 auf seine Initiative hin zur Gründung der Nordracher Ortsgruppe kam. Er wurde deren 1. Vorsitzender und blieb es bis zu seinem Tod.

Bei den regelmäßigen "Sonntagmorgen-Stammtischen" in seinem Café erzählte Max oft von "seinen" Bergen und seinen Bergtouren. Immer mehr kamen um ihm zuzuhören. Max konnte sie alle begeistern. Deshalb gingen sie mit ihm in die Berge; ohne ihn wären sie nie oder nicht so früh dorthin gekommen. So wuchs die Ortsgruppe rasch. Max Oehler hatte in ihr fast alles im Griff: die Tourenplanungen und -führungen, die Organisationen von Vorträgen, Edelweißabenden, Weißen Wochen ... Viele hohe Gipfel konnte er mit seinen Begleitern nach und nach besteigen und in sein Tourenbuch eintragen: Monte Rosa, Montblanc, Matterhorn und im Jahr 1969 auch einen außeralpinen Berg, den Kilimandscharo; ihn zu ersteigen, war wohl sein größter Wunsch.

Als er starb, war im Nachruf der Ortsgruppe zu lesen, ein "unvergessener Bergkamerad"



sei verstorben, man werde ihm ein "ehrendes Gedenken bewahren". Geschrieben wird solches oft! Kommt man in unseren Tagen nach Nordrach, bemerkt man rasch, dass es nicht leere Worte sind, die in dem Max Oehler gewidmeten Nachruf standen. Spricht man jetzt, 26 Jahre nach seinem Tod, hier mit Leuten, so hört man nur Gutes über ihn. Sie beteuern, dass ihnen "zu Max nichts Negatives einfällt". Sie schildern ihn als einen "einmaligen Menschen", eine "anerkannte Persönlichkeit", als einen friedlichen, beherrschten Mann, der immer Haltung bewahrt und gerne gelacht hat und der nie aus der Ruhe zu bringen war. Sie versichern, dass sie "für ihn durch's Feuer gegangen wären", und loben ihn, weil er vielen Menschen viel Freude bereitet hat.

Die Nordracher, insbesondere die Mitglieder der Ortsgruppe, haben Max Oehler viel zu verdanken. Es ist aber auch ihnen zu danken, dass sie ihm solch ein ehrendes Gedenken bis heute bewahrt haben.

Danke, Paul Boschert!

Nach dem Tode von Max Oehler wurde Paul Boschert zuerst zum kommissarischen Leiter der Ortsgruppe bestimmt und in der Mitgliederversammlung 1979 zum 1. Vorsitzenden gewählt. Der begeisterte und talentierte Bergsteiger, Kletterer und Skifahrer hatte sich schon bis dahin um die Ortsgruppe sehr verdient gemacht. Unter seiner Führung waren viele aus der Ortsgruppe schwierige Routen gegangen, u.a. die Watzmann-Ostwand, und auf bedeutende Gipfel gestiegen. Auch sonst hatte er in der Ortsgruppe zunehmend mehr Verantwortung übernommen.

Nach seiner Wahl bot Paul Boschert weiterhin Klettertouren, Berg- und Skihochtouren an, u.a. zum Montblanc und auf der Haute Route. Er gab den "Weißen Wochen" ein neues Gepräge, startete eine erfolgreiche Reihe "Klettertour in's Blaue" und führte eine Vielzahl von anspruchsvollen Touren. Dennoch vernachlässigte er die Aufgaben eines Vereinsführers nicht. So setzte er zunächst zur 30-Jahr-Feier der Ortsgruppe im Jahr 1990 und 10 Jahre später zum 40-jährigen Bestehen wesentliche Akzente. 1989 begründete er eine enge und dauerhafte Beziehung zu den Berg- und Wanderfreunden in Gengenbach-Schwaibach. Unter maßgeblicher Beteiligung von Paul Boschert wurde 1995 eine bis heute sehr rührige Seniorengruppe gegründet. Eines seiner weiteren Anliegen war der Bau einer kleinen Schutzhütte im Moosbachtal unterhalb des Rabenfelsens, die 1997 eingeweiht werden konnte.

Was sich kaum jemand vorstellen konnte, trat im Jahr 2002 ein: Paul Boschert erklärte, er wolle nach 24 Jahren sein Amt niederlegen.

Paul Boschert hat sich um die Ortsgruppe sehr verdient gemacht. Für sein Wirken, das auch der Sektion zugute kam, ernannte sie ihn im Jahr 2002 zum Ehrenmitglied. Bis heute und hoffentlich noch lange ist Paul Boschert für die Ortsgruppe als Tourenleiter tätig. Dass er jetzt nur noch Feste mit seinem Alphorn bereichert, ist ein Gerücht.

Seite 92:

Max Oehler, Gründer, Vorsitzender und unermüdlicher Initiator der Ortsgruppe Nordrach.

Oben:

Paul Boschert, von 1979-2002 1. Vorsitzender der Ortsgruppe und Ehrenmitglied der Sektion.

Hermann Kron

Klein, aber fein –

Das Leben einer Sektion entfaltet sich in ihren Gruppierungen. Bei einer sich über eine große Fläche erstreckenden Sektion bilden sich solche Gruppierungen nicht nur im Zentrum, sondern auch an ihren geografischen Rändern. Eine solche Gruppierung entwickelte sich am nördlichen Rand der Sektion Offenburg mit der Ortsgruppe Bühl.

Mitte der sechziger Jahre begeisterten sich hier einige junge Männer für das Bergsteigen und suchten Anschluss an eine Alpenvereinssektion. In dieser Zeit gehörte Hubert Drescher aus Bühl bereits als Mitglied zur Sektion Offenburg und über ihn fanden sie den Zugang zu dieser Sektion.

Die neuen Mitglieder der Sektion waren begeistert von den Bergen und wollten natürlich klettern. So war es nur logisch, dass sie sich der Jungmannschaft der Sektion anschlossen. Sie kletterten zusammen mit ihren neuen Bergkameraden aus der Jungmannschaft am Eckenfelsen, am Battert und natürlich in dem vor der eigenen Haustür liegenden Klettergebiet, den Falkenfelsen beim Plättig im Bühler Höhengebiet.

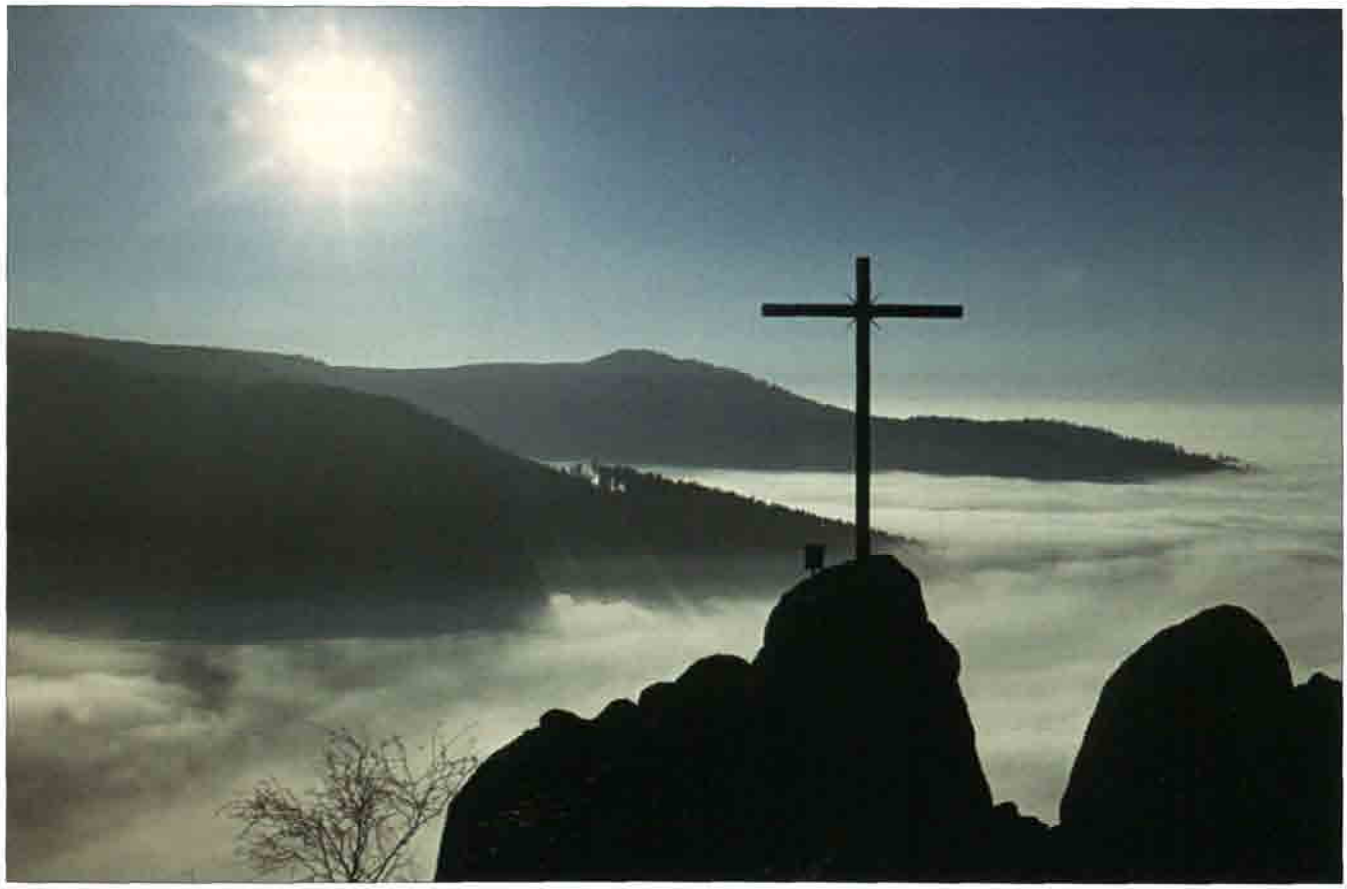
Zur Gruppe der Falkenfelsen gehören auch zwei Felstürme: der KGB-Turm, benannt nach der Klettergilde Battert, und der Jungmann-Kimmes-Turm, benannt nach den beiden Bergsteigern Jungmann und Kimmes, die in den Dolomiten an der Schleierkante abgestürzt und die oft im Gebiet der Falkenfelsen geklettert sind. Diese Felstürme waren auch die bevorzugten Ziele, wenn die Bühler Bergkameraden mit ihren Freunden aus der Jungmannschaft der Sektion Offenburg im Gebiet der Falkenfelsen kletterten.

Bei Klettertouren in den Dolomiten erfuhren die Bühler Bergsteiger Hubert Drescher, Hubert Fauth und Arnold Oswald vom Schicksal der Bergsteiger Jungmann und Kimmes. So entstand bei ihnen der Gedanke, zur Erinnerung an die Verunglückten auf einem der Türme in den Falkenfelsen ein Gipfelkreuz zu errichten. Zunächst galt es, die Zustimmung der Behörden einzuholen, dann verging manche Stunde in der Freizeit, bis das 1,80 m hohe und 1,40 m breite Kreuz geschaffen war. Aber endlich war es soweit und das Gipfelkreuz konnte aufgestellt werden.

Am Himmelfahrtstag des Jahres 1970 versammelte sich eine große Schar Bergkameraden zur Weihe des Kreuzes durch Kaplan Auer aus Bühl. In seiner Rede erinnerte Roland Neugart, der erste Vorsitzende der Sektion Offenburg, an das Schicksal der verunglückten Bergsteiger Jungmann und Kimmes und betonte, dass den Bergsteigern, die heute in den Falkenfelsen für große Bergfahrten trainieren, das Kreuz stets eine Mahnung sein soll, denn "wir gehen nicht in die Berge um zu sterben, sondern um zu leben".

Es war selbstverständlich, dass nach dem Klettern an den Falkenfelsen eingekehrt wurde, entweder in dem den Falkenfelsen nahe gelegenen Gasthaus "Kohlbergwiese" oder im "Weinberg" in Kappelwindeck.

unsere Ortsgruppe Bühl



Noch schöner wäre es natürlich gewesen, wenn man in einer eigenen Hütte hätte einkehren können. Also machten sich die Bühler Bergkameraden daran, eine Hütte zu finden. Sie hatten bei ihrer Suche Glück und fanden das "Sandkästle" (siehe das Kapitel über diese Hütte).

Der Kreis der Bühler Bergsteiger vergrößerte sich zu Beginn der siebziger Jahre. Man wanderte, kletterte, machte gemeinsame Hochtouren und feierte gemeinsam. Das musste natürlich alles vorbereitet werden und so entwickelte sich ein monatlicher Stammtisch im "Weinberg" in Kappelwindeck, aus dem im Laufe der Jahre ohne inhaltliche und organisatorische Veränderungen die Ortsgruppe Bühl wurde. Über neu hinzugekommene Bergkameraden ergab sich eine enge Verbindung zur Baden-Badener Bergwacht.

Der Kontakt zwischen den Bühlern und den Offenburgern war in dieser Zeit sehr eng. Es wurde gemeinsam am Ausbau des "Sandkästles" gearbeitet, aber auch gemeinsam auf Tour gegangen, zumal in dieser Zeit das Amt des Tourenwarts gemeinsam von Alfred Okenfuss aus Offenburg und Hubert Drescher (von 1970-1978) ausgeübt wurde, die gleichzeitig als Beisitzer Mitglieder des Sektionsvorstands waren. 1978 übernahm Hermann Kron aus Bühl an Stelle von Hubert Drescher das Amt des Beisitzers für die Ortsgruppe Bühl.

Ausgehend vom Stammtisch im "Weinberg" entwickelten die Bühler Bergkameraden eigene

Aktivitäten (Klettern und Ausbildung am Battert, Hochtouren, Wanderungen, Langlauftouren, Hüttenwochenenden im "Sandkästle", Dia-Vorträge und Ausbildungsabende), die ab 1974 in einem eigenen Programm für den Stammtisch im "Weinberg" zusammengefasst wurden. Im Vorwort zum ersten Programm zeigt sich, welche Ziele mit diesem verfolgt wurden: "Für neue Bergfreunde soll dieses Programm eine Information über unseren Kreis sein. Wir sind Mitglieder der Sektion Offenburg im DAV aus dem Bühler Raum. Wir treffen uns zwanglos am letzten Donnerstag eines Monats im 'Weinberg' in Kappelwindeck. Wir sind keine Konkurrenz zur Sektion, sondern wir versuchen nur, Sektionsleben hier in unserem Raum zu entfalten, weil wir etwas weit entfernt von Offenburg sind." Zehn Jahre später, 1984, erschien dann erstmals unser Programm als selbstständiger Bestandteil im Sektionsprogramm.

Der Stammtisch, der jetzt immer häufiger als Ortsgruppe bezeichnet wurde, wuchs in den kommenden Jahren sehr stark, so dass es im "Weinberg" oft recht eng, dafür aber umso gemütlicher war. Wir denken heute oft mit Wehmut an diese schöne Zeit zurück mit ihrer Vielfalt an schönen Touren und Hüttenaufenthalten im "Sandkästle".

In den Jahren 1979 bis 1986 trat die Ortsgruppe mit gut besuchten Vorträgen im katholischen Gemeindehaus in Kappelwindeck vor ein größeres Publikum. Für den ersten Vortrag konnte der uns vom Klettern am Battert gut bekannte junge Extrembergsteiger Bernd Kullmann aus Karlsruhe gewonnen werden. Mit seinem Dia-Vortrag "Vom Battert zum Mount Everest" begeisterte er sein Publikum. Ihm war als Teilnehmer der deutsch-französischen Mount-Everest-Expedition von 1978 eine frühe deutsche Besteigung des höchsten Berges der Erde gelungen.

Große Begeisterung und guten Besuch brachten auch die 1980 und 1983 folgenden Südtirol-Vorträge von Roland Neugart, dem damaligen 1. Vorsitzenden der Sektion, der mit seinen Bildern und seinem Vortrag seine Zuhörer verzauberte.

In den Jahren 1981 und 1984 folgten zwei Vorträge von Hubert Weinzierle, dem damals führenden jungen Expeditionsbergsteiger der Sektion Offenburg. Er führte sein fasziniertes Publikum in die Welt der "Eisgipfel im Lande der Inkas" und im Rahmen einer Klein-Expedition zum Broad Peak in die wilde Welt des Karakorums.

1986 begeisterte noch einmal Bernd Kullmann mit seinem Vortrag "Faszination der Berge – Höhepunkte aus 18 Jahren Bergsteigen". Als einer der besten deutschen Bergsteiger der damaligen Jahre spannte er den Bogen seiner abenteuerlichen Spitzentouren von den berühmtesten Gipfeln der Ost- und Westalpen über den Himalaya bis zu den Peruanischen Anden in Südamerika.

Ein schwerer Verlust für die Ortsgruppe Bühl war im Jahre 1983 der plötzliche Tod Hubert Dreschers. Er starb im Alter von nur 52 Jahren. Wir konnten nicht fassen, dass uns Hubert, der noch vor wenigen Wochen mit uns gewandert war, mit seiner ansteckenden Fähigkeit, andere zu begeistern, mit seinem Lachen und seinem Singen für immer fehlen wird.

Die Zeit ging auch an der Ortsgruppe Bühl nicht spurlos vorbei. Die Gründer und Initiatoren der Gruppe wurden älter, die Kletteraktivitäten weniger. So ist es nur natürlich und richtig, dass Jüngere lieber am Battert klettern und nur schwer und selten den Weg zu uns finden. Umso mehr freuen wir uns, mit Thomas Rumpf einen jungen, sehr erfolgreichen und aktiven Bergsteiger in unserer Gruppe zu haben, der über seinen Vater und die Ortsgruppe Bühl zum Bergsteigen kam.

Wir sind zwar älter geworden, aber aktiv geblieben, wie unsere Jahresprogramme zeigen. Wer zu unserer Gruppe gehört, leistet hierzu einen Beitrag und

bringt sich so in unsere Gemeinschaft ein. Viele Hochtouren, Wanderungen und unsere gute Kameradschaft zeigen, dass wir dem gerecht werden, was wir im Vorwort zu unserem ersten Programm 1974 formuliert haben: "Sektionsleben hier in unserem Raum zu entfalten, weil wir etwas weit entfernt von Offenburg sind". Wir hoffen, dass es uns auch weiterhin gelingen wird, in diesem Sinn Jahr für Jahr ein für uns geeignetes Tourenprogramm zu gestalten.

Seite 95:
Die Falkenfelsen über dem Nebelmeer.

Oben links: Der Vorstand.

Oben rechts und Mitte: Die Ortsgruppe unterwegs im Allgäu, in der Schweiz und in der Silvretta.

Unten: Verdiente Rast.

K. Smyrek, R. Neugart

"Stammtischbergsteiger"

Alpenverein und Stammtisch – passt das zusammen? 1991 begann man damit, auf diese Frage eine Antwort zu suchen. Schon bald war klar: Diese Frage ist nur mit "ja" zu beantworten! Der Stammtisch, um den es hier geht, ist freilich mehr und anders als der immer gleiche Tisch, an dem sich immer wieder meist die gleichen Leute (eher Männer als Frauen) versammeln, um meist dem gleichen Getränk zuzusprechen und um die großen politischen, sportlichen, sozialen und anderen Probleme dieser Welt in kurzer Zeit zu lösen.

Am Anfang des Stammtisches Kinzigtal stand eine Idee, die der 2. Vorsitzende der Sektion, Michael Hummel, hatte und so beschrieb: Man wolle im "Kinzig-, Wolf- und Gutachtal etwas gründen, das Bestand hat und zu allmonatlichen Zusammenkünften, Fachgesprächen und zu Touren-Vorbereitungen führt" (Schwarzwälder Bote vom 06.12.1991) und natürlich auch zur Durchführung von Touren. Dieser Stammtisch sollte den Bergfreunden im Kinzigtal und Umgebung, für die Fahrten zu Sektionsveranstaltungen in Offenburg teilweise weit und auch umständlich sind, Kontakte untereinander, gleichzeitig aber auch Kontakte zur Sektion ermöglichen.

Das erste Treffen, quasi die Gründungsversammlung, fand am 03.12.1991 im Gasthaus "Rössle" in Gutach statt. Mit zwei Diavorträgen wurden die Anwesenden eingestimmt. Das Angebot wurde rasch angenommen. Sehr schnell wurde der Stammtisch Kinzigtal ein Sammelpunkt für Sektionsmitglieder von Biberach das Kinzigtal aufwärts bis Schapbach. Seit dem 21. Januar 1992 finden die Stammtisch-Treffen überwiegend am 3. Dienstag eines jeden Monats (außer Juli und August) im Gasthaus "Schwarzwälder Hof" in Hausach statt. Sie werden durch Dia- und andere Vorträge unterhaltsam und informativ gestaltet. Natürlich wird dabei auch das persönliche Gespräch gepflegt. Im Jahr 1992, dem ersten Jahr nach der Gründung, traf man sich neunmal zu diversen Diavorträgen, an denen insgesamt 176 Personen teilnahmen. Dem Zweck des Stammtisches entsprechend, wurde dabei auch über vielerlei Vorhaben gesprochen, die man gemeinsam durchführen wollte: Skitouren, Bergwanderungen, Klettersteig-Begehungen, Hoch- und sonstige Bergtouren sowie auch Mountainbike-Touren.

1993 begann man, diese Pläne umzusetzen. Am Anfang stand ein gemeinsames Skitourenwochenende in Fideris (Graubünden) vom 26. bis 28.02. mit neun Teilnehmern. Darauf folgte am 16./17.04. die bekannte Skihochtour "Jungfraujoch-Lötschenlücke-Ebenefluh-Blatten" mit 12 Teilnehmern. Durchgeführt wurden außerdem eine Hochtour zum Wildhorn (Berner Alpen), je eine Wanderung im herbstlichen Wallis und in den Vogesen, zwei Schwarzwald-Wanderungen und ein Kletterkurs. Hinzu kamen zwei Stammtisch-Treffen mit alpiner Theorie (Wetterkunde, alpine Gefahren sowie Knotenkunde) und acht Diavorträge. An all diesen Veranstaltungen waren 288 Personen beteiligt, eine stolze Zahl für das 2. Jahr nach der Gründung!

Seither gab es jedes Jahr für den Stammtisch ein vielseitiges und abwechslungsreiches Pro-

im Kinzigtal

gramm mit vielen Höhepunkten, die hier aus Platzgründen nicht annähernd alle aufgeführt werden können. Erinnert sei aber an die Wanderwoche auf Gran Canaria vom 06.-13.11. 1994 unter Führung von Irmtraud und Karl Steffan und an die Hochtour zum Monte Viso im gleichen Jahr, an die besonders eindrucksvolle Besteigung des Gran Paradiso (1995), war sie doch für sieben Teilnehmer die erste Besteigung eines Viertausenders, und an die im Januar 1997 mit einer Gruppe der Sektion Oberland (München) durchgeführte Überschreitung des Kilimandscharo (5.895 m), des höchsten Berges in Afrika, außerdem an die Begehung des Lasörling-Höhenwegs (Osttirol, Naturpark Hohe Tauern) mit zehn Teilnehmern vom 09.-14.08.1997 unter der Leitung von Hans Pollack. Alle diese Touren und auch alle anderen, die vom Stammtisch veranstaltet wurden, verliefen erfreulicherweise unfallfrei.

Erwähnt seien auch einige bemerkenswerte Diavorträge, alle aus dem Jahr 1999: "Nationalparks im Westen der USA" von Dietmar Dilles, dem Naturschutzwart der Sektion, "Im Bann von Fjord und Fjell – zwischen Golfstrom und Eis in Norwegen" von Barbara und Hanspeter Reisinger, "Piz Palü – Überschreitung" von Manfred Heizmann und Fridolin Knäble und schließlich der Vortrag "Am kältesten Berg der Erde – eine

Besteigung des Mt. McKinley (6.194 m)" von Jürgen Seeholzer mit beeindruckenden Schilderungen und Bildern.

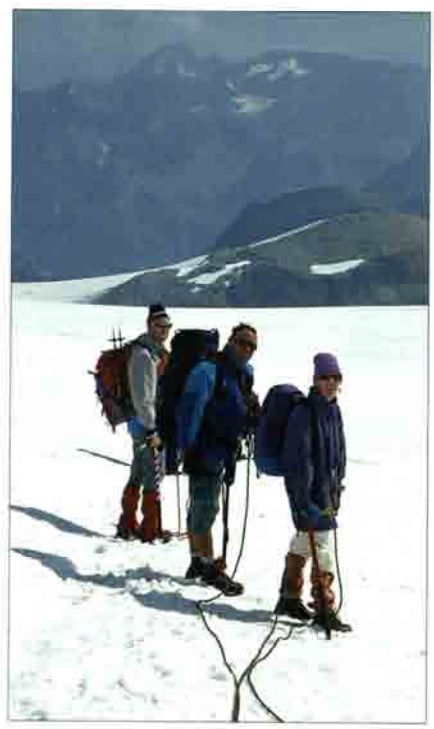
Schwerpunkte sind beim Stammtisch Kinzigtal weiterhin Skitouren, Bergwanderungen, Klettersteig- und Hochtouren in den Bergen und Referate und Diavorträge bei den monatlichen Treffen. Auch werden noch immer Wanderwochen angeboten, vereinzelt auch außerhalb der Alpen. Fester Bestandteil des Programms sind auch jährlich ein alpines Pistenskiwochenende und ein geselliger Nachmittag.

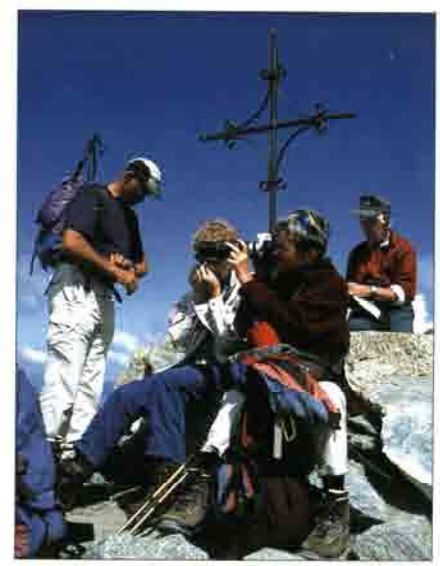
Inzwischen kommen die Teilnehmer an den Veranstaltungen nicht nur aus dem Kinzigtal. Auch Sektionsmitglieder aus anderen Regionen schätzen das abwechslungsreiche Programm und das freundschaftliche Miteinander beim Stammtisch. Allerdings hat es im Laufe der Jahre leider eine ungünstige Entwicklung der Altersstruktur (wie anderswo auch) gegeben. So stellt sich immer wieder die Frage, ob die Grenzen dessen erreicht sind, was noch zu bewältigen ist. Waren in den ersten Jahren immer wieder junge Bergkameraden bei den Touren dabei, so fehlen diese inzwischen. Studium und Beruf haben einen Wegzug verursacht; andere junge Alpinisten sind nicht nachgekommen. Andererseits sind Engagement und der Wille zum Fortbestehen bei den Teilnehmern noch immer riesig. Viele setzen alles daran, dass es den Stammtisch noch lange geben wird. So begann zum Beispiel das Mitglied Oswald Lang aus Hofweier im Jahr 2001, den "Kulturweg der Schweiz" gemeinsam mit Bergfreunden aus Freiburg zu begehen, und plant, auf ihm noch viele Jahre in Wochenetappen zu wandern. Ähnliche Akzente setzte Dr. Edda Bauer: Seit 2000 führte sie Jahr für Jahr eine sehr ansprechende Tour in der Schweiz gemeinsam für Stammtisch-Freunde und Mitglieder des SAC Genf; und es ist auch ihre Absicht, dies noch lange fortzusetzen.

Am Anfang des Stammtisches stand nicht nur die eingangs erwähnte Idee. Dort stand auch, um im Bild zu bleiben, Konrad Smyrek, und dort steht er noch immer! Schon in der "Gründungsversammlung" machte er "richtig Appetit" auf das Vorhaben Stammtisch "mit seinen herrlichen Dias", so der "Schwarzwälder Bote" vom 06.12.91. Damals schon übernahm er dessen Leitung und er hat sie noch immer inne neben seiner Funktion als zweiter Vorsitzender der Sektion seit 1998. Natürlich hat er eine rege Schar von Bergfreunden um sich, die ihn sehr unterstützen. Aber dass aus einer guten Idee eine gute Sache geworden ist, die diese Idee in großem Maße umsetzt, ist zu einem erheblichen Teil sein Verdienst! Wer daran zweifelt, blättere in den Jahresprogrammen des Stammtisches und achte darauf, wie oft der Name Konrad Smyrek dort erscheint, oder schaue sich einmal die von ihm herausgegebenen Jahresschriften "Faszination Bergwelt" an, in denen er die Veranstaltungen des vergangenen Jahres Revue passieren lässt!

Der Stammtisch Kinzigtal wurde als erster von drei Stammtischen der Sektion gegründet. Als einziger besteht er noch heute und wird hoffentlich noch lange bestehen. Es ist ein Anliegen seiner Mitglieder, in dieser Festschrift seinem Initiator und Gründer Michael Hummel herzlich zu danken! Sie durften durch seine Idee sehr viele schöne Stunden und Erlebnisse gemeinsam genießen. Sicher sind sie in gleicher Weise und aus gleichem Grund auch Konrad Smyrek dankbar!

Die Stammtischler sind fast überall (z.B. auf Gran Canaria, in den Tauern, den Glarner und Ötztaler Alpen) anzutreffen.





Hermann Kron, Roland Neugart

Ein Schmuckstück im

Ein überraschender Jahresabschluss

Am 28.10.1972 fand, wie schon in den Jahren davor und auch danach, zum Abschluss der Sommersaison für die Mitglieder unserer Sektion unter dem Motto "Ende gut – alles gut!?" im Gasthaus "Sonne" in Zell-Weierbach ein gemütliches Beisammensein statt. In manchem glich dieser Abend den früheren und späteren Veranstaltungen dieser Art. Aber eines machte ihn zu einem besonderen Ereignis, worüber die Presse wenige Tage später ausführlich und in fetten Lettern berichtete. "Alpenverein Offenburg hat ein Sandkäschtle" war so oder ähnlich zu lesen. Was war damit gemeint?

Der Vorstand der Sektion hatte nach umfangreichem Schriftwechsel und nach einigen Besprechungen mit der Stadt Bühl als Eigentümerin am 08./13.10. 1972 einen "Gestattungsvertrag" abgeschlossen zur Nutzung eines Grundstücks mit "einstöckigem Wohnhaus" an der Schwarzwaldhochstraße, ganz in der Nähe des Kurhauses Sand und in einem recht reizvollen Wander- und Skigebiet gelegen. Dies wurde den zahlreichen Besuchern am Abend des 28.10.1972 mitgeteilt, zugleich mit umfassenden Informationen über diese neue "Hütte", die eher ein Haus ist. Dadurch wurden die Anwesenden in die Lage versetzt, noch

Nordschwarzwald – das "Sandkästle"

am gleichen Abend in einer Abstimmung der Neuerwerbung zu einem Namen zu verhelfen. Die Entscheidung zwischen den Vorschlägen "Falkenfels-Hütte" (wegen der Nähe zum Klettergebiet der Falkenfelsen) und "Sandkäschtle" (wegen des Kurhauses Sand und des Sand-Sees) fiel knapp zu Gunsten des letzteren aus. Dieser Name wurde allmählich etwas verfeinert und so zum "Sandkästle".

Tags darauf, an einem Sonntag, war die Hütte zur Besichtigung freigegeben. Die Mitglieder kamen in Scharen, besichtigten sie vom Keller bis zum Speicher, bewunderten von außen den soliden Fachwerkbau und im Erdgeschoss die Küche und die gemütliche Stube mit Kachelofen, Holzparkett und Facettendecke und bestaunten den Waschraum mit Dusche und Trockenraum im Kellergeschoss und die drei Schlafräume im Obergeschoss des nach amtlicher Sprachregelung einstöckigen Gebäudes. So waren sich alle einig, dass das "Sandkäschtle", wie es wenige Tage später in der Presse zu lesen war, "ein Schatzkästlein des Alpenvereins" ist.

Gegenüber dem Bild, das dieses Monate zuvor bei der ersten Besichtigung durch einige Sektionsmitglieder abgegeben hatte, war es am Tage der Besichtigung deutlich verändert. Mit viel Geschmack, Eifer und Tatkraft hatten sich nämlich über rund vier Wochen hinweg viele Sektionsmitglieder aus vielerlei Berufen daran gemacht, die Hütte außen herauszuputzen und innen wohnlich zu gestalten. Der gebührende Lohn für die vielen Helfer waren beim erwähnten Saison-Abschlussabend vergebene "Verdienstorden" und für den beim gleichem Anlass gekürten Hüttenwart Arnold Oswald ein "Dokument", das ihm und all seinen Mitarbeitern einen stattlichen, von der Sektion gestifteten "Hüttenabend" zusicherte, der nicht nur versprochen, sondern auch bis tief in die Nacht hinein abgehalten wurde!

Das nunmehr als "Sandkästle" bezeichnete Haus wurde wahrscheinlich 1937/38 von der Badischen Landeskreditanstalt Karlsruhe erbaut und später von dieser im Jahr 1959 an die Stadt Bühl veräußert. Es war als "Gendarmeriebeamtenwohnung" geplant worden und wurde so auch genutzt. Bis etwa 1968 war es Sitz des Polizeipostens Sand (mit Dienstwohnung). Die bei seiner Übernahme noch vorhandene Arrestzelle im Keller gab davon ein beredtes Zeugnis.

Ein alter Wunsch: eine Schwarzwaldhütte

Mit Vertragsschluss und der Übernahme des "Sandkästles" ging ein lang gehegter Wunsch in der Sektion nach einer schön

Von oben nach unten:
Ausflugsziele in Hülle und Fülle! Badener Höhe, Herrenwieser See und Gertelsbacher Wasserfälle.

und günstig gelegenen Hütte im Schwarzwald in Erfüllung. Nicht nur, aber wohl am ehesten unsere Bergkameraden aus Bühl und Umgebung verlangten nach solch einer Hütte, hatten sie sich doch damals immer wieder vorgestellt, eine Einkehr in einer eigenen Hütte nach gemeinsamem Klettern an den Falkenfelsen sei reizvoller als in einem Gasthaus (s. das Kapitel "Ortsgruppe Bühl"). Deshalb hatten sie sich schon früher daran gemacht, eine Hütte zu suchen. Der damalige Revierförster Meier, der von ihrer Suche wusste, wies sie auf den aufgegebenen Polizeiposten am Sand hin. Sie erkannten sofort, dass dies die Chance war, um ihre Träume zu verwirklichen. Das Haus war allerdings gerade dabei, das Schicksal leerstehender Gebäude zu erleiden. Es wurden Scheiben eingeschlagen; Landstreicher nächtigten darin; Unrat sammelte sich an. Kurzum, es war vom Verfall bedroht und man musste rasch handeln, um größeren Schaden zu verhindern. Obwohl überhaupt nicht sicher war, ob man das Haus in dauerhaften Besitz würde übernehmen können, wurden Maßnahmen zur Sicherung des Gebäudes vorgenommen.

Anfangs Dezember 1971 ergab es sich dann, dass der damalige Bürgermeister Burger aus Bühl bei einer Vorweihnachtsfeier in Sasbachwalden dem anwesenden Sektionsvorsitzenden Roland Neugart davon berichtete, die Stadt Bühl sei Eigentümerin eines Hauses an der Schwarzwaldhochstraße, das sie an einen Verein, am liebsten an den "Deutsch-Österreichischen Alpenverein", vermieten oder verkaufen wolle. Auf die Frage, ob er hierzu vielleicht eine "Idee" habe, war Neugart um eine Antwort nicht verlegen. Knapp ein Jahr später war die Sektion, vor allem auch dank der Vorarbeit der Bühler, Nutzerin des Hauses mit dem dazu gehörenden Grundstück.

Gleich nach der Übernahme erfreute sich das "Sandkästle" bei den Sektionsmitgliedern großer Beliebtheit. Von Anfang an bis jetzt war es an nahezu allen Wochenenden belegt. Sofort wurde es in das Sektionsprogramm einbezogen. Noch im Dezember traf sich die Jungmannschaft im "Sandkästle" zu einem Hüttenwochenende. Im darauf folgenden Jahr gab es dort als Sektionsveranstaltungen zwei Wochenenden mit Skiwanderungen, einen "Hemdenklunkerball", zwei Wochenenden mit Klettertraining, ein Wanderwochenende, eine "Hüttenputzete", ein Hüttenfest und ein Wochenende mit einem Ausbildungsprogramm.

Wenn die Hütte an Wochenenden nicht für Sektionsveranstaltungen reserviert war, wurde sie von Mitgliedern privat benutzt – zum Skiwandern, zum Skifahren, zum Wandern

Seite 104, oben und unten:
Der neu hergerichtete Waschraum. Holzspalten gehört immer noch zum "Sandkästle" dazu.

Seite 105:
Die gute Stube mit Kachelofen und ein Matratzenlager.

Seite 106:
Das 30-jährige Hütten-Jubiläum wurde gebührend gefeiert.

Seite 107:
Hüttenwart Arnold Oswald.

ohne Ski, zu Geburtstags- und anderen Feiern. Daran hat sich bis heute nichts geändert. Nur der anfängliche Andrang zu Hüttenaufenthalten auch unter der Woche, vor allem in Schulferien, ist in den letzten Jahren leider stark zurückgegangen.

Der lange Weg zum Hauseigentum

Alles lief bestens und so kam schon nach wenigen Jahren der Wunsch auf, das "Sandkästle" nebst dazu gehörendem Grund zu kaufen. Doch der Weg von diesem Gedanken bis zu seiner Umsetzung war lang. 1977 wurden erste zaghafte Signale dieser Art zur Stadt Bühl gesendet; erst rund zehn Jahre später kam es zum Kauf.

Zunächst hinderten nach offizieller Version Straßenbaupläne einen Erwerb durch uns, wegen derer sich die Stadt Bühl schon im oben erwähnten Gestattungsvertrag ein Kündigungsrecht vorbehalten hatte für den Fall, dass "das Gelände für öffentliche Zwecke (Straßenbau usw.) benötigt wird". In der Zwischenzeit waren Pläne herangereift, im Bereich von Sand die B 500 (Schwarzwaldhochstraße) und die sie kreuzende L 83 (von Bühl nach Herrenwies) auszubauen und dabei die Straßenkreuzung durch eine Brückenüberführung zu ersetzen. Bei der Verwirklichung dieser Pläne hätte das "Sandkästle" wohl weichen

müssen, weshalb die Stadt Bühl es uns nicht verkaufen wollte. Dies war fair und für uns akzeptabel.

Nachdem diese Baupläne verworfen waren, wurde unser Kaufwunsch durch den Hinweis blockiert, das "Sandkästle"-Grundstück gehöre zum Waldverbund, seine Veräußerung sei durch die Forstbehörde genehmigungspflichtig, diese Genehmigung werde nie erteilt. Letztlich erwies sich dies als nicht stichhaltig. Aber ein Kauf war dennoch weiterhin nicht möglich. Vielmehr wurde die Nutzung des "Sandkästles" durch uns ab 1983 auf Wunsch der Stadt Bühl derart eingeschränkt, dass in den Ferienzeiten städtischen Bediensteten ein allerdings wenig genutztes Aufenthaltsrecht zu gleichen Konditionen wie unseren Mitgliedern gewährt wurde, was in einem neu ausgehandelten Mietvertrag im Jahr 1984 verankert wurde.

Die Bemühungen um einen Erwerb des "Sandkästles" gingen danach forciert weiter und waren letztlich dann doch erfolgreich. Im April 1987 erreichte uns eine Mitteilung der Stadt Bühl über ein "Vorrecht am Erwerb", im Juli des gleichen Jahres ein Kaufangebot. Nachdem sich in einer außerordentlichen Mitgliederversammlung am 03.12.1987 alle Erschienenen für einen Kauf des "Sandkästles" ausgesprochen hatten,

wurden Kaufvertrag und Auflassung zusammen mit einem Vorkaufsrecht für die Stadt Bühl notariell beurkundet. Kurz danach wurde uns von der Stadt Bühl vertraglich die Nutzung des ihr gehörenden Weges zwischen der Schwarzwaldhochstraße und dem "Sandkästle" gestattet. Am 05.04.1988 wurde die Sektion als Eigentümerin im Grundbuch eingetragen, was Anlass genug war für ein großes Hüttenfest am 26.06.1988, zu dem sich viele Besucher einfanden. Ihnen allen war die Freude anzumerken: Nach vielen Jahren, nach allerlei Bemühungen, nach zahlreichen Gesprächen, nach langem Warten, Hoffen, Bangen gehörte das "Sandkästle" endlich uns!

Der Gesinnungswandel bei der Stadt Bühl zum Verkauf des "Sandkästles" kam für uns damals ein wenig überraschend und war wohl auch nicht ganz freiwillig. Beträchtliche Mehrausgaben und der Ausfall von Gewerbesteuer in Millionenhöhe machten den Verkauf des "Sandkästle"-Geländes und anderer stadteigener Grundstücke notwendig. So wurde die finanzielle Notlage der Stadt Bühl für uns zum Glücksfall. Allerdings war der Erwerb für uns dennoch nicht mühelos. Es gab Konkurrenz, u.a. von einheimischen Vereinen und Privatpersonen. Doch wir agierten offensiv, bauten kommunalpolitische Kontakte auf und pflegten sie und hatten zwei gute Trümpfe: unsere jahrelange unbeanstandete Nutzung des "Sandkästles" und der große Einsatz unserer Ortsgruppe Bühl.

Die geschilderte finanzielle Lage der Stadt Bühl war für uns allerdings nicht nur von Vorteil. All unsere Bemühungen, den von der Stadt festgesetzten Verkaufspreis von DM 114.000.- durch geschicktes Verhandeln zu reduzieren, blieben ohne Erfolg. Auch unsere Vorstellungen, unsere Investitionen des Jahres 1984 in Höhe von etwa DM 30.000.- könnten teilweise auf den Kaufpreis angerechnet werden, waren nicht umzusetzen. Bühl brauchte offenbar jeden Pfennig. So zahlten wir eben die DM 114.000.- und waren plötzlich ohne die jahrelange "Sorge", auf unseren Konten zu viel Geld zu haben.

Fortan kam diese "Sorge" nicht mehr zurück. Immer wieder waren am "Sandkästle" Reparaturen durchzuführen und Erneuerungen, Erweiterungen und Verbesserungen vorzunehmen, für die ohne die DM 30.000.- des Jahres 1984 von 1987-2000 insgesamt ca. DM 116.500.- aufgewendet wurden, also noch etwas mehr als die Höhe des Kaufpreises! Natürlich hatten wir aus der Hüttenvermietung an die Mitglieder auch Einnahmen. Diese lagen aber im Zeitraum von 1989-2000 lediglich in den Jahren 1999 und 2000 über den Ausgaben, die u.a. durch eine Erneuerung des Kachelofens in der Stube, das Anbringen neuer Fenster, durch die Verbesserung des Stromanschlusses, einen großzügigen Ausbau des Waschraums im Keller und Malerarbeiten entstanden.

Die vielen Investitionen sind dem "Sandkästle" deutlich anzusehen. Es ist in bestem Zustand, gut ausgestattet und eingerichtet, behaglich und gemütlich. Viele Mitglieder haben dazu beigetragen. Dieser gute Zustand ist unbestreitbar vor allem aber auch ein Verdienst des Hüttenwarts Arnold Oswald, der sich inzwischen seit über 30 Jahren für die Hütte einsetzt, der plant, organisiert und immer mitarbeitet. Die Sektion hat ihm (nicht nur) hierfür im Jahr 2001 die Ehrenmitgliedschaft verliehen.

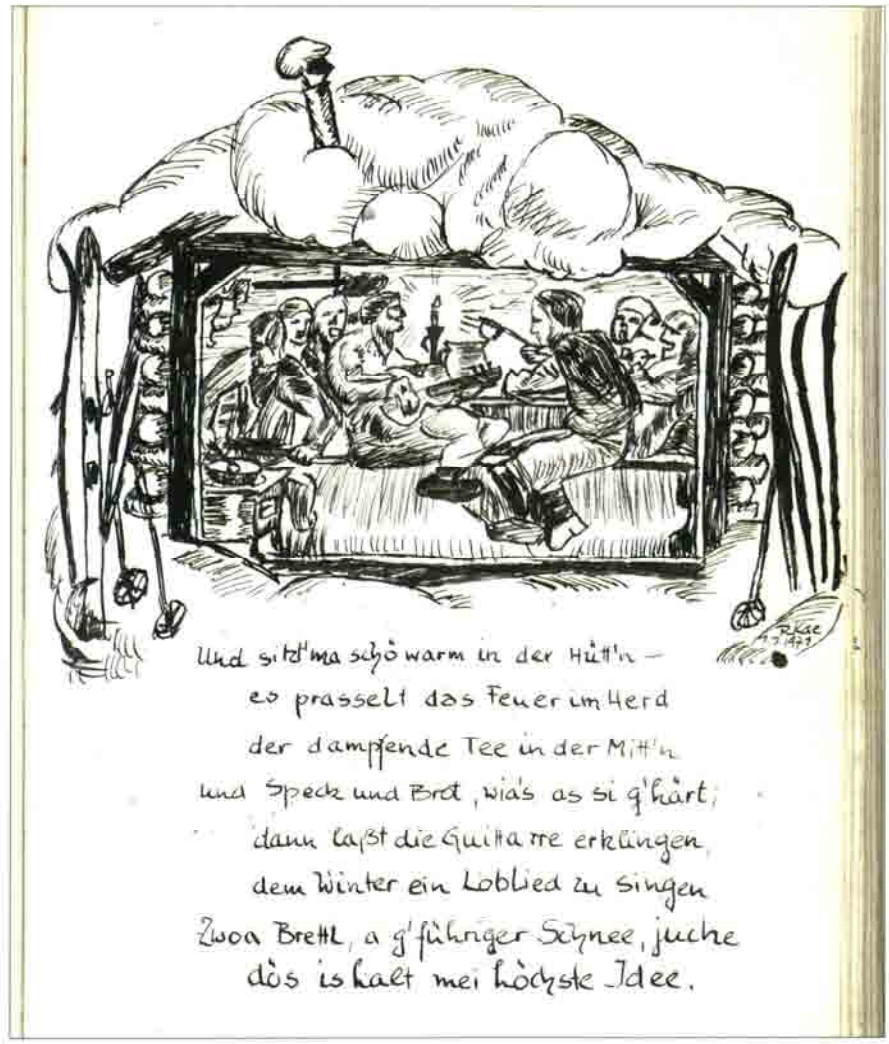
Roland Neugart

"Kalt-Loch",

Ein junger Alpinist sucht eine Hütte

Im Jahr 1959 begann ein junger Mann aus Offenburg, ein begeisterter und leistungsstarker Bergsteiger zu werden. Erstmals war er in diesem Jahr in den Bergen, in den Dolomiten, im Rosengarten. Seither ließen ihn die Berge, ganz besonders auch die Dolomiten und der Rosengarten, nicht mehr los.

An einem der schönsten Plätze in diesem Gebirge, im Gartl, lernte er einen Bergsteiger aus dem Talort Tiers kennen, den späteren Bürgermeister Markus Villgrattner. Die beiden bestiegen gemeinsam die Rosengartenspitze und die beiden wurden gute Freunde. Immer und immer wieder zog es den jungen Alpinisten aus der Ortenau in den Rosengarten. Natürlich lockten ihn die Gipfel, von denen er viele bestieg. Aber da war noch etwas anderes. Immer wieder kam er bei seinen Touren an Hütten vorbei und bald ließ ihn der Gedanke nicht mehr los, solch eine Hütte besitzen zu wollen, nicht für sich, sondern für seine Offenburger DAV-Sektion. So begann er zu suchen und, als er eines Tages im Jahr 1965 vor einer kleinen verlassenen Hütte, der Angerer-Hütte, im Kanzenalwald stand, nicht weit vom Nigerpass entfernt und direkt unter den Rosengarten-Wänden, war er auch fündig. Noch im Jahr 1965 konnte die Sektion Offenburg des DAV diese Hütte übernehmen. Es war ihre erste Hütte und sie war wie ein Geschenk ihres jungen Mitglieds Reiner Kaechelen und einiger seiner Freunde aus Tiers.



Seiten 108/109:
Erste Einträge ins Hüttenbuch von "Kalt-Loch".

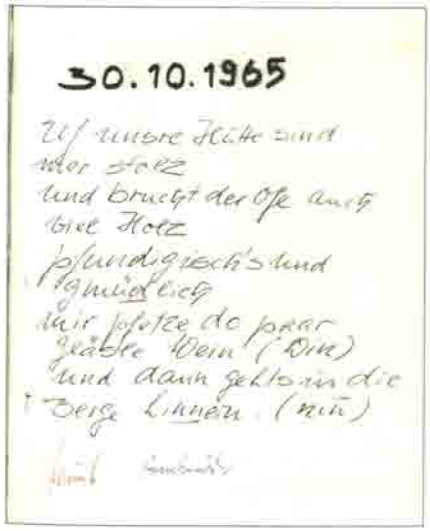
Aus einer Jagd- wird eine Bergsteigerhütte

Die Angerer-Hütte gehörte damals schon und gehört noch heute der Gemeinde Tiers, dem alten Bergsteigerdorf mit großer alpiner Tradition. Sie diente erst als Jagdhütte, danach als Unterkunft für Waldarbeiter, wurde aber für beide Zwecke nicht mehr benötigt. Die Ge-

das schönste Hüttle der Welt

meinde Tiers überließ sie daher im Jahr 1965 zu "Alpenvereins- und Bergsteigerzwecken" der Hochgebirgsgruppe "Die Tschamintaler" der neu gegründeten Ortsstelle Tiers des Alpenvereins Südtirol, die sie kurz danach im Einvernehmen mit der Gemeinde unserer Sektion übergab, da sie schon im Besitz einer für sie günstiger gelegenen Hütte war. Dies geschah "für unbestimmte Zeit" und "zum Nutzen und Erhalten" am 30. Oktober 1965, dem 1. Tag einer dreitägigen Ausstattungsfahrt mit acht Personen und zwei PKWs. Noch an diesem Tag wurde ein Hüttenbuch angelegt und dieses mit einem ersten Eintrag versehen:

Uf unsre Hütte sind mer stolz,
und brucht de Ofe au viel Holz,
pfundig isch's und g'mütlich,
mir pfetze do paar Gläsle Wein (Win),
und dann geht's in die Berge hinein (nin).


30.10.1965

Uf unsre Hütte sind
mer stolz
und brucht der Ofe auch
viel Holz
pfundig isch's und
g'mütlich
mir pfetze do paar
Gläsle Wein (Win)
und dann geht's in die
Berge hinein (nin)

Anfangs war die Hütte klein und sehr bescheiden, ohne fließendes Wasser im Innern, dafür mit einem rauschenden und nie versiegenden Bächlein in der Nähe, ohne elektrischen Strom, aber dafür mit Kerzen. Ihre Maße waren in der Tiefe fünf Meter, davon zwei für ein zweistöckiges Lager, und in der Breite drei Meter. Was nicht Lager war, war Wohnraum, ausgestattet u.a. mit einem Ofen und einem Tisch. Dennoch war die Hütte schon bald nach der Übernahme infolge mühsamer und emsiger Arbeiten von Sektionsmitgliedern für viele ein lieb gewordenes Domizil, freilich jetzt nicht mehr unter dem Namen Angerer-Hütte, zu dem den Offenburgern ein Bezug fehlte. Sie wurde daher bald in "Kalt-Loch-Hütte" umbenannt, wobei zumindest alle Hütten-Fans beteuern, dieser Name habe keinen Bezug zu ihrem Standort.

Das große Interesse an der Hütte führte bald zum Entschluss sie zu erweitern. Vom 28.05.-01.06.1970 erfolgte ein größerer Hüttenausbau. Es wurden ein Vorraum angefügt, außerdem ein Ofen mit einem Kamin errichtet. Dadurch war die Hütte fortan auch als Winterquartier nutzbar. Geschaffen wurde dies hauptsächlich durch den selbstlosen Einsatz der Jungmannschaft, was der Ausspruch eines Hüttenbesuchers bestätigt, dass "die Sektion Offenburg in den Dolomiten nicht nur wandern, sondern auch zupacken kann".

Die "Kalt-Loch-Hütte" lockte über viele Jahre zahllose Sektionsmitglieder an. Bergsteiger, Wanderer und Kletterer, Jung (mehr) und Alt (weniger), Frauen, Männer, Kinder, kleine Grüppchen und große Gruppen – kein Wunder bei dem "Angebot" der Hütte und ihrer Umgebung: großartige Kletter-, Wander- und Ausflugsmöglichkeiten zu vielen Sehenswürdigkeiten, ein nahe gelegener Ski-Zirkus und ein zünftiger Hüttenabend zum Tagesabschluss. Wie das in früheren Zeiten gewesen ist, verrät uns der, der es besser weiß als alle anderen, nämlich Reiner Kaechelen:

"... wieviel schöne Stunden haben wir da drinnen erlebt, z.B. über Silvester, draußen war's recht kalt, so dass die Türbeschläge innen vor dickem Reif nicht zu sehen waren. Aber drinnen warmes Kerzenlicht und ein molliger Ofen mit dampfendem Sauerkraut und Ripple, umringt von gewärmtem Rotwein. Oder beim Renovieren, Herrichten, Anbauen, Saubermachen, oben unter'm Dach im Heu und innen und vor der Hütte schlafend, mit einem Feuer an lustigen Abenden, wenn die Tierser Freunde mit einem Fass Rotwein raufkommen. Uwe spielt Gitarre, recht und lustig. Und in der Früh geht's hinauf in den Rosengarten zum Klettern."

Hüttenfeste und Hüttenfreundschaften

Das "Unternehmen Kalt-Loch-Hütte" unserer Sektion wurde von Anfang an von der Gemeinde Tiers und ihren Bewohnern gefördert und unterstützt. Alle Fragen der Benutzung, der Instandhaltung und Instandsetzung wie auch der Erweiterungen wurden in bestem Einvernehmen zwischen der Gemeinde, der Forstverwaltung, dem Tierser Alpenverein und unserer Sektion erörtert und umgesetzt. Dadurch wurden die Kontakte zwischen den Tiersern und unseren Mitgliedern häufiger und enger; es entstanden viele noch heute bestehende freundschaftliche Bande. Dies trat nicht nur, aber immer dann besonders deutlich in Erscheinung, wenn es ein Jubiläum zu feiern gab.

Auftakt all dieser gemeinschaftlichen Feste war das 10-jährige "Kalt-Loch-Hütten"-Jubiläum vom 08.-12.05.1975, das Tierser und Offenburger bei einem abendlichen Hüttenfest, einer Wanderung zum Tschafon und bei einem Kameradschaftsabend fröhlich vereinte. Zehn Jahre später würdigten Freunde der Hütte vom 06.-10.06.1985 unter dem Motto "Jubiläumstour mit Kletterfahrten und Hüttenfesten wie früher" die vergangenen 20 Jahre im "Kalt-Loch" mit einer Wanderung,

Sie sorgten für das leibliche Wohl

einer Bergtour und einem "Edelweißabend", natürlich wieder mit Tierser Freunden. Und noch ein großes Fest wurde begangen, nämlich das 25-jährige Hüttenjubiläum vom 14.-17.06.1990, das einen besonderen Auftakt bei der Hütte nahm: Empfang der Offenburger durch Tierser AVS-Mitglieder und durch ihre kurz zuvor gegründete Alphornbläsergruppe. Weitere Höhepunkte dieser Feier waren eine gemeinsame Rosengarten-Wanderung und ein "Edelweißabend" mit Reden, Ehrungen, Danksagungen und viel Musik, Gesang und Tanz.

Jedes Mal wurde kräftig gefeiert. Aber jedes Mal wurde bei diesen Jubiläen an und in der Hütte auch geplant, gearbeitet und ausgebessert, was in solch einer Chronik nicht verschwiegen werden darf!

Im Jahr 1990 gab es noch eine zweite und größere Begegnung, dieses Mal in der Ortenau. Zu dieser Zeit hatte die Ortsstelle Tiers des AVS auch einen eigenen Grund zu feiern, weil sie 25 Jahre davor gegründet worden war. Aus diesem Anlass unternahmen 24 Alpenvereinler aus Tiers eine Jubiläumsfahrt hierher vom 18.-22.10.1990. Selbstverständlich war es unser Anliegen, ihnen einiges von der von ihnen gewährten Gastfreundschaft zurückzugeben. Bei einer Wanderung im Harmersbachtal, einer Weinprobe in Durbach und einem Ausflug nach Straßburg inklusive Schneckenessen ist dies hoffentlich gelungen!

Seiten 110/111:
Bilder von der Hüttenerweiterung Mai/Juni 1970.

Wir danken herzlich!

Die "Kalt-Loch-Hütte" ist eine unserer drei Hütten. Sie ist nicht nur Quartier, Stütz- und Ausgangspunkt für Wanderungen, Bergtouren und Ausflüge in einer besonders reizvollen Landschaft. Sie ist auch eine Begegnungsstätte, ist auch Anfang und Mittelpunkt für zahllose Kontakte, für viele Gemeinsamkeiten und viele Freundschaften zwischen Tiersern und Mitgliedern unserer Sektion und damit zwischen Südtirol und Baden und das über Hunderte von Kilometern. Sie nimmt deshalb unter den vielen Hütten in den Bergen einen besonderen Rang ein.

Vergleichbares gibt es in unserer Sektion nicht und in anderen Vereinen, wenn überhaupt, nur selten. Deshalb ist in diesem Buch nicht nur eine Beschreibung des Zustands, Werdegangs und der Nutzungsmöglichkeiten dieser Hütte zu geben. Es muss hier vielmehr auch Platz sein für Dankesworte, gerichtet an alle, die sich seit 1965 um sie verdient gemacht haben.

Wir danken der Gemeinde Tiers für all ihr Entgegenkommen und Wohlwollen, besonders den Herren Altbürgermeistern Karl Pattis, Josef Damian, Markus Villgrattner und Dr. Paul Psenner, Markus Villgrattner ganz besonders auch

Oben: Die Hütte nach ihrer Erweiterung.
Unten: Hier gefällt es uns!

für die rührige Unterstützung unseres Jungalpinisten Reiner Kaechelen vor bald 40 Jahren. Wir danken unseren Freunden des AVS Südtirol, Ortsstelle Tiers, mit Toni Trompedeller, Margareth Ploner und Reinhard Geiger an der Spitze, wobei in ganz besonderer Weise unser Freund Toni bedankt sei für seine anfängliche Hüttenverwaltung und für sein ausgeprägtes Wirken im Interesse unserer Kontakte und gemeinschaftlichen Veranstaltungen, um die er rege und stets zuverlässig bemüht war. Sehr herzlich danken wir auch der Forstverwaltung, ganz besonders den Herren Altförster Sepp Antholzer und Förster Herbert Resch, die als unsere Tierser Hüttenwarte viel für unsere Hütte getan haben. Unser Dank gilt schließlich auch Herrn Pfarrer Anton Pitschl für seinen uns nicht nur auf geistlicher Ebene gewährten Beistand.

Unser herzlicher Dank gilt auch unserem jetzigen Ehrenmitglied und früheren Jungalpinisten Reiner Kaechelen zum einen für seine erfolgreiche Suche nach einer Hütte im Jahr 1965 und zum anderen für seinen unermüdlichen Einsatz als Hüttenwart von diesem Jahr an bis 1990. Ebenso bedankt sei Arnold Oswald, sein Nachfolger als Hüttenwart, der sich mit gleichem vorbildlichen Einsatz für die Hütte engagiert.
Nicht zuletzt danken wir allen Tiersern und allen Mitglieder unserer Sektion, die hier namentlich nicht aufgeführt sind, wofür wir um Verständnis bitten, für ihre mannigfache Mitwirkung an der Verschönerung, Erweiterung, Erhaltung unserer Hütte und für ihre vielen "völkerverbindenden" Beiträge.

Ausblick

Im Jubiläumsjahr unserer Sektion sind 40 Jahre vergangen, seitdem uns die "Kalt-Loch-Hütte" zum "Nutzen und Erhalten" überlassen worden ist. Noch immer ist sie unter den Sektionsmitgliedern gefragt und begehrt, wenn auch wohl nicht mehr in dem Maße wie von den Jungmannschaften in früheren Jahren. Wir sind aber zuversichtlich, dass die Hütte das bleiben wird, was sie geworden ist. Was wir uns gerade in diesem Jubiläumsjahr wünschen, ist das, was Reiner Kaechelen schon zum 25-jährigen Hüttenjubiläum ausgesprochen hat: *"Unser Wunsch heute und für die Zukunft ist, dass wir weiterhin vom Hüttle als Standpunkt aus die schöne Rosengartenwelt erleben dürfen und vor allem in dieser Landschaft Freunde haben und finden, Freunde für's Leben."*

Wir sind zuversichtlich, dass uns die Tierser auch dabei unterstützen werden!

25-jähriges "Kalt-Loch"-Hüttenjubiläum im Juni 1990.

D. Egg, R. Neugart

Die Lenker Hütte

Nach der "Kalt-Loch-Hütte" und dem "Sandkästle" ist die Lenker Hütte die dritte von der Sektion Offenburg genutzte Hütte. Sie liegt im Simmental im Lenker Ortsteil Pöschenried auf etwa 1.600 m Höhe.

Es war über Jahre hinweg der Wunsch vieler Sektionsmitglieder und auch des Vorstandes, zur "Kalt-Loch-Hütte" in den Dolomiten und zum "Sandkästle" im heimischen Schwarzwald eine gut erreichbare Hütte in einer näher gelegenen Alpenregion kaufen oder pachten zu können. Daher wurde immer wieder bei Hochtouren versucht, über Einheimische etwas Passendes auszukundschaften. Fündig wurde man schließlich Ende März 1984 bei einer Skihochtour zum Wildhorn in den Berner Alpen. Bei der Anfahrt zum Ausgangspunkt der Skihochtour in einem Kleinbus erzählte dessen Fahrer den Tourenteilnehmern, über einen gewissen Walter Freidig könne man vielleicht an eine Sennhütte kommen. Man sah sich nahe am Ziel und ließ daher keine Zeit verstreichen. Reiner Kaechelen, der Führer der Skihochtour, nahm an deren

im Simmental

Ende sofort Kontakt mit Herrn Freidig auf. Kurze Zeit später besuchte Gerhard Fröhlich, einer der Tourenteilnehmer, mit Herrn Freidig die Hütte. Aufgrund der danach vorgelegten Fotos und abgegebenen Schilderungen von der Hütte und ihrer Umgebung gab der Vorstand "grünes Licht" für zunächst ein "Probejahr". Spontan bildete sich eine Gruppe von neun Personen, sozusagen ein "Hüttenbaukomitee", die voll Spannung nach Lenk fuhren, um Hütte und Gelände zu begutachten. Alle waren vollauf begeistert, nahmen Maß, wo dies geboten war, und besprachen die notwendigen Instandsetzungsarbeiten und Baumaßnahmen.

Nachdem vom Eigentümer der Hütte bald Holz und Baumaterialien geliefert worden waren, konnte noch im Spätsommer 1984 mit Umbau und Instandsetzung der Hütte und schließlich auch mit ihrer Einrichtung begonnen werden. Dabei wurde der Schlafraum mit Stockbetten und mit insgesamt sechs Lagern und vier Notlagern ausgestattet. Am 20./21.10.1984 erfolgte eine erste Ausstattungstour, bei der u.a. Matratzen, Bettzeug und Bezüge angeliefert wurden. Die ersten Hüttenbenutzer waren Senioren, die so begeistert waren, dass sie sich gerne von der Muse küssen ließen und dies dem Hüttenbuch anvertrauten:

"... Den Bergkameraden, die diese Hütte gerichtet,
sei das größte Lob für all' die Arbeit entrichtet!
Die Betten sind prima, man schläft wie in Abrahams Schoß,
die Stube schön warm, was wünscht man sich bloß ..."

Nach und nach wurde die vorhandene Hüttenausstattung ergänzt (um einen zweiten Plattengasherd und einen Spültisch) und immer wieder wurden in der Hütte und um sie herum Verbesserungen vorgenommen. In der Küche, in der sich eine offene Herdstelle befunden hatte, wurde ein Kamin eingebaut. Von einem hinter der Hütte befindlichen Brunnen, der für die Kühe als Tränke gedient und gleichzeitig auch die Hütte mit Wasser versorgt hatte, wurde eine Abzweigleitung zu einem neben der Hütte neu erstellten Brunnen verlegt. Seither hat die Hütte eine eigene Wasserstelle. Dies alles und noch einiges mehr, was zu planen, organisieren, renovieren und zu beschaffen war, ist das Werk des schon erwähnten sehr engagierten "Hüttenbaukomitees", bestehend aus Franz Doninger (leider 1996 verstorben), Dieter Egg (Hüttenwart von 1984-1989), Gerhard Fröhlich, Reinhard Hartwig (leider 1990 verstorben), Karl Hetzel (Hüttenwart seit 2000), Reiner Kaechelen, Max Kiefer, Arnold Oswald und Rolf Schleicher (Hüttenwart von 1990 bis 1999).

Die Tätigkeit dieses Komitees war nicht nur auf die Anfangsjahre beschränkt, sondern wurde Jahr für Jahr fortgeführt, u.a. bei den Hüttenarbeitswochenenden. Was da alles im Jahr 1988 beispielsweise zu tun war, hat Reiner Kaechelen im Hüttenbuch sehr anschaulich beschrieben:
"... Hüttenchef Dieter Egg und sein Hüttenbau- und Erhaltungskomitee haben kräftig den Staub aufgewürfelt (aufgewirbelt?), die Matratzen gelüftet, die Betten bezogen, dazwischen Gulasch und Bier verdrückt, eine schöne Wanderung gemacht, eine Bank zum Brunnen gestellt, Holz gesägt, Bier getrunken, Geschirr gewaschen – 2 volle Tage und Nächte lang."

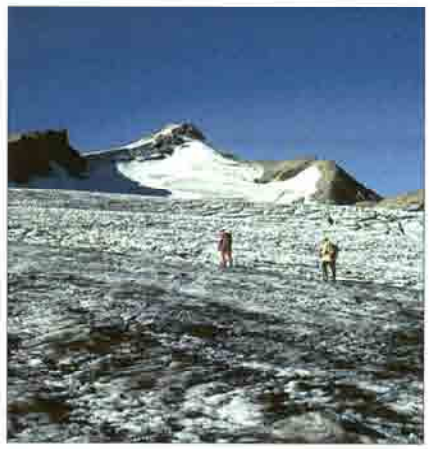
So haben sie aus der alten Sennhütte mit großem Einsatz eine sehr gefragte Sektionshütte gemacht, die inzwischen so beliebt ist, dass es bei der Vergabe der Belegungstermine oft zu Engpässen kommt. Verwunderlich ist dies nicht, denn nicht nur die Hütte als solche lockt, sondern auch ihre für Wandern, Bergsteigen und Skifahren besonders reizvolle Umgebung. Da bietet sich in der Nähe der "Wanderberg" Betelberg an mit dem "Leiterli" (1.943 m), der Bergstation der von Lenk ausgehenden Bergbahnen. Von hier lassen sich viele Touren unternehmen: über die Grydehütte und den Trütlisbergpass nach Gstaad oder nach Lauenen oder dahin auch über den Stüblene- und Tungelpass oder bergab über die Wallegg in's Dorf Lenk oder über die beiden zuletzt erwähnten Pässe zum Iffigsee und von dort hinunter zur Iffigenalp (1.584 m), die auch über Ey (und auch mit dem Bus) erreicht werden kann. Diese Alp ist wiederum ein günstiger Ausgangspunkt zur Wildhornhütte (2.302 m) und zur Wildstrubelhütte (2.793 m) und natürlich zu den Gipfeln von Wildhorn und Wildstrubel.

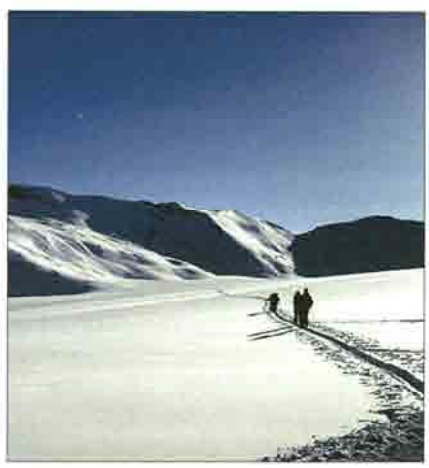
Seite 117 von oben nach unten:
Linke Reihe: "Prost" auf ein gutes Miteinander! "Hüttenfinder", zwei Hüttenchefs und der Besitzer.

Der Hüttenchef und sein Hüttenbau- und Erhaltungskomitee.

Beim Großreinemachen.

Rechte Reihe:
Auf dem Weg zum Wildhorn.
Sonnenaufgang bei den Wildstrubel-Hütten.
Auf dem Glacièr de la Plaine Morte.





Roland Neugart

Südtirol

Unter den vielen schmückenden Beinamen für Tirol ist der vom "Land im Gebirge" ebenso häufig gebraucht und treffend wie der vom "Garten Gottes". Es ist daher nicht verwunderlich, dass dieses Land, insbesondere auch sein südlicher Teil, häufig von Bergwanderern, Bergsteigern und Kletterern aufgesucht wurde und bis heute aufgesucht wird. Das galt und gilt auch für viele Mitglieder der Offenburger DAV-Sektion.

1965 wurde deren 60-jähriges Bestehen hauptsächlich mit einer Jubiläumstour durch den Rosengarten unter der Leitung des damaligen 2. Vorsitzenden Dr. Alois Binkert gewürdigt. 18 Teilnehmer waren dabei. Viele Sektionsmitglieder sind diesen in den folgenden Jahren bei zahlreichen Sektionstouren gefolgt. So entstanden im Laufe der Zeiten viele Kontakte mit Südtirol, ganz besonders auch viele Bekanntschaften und Freundschaften mit Südtirolern. Es wurden Verbindungen mit Tiers und der Tierser Bevölkerung geknüpft; so wurde die "Kalt-Loch-Hütte" unter dem Rosengarten unsere erste Sektionshütte (s. das Kapitel über diese Hütte). Unsere Ortsgruppe in Nordrach hielt 1971 erstmals zum Saisonausklang eine Wanderwoche in Südtirol ab; bis heute stand sie ohne Unterbrechungen im Programm und erfreut sich noch immer großer Beliebtheit. Und blättert man die Sektionsprogramme der letzten Jahrzehnte durch, stößt man u.a. auf Angebote von Skihochtouren wie von Sommertouren, Dolomiten-Klettereien oder anspruchsvollen Klettersteigbegehungen.

So ist die Vielzahl unserer Sektionsveranstaltungen in Südtirol kaum noch überschaubar. Der Verfasser dieses Artikels hat zwischen 1969 und 1998 in Südtirol allein 40 Wochentouren, davon acht für Eltern und Kindern, mit bis zu 45 meist begeisterten Teilnehmern geführt. Sie standen unter dem von Stendhal geprägten Motto, dass nicht die Landschaft allein fesselt, sondern es auch eines geistigen und geschichtlichen Reizes bedarf. So wurden viele Touren zu Begegnungen mit der Natur und der Kultur Südtirols und insbesondere auch mit den Menschen dieses Landes. Gipfel wurden "gesammelt", Höhenwege begangen, Berghütten und Landgasthäuser besucht, zahllose Burgen, Schlösser, Ruinen, Kirchen und Kapellen kennen gelernt, und nebenbei wurde auch das Wissen um den Südtiroler Wein vertieft. Zugleich wurden mit Menschen aus allen Schichten Kontakte geknüpft und Freundschaften begründet. Viele Begegnungen sind unvergesslich, mit Hütten- und Gastwirten, mit Menschen im Tal und hoch droben in den Berghöfen, mit Privatleuten ebenso wie mit Personen des öffentlichen Lebens. Unver-

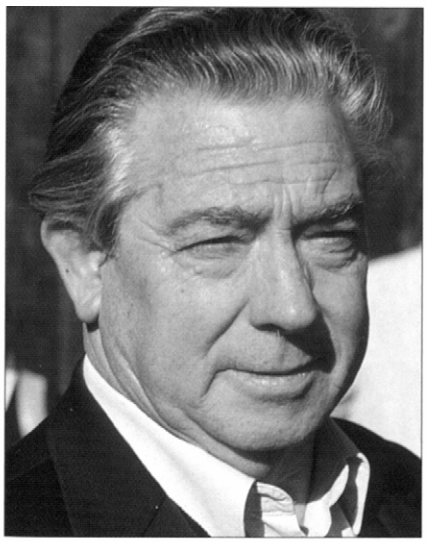
gesslich bleiben auch die Zusammentreffen mit großen Persönlichkeiten des Landes und mit Künstlern und deren Werken, so mit dem Schriftsteller, Volkskundler, Brauchtums- und Sagenforscher Hans Fink in Brixen, mit dem feinsinnigen Dichter Erich Kofler in Bozen, dem gastfreundlichen Ehepaar Baronin und Baron Longo in Neumarkt, mit dem Dichter-Maler und größten Repräsentanten Südtiroler Literatur im 20. Jahrhundert Dr. Hubert Mumelter in St. Konstantin am

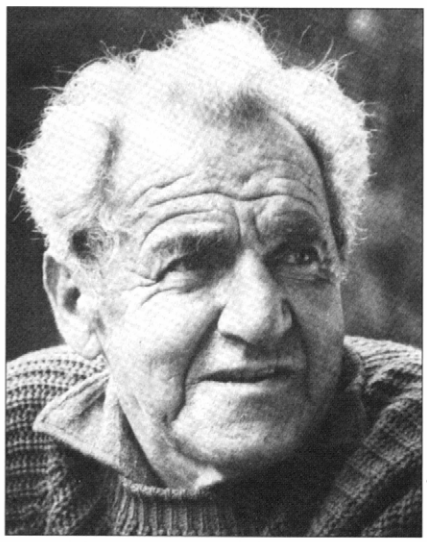
und das Kulturwerk für Südtirol

Schlern, mit dem unermüdlichen Forscher, Schriftsteller, Gründer und Initiator vieler Einrichtungen Gottfried Oberthaler in Ulten und mit Dr. Josef Rampold in Bozen, dem früheren "Dolomiten"-Schriftleiter, dem Schriftsteller und besten Kenner des Landes, ohne dessen wertvolle Hinweise vor allem während der ersten Touren sicher viel Schönes unbeachtet geblieben wäre und manche Wege in die Irre geführt hätten.

Bei diesen Touren wurden selbstverständlich auch Kontakte begründet oder bestehende Kontakte vertieft mit Sektionen des Alpenvereins Südtirol oder deren Ortsstellen, so insbesondere mit der Sektion Unterland und deren Ortsstellen Auer und vor allem Neumarkt, mit der Sektion Bozen und ihrer Ortsstelle Tiers und der Sektion Prad/Vinschgau.

Nicht selten führten die Touren zu Menschen in besonderer Notlage, wobei es ein Anliegen war, diese Menschen zu unterstützen, soweit dies möglich war. 1984 wurde spontan Geld gesammelt, um einer Bergbauernfamilie auf dem abgelegenen Oberhillerhof in der Windlahn (Sarntal) zu helfen, damit diese nicht gezwungen war, nach einem sehr trockenen Sommer wegen Futtermangels ihren ganzen Viehbestand zu verkaufen. In den zwei folgenden Jahren wurde in Planeil (oberer Vinschgau) zu helfen versucht, nachdem in diesem abgeschiedenen Bergdorf im Oktober 1985 und fast am gleichen Tag im Oktober 1986 der Ortskern jeweils durch einen Brand schwer zerstört worden war. Sieben Familien wurden beim 1. Brand obdachlos. Vom Brand im Jahr 1986 waren elf Wirtschaftsgebäude, drei Wohnhäuser und insgesamt 70 Personen betroffen. Spontan wurden von den Tourenteilnehmern noch zu Hause Kleiderspenden organisiert und Gelder gesammelt, um die erste Not ein wenig lindern zu können. Über diese Aktionen wurde damals in mehreren Presseorganen berichtet, z.B. im ALPIN (mit einem zweiseitigen bebilderten Artikel) und in den "Dolomiten", dem Tageblatt der Südtiroler ("... es gab sehr schnell unbürokratische Hilfe. Man sieht, für die Bergfreunde aus Deutschland war die Dritte Welt wieder einmal ganz nah"). Zu erwähnen ist auch noch eine Hilfsaktion (wiederum Kleiderspenden und Geld) zu Gunsten des Ortes Gand im Martelltal, in dem nach einer Überschwemmungskatstrophe von 50 Häusern 37 schwer beschädigt oder nicht mehr vorhanden waren. "Das gibt den Leuten





Kontakte mit Südtiroler Persönlichkeiten; von links: Dr. Josef Rampold, Gottfried Oberthaler, Dr. Hubert Mumelter.

Talmuseum

Mut zum Durchhalten", sagte in einer Dankesrede der damalige Bürgermeister Erwin Altstätter. Diese Hilfen waren auch Anstoß zur weiteren Unterstützung in Not geratener Südtiroler, insbesondere durch den Einsatz des Offenburger Arbeitskreises im Kulturwerk für Südtirol. Durch einen Spendenbetrag von DM 3.000.- konnte der Viehbestand im Oberhillerhof erhalten bleiben. Alpenvereinsmitglieder und Leser der einheimischen Presse sammelten Geld und Kleidungsstücke für die Brandopfer. Schulen und Vereine widmeten diesen ihre Adventsveranstaltungen und Weihnachtsfeiern. Der Wiederaufbau nach der Flutkatastrophe im Martelltal wurde von Offenburg aus mit zwei Schecks über insgesamt DM 28.000.- gefördert.

Dies alles war möglich durch die schon lange bestehenden Verbindungen zwischen Alpenverein und Kulturwerk für Südtirol, dessen Offenburger Arbeitskreis im Jahr 1965 gegründet worden war und es sich zur Aufgabe gemacht hatte zu helfen, Notstandssituationen vor allem in Bergregionen zu beseitigen und den Nachholbedarf im kulturellen Bereich zu verringern. Viele Alpenvereins-Mitglieder waren schon damals und sind noch heute Mitglieder im Kulturwerk für Südtirol. Wie eng die Verbundenheit zwischen beiden Institutionen ist, zeigt sich darin, dass derzeit von neun Vorstands-Mitgliedern im Kulturwerk nur eines nicht Mitglied beim Alpenverein ist. Über die geschilderten Fälle hinaus hat die Sektion die Arbeit des Kulturwerks finanziell und ideell unterstützt, z.B. durch geldliche Zuwendungen für die vom Offenburger Arbeitskreis veranstalteten Ferienaufenthalte in der Ortenau für erholungsbedürftige Südtiroler Frauen, hauptsächlich aus dem Pustertal und seinen Seitentälern. So hat es der Alpenverein 1985 und einige Jahre davor ermöglicht, mit den Besucherinnen jährlich eine Busfahrt zu unternehmen, um ihnen die Schönheiten hauptsächlich der Ortenau und des Elsasses nahezubringen. Seit 1986 gibt er jährlich einen Zuschuss zu einem für die Südtiroler Frauen und ihre Gastgeber veranstalteten Grillabend, wobei auch Sektionsmitglieder unter den Gastgebern sind, die ihre Gäste unentgeltlich für gut eine Woche bei sich aufnehmen.

Natürlich sind die Aufgaben des Kulturwerks für Südtirol ganz besonders in den vergangenen 10-15 Jahren geringer geworden, so dass es wohl die längste Zeit existiert hat. Fortdauern wird hingegen, wenn nicht alles täuscht, der enge Bezug der Offenburger zu einer von ihnen bevorzugten Urlaubsregion, dem "Land im Gebirg".

Seite 120 von links oben nach rechts unten:

Menschen im Sarntal: Oberhiller mit Tochter und die einzige Federkielstickerin des Landes.

Fresken in Schloss Runkelstein und in St. Benedikt in Mals.

Wanderer vor dem Ultner Talmuseum und oberhalb des Reintals.

Oben: Oberhiller-Bäuerin, darunter Zulecherhof und Rieserfernergruppe.

Roland Neugart

Sektion Schwarzwald –

Wir wandern gerne auch mit anderen Bergfreunden, weil wir Gemeinsames erleben, Begegnungen erfahren, Kameradschaften und Freundschaften gewinnen wollen, weil dadurch unser Leben weiter wird! Darum sind wir mit der Sektion Schwarzwald seit rund 30 Jahren wenigstens einmal jährlich unterwegs.

07.10.1973: Annähernd 150 Personen machen sich recht früh am Tag in Ottersweier auf, um zur Burg Windeck hinaufzusteigen. Dort rasten und vespern sie an eigens für sie aufgestellten Tischen im Freien. Anschließend geht es wieder talwärts, zu einer Einkehr in Altschweier. Sie alle sind Alpenvereinsmitglieder der 4 Sektionen Schwarzwald (Sitz: Villingen), Baar (Sitz: Schwenningen), Oberer Neckar (Sitz: Rottweil) und Offenburg.

Wäre ihnen an diesem Tag jemand unterwegs begegnet, hätte er sich sicher über die Riesen-Wanderschlange gewundert. Aber es ist ihnen niemand begegnet, denn das Wetter war so, dass man nicht einmal einen Hund hätte in's Freie schicken wollen. Doch den Wanderern nahm dies nicht ihre gute Stimmung. Sie saßen nahe der Windeck unter Regenschirmen an ihren Tischen, aßen, tranken und sangen nebenbei noch. Zum Ende der Tour waren sie tropfnass, beschwingt, fröhlich und zufrieden.

Dies war die erste Gemeinschafts-Tour der vier genannten Sektionen. Die Idee hierzu hatten die damaligen Vorsitzenden der Sektionen Schwarzwald und Offenburg, Erwin Schick und Roland Neugart, und sie war lebensfähig! Bis 1976 fand jährlich eine Tour dieser Sektionen in der Ortenau statt, mal mit etwas weniger, mal mit etwas mehr als 150 Personen. Danach entschlossen sich die Sektionen Baar und Oberer Neckar zum "Ausstieg". Die beiden anderen machten weiter und nie waren zunächst weniger als 80 Leute dabei. Sie machten sogar intensiv weiter bis 1982, indem man sich zweimal jährlich traf, einmal –immer im Frühling– im Villinger, einmal –immer im Herbst– im Offenburger Bereich. Ab 1983 gab es dann jährlich nur noch eine gemeinsame Wanderung, wechselseitig von den beiden Sektionen organisiert und durchgeführt. Die letzte Tour vor der Drucklegung dieses Buches war die von 2004; sie war die 38.!

Die Wanderrouten wurden jeweils sorgfältig ausgewählt und vorbereitet. Niemand wurde unter- oder überfordert. Geselligkeit stand und steht hoch im Kurs, wozu die leider im Jahr 2000 aufgelöste Musik- und Singgruppe der Schwärzwälder ganz entscheidend beigetragen hat. Bei allen Touren war genug Zeit zu Gesprächen. So kam man sich allmählich näher. Es entstanden private Kontakte. Man ging nicht nur bei diesen Sektionstouren, sondern auch sonst miteinander wandern und auch in Urlaub.

In den letzten Jahren kam es zudem außerhalb der Wanderungen zu Kontakten und näheren Verbindungen, insbesondere auch zwischen den Geschäftsstellen, die immer

eine Freundschaft über Jahrzehnte

wieder gegenseitig Erfahrungen und Informationen austauschen. Auch bei der Programmgestaltung der Sektionsabende gab und gibt es ein Miteinander, wobei "Vorreiter" hierfür schon am 04.04.1974 der Villinger Hermann Preiser war mit einem Diavortrag "Ein Gang durch die Wunderwelt der Alpenflora" in Offenburg.

Jetzt, im Jahr des 100-jährigen Bestehens beider Sektionen, ist der Fortbestand der über 30-jährigen Partnerschaft und Freundschaft in Gefahr. Die Zeiten der Wanderungen mit 80 oder wenigstens mit 60 Teilnehmern sind lange vorbei. Busfahrten zu den Wanderungen sind finanziell nicht mehr tragbar.

Wir sollten uns gemeinsam diesem "Trend" entgegenstemmen. Beide Sektionen sind mitgliederstark und können einander etwas bieten. Wandermöglichkeiten gibt es in unseren heimischen Gefilden noch genügend. Außerdem muss eine solche Partnerschaft nicht auf gemeinsame Wanderungen beschränkt sein. Im Zeitalter der Globalisierung ist sie auch nicht etwa entbehrlich, sondern so sinnvoll wie ehedem!

R. Neugart, K. Udri

Wo man "Überfälle" klettert –

1990 haben sich die Tore zu den Alpen für die Bewohner der ehemaligen DDR wieder geöffnet. "Für die Wanderer und Bergsteiger war dies natürlich neben dem politischen Umschwung das Allergrößte", schrieb Hans-Jochen Jahn, langjähriger 1. Vorsitzender der Sektion Altenburg, in der zu deren Jubiläumsjahr 1997 erschienenen Chronik (Seite 76).

Schon im Jahr 1989 hatte es Kontakte zwischen Altenburg und Offenburg gegeben. Nachdem in jenem Jahr eine Partnerschaft zwischen diesen beiden Städten vereinbart worden war, nutzten Funktionäre aus Rathaus und Partei in Altenburg diese zunächst einmal dazu, günstig in den Westen reisen zu können. Aber das war nicht alles. So erreichte damals die Stadt Offenburg auch eine Anfrage aus Altenburg, ob es hier eine Alpenvereins-Sektion gebe. Diese gelangte zu uns. Als Antwort hierauf kündigte unser damaliger 1. Vorsitzender, Roland Pfefferle, nach der Vorstandssitzung vom 05.07.1989 den Bergkameraden in Altenburg an, man wolle mit ihnen nähere Kontakte aufnehmen.

Schon einen Tag nach dem historischen Ereignis der Grenzöffnung, also am 10. November 1989, wurde aus Altenburg signalisiert, 1990 an einem "Austausch von Bergsteigern" interessiert zu sein. Aus diesem zaghaften Schriftwechsel entwickelte sich allmählich eine bis jetzt feste und dauerhafte Partnerschaft.

Bereits vom 02. bis 04.02.1990 kam es dann zu einem ersten Treffen von Bergsteigern aus Altenburg und Offenburg in der Jugendherberge Windischleuba bei Altenburg. Die Offenburger Sektion war dabei durch Roland Pfefferle, Kurt Udri (Ausbildungswart), Hubert Weinzierle (Naturschutzwart) und Bernhard Litterst (Jungmannschaftsleiter) vertreten. Dies war natürlich eine denkwürdige Begegnung und eine denkwürdige Reise außerdem!! Kurt Udri erinnert sich:
Mittels PKW startete man voller Spannung via Osten. Das

Seite 124:
Mit Altenburger Freunden unterwegs im Riesengebirge.

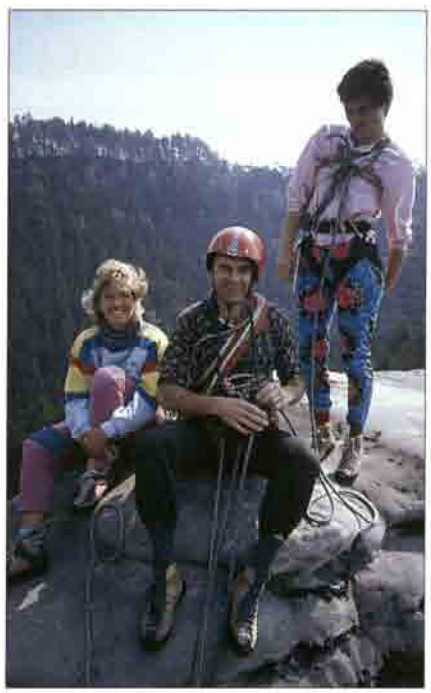
Seite 125:
Zu Besuch bei den Altenburgern.

Sektion Altenburg

Wetter war ziemlich trostlos mit Regen und Schnee. An der ehemaligen Grenze in Hof waren die Grenzbefestigungsanlagen noch vorhanden. So war der erste Eindruck beklemmend, bedrückend, ja sogar beängstigend. Danach recht bald die ersten Abgaswolken der Trabis, hohe Braunkohleberge und Plattenbauten.
Endlich Ankunft in der so geschichtsträchtigen Stadt Altenburg, am Fuß der Vorberge des sächsischen Erzgebirges gelegen. Aber dann die große Überraschung in der Kreuzstraße 28! Ein sehr herzlicher Empfang durch Hans-Jochen Jahn, seine Ehefrau Elisabeth und seinen Sohn Frank sowie durch seine "Sportsfreunde" (damaliger Name der Altenburger Bergsteiger) Evi und Karl-Heinz Süptitz. In den verbleibenden Stunden fanden mit noch anderen Bergfreunden sehr konstruktive Gespräche statt, und so war man bald fest entschlossen, eine echte Partnerschaft herzustellen.

Im Mai 1990 kam es zum Gegenbesuch aus Altenburg, Man traf sich in Offenburg zu Gesprächen. Das Programm war darüber hinaus sehr reichhaltig: Klettern am "Battert" und an der "Martinswand" in den Vogesen mit wenigstens einem bleibenden Eindruck für die Gäste. Auch daran erinnert sich Kurt Udri:
Große Spannung bei unseren Altenburger Freunden am Rheinübergang, der Grenze zu Frankreich. Die erwartete Kontrolle blieb aus, und unsere Freunde waren perplex.

Zur Zeit dieses Besuchs und noch während einiger weiterer Monate existierte in Altenburg allerdings noch keine Sektion des Deutschen Alpenvereins.



Am 23.12.1907 war zwar dort eine Sektion des Deutsch-Oesterreichischen Alpenvereins gegründet worden, die jedoch wie andere Sektionen auch nach dem zweiten Weltkrieg am 04.01.1949 aus dem Vereinsregister gestrichen wurde. Danach gab es zwar in Altenburg manche Alpinisten, von denen auf fast allen Kontinenten Berge bestiegen wurden, aber keinen Alpenverein. 1952 entstanden schließlich – wie auch in anderen Gebieten der DDR – Betriebssportgemeinschaften (BSG) und zwar im Kreis Altenburg die BSG Aktivist Zipsendorf und die BSG Rotation Altenburg, jeweils mit einer "Sektion Touristik" für Wandern, Bergsteigen und Wintersport. Zu diesen kamen in Altenburg 1954 die BSG Lokomotive und 1958 die BSG Aufbau hinzu, die sich allesamt dem 1958 gegründeten Deutschen Wanderer- und Bergsteigerverband der DDR (DWBV) anschlossen. Nach dessen Auflösung im März 1990 hörten auch die Altenburger Bergsteiger-Sektionen auf zu existieren. Danach kam es dann mit Unterstützung Offenburger Bergfreunde am 18.06.1990 zur Gründung der Sektion Altenburg des DAV, in der alle erwähnten DWBV-Sektionen und deren Mitglieder Aufnahme fanden. Am 27.06.1990 wurde diese Sektion in das Vereinsregister beim Kreisgericht Altenburg eingetragen. Die Kosten hierfür wurden mit den letzten 150 Mark der alten DDR-Währung bezahlt!!

Seither gab es viele Begegnungen zwischen den Sektionen Altenburg und Offenburg: in der damaligen Hütte in Rathen, in der Hütte "Breiter Grund" im Thüringer Wald, im "Sandkästle", in der Sächsischen Schweiz und im Schwarzwald. Es wurde

Seite 126 oben:

... etwas ganz besonderes für uns war es, "Überfälle" zu klettern oder gar "Baustellen" einzurichten!

Klettern mit den Altenburgern im Elbsandstein.

Seiten 126/127 unten:

Klettern in den Dolomiten.

Seite 127 außen:

Besuch der "Kalt-Loch-Hütte".

gemeinsam geplant, diskutiert, gewandert und geklettert, z.B. in den Dolomiten, in Südfrankreich und natürlich im Elbsandsteingebirge, wo immer viel, viel Luft unter den Sohlen ist und für viele Offenburger ein Traum wahr wurde. Klettern im Elbsandstein ist etwas Außergewöhnliches; Kurt Udri weiß, weshalb das so ist:
Hier ist zu lernen das geschickte Umgehen mit Bändern, Schlingen, Knoten und Knötchen. Und hier will auch die hohe Schule der Bewegung in aller Vielfalt gelernt werden; das haben wir schnell gecheckt, z.B. an Waben, an Löchern, Kiesel, Käntchen, an Sanduhren und Sandührchen. Etwas ganz Besonderes für uns war es, "Überfälle" zu klettern oder gar "Baustellen" einzurichten.

Die Offenburger beobachteten dabei die Sandsteinler und bestaunten sie: *Trickreich und erfinderisch sind sie. Wie ihre Vorfahren sind sie barfuß die Wände und Kanten hochgeschlichen. Ihr Kletterstil ist ruhig, bedächtig und besonnen mit sanften Bewegungen. Für uns war das nicht so einfach umzusetzen. Aber trotzdem haben wir die sächsische Gemütlichkeit immer genossen.*

So haben sich für die Altenburger Bergsteiger die Tore zu den Alpen, aber auch in die Ortenau allmählich geöffnet; und auch für Offenburger ist viel Neues erschlossen worden. Die Partnerschaft zwischen den beiden Sektionen ist für alle ein Gewinn. Wie es derzeit aussieht, wird dies auch künftig so sein; denn der bei gemeinsamen Wandertagen im Oktober 1997 gefasste Entschluss, jedes Jahr miteinander Bergtouren und Wanderungen zu unternehmen, hat große Chancen, verwirklicht zu werden.

Roland Neugart, Jürgen Sander

Ascher Hütte –

Hoch über dem Ort See im Paznauntal steht in einer Höhe von 2.256 m in der Samnaungruppe die Ascher Hütte. Sie ist, wie der Name verrät, nicht im Eigentum oder Besitz der Sektion Offenburg. Dass ihr dennoch in diesem Buch ein Kapitel gewidmet ist, liegt daran, dass unsere Sektion für diese Hütte eine Patenschaft übernommen hat.

Weshalb eine Patenschaft?

Vor bald 20 Jahren hat der Hauptverein des DAV eine so genannte Hüttenumlage für nicht hüttenbesitzende Sektionen eingeführt, um den Sektionen mit Hütten deren Unterhalt zu ermöglichen oder zu erleichtern. Bezweckt wurde damit, dass die von nicht hüttenbesitzenden Sektionen an den Hauptverein abgeführten jährlichen Beträge an hüttenbesitzende Sektionen in Form von Beihilfen oder Darlehen zur Unterstützung von Hüttenmaßnahmen weitergeleitet werden. Als Alternative hierfür wurde Sektionen, denen diese anonyme Zahlungsweise nicht behagte, vorgeschlagen, für eine bestimmte Hütte eine Patenschaft zu übernehmen. Hierfür entschied sich unsere Sektion. Durch Beschluss des Vorstands vom 16.04.1986 wurde die Ascher Hütte zum "Patenkind" der Sektion erkoren. Die Sektion Asch war damit einverstanden. Der Hauptverein genehmigte diese Patenschaft.

Seit 1987 zahlt die Sektion Offenburg zweckgebunden für die Ascher Hütte eine "Hüttenumlage", die nach der Zahl unserer Mitglieder bemessen wird. Im ersten Jahr betrug diese DM 5.221.-; sie wurde für das neu angeschaffte Dieselaggregat zur Stromerzeugung auf der Ascher Hütte verwendet. In den folgenden Jahren stieg die Umlage allmählich auf etwas über DM 6.500.- an. Inzwischen beträgt sie ungefähr 3.400.- EURO.

Warum eine Patenschaft für die Ascher Hütte?

Dies hängt zunächst einmal mit Rudi Müller zusammen, einem unserer aktivsten Mitglieder (obwohl "nur" C-Mitglied). Er stammt aus Asch, ist seit langer Zeit Mitglied der Sektion Asch und gehörte ihrem Vorstand bis 2003 an. Durch ihn entstanden schon in der 70er-Jahren Kontakte unserer Sektion zur Sektion Asch, insbesondere über seinen Jugendfreund Helmut Effenberger, einen langjährigen ersten und zweiten Vorsitzenden der Ascher Sektion. Soweit feststellbar, führte Rudi Müller erstmals im August 1976 für unsere Sektion eine Hochtour zum Furgler mit Übernachtung in der Ascher Hütte, der er 1977 fünf Ferientage im Samnaun mit Wanderungen im Bereich der Ascher Hütte und des Kölner Hauses folgen ließ. 1977 und 1980 fanden außerdem jeweils drei Sektions-Wandertage in der Samnaungruppe mit der Ascher Hütte als Standquartier statt, jeweils von Roland Neugart geführt. Schon damals und auch in den folgenden Jahren nahm Helmut Effenberger an den von Roland Neugart geführten Südtirol-Wanderwochen teil. Bei diesen

Beispiel einer Solidargemeinschaft

Touren kam zwischen ihnen und Rudi Müller die Idee zur Übernahme einer Patenschaft auf.

Die Sektion Asch und ihre Hütte

Die Sektion Asch ist 1878 als 61. Sektion des ehemaligen DuOeAV (und als 17. deutsche Sektion) in der Stadt Asch, damals Sudetenland (heute

Tschechien), gegründet worden. 1896 wurde die Ascher Hütte eröffnet. Nach dem 2. Weltkrieg wurden die Mitglieder dieser Sektion in weite Teile Deutschlands verstreut, während die Hütte diesen wie den vorangegangenen Krieg unbeschadet überstanden hatte. Schon 1946 wurde die Sektion Asch in Selb mit Hilfe der dortigen Sektion wiederbelebt. 1956 verlegte sie ihren Sitz nach München. Im Jahr 2003 wurde sie 125 Jahre alt. Wenige Monate später gab es sie nicht mehr in ihrer bisherigen Form. Am 15.11.2003 schloss sie sich nämlich mit der DAV-Sektion Pfaffenhofen zur Sektion Pfaffenhofen-Asch zusammen. Diese hat ihren Sitz in Pfaffenhofen und umfasst etwa 1.500 Mitglieder. Durch die Fusion sind alle Rechte und Pflichten der Sektion Asch auf die neue Sektion übergegangen. Dies bedeutet, dass unsere Patenschaft für die Ascher Hütte, deren Name unverändert bleibt, fortdauert.

Die Hütte stand nach dem Krieg bis 1960 unter der Verwaltung des Österreichischen Alpenvereins, konnte aber schon ab 1957 umgebaut und 1958 eingeweiht werden. Danach wurde sie, jetzt wieder im Eigentum der Sektion Asch, immer wieder, soweit notwendig, saniert, vor allem auch vergrößert und verbessert. Heute hat die Hütte Schlafräume mit sechs Betten sowie 43 Touristen- und zehn Notlager, eine Gaststube mit etwa 40 Sitzplätzen (im Erdgeschoss) und Waschräume (im Obergeschoss). Für das leibliche Wohl der Gäste sorgen der Hüttenwart Bruno Ladner und seine Frau Waltraud. Die gute Küche und die heimelige Stube führen dazu, dass sich Bergwanderer wohlfühlen und den Alltag rasch vergessen.

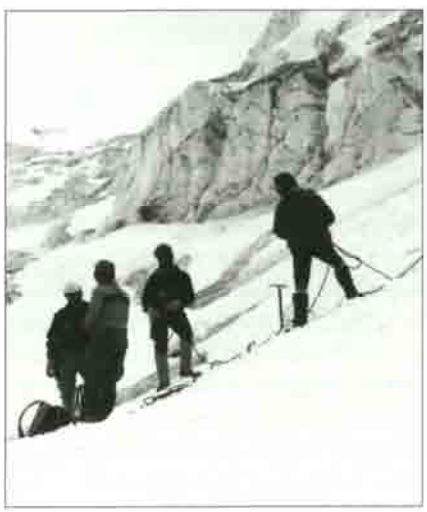
Die Ascher Hütte ist in einer glücklicherweise (noch) nicht überlaufenen Alpenregion gelegen und ein günstiger Ausgangspunkt für viele lohnende Wanderungen und Gipfeltouren. Als Hausberge in unmittelbarer Nähe gelten der Rotpleiskopf (2.936 m; Gehzeit: ca. 2 Std.) und der Furgler (3.004 m; Gehzeit: ca. 2,5 Std.). Die nähere Umgebung der Hütte eignet sich auch ganz besonders als Wandergebiet für Senioren, wie die von Rudi Müller in dieser Gegend für die Seniorengruppe der Offenburger Sektion im Jahr 2001 geführten Mehrtages-Touren belegen.

Anschrift und Tel.-Nr. der Hüttenwirtsleute:
Bruno und Waltraud Ladner,
Gaude 100,
A-6553 See/Paznaun;
Hüttentelefon: 0043/5441/8330

Roland Neugart

Ausbildung heißt:

Wer sich heute einen Überblick verschaffen will, ob und wie in unserer Sektion Ausbildung stattfindet, hat es relativ einfach. Ein Blick in das Jahresprogramm genügt. Dort findet man, schön aufgelistet, etwa 12-15 Veranstaltungen unterschiedlicher Art, die alle etwas mit Ausbildung zu tun haben. Dies sind entweder meist zweitägige Kurse in alpiner Praxis wie z.B. Lawinenkurse, Skitourenkurse, Kletterkurse, Klettersteigkurse und Eiskurse oder ein- bis zweitägige Kurse in alpiner Theorie, z.B. in Knoten- und Materialkunde, Naturschutz und Orientierung.



Das war nicht immer so. Die bergsteigerische Ausbildung war zwar schon seit der Entstehung des Alpenvereins ein Vereinsziel, hatte aber damals nicht den Stellenwert wie heute. Auch in den ersten Jahren nach der Wiedergründung vieler Sektion war dies so. Die Ursachen hierfür waren mannigfach. Es gab den Massentourismus im alpinen Bereich noch nicht. Der Zulauf zu den Alpenvereinen hielt sich in Grenzen. Dort hatte man vielfach schlichte Aufbauarbeiten zu leisten. In den späten 60er-Jahren wurde in unserer Sektion ein Tourenprogramm so zusammengestellt, dass der 3. Vorsitzende von Tourenführer zu Tourenführer radelte, um Programmpunkte zu besprechen; vielfach gab es damals in Haushalten noch keine Telefone.

Dennoch gab es auch damals schon Ausbildungsveranstaltungen, wenn auch nicht im großen Stil. Der Anfang des Vereinsangebots in Ausbildung und Fortbildung wurde 1966 gemacht, als Uwe Budiner erstmals in einem Sektionsabend statt eines Lichtbildervortrags ein Referat zum Thema "Ausrüstung im Hochgebirge" hielt. Was darauf in den nächsten Jahren folgte, sei (unvollständig) hier erwähnt: Ab 1972 gab es "praktische" Kurse (Eiskurse in der Wiesbadner Hütte als Standquartier) und in den Sektionsabenden viel Theorie mit den Schwerpunkten "Die Gefahren der Alpen" und "Die richtige Ausrüstung". Schon ab 1971 hatte die Jungmannschaft in ihrem Programm Eis- und Kletterkurse angeboten, zuerst für deren Mitglieder, danach auch offen für alle Sektionsmitglieder. Neben dieser starken Unterstützung durch die Jungmannschaft ist in den 70er-Jahren auch der Einsatz von DAV-Bergführern zu registrieren. 1978 kam ein spezielles "Training der Ski-Bergsteiger" hinzu, das viele Jahre Programmpunkt blieb.

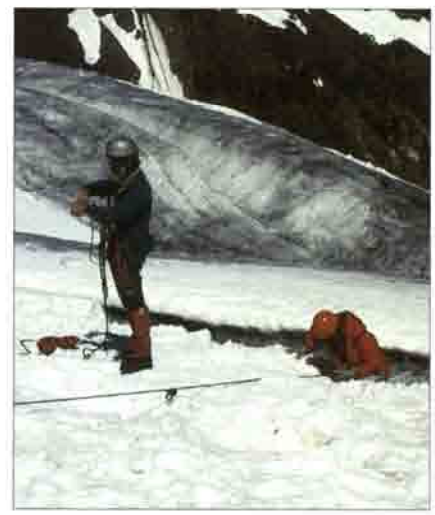
Einen großen und wichtigen Schritt nach vorne ging die Sektion im Jahr 1982, als sie die Aufgaben der Ausbildung, die bis dahin auf mehrere Vorstandsmitglieder aufgeteilt waren, auf einen Ausbildungswart mit Sitz im Vorstand übertrug. Damit betraut wurde

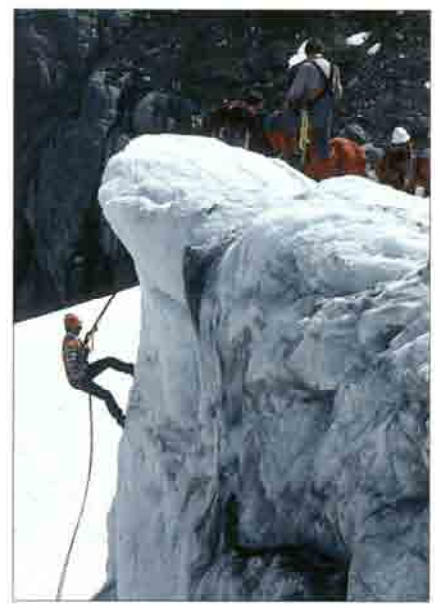
mehr Sicherheit am Berg

Hansjörg Peters, ein hierfür ohne Frage kompetenter Bergfreund. Er leistete wertvolle Arbeit und gab der Ausbildung und Fortbildung in der Sektion neue und gute Impulse. 1986 wurde er von diesem Amt weggelobt und zum 2. Vorsitzenden "befördert". Sein Nachfolger wurde Hubert Weinzierle, der sich mit gleichem Einsatz und Eifer dieser neuen Aufgabe annahm. Er ließ im Jahr 1989 alle Aus- und Fortbildungsveranstaltungen gesondert unter dem Titel "Ausbildungsprogramm" in das Sektions-Jahresprogramm aufnehmen, was sicherlich das Interesse der Mitglieder an der Ausbildung innerhalb der Sektion förderte. Auf Anhieb wurden auf diese Art zehn Veranstaltungen angeboten und angenommen, darunter ein Lawinen- und ein Skitourenkurs, jeweils mit einem Theorieabend, ein Kletterkurs, ein Klettertouren-Wochenende und ein Eiskurs.

In der Folgezeit blieben bis heute Bereitschaft und auch Begeisterung für die Aus- und Fortbildung erfreulicherweise ungebrochen; von 1990 bis zuletzt wurden jährlich zwischen 10 und 15 Kurse angeboten. Ein besonderer Schub in Richtung Ausbildung war in den Jahren 1990 und 1991 zu registrieren, was leider einen sehr betrüblichen Hintergrund hatte: Im Jahr 1990 waren bei einer Sektions-Hochtour fünf Vereinsmitglieder tödlich verunglückt (s. Chronik der Sektion).

In jenem Jahr übernahm Kurt Udri an Stelle von Hubert Weinzierle das Amt des Aus-





Seite 130 links:
Der erste Eiskurs 1972 bei der Wiesbadner-Hütte.

Seiten 130 rechts/131 links:
Firnkurs am Honeck (Elsass).

Seiten 131 rechts/132:
Eiskurse am Steingletscher.

bildungswarts. Hatte sich das Ausbildungs-Angebot lange Zeit an alle Mitglieder gerichtet, so wurden nach einer schon 1989 umgesetzten Idee von Kurt Udri nunmehr auch spezielle Kurse für Tourenführer der Sektion ausgeschrieben. Immer mehr wurden als "Lehrkräfte" für die Ausbildung nicht nur geeignete Sektionsmitglieder, sondern auch geprüfte Bergführer herangezogen, wobei vor allem Thomas Stephan zu erwähnen ist. Die Kurse fanden guten Zuspruch; pro Jahr nahmen an ihnen etwa 100 Personen teil. Die Bewertung der Kurse durch die Teilnehmer war recht positiv. Es kam sogar vor, dass Kurt Udri als Dankeschön für einen gelungenen Kurs ein Weinpräsent überreicht wurde.

Rückblickend schildert er, dass er die Ausbildung sehr gerne geleitet und dabei viel Freude und Spaß gehabt habe, ganz besonders bei den Firnkursen am Hohneck im Elsass. Immer wieder erwähnt er, wie sehr er bei seiner Tätigkeit unterstützt worden ist, wobei er als tatkräftige Helfer vor allem die Jungmannschaft (beim Klettern), Dr. Andreas Masche (bei Eiskursen), Hubert Schillinger (Skibergsteigen), Theo Langmann und Dietmar Dilles (bei Theorie-Abenden und Wochenenden) erwähnt.

1998, nach acht Jahren, schied Kurt Udri als Ausbildungswart aus. Zu seinem Nachfolger wählte die Mitgliederversammlung Berthold Litterst, der sich seit seiner Eheschließung mit dem Namen Börschig schmückt. Mit ihm, dem langjährigen Leiter der Jungmannschaft, übernahm wiederum ein erfahrener und leistungsstarker Alpinist die Aus- und Fortbildung in der Sektion. Er führte sie im Sinne seines Vorgängers weiter und war von Anfang an bestrebt, die sektionseigene Ausbildung fortzusetzen und zu aktualisieren, zugleich aber auch den aktiven Mitgliedern das umfassende Ausbildungsprogramm des Hauptvereins nahe zu bringen, wie dies auch schon Kurt Udri getan hatte. Daneben brachte er im Laufe seiner Tätigkeit auch immer wieder neue Gedanken ein, z.B. die Bereicherung des Ausbildungs-

programms um einen im Jahr 2002 eingeführten speziellen Klettersteigkurs.

Berthold Börschig weiß, dass die Leute, die sich zur Ausbildung melden, überwiegend sportlich veranlagt sind und sieht daher als wesentliche Aspekte der Ausbildung das Vermitteln von Erfahrung, die Hinführung zur Selbständigkeit und zu verantwortlichem Handeln sowie das Aufzeigen von Vor- und Nachteilen im technischen Bereich (z.B. bei Sicherungsmitteln).

Einen neuen Bereich umfasst die Ausbildung durch die vor wenigen Jahren errichtete Kletterhalle. Dabei setzt Börschig sein Bemühen auch dahin ein, Anfängern zu verdeutlichen, dass und weshalb ein (gut abgesichertes) Hallenklettern zum Klettern im Fels große Unterschiede aufweist. Wesentliche Ziele für das weitere Ausbildungsprogramm der Sektion sind für Berthold Börschig die Erweiterung der Lawinenkunde und die Ausbildung für Schneeschuhgeher und Snowboarder. Auch im Rahmen des neuerdings vom Hauptverein besonders beachteten Seniorenbergsports sieht er Handlungsbedarf.

Die Zeiten, in denen notgedrungen Ausbildung und Fortbildung in der Sektion nur Randerscheinungen waren, sind lange vorbei. Jetzt, im Jahr ihres 100-jährigen Bestehens, haben sie schon längst einen angemessenen Platz und die gebotene Bedeutung. Dies zeigt sich an den Ausbildungsprogrammen, die Jahr für Jahr guten Zuspruch finden, aber auch an der stattlichen Zahl derer, die als Ausbilder tätig sind, ganz besonders an der beachtlichen Zahl von Mitgliedern, die über den Hauptverein eine besondere Qualifikation erlangt haben. "Vorreiter" für sie alle war im Jahr 1983 Dr. Andreas Masche als Hochtourenführer (jetzige Kurz-Bezeichnung: FÜL – d.h. Fachübungsleiter-Hochtouren). Ihm folgten diese nach Fachbereichen geordneten Mitglieder (in alphabetischer Reihenfolge):

FÜL Hochtouren: Jürgen Bergmann, Roland Birk, Berthold Börschig, Gernot Ding, Martin Fischer, Martin Maier, Kurt Udri und Karl Wiegert,

FÜL Klettersport: Bergit Bergmann, Kerstin Börschig, Thomas Geiss und Erich Quarti,

FÜL Bergsteigen: Dietmar Dilles, Heinz Gerber, Walter Knosp, Theo Langmann, Karlheinz Schemel und Hermann Seckinger,

FÜL Alpinklettern: Christof Seckinger,

FÜL Skibergsteigen: Roland Birk, Gerhard Kozdon, Hubert Schillinger und Markus Vollmer,

FÜL Skilauf: Erwin Neumaier,

FÜL Grundlehrgang alpin: Hans Schmider,

DAV-Wanderleiter: Alfred Huber, Jürgen Sander und Fritz Weis.

In einem Interview mit der Mittelbadischen Presse hat der frühere Ausbildungsleiter Kurt Udri am 06.07.1996 auf die Frage "Hände weg von der Bergsteigerei?" geantwortet: "Nein! Autofahren ist genau so risikoreich wie Bergsteigen ... Die meisten Bergunfälle kommen nicht vom Berg, sondern von den Bergsteigern." Daher wird Ausbildung auch weiterhin wichtig sein und in unserer Sektion angeboten werden, denn "wenn's um die Kameraden geht, die sich informieren (und ausbilden lassen), dann braucht man keine Angst um sie zu haben" (nochmals Kurt Udri).

Jürgen Sander

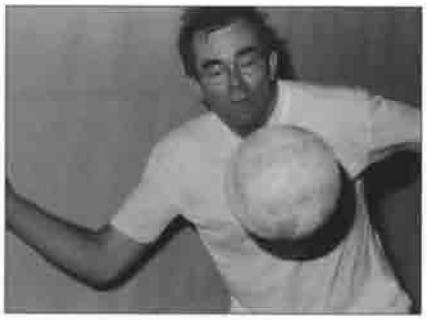
25 Jahre alt und noch fit –

Im Protokoll der Jahreshauptversammlung unserer Sektion vom 15. März 1979 heißt es: "Zu Punkt 8 der Tagesordnung (Wünsche und Anträge) stellten das Ehepaar Stäbler und Heribert Steiner den Antrag auf Errichtung einer Konditionstrainingsstunde in einer Turnhalle. Diese Stunde sollte wöchentlich abgehalten werden. Nach Umfrage bei den Anwesenden haben sich ca. 15-20 Personen interessiert gezeigt. Weiteres wird in der nächsten Vorstandssitzung beraten werden."

Gut einen Monat später beriet der Vorstand ganz im Sinne des Antrags. Nach wenigen Wochen kam die Nachricht, dass die Stadt Offenburg für die Sektion jeweils mittwochs von 20-22 Uhr die alte Turnhalle des Schillergymnasiums zur Verfügung stellt. Kurz nach Pfingsten 1979 fand die erste Trainingsstunde für die Trimm-Dich-Gruppe statt, wie sie sich damals nannte, ehe sie sich im Jahr 1986 den Namen Sportgruppe gab.

Heribert Steiner hatte die Initiative ergriffen und einen Kassettenrekorder besorgt, von dem er Bänder mit Anleitungen zu Fitnessübungen abspielte. Also lagen da 15 oder 16 Alpenvereinler auf dem Boden der Turnhalle und strampelten, dehnten sich, stöhnten und verrenkten sich, dass es eine wahre Pracht war. Dem aber

die Sportgruppe



Seite 134:
Fritz Weis, "das Herz der Gruppe".
Oben:
Abwechslungsreiches Hallentraining.
Seite 136:
Kameradschaftliches Miteinander bei vielerlei Unternehmungen.

nicht genug! Als das "warm up" endlich vorüber war, wurden diverse Geräte und Bälle aus der Gerätekammer geschleppt und der Spass ging munter weiter. Es war ja schließlich ein Konditionstraining angesagt!! Bei diesen Ballspielen ereignete sich leider gleich am ersten Abend ein Unfall, wobei ein Finger eines Beteiligten zu Schaden kam, so dass er zuerst im Offenburger Krankenhaus und später sogar noch in der Rotkreuz-Klinik in Baden-Baden behandelt werden musste. Gott sei Dank kam der Finger mit Hilfe eines monströsen Drahtgestells, das bei jedem Betrachter einen entsprechenden Kommentar auslöste ("Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu sorgen"), schließlich wieder ganz in Ordnung.

Als die Trainingsmethoden im Laufe der Zeit variabler wurden und jugendlicher Zulauf die Abende noch dynamischer gestaltete, war zum Trainingsabschluss Fußball angesagt. Das Tückische dabei war der glatte Parkettboden der Turnhalle, der noch an Gefährlichkeit dadurch zunahm, dass jeweils am Vorabend eine Tanzgruppe ihr Training hatte und der Boden extra vorab behandelt wurde, damit es im 3/4-Takt auch links herum gut läuft. So blieb es im Verlauf der alpinen Trainingsabende nicht bei der erwähnten Fingerverletzung. Der Boden forderte seine Opfer; und so ka-

men noch ein Armbruch, eine Platzwunde am Kopf, die genäht werden musste, ein Bandscheibenvorfall und diverse kleinere Blessuren dazu!

Daher waren die DAV-Sportler froh, als die Stadt Offenburg dem Verein 1988 einen Wechsel in die Theodor-Heuss-Realschule anbot. Dies brachte noch den Vorteil, dass der Gruppe auch der Kraftraum der Turnhalle zur Verfügung stand. Also wurde das Training um eine halbe Stunde verlängert und der Kraftraum zunächst zum Aufwärmen und anschließend zur sportlichen Aktivität an verschiedenen Geräten genutzt. Es gab sogar noch einen weiteren Vorteil. Der rutschfeste moderne Hallenboden hatte zur Folge, dass die Verletzungen rapide abnahmen, zumal man anstatt des Fußballs im Anschluss an die gymnastischen Übungen etwas anderes entdeckt hatte: Prellball war jetzt angesagt. Und eben dieses Prellballspiel übt nach langen Jahren auch heute noch die gleiche Faszination wie damals aus. Mit solch einer Begeisterung und Hingabe wird dieses Spiel ausgeführt, dass ein Trainingsabend ohne Prellball nicht mehr vorstellbar ist.

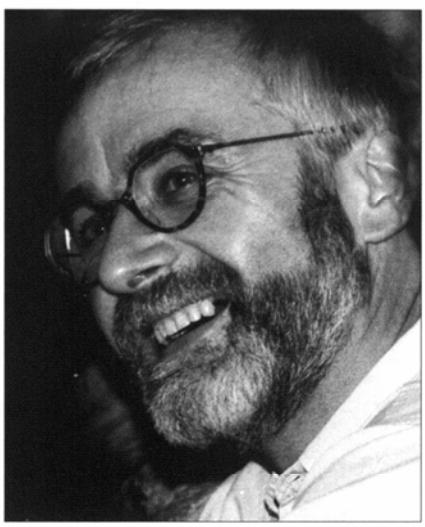
Im Jahr 1980 hatte sich Fritz Weis bereit erklärt, die Trainingsgestaltung zu übernehmen. Akribisch bereitete er sich auf die Trainingsabende vor, besorgte sich ent-

sprechende Literatur und entwickelte sich im Lauf der Zeit zu einer Integrationsfigur, die es verstand, alle mit Begeisterung um sich zu scharen und der ganzen Gruppe einen fast familiären Charakter zu geben. Er war mit Abstand der älteste Sportler in dieser Gruppe, brauchte aber mit seinen Leistungen und seiner Fitness den Vergleich mit weitaus jüngeren nicht zu scheuen.

Mittlerweile ist die Gruppe ständig gewachsen, und es ist keine Seltenheit, dass im Hallentraining 30 Teilnehmer zu zählen sind. In seinem Abschlussbericht zur Jahreshauptversammlung 1995 sagte der damalige Tourenwart:
"Die Sportgruppe existiert mittlerweile schon im 16. Jahr, und ich möchte hier nochmals betonen, dass sie grundsätzlich allen Vereinsmitgliedern offen steht. Ansprechpartner für die Gruppe ist Fritz Weis; und jeder, der sich seinem schweißtreibenden Programm freiwillig unterwirft, ist uns herzlich willkommen. Die Abende sind erfreulich stark besucht, und wenn sich die Teilnahme an den Trainingsabenden im Winter so weiter entwickelt, müssen wir uns ernsthaft Gedanken darüber machen, wie wir mit dem derzeitigen Raumangebot auskommen können. Bei dieser Gelegenheit sei es mir erlaubt, dem Fritz einmal recht herzlich zu danken für seine Mühe und Arbeit, die er sich stets macht. Er ist nicht nur der, der uns beim Training in's Schwitzen bringt; er ist ganz einfach das Herz der Gruppe – der sie mit Leben erfüllt; und wir sind alle froh, dass wir ihn und seine Mina in unserem Kreise haben. Unterstützung findet Fritz in Renate Ertle, die uns mit ihren Joga-Übungen noch den Rest gibt und die morschen Knochen restlich verbiegt. Auch ihr ein herzliches Dankeschön!"

In den Wintermonaten war die Halle für Trainingszwecke ideal; in den Sommermonaten drängte es die "Älpler" jedoch in's Freie. So beschloss man gleich zu Anfang, sich in den Sommermonaten, wenn das Wetter es zulässt, zum Waldlauf am Schützenhaus in Zell-Weierbach zu treffen. Diese Regelung wurde die ganzen Jahre über beibehalten und fand regen Zuspruch. Nach gemeinsamem Aufwärmen und nach Dehnübungen bildeten sich meistens kleinere Gruppen, die je nach Leistungsstand Trainingsläufe von oft über 2 1/2 Stunden absolvierten. Man nahm auch an Wettbewerben teil, wie z.B. am Schluchseelauf, und fand so oft im Vergleich mit anderen Sporttreibenden eine Bestätigung, dass die Trainingseinheiten nicht erfolglos geblieben waren und konditionell die besten Voraussetzungen für erlebnisreiche Bergtouren gegeben waren.

Im Jahre 2001 zog die Sportgruppe zum zweiten Mal um und verlegte ihr Training in den Wintermonaten in die neue Geschwister-Scholl-Sporthalle, der unser Sektionshaus (Alpinzentrum) direkt angeschlossen ist. Nachdem sich Fritz Weis vor Monaten in seinem 80. Lebensjahr entschlossen hatte, etwas langsamer zu treten, übernahm Franz Bruder seine Aufgaben. Er hat sich schon viele Jahre in der Sportgruppe wohlgefühlt und versteht es ganz hervorragend, den freundschaftlichen, fast familiären Charakter dieser in ihrer Zusammensetzung doch sehr unterschiedlichen Gruppe weiterzuführen.



Franz Bruder, der neue Leiter der Gruppe.

Ob beim Bergwandern, Radfahren, Skilaufen, Joggen, Bootsfahren oder ... oder ..., jeder war mit Begeisterung dabei und hat die Sportgruppe in den vielen Jahren ihres Bestehens zu einer großen Familie werden lassen.

Roland Neugart

Erinnerungen

Renate und Hansjörg Peters beim New York-Marathon im November 1991

In den 80er- und 90er-Jahren konnte man in der heimischen Presse immer wieder Artikel lesen, die so oder ähnlich überschrieben waren: "Erfolgreiche Alpinisten", "Bergsteiger gut in Form" und "Alpinisten zeigten beste Ausdauer". Diese Artikel befassten sich keineswegs mit Bergtouren oder Kletterwettbewerben, sondern berichteten von guten Ergebnissen, die Sektionsmitglieder bei verschiedenen Laufwettbewerben (z.B. beim Hornisgrinde-Marathon, beim Straßenlauf Achern/Önsbach oder beim Schluchsee-Lauf) erzielt hatten. Sie gehörten alle dem DAV-Lauftreff unserer Sektion an, der 1984 zusätzlich zur damals schon bestehenden Trimm-Dich-Gruppe (s. das Kapitel über die "Sportgruppe") in's Leben gerufen wurde und von diesem Jahr bis 1994 ganzjährig in Aktion war.

Seine Entstehung verdankte er insbesondere Renate und Hansjörg Peters und der Erkenntnis, dass Laufen die Kondition schafft, die zum Bergsteigen erforderlich ist. So kam 1985 erstmals eine Ausschreibung des Lauftreffs in das Vereinsprogramm. Es dauerte nicht lange, bis sich eine stattliche Zahl von Laufinteressenten an Samstagnachmittagen beim Schützenhaus in Zell-Weierbach einfand. Sie unterschieden sich nach Geschlecht, aber auch sonst! Junge Läufer waren dabei und auch etwas ältere, trainierte und etwas weniger

an den DAV-Lauftreff

trainierte, schlanke und andere. Einige erschienen im modischen Laufdress mit neuesten Laufschuhen, andere in zu weiten Hosen, dicken Pullovern, in Wanderbekleidung und in Straßenschuhen. Trotz all dieser Unterschiede liefen sie gerne. Von Anfang an wurden die Teilnehmer von Renate und Hansjörg, ihrer läuferischen Befähigung entsprechend, in vier Gruppen eingeteilt. Jeder dieser Leistungsklassen wurde eine Führungskraft beigeordnet, Hansjörg meist der schnellsten, Renate meist einer langsameren Truppe (aber nicht etwa, weil sie auch langsam gewesen wäre). Die Routen für die Gruppen waren unterschiedlich in der Streckenführung, in der Schwierigkeit und Länge. Eingebaut wurden in das Laufprogramm regelmäßig auch gymnastische Übungen, von manchen zum Luftholen sehr geschätzt.

Gelaufen wurde an jedem Samstag, fast immer auf den Wegen in den Wäldern oberhalb von Rammersweier, Zell-Weierbach und Fessenbach oder, wenn hier das Laufen bei Eis oder Schnee zu riskant war, ausnahmsweise auch im Stadtwald. Nach und nach wurden die Aktivitäten des Lauftreffs erweitert. Man begann, an Laufwettbewerben (bis hin zum 100 km-Lauf in Biel) teilzunehmen. Bis 1989 gab es jährlich eine für den Lauftreff ausgeschriebene, danach vereinsoffene Hochtour, hauptsächlich in den Lechtaler Alpen und stets mustergültig organisiert und geführt von Hubert Kempf. Seiner Idee folgend, fand sich im Vereinsprogramm ab 1989 regelmäßig eine "Einlauftour für Frühaufsteher" (Streckenlänge 50 bis 60 km; Gehzeit ca. zehn Stunden), die gerade beim Lauftreff guten Zuspruch fand. Einige Jahre lang traf man sich an einem Wochenende zu einem "Höhentraining im Südschwarzwald" mit Übernachtung in einer Hütte und mit umfangreichem Programm, nämlich einem Lauf, meist um den Schluchsee oder Titisee, einem anschließenden reichhaltigen Frühstück mit viel Kuchen, mit zwei Wanderungen und einer "Hüttenputzete".

Im Lauf der Jahre wuchs die Leistungsfähigkeit mancher Lauftreff-Teilnehmer beträchtlich, was noch mehr zur Teilnahme an Laufwettbewerben beflügelte, während zugleich schwächere Läuferinnen und Läufer zunehmend dem Lauftreff fernblieben, so dass allmählich aus einer Vier-Klassengesellschaft eine Zwei-Klassengesellschaft wurde. Dennoch blieb er noch eine Zeitlang bestehen, auch wenn seine Zielsetzung gegenüber dem Anfang breiter geworden war. Das Laufen war noch immer Quelle der Kondition für das Bergsteigen, aber auch Selbstzweck. Manche liefen nun, um schnell zu werden, um bei Wettbewerben gute Ergebnisse zu erzielen.

Im Jahr 1994 verstarb Hansjörg Peters nach langer und schwerer Krankheit. Der Lauftreff verlor dadurch seinen Initiator, Ideengeber, Mittelpunkt, seine Leitfigur und den Menschen Hansjörg. Ohne ihn und ohne Renate, deren Sinn nach Hansjörgs Tod zunächst nicht nach Laufen stand, war der Lauftreff nicht mehr, was er davor war. So wechselten nach zehn Jahren einige zur Sportgruppe, andere suchten nach anderen Trainingsmöglichkeiten.

In der Erinnerung lebt der Lauftreff bei denen, die dabei waren, noch heute fort.

Ditmar Dilles, Roland Neugart

Natur- und Umweltschutz

Die Alpen wie auch unsere heimischen Mittelgebirge bestehen seit Tausenden von Jahren. An ihnen wurden durch den Menschen, gemessen an diesen Zeiträumen, erst jüngst gewaltige Veränderungen in wirtschaftlicher, verkehrsmäßiger und touristischer Art vorgenommen. Durch viele Einwirkungen auf die Natur entstanden der Wunsch und die Notwendigkeit, sich für ihren Schutz und ihre Erhaltung einzusetzen. Der DAV wie auch die Alpenvereine der Nachbarstaaten befassen sich daher schon seit Jahrzehnten gemeinsam mit dem Schutz der Alpen und der Natur allgemein.

Deshalb ist der Umweltschutz in unserer Sektion ein wichtiger Sektor, mit dem sich ein Vorstandsmitglied befasst, seitdem 1976 Inge Schmid zur ersten Naturschutzwartin unserer Sektion gewählt worden ist. Von nun an war sie die Ansprechpartnerin für alle Fragen des Natur- und Umweltschutzes. Wie alle ihre Nachfolger auch, setzte sie sich engagiert zur Erfüllung ihrer Aufgaben ein, was zunächst nicht einfach war. Sie musste Aufbauarbeit leisten und bekam nicht immer den wünschenswerten Rückhalt hierfür. Schon die Bestimmung ihrer Zuständigkeiten war lang und intensiv in der Debatte.

Hat sie sich nur für den Schutz der Alpen oder auch für den Schutz der Heimat einzusetzen? Letztlich fiel die Entscheidung richtigerweise auf die zweite Alternative.

1991 wurde das Amt des Naturschutzreferenten an Hubert Weinzierle übergeben, der es leider nur ein Jahr ausüben konnte, da er 1992 bei einer Bergexpedition verstarb. Sein Nachfolger wurde Hubert Schillinger. Seine Tätigkeit wurde durch einige Änderungen der Gesetzeslage (Naturschutzgesetz, Biotopschutzgesetz) stark beeinflusst, die u.a. Beschränkungen des Kletterns an heimischen Felsen zur Folge hatten. So wurde durch eine Verordnung des Regierungspräsidiums Freiburg vom 04. März 1997 z.B. der Eckenfelsen (s. das Kapitel "Der Eckenfelsen, ein Paradies für heimische Kletterer") zwar jeweils vom 01.07. bis 15.01. des folgendes Jahres zum Klettern freigegeben, in der übrigen Zeit aber komplett gesperrt, eine Regelung, die die Kletterer als nicht zufriedenstellend empfanden.

Als im März 1998 Dietmar Dilles das Amt des Naturschutzreferenten anvertraut wurde, nahm er auf ihre Bitten hin Gespräche auf mit maßgeblichen Institutionen, so mit dem NABU, dem Naturschutzzentrum Ruhestein, dem Landesverband Baden-Württemberg des DAV, mit der Kletter-AG Eckenfels sowie mit Vertretern des Regierungspräsidiums Freiburg. Auf der Basis zahlreicher Gespräche und einer hierbei erstellten Kletterkonzeption wurde ein Antrag auf "Naturschutzrechtliche Befreiung für die Klettergemeinschaft Eckenfelsen" gestellt, in dem die Belange aller Beteiligten besser aufeinander abgestimmt wurden. Dadurch wurde ein zunächst für drei Jahre gültiger Bescheid des Regierungspräsidiums vom 13.08.2002 erwirkt, durch den eine zeitlich befristete Befreiung vom Kletterverbot aus dem Jahr 1997 zugelassen wurde und Mitglieder der Klettergemeinschaft Eckenfelsen vom NABU eine Zustimmung zum Kletterbetrieb erhalten konnten, sofern für Wanderfalken und Kolkraben nicht die Gefahr einer Störung bestand. Diese Regelung ist jetzt noch gültig, gut eingeführt und wird beachtet. Anders als früher, gibt es keine Divergenzen mehr zwischen Kletterern und Naturschützern.

Ein wesentliches Ziel des heutigen Naturschutzes in unserer Sektion ist es, einen gangbaren Mittelweg zwischen Naturnutz und Naturschutz zu finden. Ein anderes Ziel ist, unsere Mitglieder anzuregen, wirksame Beiträge zum Naturschutz zu leisten, was nicht immer einfach ist. Bergsteiger und Kletterer bringen meist eher Interesse für die Berge als für den Naturschutz mit. Um sie auch dafür zu sensibilisieren, werden ihnen im Zusammenhang mit der Ausbildung (bei Kletterkursen, aber auch in Referaten) verschiedene Verhaltensregeln im Umgang mit Natur und Umwelt nicht selten mit Erfolg übermittelt.

Seite 142:
Ein Wanderfalke bei der Nahrungsaufnahme.

Bild oben:
Beobachtungen in der freien Natur.

Fotos auf Seiten 142/143 mit freundlicher Genehmigung von Dietmar Nill

Kurt Udri

Die Battert-Felsen –

Viel ist schon über die Battert-Felsen bei Baden-Baden geschrieben worden. Eine landschaftliche Kostbarkeit ist diese Felsengruppe allemal. Heiner Geißler nannte sie (in seinem Vorwort zum "Kletterführer Nord" von Christian Fütterer, herausgegeben von der Bergwacht, Ortsgruppe Baden-Baden) zutreffend „Schwarzwälder Kleinod" in den Kletterparadiesen des deutschen Mittelgebirges. Strahlenforscher bezeichnen die Battert-Felsen wegen ihrer positiven Schwingungen als einen "Ort der Kraft". Ihre bis zu 60 m hohen Türme und Wände mit ihren Kanten und Graten bestehen aus verkieselten Konglomerat-Ablagerungen, die zu Ende des Erdmittelalters vor etwa 200 Millionen Jahren entstanden sind. Man weiß, dass die Battert-Felsen schon ca. 525 v. Chr. eine Kultstätte der Kelten waren, die einen fünf bis sechs Meter dicken Ringwall aus Steinen bauten, der als Verteidigung gegen die Germanen dienten. Reste des Walls sind auf der Nordseite der Felsen noch zu sehen.

Um dieses einmalige Naturdenkmal zu schützen und zu erhalten, wurde dieses Gebiet schon bald unter Landschaftsschutz gestellt und durch eine Verordnung vom 10.06.1981 als Naturschutzgebiet ausgewiesen. 1986 entstand unter Vorsitz von Georg Dick aus Baden-Baden der "Arbeitskreis Battert", dessen Ziel es war, den Battert als Klettergarten und Naherholungsgebiet so

ein Schwarzwälder Kleinod!

hautnah wie möglich zu erhalten und Schäden zu regenerieren. Ihm gehören an Institutionen das Regierungspräsidium Karlsruhe, Forstämter, Bergwacht und Kletterverbände der Umgebung an. Die Sektion Offenburg, vertreten durch den damaligen Ausbildungswart Kurt Udri, beteiligte sich mittels Arbeitskraft und finanziell an den notwendigen Maßnahmen wie z.B. Treppenpflege und Treppenbau, Verbauen von

Abschneidern, Müllsammelaktionen und Einrichten von Abseilstellen, um die typischen Schluchten am Battert vor Erosionen zu schützen. In diesem Zusammenhang ist Rolf Gundermann, der frühere Vorsitzende der "IG Klettern Nordschwarzwald", besonders hervorzuheben, der im wahrsten Sinne des Wortes Leib und Seele für die Erhaltung der Kletterfelsen gegeben hat. Nicht vergessen werden darf in diesem Bericht der ehrenamtliche Dienst der Bergwacht Baden-Baden, denn nicht nur eine umfangreiche Ausbildung der jungen Bergsteiger, sondern auch seine ständige Präsenz vor Ort tragen dazu bei, dass im Notfall umsichtig und schnell gehandelt werden kann.

Vom Biotopschutzgesetz, das seit dem 01.01.1992 in Kraft ist, sind Natursportarten grundsätzlich betroffen. So ist das Klettern am Biotop "Offene Felsbildungen" verboten. Nach langen Verhandlungen wurde für die Battert-Felsen durch die Untere Naturschutzbehörde eine Ausnahmegenehmigung erteilt. Dadurch ist zu unserer großen Freude diese Felsgruppe, dieses Paradies für Kletterer mit über 300 Routen in den Schwierigkeitsgraden I bis IX, noch immer zugänglich. "So kann im Battert im Kleinen das erfahren werden, was Klettern und Bergsteigen im Großen sein kann: Leistungssport in wilder und schöner Landschaft in unmittelbarer Berührung mit der Erde und ihren Pflanzen ... Es erfordert Können, Umsicht, Solidarität, Moral und Beherrschung der Technik" (Heiner Geißler aaO).

Seit über 100 Jahren begeistern die schönen und anspruchsvollen Routen Generationen von Kletterern: der "Blockgrat" mit seinem originellen Überfallspreizschritt, die "Schleierkante" an der "Cima della Madonna" mit der ausgesetzten Querung oder an der "Falkenwand" der "Rauscher-Riss" und die "Freundschaft".

Viele bekannte Namen geistern in den Schluchten und Wänden: Wilhelm Paulcke, Walter Stösser, Martin Schließler, Toni Kinshofer und Reinhard Karl, der in seinem Buch "Zeit zum Atmen" seine ersten Klettererlebnisse als 15-jähriger Junge am Battert ganz emotional beschrieben hat: "... und fahre ich zum Battert und alles ist anders. Da ist die saubere Luft, der Fels, das Licht, die Wolken, die Sonne und die Sterne, die über uns funkeln, wenn wir auf der Falkenwand im Freien schlafen ...Von nun an ging ich jedes Wochenende zu den Felsen bei Baden-Baden ... Ich gewann richtig neuen Lebensmut."

Jedes Jahr werden von der Sektion Offenburg Kletterkurse für Anfänger und Kinder angeboten, denn Klettern will, ähnlich wie das Schwimmen, gelernt sein. Nichtschwimmer tun gut daran tiefes Wasser zu meiden, und Nichtkletterer müssen Techniken, die für das viele Menschen faszinierende Klettern wichtig sind, auch erst erlernen.

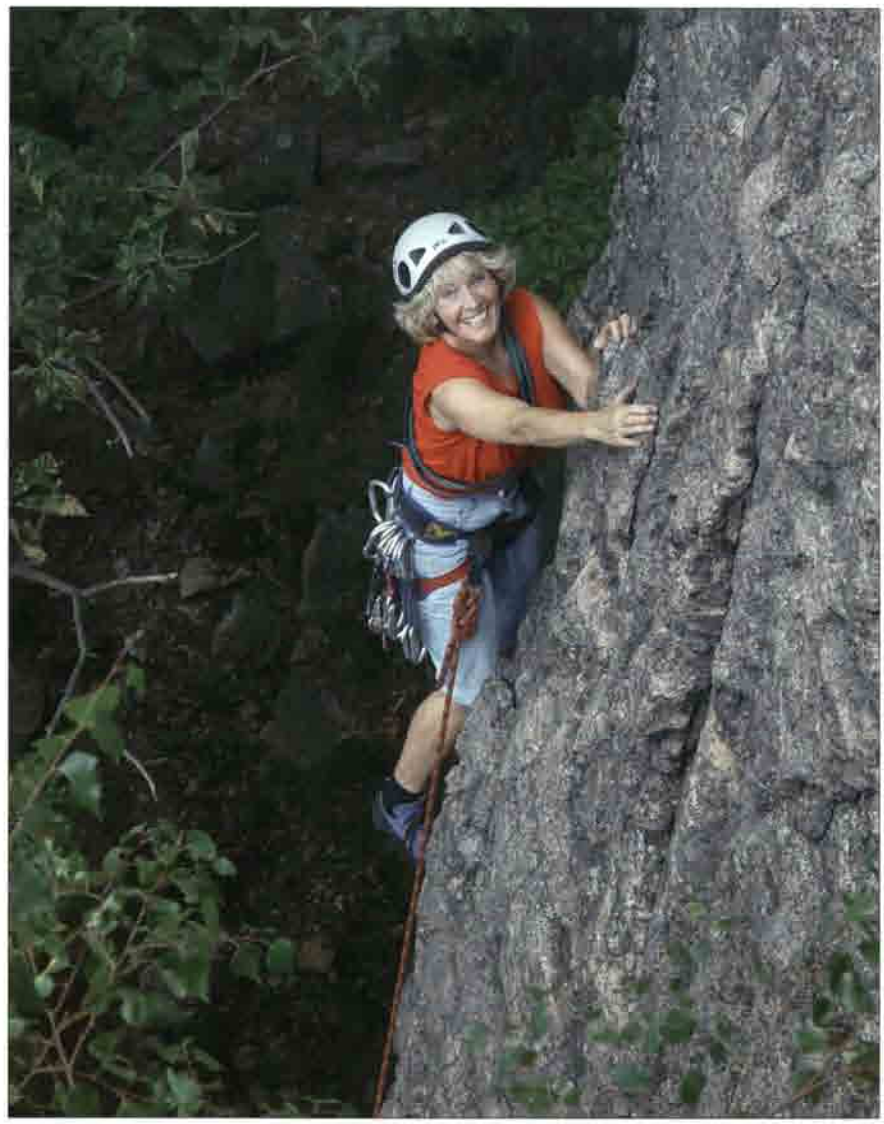
Lisa Udri

Frauenpower am Battert

Über das Selbstverständnis von Frauen bei einer Sportart, die schon lange nicht nur mehr den Männern vorbehalten ist.

Die alte Eva gibt es nicht mehr, dies trifft wohl auch auf's Frauenklettern zu.
Heute fährt Frau solo zum Battert, bepackt mit Kletterrucksack, und sucht sich eine Seilpartnerin selbst. Auch Seilpartner sind natürlich willkommen.
Hoch über der Falkenwand bei der Bergwachthütte ist meist Treffpunkt.
"Hi Sieglinde, bist Du allein?"
"Komm wir machen 'was zusammen." –
"Super, ich habe schon gedacht, heute haben sich alle Frauen verkrümelt."
Spannung ist angesagt!
Zuerst mal unschwierig beginnen. So peu à peu an die Felsen herantasten.
"Wollen wir an die graue Wand oder doch gleich an die 'Hallkante' an der 'Disgracia'?"
"Steigst Du vor?" – "Okay." –
"Pass auf! Der Einstieg ist ziemlich feucht." –
"Aber hier oben ist er schon richtig griffig, der Fels." –
"Das ist prima." –
"Du bist gut drauf", lobt Sieglinde. "Hast du Ilse und Rosi gesehen, die sind in die Westwand eingestiegen."
Inzwischen kommen Bergit und Kerstin. "Hi, ihr zwei da oben!" rufen sie. "Wie läufts?" –
"Wir sind zufrieden. Schön euch zu sehen." – "Ob sie zusammen das 'alte Weib' anpacken?" –
"Bestimmt kein Problem für die zwei." – "Ja, sie klettern wie die Eidechsen, so gut."
Außerdem sind sie zwei sehr sympathische junge Frauen, stets hilfsbereit und bei Kletterkursen sehr beliebt, wohl wegen ihres Könnens und ihrer Geduld!
Nach einigen Einklettertouren geht's Richtung "Schleierkante" an der "Cima della Madonna", das ist eine abwechslungsreiche, anspruchsvolle Route im V. Schwierigkeitsgrad.
"0 shit, da oben sind schon zwei junge Männer. Hoppla, was machen denn die??" –
"He, ihr zwei, was ist los?" –
"Wir wissen nicht genau wie's weiter geht!" Also so 'was!
"Wartet, ich steige gleich nach, dann kann ich besser erklären!" –"Ja, ziemlich ausgesetzt, die Stelle. Du musst bis zur nächsten Sicherung dort unter'm Dach und dann links auf kleinem Band rausqueren!" –
"Nicht so schwierig, wie es scheint." – "Siehst du", schreit Sieglinde von unten, "auch junge Männer bekommen mal die Nähmaschine!!"
Am Gipfel der "Cima" ein herrlicher Rundblick bis zum Rhein. Jetzt noch abseilen. "Prolo" oder "Hohe Wand" wären auch noch 'was, überlegt Sieglinde. Oder gar der "Vagabunden-Riss".
"Nein, da müsste Karin vorsteigen, die muss irgendwo in der Nähe sein."

Heute ist Samstag, sinniere ich vor mich hin, statt einen Sonntagskuchen zu backen, hocke ich quietschvergnügt auf diesen Felsen und lass' den Herrgott einen guten Mann sein.
Prompt kommt das Echo von Lore. Lore ist eine Pforzheimerin mit echtem Humor.
"Ich hab heute für meinen Clan nicht mal gekocht, bei so schönem Wetter bleibt die Küche kalt, basta!"
Auf der Falkenwand sitzt Gerlinde gelassen in der Sonne und stillt die kleine Tochter.
"Habt ihr Thomas gesehen, der muß jetzt babysitten, ich will mit Camilla die 'Freundschaft' machen!"
Ja, siehst du, die alte Eva gibt's echt nicht mehr ... Gott sei Dank.



Lisa Udri (65)
im Vorstieg an dem
"direkten Egonswandl" (V+)
am Battert.

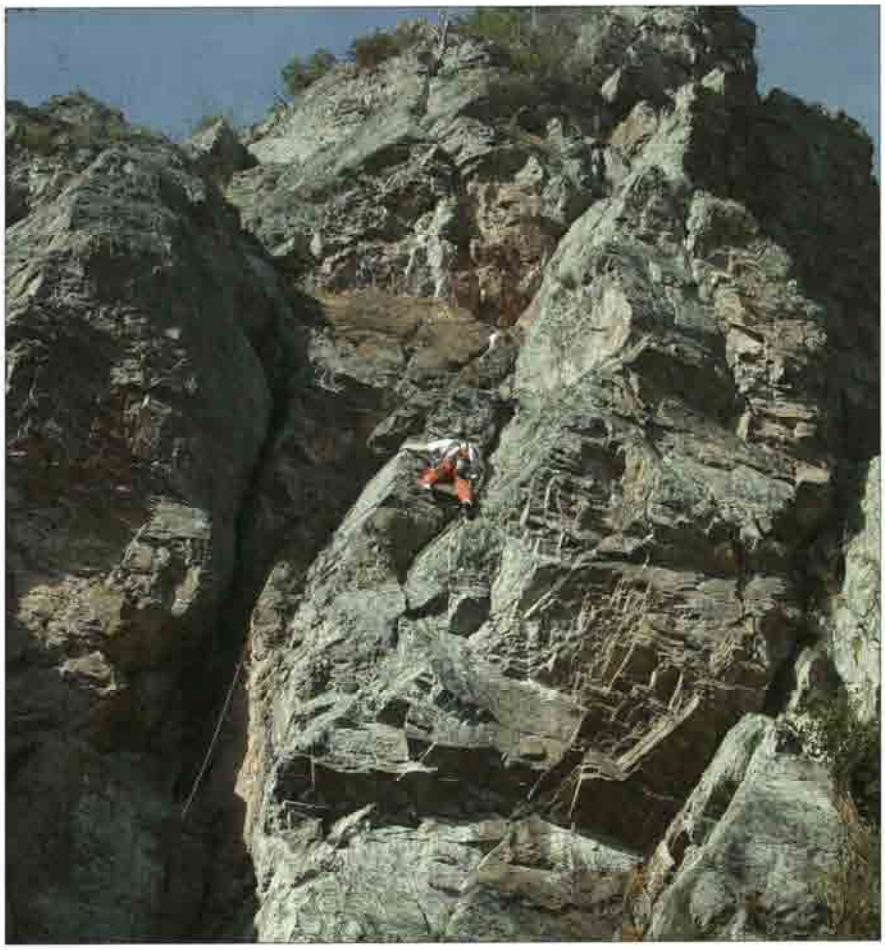
Bergit und Kerstin beim
Plausch auf den Felsen.

Herbert Zeim

Der Eckenfelsen,

In einem Seitental des Renchtals steht in einer Höhe von etwa 650-700 m.ü.d.M. nahe Lierbach der Eckenfelsen. Er ist aus Naturschutzsicht ein besonders wertvoller Fels, zugleich aber auch ein traditionelles und sicher auch das bedeutendste Klettergebiet in der Ortenau. Er besteht –wie auch der Karlsruher Grat– aus Quarzporphyr, ist mehr als einen Kilometer lang und teilweise 50 Meter hoch und bietet alle Schwierigkeitsgrade.

Die älteste Erzählung über das Begehen des Eckenfelsens geht auf die Zeit um 1920 zurück. Damals soll ein Freiburger Student abgestürzt sein. Wie und wo dies passierte und ob er überhaupt beim Klettern stürzte, konnte nicht nachvollzogen werden. Sicher ist aber, dass am Eckenfelsen in den 30er-Jahren das Klettern im alpinen Stil, d.h. mit Seil und Haken, begann. Die Geschichte des Kletterns an diesem Felsen zeigt die Entwicklung von Techniken und Stilen über Jahrzehnte hinweg auf und wird von sehr vielen Kletterern geprägt, die nicht alle hier namentlich genannt werden können. Es wurde daher versucht, nur die zu erwähnen, die das Klettern über einen längeren Zeitraum betrieben haben oder dies noch immer tun.



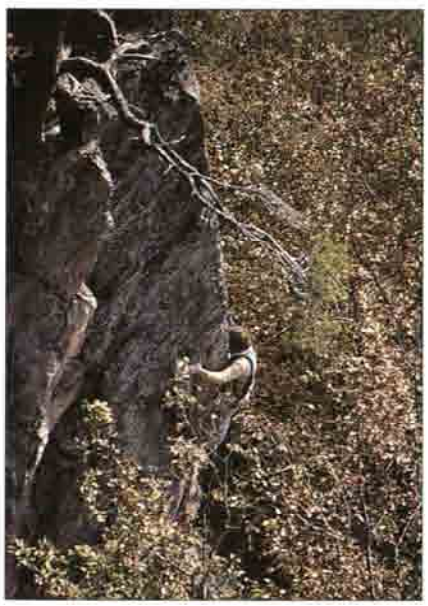
Schon von Anfang an wurde das Klettergeschehen am Eckenfelsen auch von Mitgliedern des Oberkircher Skiclubs, der damals auf dem Breitenberg eine Hütte besaß, mitgestaltet. Der Weg dorthin führte durch das Mühleloch am Eckenfelsen vorbei und so kam es, dass die "Höhle" (III) schon 1934 erstbegangen wurde. Mit einfachsten Mitteln wie Hanfseil, selbst gefertigten Eisenhaken und im wesentlichen mit Holzkeilen wurde u.a. die "Fledermaus" (IV) erstmals bestiegen.

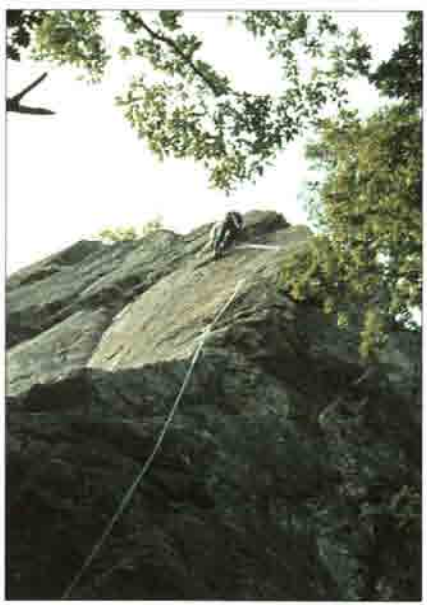
Der Zweite Weltkrieg beendete zunächst jegliche Kletteraktivität in den Felsen. Erst 1948 trafen sich hier wieder ein paar Kameraden. Das war nunmehr die zweite Generation. Mit ihr wurde die "Eisenzeit eingeläutet". Gerhard Bahr war die Triebfeder. Das "große Dach" und der "gelbe Riss" waren die ersten technisch schwierigen Routen.

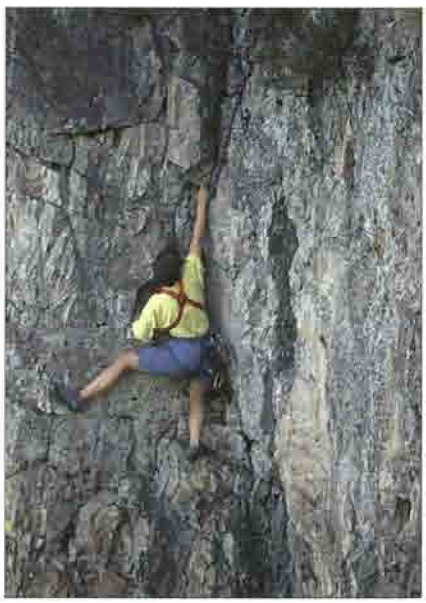
Ab 1958 setzte die dritte Generation Maßstäbe. Ernst Streck und Peter Blattmann sollten bis

ein Paradies für heimische Kletterer

Mitte der sechziger Jahre das Klettergeschehen bestimmen. Beiden gelang u.a. in einer lupenreinen Erstbegehung von unten der "Altweiberweg". Mit einigen anderen tauchten jetzt auch Rainer Baßler und Robert Hoferer (Fittle) in der Szene auf. Traf man sich bisher am Eckenfelsen fast ausschließlich am Sonntag, so wurde nun des öfteren die Samstagnacht im Schlafsack im "Biwakloch" verbracht. Die vierte Generation wurde Ende der sechziger Jahre des DAV die fünfte Generation. Günter Wörner, Hubert Weinzierle, Wilfried Klein, Walter Schäffner, Walter Hoferer und Bernd Schwendemann waren hauptsächlich die Kletterer dieser Zeit. Während alle Generationen zuvor ihre Epochen durch Neuerschließungen prägten, wurde von dieser Generation kaum eine Route erschlossen. Ziel dieser Gruppe war es vielmehr, Klettermeter aneinander zu reihen, um für das Hochgebirge gerüstet zu sein. ersetzt und die Kniebundhose durch eine Jeans abgelöst. Ab Mitte der siebziger Jahre gab es nicht mehr, wie bisher, direkte Generationswechsel, sondern nur noch fließende Übergänge zu nachfolgenden Kletterern. In dieser Zeit waren es erstaunlich viele Oppenauer, die den Weg zum Eckenfelsen und auch zum Alpenverein fanden. Rudolf Maier, Peter und Willi Maier, Siegfried Trayer, Armin Stutz, Martin Maier, Herbert Zeim, Martin Huber, Martin Hodapp,

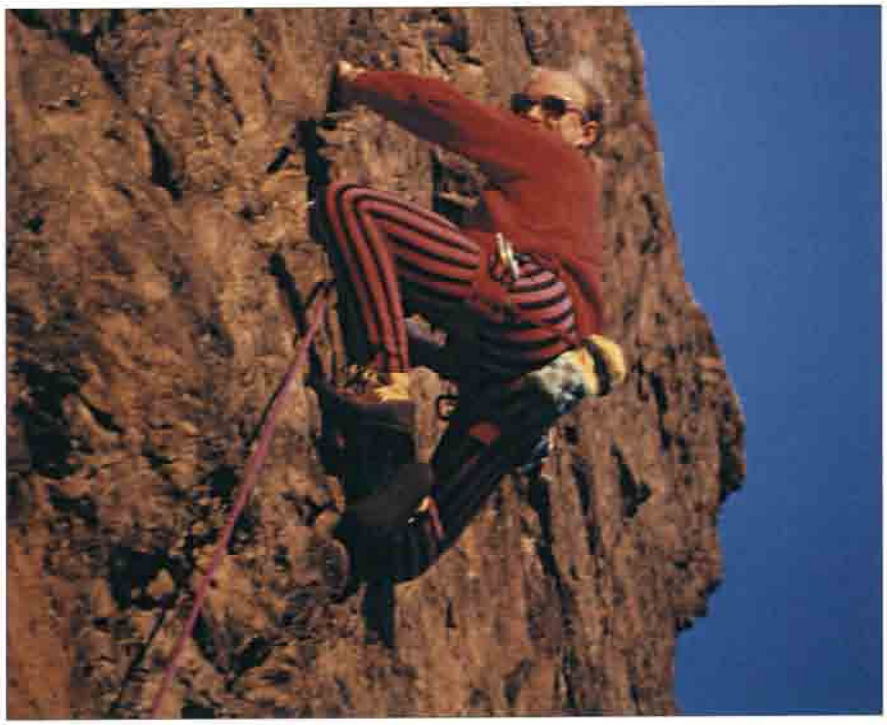






im wesentlichen von Wolfgang Popeck aus Oberkirch angeführt. Die Begehung von "Oberkircher Riss" und "Abseilwand" sind herausragende Zeugnisse von damals.

Zu Beginn der siebziger Jahre bildete sich mit zunehmendem Aufleben der Sektion Offenburg Auffallend war auch, dass sie nicht wie die bisherigen Generationen von zwei starken Kletterern gelenkt wurde, sondern dass auf breiter Basis geklettert wurde. Mit etwas Verspätung begann nun die 68er-Generation ihre Wirkung zu zeigen. Der alte DKW wurde schon mal durch einen 1600 BMW Frieder Schmälzle, Leopold Eisele und Hannes Braun bildeten diese Gruppe. Zu diesen Kletterern stießen Ende der siebziger Jahre auch "Auswärtige", nämlich Werner Redweik, Berthold Knosp und Stefan Martin. Um 1979 begann am Eckenfelsen ein neues Zeitalter, bestimmt vom Freiklettergedan-



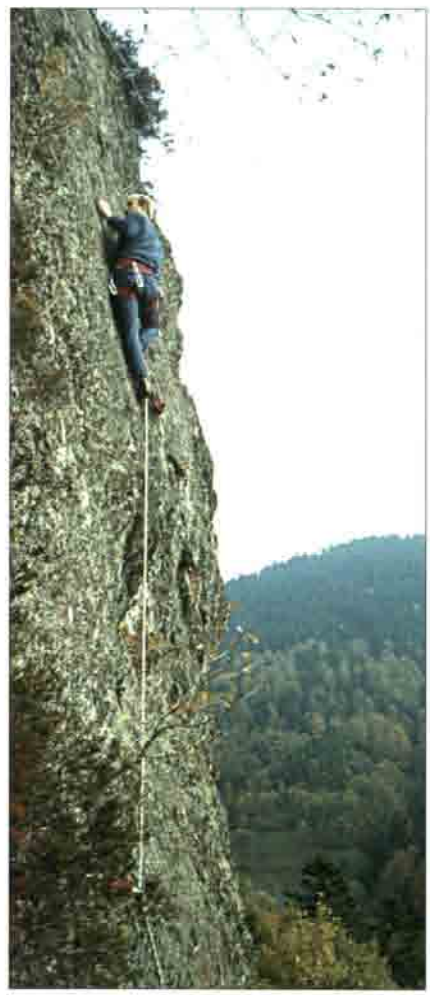
ken. Mit der Abkehr vom schweren Bergschuh zum EB (einem Reibungskletterschuh), der Einführung des Bohrhakens und den Anregungen aus anderen Klettergebieten (Pfalz, Frankenjura, Donautal u.a.), die man besuchte, war es vor allem Siegfried Trayer, der die neue Entwicklung erkannte und vorantrieb. Alte Klassiker wie der "Altweiberweg" und der "gelbe Riss" wurden nun frei geklettert. Neutouren im siebten Grad wie die Kante "Phantasia" oder "roter Hugo" waren das Maß aller Dinge. Die Möglichkeit, diesen Grad zu klettern, führte dazu, dass zu Beginn der achziger Jahre verstärkt unter der Woche nach Feierabend trainiert wurde und es somit das reine Wochenendklettern nicht mehr gab. War es bisher so, dass ab Oktober bis März das Klettergeschehen ruhte, so wurde nun, wenn möglich, ganzjährig geklettert.

In den achziger Jahren kamen wieder relativ viele Oppenauer Kletterer zum Eckenfelsen. Bemerkenswert ist, dass von ihnen außer Martin Fischer keiner "hängen geblieben" ist, anders als die Nicht-Oppenauer Berthold Litterst, Bernhard Litterst, Berthold Serrer, Hubert Schillinger und Matthias Bäuerle.

Bemerkenswert für die neunziger Jahre ist die Tatsache, dass von Japhy und Florian Brüning jenseits des achten Grades ge-

klettert wurde. Ansonsten gingen die Besucherzahlen in dieser Zeit etwas zurück. Insbesondere machte sich Ende der neunziger Jahre bemerkbar, dass Klettersperrzeitregelungen das Klettern stark einschränkten. Zumindest Salvatore Feist, Reinhold Vogt, Markus Moser, Patrik Thum und Uwe Klatt wurden dennoch Stammkletterer im Eckenfelsen.

Derzeit setzt sich der Stamm der Eckenfelsen-Kletterern zusammen aus Aktiven ab der dritten Generation. Maßgebend sind hierbei nicht nur die Aktivität im Fels, sondern auch die Pflege von Kameradschaft und der besonderen Gestaltung der Felsenlandschaft.



Impressionen aus dem Eckenfelsen, wobei auf Seite 150 der Wandel zum Freiklettern sehr deutlich zum Ausdruck kommt sowohl bei der Materialauswahl als auch im Outfit.

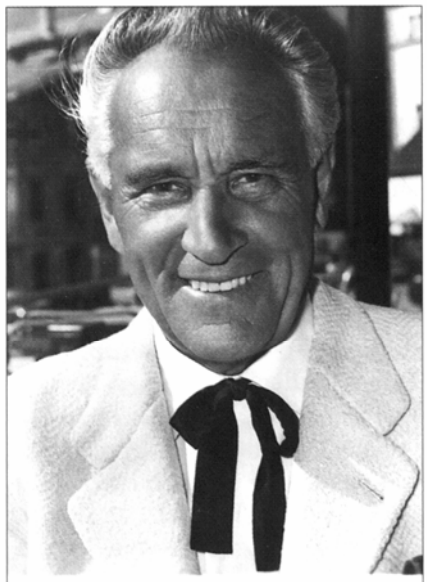
Roland Neugart

Von Trenker bis Steinbichler –

Es gab eine Zeit, in der die Medienlandschaft noch klein, unauffällig und wenig informativ war und in der die Fernsehbilder das Laufen lernten und viele Menschen noch nicht erreichten. In dieser Zeit waren Lichtbildervorträge gefragt, in Offenburg ganz besonders die von unserer Sektion veranstalteten. Sie schufen ein Bild von den Alpen, machten die Menschen auf den Alpinismus aufmerksam und lockten sie in die Berge. Sie dokumentierten aber auch außergewöhnliche Leistungen und große Expeditionen in den Bergen der Welt.

Vorträge gehörten und gehören, von Unterbrechungen abgesehen, seit Jahrzehnten zur festen Einrichtung unseres Sektionsprogramms. Sie waren und sind in Form von Lichtbildervorträgen wie in Form von Referaten, u.a. zu Ausbildungs- und Naturschutzthemen, wesentliche Bestandteile fast aller monatlichen Sektionsabende. In ganz überwiegender Zahl waren und sind die Referenten Mitglieder der Sektion. Im ersten gedruckten Vereinsprogramm seit der Wiedergründung der Sektion nach dem 2. Weltkrieg (Winterprogramm 1967/68) sind ein Fahrtenbericht mit Dias (der Jungmannschaft), ein Vortrag über "Skilauf im Hochgebirge – Ausrüstung, Technik, Lawinen, alpine Gefahren", ein Lichtbildervortrag über die "Weltausstellung Montreal" von Ulrike Ottersbach (damals Armbruster), ein Vortrag über "Blitzgefahren im Gebirge" (von Kurt Teuscher) und ein Diavortrag über "Bergfahrten" (ohne nähere Angaben) enthalten. Aber auch schon rund 40 Jahre früher war es Brauch, dass Sektionsmitglieder die monatlichen Versammlungen durch Vorträge gestalteten, so beispielsweise 1927 mit folgenden Themen: "Die Flora der Alpen" (Obstbauinspektor Löffler), "Grundzüge der Wetterkunde" (Prof. Dr. Hungerer, Rastatt) und "Südtirol" (Herr Klameth). Allerdings musste damals im Jahresbericht 1927 vermerkt werden, der Besuch der Vorträge durch Sektionsmitglieder lasse sehr zu wünschen übrig, was etwa 70 Jahre später nicht anders sein sollte.

Hier soll aber hauptsächlich von öffentlichen, daher auch Nichtmitgliedern zugänglichen Vorträgen die Rede sein. Nach den

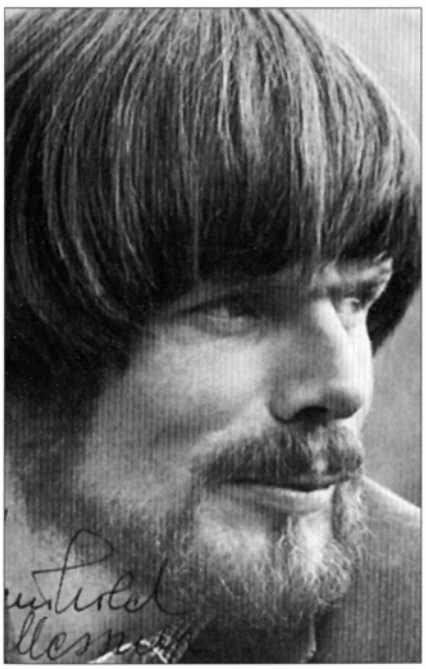


LUIS TRENKER

vorhandenen Unterlagen hat der erste Vortrag dieser Art am 12.03.1927 stattgefunden. Redner war Prof. Dr. Hermann Schwarzweber aus Freiburg, ein damals als Redner und Fotograf weithin bekannter Mann; sein Thema hieß "Finnland, das Land der 1000 Seen". Im schon erwähnten Jahresbericht wurde dazu angemerkt, der Vortrag hätte sowohl im Hinblick auf das Thema wie auch auf die Person des Redners mehr Be-

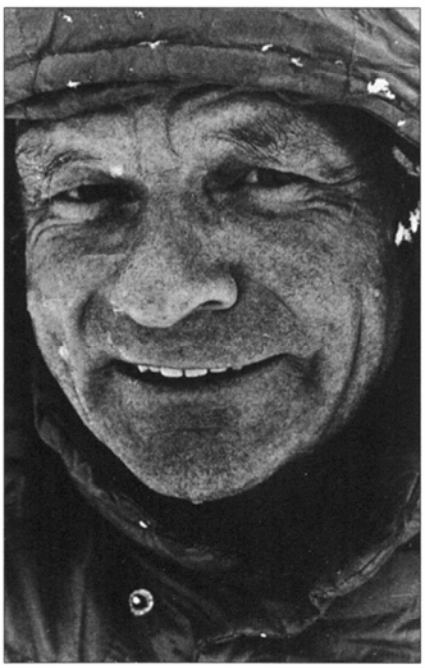
Chronik des Vortragswesens

achtung verdient gehabt; wörtlich heißt es weiter: "Dieses mangelnde Interesse war für die Vereinsleitung jedenfalls kein Ansporn zur Wiederholung eines öffentlichen Vortrags." Eine ähnliche resignierende Bemerkung findet sich etwa 60 Jahre später in einem Protokoll

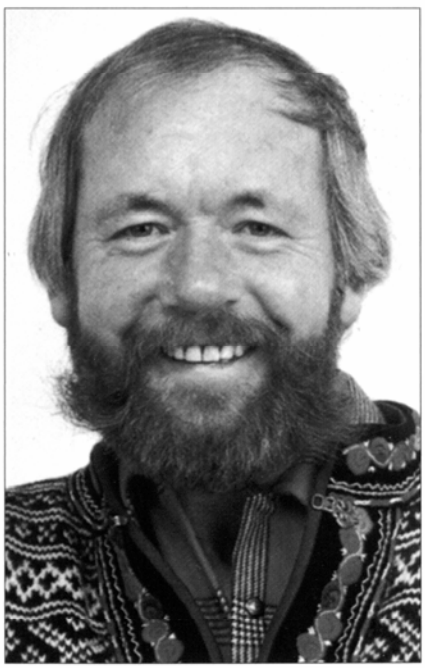


über eine Sitzung des Sektionsvorstands.

Bei der Neugründung der Sektion nach dem 2. Weltkrieg war dies vergessen, unbekannt oder nicht mehr gültig. Jedenfalls wurden von 1957-1962 einige öffentliche Vorträge gehalten, die offenbar gut besucht waren; jedenfalls ist Gegenteiliges nicht bekannt. Den Anfang machte im Jahr 1956 in einem (verspäteten) Festvortrag zum 50-jährigen Bestehen der Sektion Professor Dr. Carl Schilling, Freiburg. Sein Thema "Zermatt und das Matterhorn" lockte so viele Leute an, dass die Aula der Gewerbeschule Offenburg überfüllt war. Presseberichten zufolge verband der Referent seine Schilderungen von



Bergtouren im Bereich von Zermatt mit Informationen über den Alpenverein und seine Sektion in Offenburg. Dennoch (oder deshalb?) gab es gute Kritiken, z.B. in der "Badischen Volkzeitung" unter der Überschrift "Der Bergsteiger ist Gott näher". Auch diese nachfolgenden öffentlichen Vorträge sind erwähnenswert:
1957: Ludwig Steinauer, "Touren am Montblanc",
1959: "Korsika", erneut mit Professor Dr. Carl Schilling,
1960: Heinrich Harrer, "Mein Leben am Hof des Dalai Lama",
1961: Romy Schurhammer, "Reisen von Siam nach Japan", Walter Flaig, Bludenz, "Wanderungen vom Bodensee zum Piz Buin" und schließlich
1962: Gerd Lenser, Freiburg,

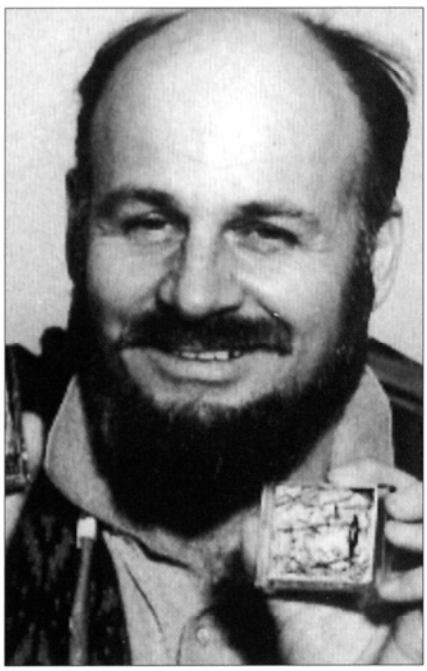


"Erstbesteigung des Pumori".

Danach blieben solche Veranstaltungen einige Jahre aus; oder sie sind inzwischen in Vergessenheit geraten. Ab 1967 gab es aber dann wieder eine lange Reihe überwiegend sehens- und hörenswerter Diavorträge von meist bedeutenden Rednern. Bis 1984 wurde fast jedes Jahr wenigstens ein öffentlicher Vortrag in Offenburg veranstaltet,

anfangs meist in der Aula der Gewerbeschule, später wegen des großen Andrangs auch in der Stadthalle oder gar in der Oberrheinhalle.

Die erwähnte lange Vortragsreihe begann am 07.11.1967 mit einem "Großereignis":



Seiten 152/153 von links: Vortragsredner Luis Trenker, Reinhold Messner, Dölf Reist, Toni Hiebeler.

Seiten 154/155 von links: Kurt Diemberger, Heinrich Harrer und Hans Steinbichler.

Luis Trenker kam nach Offenburg, sprach in der vollbesetzten Stadthalle zum Thema "Heiteres und Ernstes aus den Dolomiten", zeigte dazu Bilder und war im Vortrag und bei einem anschließenden gemütlichen Beisammensein u.a. mit Vorstandsmitgliedern und Jungmannschaftlern in seinem Redefluss nicht zu bremsen. Trenker war kurz davor 75 Jahre alt geworden und dennoch quicklebendig. Das Publikum war begeistert, kaufte nach dem Vortrag viele Trenker-Bücher, natürlich mit Autogramm, und war sich sicher, dass der Bergführer Trenker genau so ist (oder sich gibt), wie dies ein anderer berühmter Bergführer, Dr. Kugy, von dieser Spezies besonders verlangt hat, nämlich "urwüchsig, wahrhaft und vornehm".
Was dem in den nächsten Jahren an Vorträgen folgte, war, von einer Ausnahme vielleicht abgesehen, wenigstens so gut wie Trenkers Auftritt. Dies waren die meist berühmten Alpinisten und ihre Vortragsthemen:
1968: Toni Hiebeler, München, "Vom Wilden Kaiser zum Matterhorn",
1969: Waldemar Model, Freiburg, "Der Vierwaldstätter See

und seine Berge",
1970: Ludwig Steinauer, München, "Engadin – leuchtende Berge, dunkle Seen",
Kurt Diemberger, Salzburg, "Montblanc – der große Grat von Peuterey",
1971: wieder Kurt Diemberger, "Bergabenteuer in Südtirol"

Letzterer faszinierte wohl besonders und blieb sicher als Alpinist, Fotograf, Vortragsgestalter und Mensch vielen Besuchern in guter Erinnerung. Unvergesslich für den Chronisten ist, wie er seine Worte und Bilder vom Peuterey-Grat mit musikalischer Untermalung (Anton Bruckner, Auszüge aus der 7. Symphonie) dramatisch steigerte. Unvergesslich ist auch seine 1. Ankunft in Offenburg bei strömendem Regen in einem alten VW (Fahrleistung: 360.000 km), nicht wasserdicht, dafür aber mit einer Wasserablaufrinne auf dem PKW-Boden ausgestattet!!

Am 17.10.1972 gab es dann nochmals einen Südtirol-Vortrag. Er wurde gehalten von Roland Neugart, der danach in Absprache mit dem Vorstand den Erlös des Abends in Höhe von DM 720.- der damaligen "Lebenshilfe für geistig Behinderte" (jetzt: "Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung") in Offenburg übergeben konnte.

Schon Monate zuvor, nämlich am 28.02., stand zum ersten Mal Reinhold Messner auf einer Bühne in Offenburg. Es war in der Aula und er hielt seinen legendären Vortrag "Die rote Rakete vom Nanga Parbat" über die Besteigung des "Schicksalsbergs der Deutschen", bei der nach dem erstmaligen Aufstieg durch die Südwand Reinholds Bruder Günter Messner beim Abstieg durch die Rupalflanke um's Leben kam. Wieder einmal war die Aula überfüllt und das Publikum verlangte gleich nach "Mehr". Diesem Wunsch konnte die Sektion noch einige Male entsprechen, ehe sich Reinhold Messner aus unerfindlichen und auch nie erklärten Gründen entschloss, den nächsten Vortrag in Offenburg von einem Tischtennisverein organisieren zu lassen. Bis dahin kam es noch zu diesen Vorträgen (und vielleicht noch zu einem weiteren, der dem Chronisten möglicherweise entfallen ist und von dem Unterlagen nicht vorhanden sind):
10.12.1974: "Wandern, Bergsteigen, extreme Kletterei en in den Dolomiten",
18.11.1975: "Als Bergsteiger unter Menschenfressern" (Neuguinea),
09.11.1976: "Zwei und ein Achttausender" (Hidden Peak) mit Wiederholung am 25.01.1977 wegen großen Andrangs,
15.11.1977: "Die großen Wände" in der Oberrheinhalle mit 1.500 Besuchern.
In den Jahren der großen Messner-Begeisterung (nicht nur) in Offenburg beeindruckten aber auch noch andere namhafte Alpinisten das hiesige Publikum mit guten Dias und teils spannendem, teils unterhaltsamem Vortragsstil:
15.11.1974: Dölf Reist, Interlaken, "Berge der Heimat – Gipfel der Welt",

20.01.1976: Hans Steinbichler, Hittenkirchen/Öd, "Auf allen Viertausendern der Schweiz",
08.03.1977: nochmals Dölf Reist mit dem Thema "In und über den Alpen" und
13.12.1977: Ruth Steinmann-Hess, Zürich, "Eine Frau zwischen 0 und 7000".

Sehr einprägsam waren alle drei: Dölf Reist, der Mann, der alle Kontinente erobert hatte, das Ehrenmitglied im Schweizer

Bergführer-Verband, ohne Bergführer zu sein, ein außergewöhnlich begabter Fotograf, begeisterte erst mit Aufnahmen von den höchsten Gipfeln aller Kontinente und im nächsten Vortrag mit Aufnahmen aus der Ballon-Perspektive. Ruth Steinmann-Hess, die (damals) "höchste", keinesfalls die "männliche Bergfreunde mit kumpelhafter Kameraderie nachahmende Schweizerin" ("Offenburger Tageblatt" vom 16.12.1977), berichtete einem interessierten Publikum von ihren asiatischen Expeditionen. Und schließlich noch Hans Steinbichler, der Nicht-Schweizer, das gestandene bayerische Mannsbild, der lückenlos und mit sonnigem Humor erzählte, weshalb man in der Schweizer Bergwelt ob aller Herrlichkeiten immer wieder "die Arme ausbreiten und jubeln könnte".

1979, in dem Jahr, in dem die Sektion (ein wenig zu früh) ihr 75-jähriges Jubiläum feierte, gab es aus diesem Anlass drei öffentliche Vorträge:
30.01.: Dr. Gerhard Rubin, Ulm, "Im Lande der Sherpas",
27.03.: "Das Jahr im Gebirge" von Hans Steinbichler und
27.11.: Roland Neugart, Ton-Dia-Vortrag "Eine Alpensinfonie" mit der Musik von Richard Strauss.

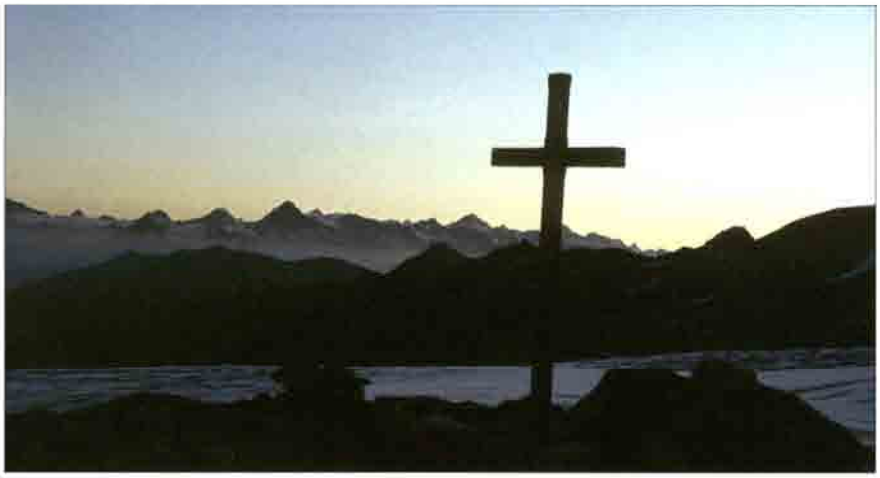
Der Erlös des letztgenannten Vortrags in Höhe von DM 900.- wurde wiederum der "Lebenshilfe für geistig Behinderte" als Spende übergeben. Auch der nächste Vortrag stand noch im Zusammenhang mit dem Sektions-Jubiläum. Unter dem Titel "Sturm am Aconcagua" berichtete das Sektionsmitglied Günter Wörner über die aus diesem Anlass durchgeführte und von ihm geleitete "Offenburger Anden-Expedition 1980" (siehe das Kapitel "Auf dem höchsten Berg Amerikas").

Dem schlossen sich zwei Vorträge unseres leider bei einer Expedition im Jahr 1992 verstorbenen Mitglieds Hubert Weinzierle an:
15.03.1983: "Steile Wände -- sonnige Gipfel" und
27.03.1984: "Abenteuer ohne Gipfel" (Deutsche Karakorum-Expedition 1983).

Davor hatte es noch zwei Diavorträge auswärtiger Redner gegeben:
23.03.1982: Ernst Höhne, Unterschleißheim, "Blumenparadiese unserer Alpen" und
24.11.1982.: Josef Immler, Immenstadt, "Das Allgäu und seine Berge".
Leider ging in den 80er-Jahren das Publikumsinteresse an unseren öffentlichen Vorträgen deutlich zurück. Dabei musste mit besonderem Bedauern zur Kenntnis genommen werden, dass der Zuspruch der Vorträge bei Mitgliedern der Sektion spürbar geringer war als bei Nichtmitgliedern. Davon waren auch die Expeditionsberichte sektionseigener Vortragsredner unverständlicherweise nicht ausgenommen. Daher wurde in einer Vorstandssitzung am 20.11.1984 beschlossen, öffentliche Lichtbildervorträge vorerst nicht mehr durchzuführen. In einer späteren Sitzung am 08.06.1988 fand der Plan, diese Art der Vorträge wieder aufleben zu lassen, "positive Resonanz". Doch dabei blieb es sehr lange, fast bis in das neue Jahrtausend hinein!

Erst am 23.02.2000 wurde der alte Brauch, die Sektion durch Diavorträge nach außen vor- und darzustellen, wieder aufgegriffen – in einem neuen Vortragsraum, der Aula der Waldorfschule, und mit einem jungen Alpinisten. Der Besuch des Abends war erfreulich gut. Ralf Dujmovits schilderte in seinem Vortrag "Expeditions-Highlights – Vom Everest zum K 2". Rund ein Jahr später, am 28.03.2001, ließ Kurt Albert in Wort und Bild ungewöhnliche Erlebnisse unter dem Titel: "Hart am Wind – Klettern in der Antarktis" lebendig werden, wobei sich die Zuschauerzahl leider sehr in Grenzen hielt. Vielleicht weil das Vortragsthema nicht, wie heute üblich, in "neudeutscher" Sprache abgefasst war!?!

Im Jahr des Jubiläums sind drei öffentliche Vorträge geplant. Von ihnen wird abhängig sein, ob zu dieser Chronik eine Fortsetzung geschrieben werden kann.

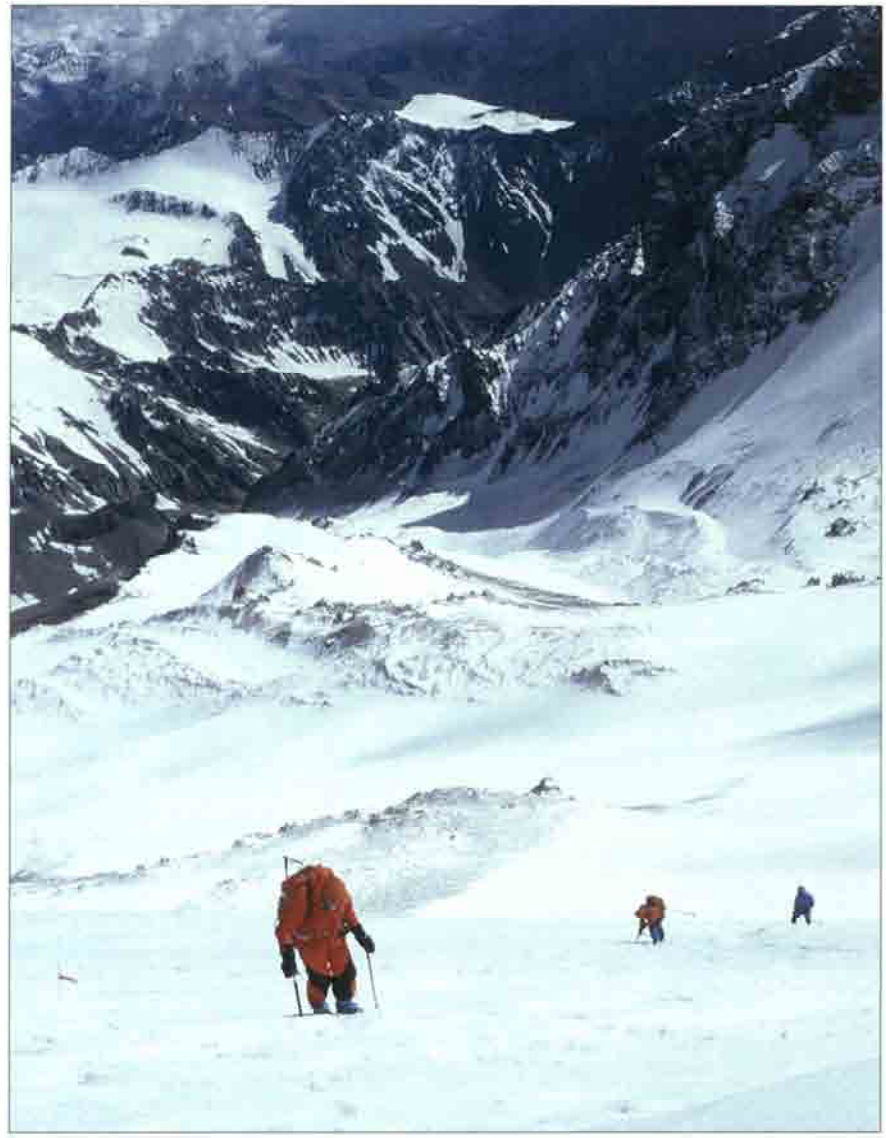


Von oben nach unten:
Sonnenaufgang bei der Tracuithütte, am Weismies-Gipfelgrat und der Aletschgletscher (aus dem Ton-Dia-Vortrag "Eine Alpensinfonie" von Roland Neugart).

Roland Neugart

Expeditionen und andere

Der Deutsche Alpenverein ist ein Bergsteigerverein. In seinem "Leitbild Deutscher Alpenverein e.V." vom 16.06.2001 steht geschrieben, dass das Bergsteigen die Kernaktivität der DAV-Mitglieder ist. Dies war natürlich auch vor 2001 nicht anders. Noch in den neuen Satzungen der DAV-Sektionen steht zwar nur, dass das Bergsteigen vor allem in den Alpen und den deutschen Mittelgebirgen gefördert und gepflegt werden soll (§ 2 Abs. 1 der sog. Mustersatzung). Dennoch gehörte und gehört zur Verwirklichung des Vereinszwecks auch die Durchführung von Expeditionen wie von außeralpinen und außereuropäischen Bergfahrten (so heißen nun mal diese Unternehmungen, obwohl Fahrten bei ihnen den kleinsten Teil einnehmen).



In der Sektion Offenburg war und ist dies nicht anders. Spätestens seit 1980 gab es solche Bergfahrten, die entweder von der Sektion selbst oder von anderen Sektionen oder sonstigen Veranstaltern unter Beteiligung Offenburger Sektionsmitglieder durchgeführt wurden. Freilich geschah dies in bescheidenem Umfang und ist aus nahe liegenden Gründen nicht annähernd mit dem gleichzustellen, was von großen und bergsteigerisch anders orientierten Sektionen geleistet wurde. Auch heute noch sind die Aktivitäten unserer Sektion in fernen Landen deutlich unterschieden von denen manch anderer Sektion, wenngleich die Unterschiede nicht mehr so riesig sind wie etwa vor gut 90 Jahren: Während im Jahr 1912 die Mitglieder der Sektion Bayerland in München 138 außeralpine Gipfel erstiegen, wanderten die Offenburger im Schwarzwald, trafen sich zu "Alpinen Abenden" und kegelten allwöchentlich (s. das Kapitel "Chronik der Sektion").

Mit diesem Seitenblick auf andere soll nicht herabgesetzt werden, was die Sektion und einige ihrer Mitglieder bei Ex-

Großunternehmungen

peditionen und außeralpinen Bergfahrten vollbracht haben. Ihre Leistungen verdienen in höchstem Maße Anerkennung und Würdigung auch in diesem Buch. Daher soll hier über einige ungewöhnliche Unternehmungen in außeralpinen Bergen berichtet werden, an denen Mitglieder unserer Sektion beteiligt waren.

Deren Aufzählung ist nicht vollständig. Trotz vieler Bemühungen haben wir leider nur von wenigen Personen Informationen erhalten, die zudem teilweise nicht sehr ergiebig waren. Deshalb können unsere Schilderungen nur in Kurzfassung erfolgen, und deshalb unterbleibt auch die Nennung von Namen, um nicht einige Mitglieder gegenüber anderen besonders herauszustellen. Etwas anderes gilt für die drei offiziellen Sektions-Expeditionen, über die im Anschluss ausführlich berichtet wird.

Vorab seien Expeditionen genannt, an denen Mitglieder von uns beteiligt waren. Die erste erwähnenswerte Auslandsbergfahrt war die Konstanzer Hindukusch-Expedition (1978), unternommen von Mitgliedern der dortigen Alpinen Hochschulgruppe. Ihr Ziel war es, eine neue Route am Noshaq (7.492 m) zu eröffnen. Es folgten 1980 im Rahmen einer Kleinstexpedition in Peru zunächst die Besteigungen des 6.000 m hohen Chimbaya auf neuer Route und dann des Huascaran (6.768 m), des höchsten Berges im Lande Peru. Danach führten Expeditionen mehrfach in den 8.000er-Bereich. Darunter war die Deutsche Karakorum-Expedition (1983) mit dem Broad Peak (8.047 m) als Ziel. Anschließend ging es 1988 zum Nanga Parbat (8.125 m) und 1992 mit einer Schwäbisch-Sibirischen Expedition zum Dhaulagiri (8.167 m). Im gleichen Jahr war ein Mitglied mit der Deutschen Pumo-Ri-Expedition unterwegs, ein anderes mit dem Akademischen Alpenverein München zu dessen Cho Oyu Expedition (8.201 m; Ziel: Gipfel über Normalanstieg und über NW-Grat). Schließlich ist auch noch die Teilnahme eines Mitglieds an zwei anderen Expeditionen (einmal als Arzt) zu verzeichnen und zwar bei der 2. Sisha Pangma-Expedition (8.013 m) und bei der 10. Cho Oyu-Expedition, beide von Amical Alpin organisiert.

Auch außerhalb von Expeditionen wurde Beachtliches geleistet. Drei Sektionsmitglieder bezwangen 1991 den Mount McKinley (6.193 m) durch eine gefürchtete Eiswand über den Denali-Express. Extrem geklettert wurde im Mai 1998 bei jeweils dreitägigen Wand-Klettereien im Yosemite am El Capitan auf der Route Nose und anschließend auf der Route Salathe. Eine Gipfelbesteigung gelang in New Zealand 1998 am Mt. Aspiring über die SM-Ridge

nach siebenstündigem Anstieg auf eine nicht bewirtschaftete Hütte und fast ebenso langem Aufstieg zum Gipfel und 2001 auf den Mt. Cook über die Zurbriggen-Ridge. Ein Jahr später wurde schließlich der Mt. Logan in Alaska bezwungen.

Seite 158:
Tiefblick aus der Ostwand des Aconcagua auf das Lager 2 (unterhalb der beiden rot gekleideten Bergsteiger).

Seite 159 von oben:
Neuschnee im Basislager.
Im Höhensturm oberhalb Lager 2.

Günter Wörner, Roland Neugart

Am 1. Februar 1980 standen vier Mann der elfköpfigen Offenburger Anden-Expedition, die aus Anlass des 75-jährigen Bestehens unserer Sektion durchgeführt wurde, auf dem 6.959 m hohen Aconcagua in Argentinien, auf jenem berühmten und berüchtigten "kalten Berg", an dem Temperaturen bis minus 40 Grad nicht selten sind und über dem sich der viento blanco, der "weiße Wind", oft mit bis zu 250 km/h austobt.

Die Gruppe wollte den Berg über die direkte 3.000 m abfallende Südwand besteigen. Diese Route war erstmals von einer Südtiroler Expedition unter der Leitung von Reinhold Messner begangen worden und sollte nunmehr zum 2. Mal durchstiegen werden. Leider war sie jedoch wegen des Unglücksfalls einer anderen Expedition polizeilich gesperrt. So wählten die Offenburger Expeditions-Teilnehmer, für die eine Begehung der Normalroute nicht in Betracht kam, zum Aufstieg die Ostwand mit einer 1.000 m abfallenden Eisflanke, die sogenannte Polenroute, die 1964 erstmals von polnischen Bergsteigern zum Gipfelsturm benutzt worden war. Die elfköpfige Gruppe stand unter der Leitung des aus Urloffen stammenden Günter Wörner. Zur Gruppe gehörten Hildegard Fischer, Martin Huber, Martin Hodapp, Peter Maier, Willi Maier, Friedrich Schmälzle, Siegfried Trayer und Heribert Wiegele, alle aus Oppenau, sowie Ulrich Lutz aus Singen und Bernd Schwendemann aus Oberkirch-Ringelbach.

Der Anmarschweg zum Berg betrug 60 km, wobei das Gepäck mit Mulis in das Basislager transportiert wurde. Dieses Lager befand sich in 4.400 m Höhe, das dritte Lager war 6.300 m über dem Meeresspiegel eingerichtet. Beim Aufbau der drei Lager hatten sich die Teilnehmer voll akklimatisiert. Dennoch scheiterte ein erster Versuch, vom 2. Lager aus den Gipfel zu bezwingen, an für den Aconcagua typischen Widrigkeiten, an einem gewaltigen Sturm und an etwa 70 cm hohem Neuschnee, die zur Rückkehr in das Basislager zwangen.

Auch der zweite Versuch war mit Schwierigkeiten gespickt, führte aber zum Erfolg. Acht Stunden dauerte der Schlussanstieg vom Lager 3 auf den Gipfel, vier Stunden der Abstieg zurück in das gleiche Lager. Ununterbrochen stürmte es. Die Temperatur war bis auf etwa minus 25 Grad gefallen. In der Wand lag bis zu einem halben Meter Neuschnee. Nur am Höhenmesser und an den auf der anderen Seite abfallenden Wänden erkannten Günter Wörner, Friedrich Schmälzle, Willi Maier und Bernd Schwendemann, dass sie den Gipfel erreicht hatten. Dort oben war der Sturm noch gewaltiger als im Anstieg und der Nebel gestattete allenfalls eine Sicht von ungefähr 20 Metern. Zehn Minuten etwa waren die vier auf der Spitze des Berges. Später schrieb Günter Wörner hierzu in einem Expeditionsbericht: "Hier waren wir so abgekämpft, dass wir keinerlei Freude am Gipfel verspürten. Es erfolgte nicht einmal der übliche Händedruck." Aber für Gipfelfotos nahmen sich zwei der vier Gipfelstürmer doch (ganz wenig) Zeit – allerdings mit der fatalen Folge von Erfrierungen dritten Grades an den Händen. Da sie sich bei zwei Freibiwaks vor und nach dem Gipfelsieg nochmals Erfrierungen gleichen Grades an den Zehen zugezogen hatten, blieb ihnen nur der sofortige Rückmarsch aus dem Basislager, erneut 60 km unter erschwerten Umständen. Unterdessen unternahm eine zweite Mannschaft noch einen Versuch, den Gipfel zu erreichen, der jedoch in Lager 3 wegen höchst widriger Wetterverhältnisse abgebrochen werden musste. Für die Alpinisten mit Erfrierungen folgte nach dem mühsamen Weg zurück ein Krankenhaus-Aufenthalt in Mendoza von mehreren Tagen, bei dem sie mangels hauseigener Medikamente anfangs mit Tabletten behandelt wurden, die sie selbst von zu Hause mitgebracht hatten.

Nach fünfwöchiger Abwesenheit kamen alle Expeditionsteilnehmer wieder in der Heimat

Auf dem höchsten Berg Amerikas

an. Schon anderntags, am 14.02.1980, begrüßte der damalige Offenburger Oberbürgermeister Martin Grüber, der Schirmherr der Expedition, alle Teilnehmer im Rathaus und stieß mit ihnen auf die glückliche Heimkehr an, nach der sie sich lieber in die Badewanne als in die Fastnacht stürzen wollten.

Einige Zeit später verfasste Günter Wörner einen ausführlichen und sehr informativen Expeditionsbericht unter dem Titel "Sturm am Aconcagua" (wie auch sonst?). Er schließt mit den Feststellungen, es "würden alle nochmals das Wagnis auf sich nehmen. Es hat sich gelohnt!"

Bild oben und unten:
Die Expeditionsmannschaft vor dem Abflug nach Südamerika. Nicht auf dem Bild sind Expeditionsleiter G. Wörner und H. Wiegele.

Die erfolgreiche Gipfelmannschaft auf dem höchsten Punkt Amerikas.

Stefan Martin

Zu den "Heiligen Gipfeln"

Deutsche Garhwal-Expedition 1986

Während gemeinsamer Skihochtouren im Frühjahr 1985 kam die Idee einer Expedition in den Himalaya auf. Die diese Idee hatten, waren fünf damalige bzw. ehemalige Mitglieder der Jungmannschaft unserer Sektion. Die meisten von ihnen hatten schon an verschiedenen Expeditionen teilgenommen; jetzt sollte eine gemeinsame gestartet werden! Bei der Auswahl des Ziels stand nicht die Höhe etwaiger Gipfel im Vordergrund. Angestrebt wurde vielmehr die Möglichkeit, anspruchsvolle Erstbegehungen mit relativ geringem Materialaufwand in eigener Organisation und Regie durchzuführen. Die Wahl fiel auf die "Heiligen Berge" der indischen Mythologie, die Gangotrigruppe im indischen Garhwal-Himalaya, die sich schon deshalb eignete, weil sie erst 1978 für ausländische Expeditionen geöffnet worden war und somit noch viele Möglichkeiten bot, neue Routen zu begehen. Nach ausgiebiger Recherche im Archiv der "Praterinsel" und Gesprächen mit Mitgliedern früherer Expeditionen in dieser Region kristallisierten sich als Ziele die Besteigung des Karchakund (6.612 m) über den noch unbegangenen Nordgrat, an dem sechs Jahre zuvor eine japanische Expedition gescheitert war, und die Besteigung des Satopanth (7.075 m) auf neuer Route durch die Südwand heraus, letztere gemeinsam mit einer polnischen Expedition. Die deutsch-polnische Kooperation ergab sich aus dem intensiven Schriftverkehr mit der indischen Genehmigungsbehörde.

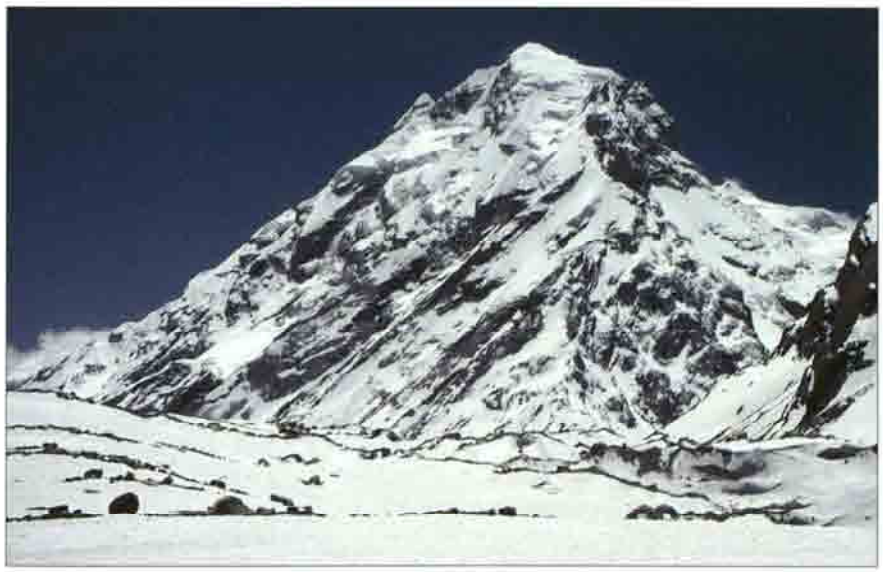
Nach gründlichen organisatorischen und vor allem körperlichen Vorbereitungen startete die Expedition am 03. Mai 1986 vom Frankfurter Flughafen, allerdings nur noch mit den drei Sektionsmitgliedern Stefan Martin (Expeditionsleiter), Siegfried Trayer und Hubert Weinzierle sowie mit Dr. Michael Strobel aus Ambach und Dr. Caspar Thierfelder aus Bergen als Expeditionsärzte. Neben dem Wunsch und der Begeisterung, das eigene bergsteigerische Können am "Dach der Welt" zu erproben, waren die Beweggründe unserer Sektionsmitglieder für ihr Unternehmen recht unterschiedlich: Stefan Martin suchte die Unwägbarkeiten einer solchen Unternehmung, um "vom durchgeplanten Leben abzuschalten", Hubert Weinzierle bot der Aufenthalt am Berg ohne die Annehmlichkeiten des Alltags eine Gelegenheit, "für eine bestimmte Zeit aus dem Konsum herauszukommen". Siegfried Trayer war gespannt auf

das zwischenmenschliche Verhalten von Menschen, die aufeinander angewiesen sind.

Vier Tage nach dem Abflug begann in New Delhi eine abenteuerliche und strapaziöse dreitägige Fahrt mit einem gecharterten LKW nach Gangotri (3.100 m), einem heiligen Ort der Hindus, wo, so erzählt es die indische Mythologie, die Fruchtbarkeitsgöttin Ganga als Strom des Lebens, vom Himmel

bei der Quelle des Ganges

kommend, das erste Mal die Erde berührt habe. Mit 20 Trägern begann von hier der Aufbruch in das Herz des Garhwal-Himalaya und die erste Tagesetappe führte nahe an die Quelle des Ganges, dem Ziel vieler Hindu-Pilger. Das rituelle Bad im eiskalten, unmittelbar aus dem Gletschermund ausströmenden Wasser verspricht dem gläubigen Hindu Erlösung von seinen Sünden und eine bessere Ausgangsposition im Wiedergeburtszyklus. Die zweite Etappe endete bei Tapovan (ca. 4.200 m), einer Wiese am Fuße des Shivlings (6.543 m), eines der imposantesten Berge dieser Gegend. Von Vorgängern war diese Stelle wegen ihrer märchenhaften Blumenvielfalt gerühmt worden. Beim Eintreffen der Expeditionsmannschaft herrschten hier noch Schnee und winterliche Kälte, eine erste unschöne Überraschung. Noch lag der Platz des vorgesehenen Basislagers etwa 1 1/2 Tagesmärsche entfernt und die nächste, noch viel schwerer wiegende Überraschung ließ nicht lange auf sich warten. Nach einem halben Tag mühsamen Spurens über den Gangotrigletscher, noch einen Tag vom Basislager entfernt, setzten die Träger ihre Lasten in den Schnee, verweigerten jeden weiteren Weg durch die Schneemassen und verließen fast fluchtartig die für sie unheimliche Stelle, teils aus Angst, teilweise auch wegen mangelhafter Bekleidung. Für die Expeditionsteilnehmer blieb dabei nur, das etwa 600 kg schwere Gepäck zu einem sicheren Lagerplatz an der riesigen Gletschermoräne unterhalb der NO-Ausläufer des Kedarnath Dome zu schleppen, wo sie dann auch in etwa 4.500 m ein Basislager errichteten; dies war am 13. Mai.



Bei gutem Wetter konnte wenige Tage darauf zur Akklimatisation der 5.892 m hohe Brahma Gupha über die wildvergletscherte Nordostflanke bestiegen werden, wobei wichtige Einblicke in die Flanken des Kharchakund möglich waren; außerdem wurde am Fuß seines Nordgrates ein erstes Verpflegungs- und Ausrüstungsdepot als vorgeschobenes Basislager errichtet. Darauf folgte aufgrund einer Schlechtwetterperiode ein 6-tägiger Zwangsaufenthalt im Basislager. Nahezu Tag und Nacht heulte der Schneesturm um die Zelte. Dabei war weniger die Neuschneemenge Besorgnis erregend als vielmehr die durch den anhaltenden Sturm hervorgerufenen Schneeverfrachtungen. Bei Wetterbesserung konnten in den rundum liegenden Bergflanken beeindruckende Lawinenabgänge beobachtet werden. Daher mussten die Bergsteiger

Seite 162:
Auf dem Weg in das Basislager kurz unterhalb Tapovan; im Hintergrund der Shivling.

Oben:
Der Karchakund, vom Gangotri-Gletscher aus gesehen; rechts der Gipfelfalllinie der damals unbestiegene Nordgrat.

auch beim nachfolgenden Schönwetter ein paar Tage zuwarten, bis sich der Schnee gesetzt hatte. Danach errichteten sie am 23./24. Mai am Nordgrat des Kharchakund das Lager 1, legten ein Depot mit Ausrüstung und Verpflegung an und erkundeten den weiteren Weg. Eine Gipfelbesteigung erschien möglich, gutes Wetter vorausgesetzt. Doch schon der erste Versuch, am 25. und 26. Mai ernsthaft in den unteren Felsteil des Karchakund-Nordgrates einzusteigen, scheiterte aufgrund der Schneemengen, welche die geneigten Felsplatten des unteren Gratdrittels bedeckten und die Begehung nicht nur erschwerten, sondern auch extrem gefährlich machten.

In den folgenden Tagen besserte sich die Lage nicht. Eine erneute Schlechtwetterfront brachte große Mengen von Neuschnee (80 cm im Basislager!) und erneute Lawinengefahr. Im Gegensatz zur ersten Schlechtwetterphase legte der Schnee fast lautlos ohne Wind einen dicken engen Mantel um die Zelte. Das Basislager, errichtet auf einem schneefreien Platz, "versank" nach und nach unter einer enormen Schneedecke, die Stimmung sank. Es war belastend, drei Tage und Nächte nahezu ausschließlich im engen Zelt zuzubringen. Der Lesestoff war zu Ende gegangen. Das Essen wurde immer eintöniger; Fleisch und Alkohol gab es hier im heiligen Bezirk ohnehin nicht. Was noch blieb, war das Kartenspielen bis tief in die Nacht.

Die Chancen auf einen Gipfelerfolg am Karchakund schmolzen; die beiden Ärzte verließen aus diesem Grund die Gruppe und stiegen zurück nach Gangotri. Am 02. Juni starteten Stefan Martin und Hubert Weinzierle erneut zum Hochlager, um einen Aufstiegsversuch durch die Westflanke auf der Route der Erstbesteiger zu unternehmen. Die Schlüsselpassage war hier eine ca. 500 m hohe, ca. 40-45 Grad steile Flanke. Das Hochlager musste unter Schnee gesucht und ausgegraben werden. Die Nachmittags- und Abendstunden im Lager dösend, warteten die beiden in der Hoffnung auf bessere Schneeverhältnisse auf die Nachtstunden. Hüfttief lag der Schnee selbst im steilen Hang. Die Spurarbeit in dünner Luft war äußerst anstrengend. Teilweise erschienen die Schneemassen grundlos. In etwa 5.900 m Höhe entschlossen sich Stefan Martin und Hubert Weinzierle zur Umkehr. Jeder weitere Schritt in dem labilen Hang erschien lebensgefährlich. Enttäuscht wurden die Hochlager geräumt, die Ausrüstung wurde in das Basiscamp zurücktransportiert. "Der Berg war böse", kommentierte der indische Expeditions-Koch die Situation.
Während Siegfried Trayer und Stefan Martin den Abmarsch in das Tal vorbereiteten und am 06. Juni, nach 3 1/2 Wochen am Berg, das Basislager räumten und mit acht Trägern den Rückmarsch nach Gangotri begannen, wechselte Hubert Weinzierle über den Gangotri-Gletscher nach Nandanvan, dem Basislager der befreundeten polnischen Expedition. Zwar war für die Ersteigung des Satopanth, bedingt durch die Schlechtwetterperioden, keine Zeit mehr. Hubert Weinzierle gelang es jedoch, zusammen mit polnischen Bergsteigern, den 6.512 m hohen Bagirathi II zu besteigen, in dessen östlich ausgerichteter Flanke der Neuschnee sich besser gesetzt hatte. So verhalf er der Expedition doch noch zu einem 6.000er-Gipfelerfolg.

Am 07. Juni traf sich die Expeditionsmannschaft unterhalb der Gangesquelle bei Gaumuckh wieder. Dem Ganges entlang ging es in die Zivilisation zurück – ohne die gewünschten Routen und Gipfel, aber mit der leisen Hoffnung, dass sich wenigstens ein anderer Wunsch erfüllen werde, per Postkarte schon zu Beginn des Unternehmens dem Sektionsvorsitzenden übermittelt:
"... sehr große Hitze im Tiefland. Zum Sektionsfest in den Reben bitte extra großes Faß Bier bereitstellen."

Oben links: Anreise mit LKW nach Gangotri.

Oben Mitte: Räumen des Basislagers beim Abstieg.

Mitte links: im Küchenzelt, vorne der Begleitoffizier.

Mitte rechts: Spurarbeit beim Gipfelversuch zum Karchakund.

Unten links: Gipfelhang am Brahma Gupha.

Unten Mitte: Schlechtwetter beim Basislager.

Walter Schäffner, Roland Neugart

KHAN TENGRI –

ein eisiger Siebentausender

Seite 166 von oben:

Der Khan Tengri (7.010 m) im frühen Morgenlicht.

Die Offenburger Expedition im Basislager.

Oben:

Das Basislager (4.000 m) vor und nach dem ersten Schneefall.

Im "Offenburger Tageblatt" konnte man am 25.07.2002 lesen: "Neun Bergsteiger des Offenburger Alpenvereins, darunter eine Frau, verwirklichen sich derzeit einen Traum: Sie sind auf einer Expedition in einer unwirtlichen Gegend; eine Expedition mit einem ehrgeizigen Ziel. Die Neun wollen auf den Khan Tengri (7.010 m), einen der nördlichsten 7000er der Welt. Der Eisriese liegt zwischen China und den GUS-Republiken auf kirgisischem und kasachischem Gebiet, im sogenannten Tien Shan, auch Himmelsgebirge genannt ... Bleibt nur zu hoffen, dass die neun Offenburger wieder wohl behalten in die Kinzigstadt zurück kommen. Idealerweise mit ihrem 7000er-Gipfel im Gepäck und vielen interessanten Erinnerungen." Wohl behalten kamen sie zurück und sie brachten im Gepäck auch viele interessante Erinnerungen mit, leider aber nicht den 7000er-Gipfel!

Expeditionsteilnehmer waren Berthold und Kerstin Börschig, Günter Zimmermann, Walter Knosp, Walter Schäffner, Andreas Schmid, Karl Wiegert, Martin Meier und Peter Ziegler, allesamt trainierte und hochgebirgserfahrene Mitglieder unserer Sektion. Ihre Idee zu diesem Vorhaben wurde 1998 in den Schweizer Bergen bei einem einwöchigen Fachübungsleiter-Lehrgang des Deutschen Alpenvereins geboren. Dort bekamen die Teilnehmer Kontakt mit dem Lehrgangsleiter Georg Kronthaler, einem staatlich geprüften Bergführer und bekannten Alpinisten aus Kufstein. Aus seinen begeisternden Erzählungen wurden Träume, aus diesen Realität. Dies war auch der Beginn einer tollen Freundschaft.

Am 15.07.2002 starteten die Teilnehmer ihr Unternehmen. Schon bald waren sie mitten in der Wirklichkeit, in Karkara (2.200 m), einem Helikopterstützpunkt und Ausgangspunkt für alle Unternehmungen in diesem Gebiet. Vor dem Flug in das südseitige Basislager auf ca. 4.000 m Höhe am 18.07. wurde die erste Akklimatisationstour auf den "Namenlosen Berg" (3.550 m) unternommen.

Spannend wurde es dann im Basislager. Wie sind die Bedingungen am Khan Tengri? Wo verläuft die Aufstiegsroute? Höhenanpassung? Wetter? Rege Aktivität setzte ein. Richten von Lager und Material, gemeinsame Besprechung ... Tags darauf die erste Erkundungstour zum Lager 1 auf 4.300 m, ein fünf km langer Fußmarsch durch ein Gletscherlabyrinth. Der Blick in den "Flaschenhals", die Schlüsselstelle vor dem felsigen Gipfelgrat, blieb den Alpinisten leider verwehrt. Statt dessen stellten sie nicht nur bedrohlich viel Neuschnee und Eisbalkone über den Firnfeldern des Aufstiegs fest, son-

dern auch von Steinschlag bedrohte Passagen, sobald die Sonne in die Südseite schien. Zurück im Basislager, wurden in gemütlicher Runde weitere Pläne geschmiedet. Man war sich schnell einig, diese doch gefährlichen Passagen nicht zu oft zu begehen und sich die Höhenanpassung nicht allein an diesem Berg zu erarbeiten.

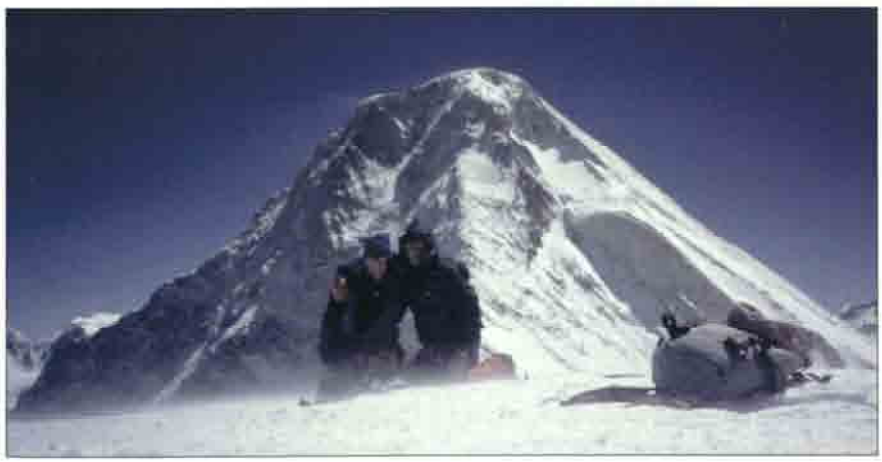
Nach einem Ruhetag wurde am 19.07. der einzige nahe Berg, der Pic Diki mit 4.832 m, als Ziel erkoren. Allein schon der Weg zum Fuß des Berges war sehr mühsam wegen der Spalten, Gletscherseen und Bäche. Dennoch wurde eine Höhe von 4.700 m erreicht, doch das Gipfelgelände des Schuttberges und das aufkommende Schlechtwetter hielten von einem Akklimatisationsbiwak ab. Es folgten zwei Tage schlechten Wetters mit etwa einem Meter Neuschnee; pausenlose Lawinenabgänge dämpften den Übermut der Gruppe.

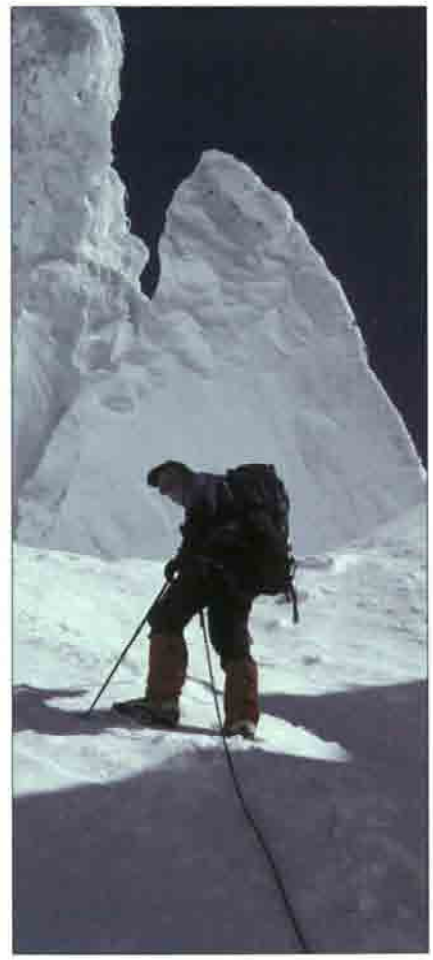
Weiter ging es mit der Übernachtung im Lager 1 und einem Vorstoß über den "Flaschenhals" bis auf 5.200-5.300 m. Da ab 10.00 Uhr die Sonne diese Passage gefährlich werden ließ, hatten sich die inzwischen gebildeten verschiedenen Gruppen der Teilnehmer jeweils eigene Vorgehensweisen ausgedacht, entweder sofortige Rückkehr in das Lager 1 oder Abwarten bis gegen Abend und Errichten eines Iglus als Lager 2 in der Zwischenzeit. Beide Varianten wurden verwirklicht. Nach einer Nacht im Lager 1 kehrten alle Teilnehmer in das Basislager zurück, wo sie einen verdienten Ruhetag einlegten.

Die weiteren Vorstöße in Richtung Gipfel erfolgten dann Schlag auf Schlag, leider unterbrochen von wiederholten starken Schneefällen, Erkrankungen und Verdauungsproblemen einiger Teilnehmer. Folglich ergaben sich immer wieder neue Gruppierungen, was die gute Kameradschaft noch förderte. Der letzte Gipfelversuch –nach längerem Ausharren in Lager 2 und 3– wurde schließlich wegen Kälte, Sturmes und unsicherer Verhältnisse nur zum Vorgipfel (6.150 m) unternommen, der erfolgreich gemeistert wurde. Dies war am 02.08. Ein letzter Schlechtwettereinbruch und das nahende Ende des Aufenthalts beschleunigten die Rückkehr aller Gruppen in das Basislager. Am 05.08. wurde der Rückflug nach Karkara angetreten. Von dort ging es zunächst nach Almaty und von dort am 09.08. mit dem Flugzeug zurück nach Frankfurt.

Der große Traum von der Ersteigung des Hauptgipfels blieb so unerfüllt. Trost und Genugtuung gab es trotzdem in zweifacher Hinsicht, einmal durch die Besteigung des Vorgipfels und andererseits durch eine tolle Freundschaft zwischen den Teilnehmern, die sich weiter verstärkt hat, ganz zu schweigen von der Tatsache, dass alle wieder gesund in Offenburg angekommen sind.

Von oben nach unten:
Mühsames Spuren zum Lager 1.
Lager 2 als eisiges Iglu.





Bilder von oben nach unten:

Im Aufstieg über dem Flaschenhals in ca. 5.300 m Höhe.

Am Gipfel des Chapayeva 6.371 m, im Hintergrund der Khan Tengri.

Der Pobieda 7.439 m im Abendlicht.

Bild rechts:

Auf dem Weg zum Lager 2.

Walter Schäffner, Roland Neugart

Hubert Weinzierle –

Gedanken eines Zeitzeugen, Mitstreiters, Freundes

Wer kannte ihn nicht, wer erinnert sich nicht an Erlebnisse mit ihm oder an Geschichten über ihn; manche denken auch nur an seine markigen Sprüche, die noch heute kursieren und ihn in Erinnerung halten.

So fing alles an. Kaum hatte ich Interesse an der Bergsteigerei gefunden, empfahl man mir (anfangs der 70er-Jahre) die Jungmannschaft des Vereins. Inmitten vieler neuer Gesichter war ein auffälliges: das von Hubert. Mit der damaligen Jungmannschaft machte er seine ersten Erfahrungen im Eckenfelsen und am Plättig. Er war ein Felspionier, unermüdlich auf der Suche nach Neuem – nach schwierigen Kletterrouten. Die Aufforderung des damaligen Jungmannschaftsleiters Robert Hoferer, erst mal die einfachen Routen zu klettern, erreichten seine Ohren nicht. Hatte er nicht genügend Karabiner, wurden diese ausgeliehen. Trittleitern wurden selbst geknüpft. Holzkeile lieferte die elterliche Schreinerei, um damit Erstbegehungen und Varianten am Plättig durchzuführen.

Das Abhaken der "Pause-Routen" ("Im extremen Fels", damals die "Bibel" der Szene) verschaffte Hubert nicht nur die Achtung seiner Kletterfreunde, sondern entwickelte zudem in ihm einen echten Spürsinn für Routen, Wege und Taktiken in einer alpinen Tour. Um seine Ziele zu erreichen, ging er mit seinen Partnern kompromisslos um. Seine geflügelten Worte, Sprüche, Aktionen sind auch heute noch in aller Munde: "Simma fertig, könne ma gehen" oder "Mach jetzt, dass do hoch kommsch!". Er packte eine Banane und verschwand Richtung Einstieg. Doch niemand nahm ihm seinen Egoismus übel, er war eben sehr ehrgeizig. Mit Hubert auf Tour hieß immer: Da läuft was! Seine lustige und umgängliche Art verschaffte ihm Bekannte und Freunde überall in der Bergsteigerszene. So gab es immer die neuesten Tipps und Infos zu neuen Routen, interessanten Gipfeln und Felskletterereien, die er natürlich erst nach eigenen Erfolgen preisgab.

Seine private und berufliche Laufbahn brachte ihn an neue Orte, zu neuen Freunden, zu neuen Zielen. Er suchte und fand immer einen passenden Partner für seine Unternehmungen. In jener Zeit verloren wir uns ein wenig aus den Augen; doch war er wieder in der Heimat, besann er sich auf alte Freunde. Dass wir unser engagiertes und hilfsbereites Sektionsmitglied, unseren routinierten Partner und Freund verloren haben, ist sehr schmerzlich. In unserer Erinnerung lebt er weiter.

Walter Schäffner

unermüdlich auf der Suche nach Neuem

"Berge sind unbequem. Sie legen sich quer ... gegen unsere schaumgummigepolsterte Knopfdruckzivilisation, die wir beim Parkplatz zurücklassen" (Reinhold Stecher, "Botschaft der Berge"). So oder ähnlich dachte wohl auch Hubert Weinzierle. Bei der Deutschen Garhwal-Expedition 1986 machte er mit, um "für eine bestimmte Zeit aus dem Konsum herauszukommen". Aber dies war es nicht allein, was ihn oft in die Berge zog.

Hubert Weinzierle (Jahrgang 1954) stammte aus Oberkirch-Zusenhofen. Er war als Dipl.-Ing. (FH) Bauingenieurwesen beim (damaligen) Wasserwirtschaftsamt und dort hauptsächlich im Bereich Flussbau tätig. Seine wesentlichen Arbeitsbereiche waren Dammsanierungen und der Bau von Rückhaltebecken.

Zu Beginn der 70er-Jahre trat Hubert Weinzierle in unsere Sektion ein. Er engagierte sich in der Jungmannschaft, als Tourenführer und als Vortragsredner und war Mitglied des Vorstands von 1986 bis zu seinem Tod im Jahr 1992, erst als Leiter der Ausbildung, dann als Naturschutzwart. Er war ein hervorragender Alpinist, kein ausgeprägter Sportkletterer, eher ein "Allrounder" mit großen Zielen und großen Erfolgen. Der letzte Auszug aus seinem Tourenbuch führt auf einer ganzen Seite Zeile um Zeile grandiose Touren in vielen Teilen der Alpen auf, in Afrika am Kilimandscharo und Mount Kenia, am Mount Mc Kinley in Alaska, im Garhwal Himalaya, im Hindukusch (Erstbegehung der Nordwand des Noshaq, 7.492 m) und in den Anden (Erstbegehung u.a. des Südwestgrats des Chimbaja, 6.010 m).

Nichts hat ihn so sehr angelockt wie die Welt der Achttausender. Sie war für ihn eine "magische Acht". Doch es war ihm nicht vergönnt, auf einem dieser Gipfel zu stehen. 1983 zwang ihn zunächst schlechtes Wetter etwa 300 Meter unter dem Broad Peak (8.047 m) zur Umkehr. Tage später wurde die Expedition abgebrochen, weil ihr Leiter von einem Alleingang nicht mehr zurückkam. 1988 blieb ihm der Gipfel des Nanga Parbat (8.125 m) versagt; beim Gipfelanstieg musste er wegen einer Infektion in einer Höhe von etwa 6.000 m aufgeben.

Ein weiterer Versuch, seinen Traum von einem Achttausender-Gipfel zu verwirklichen, wurde ihm 1992 am Dhaulagiri (8.167 m) zum Verhängnis. Er war Mitglied der Schwäbisch-Sibirischen Expedition, die über die Besteigung dieses Gipfels hinaus weitere, von Hubert Weinzierle aus Überzeugung mitgetragene Ziele hatte: Sie wollte in der damals schlechten Situation der russischen Bergsteiger einen Beitrag zur internationalen Völkerverständigung leisten und hatte die Absicht, mit einer Säuberung des Basislagers, der Anstiege und der Hochlager einen Anstoß zu umweltgerechtem Verhalten zu geben.

Während der Expedition verstarb Hubert Weinzierle. Die näheren Umstände seines Todes sind nie geklärt worden.

Roland Neugart

Die Suche nach dem

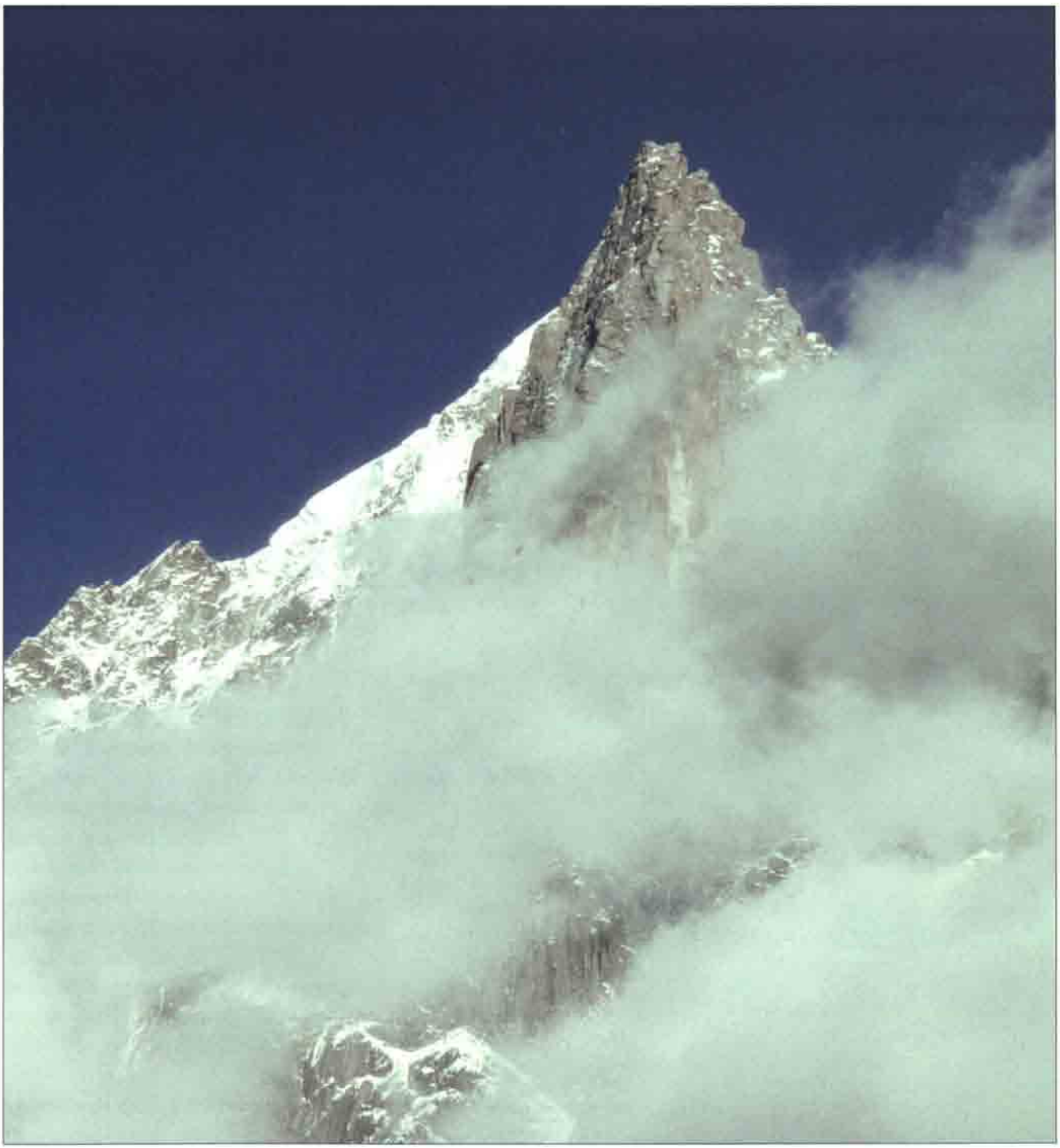
"Vor langer Zeit, bevor die Unruhe des Lebens in die abgelegenen Täler gedrungen war, glaubten die Menschen, dass ein märchenschönes Land verborgen läge zwischen den Gletschern des Monte Rosa, ein Tal, wo die Blumen im Winter sprießen und wo das Vieh nie durch Schneefall von den Weiden vertrieben wird. Und an einem schönen Sonntagmorgen des Jahres 1788 brach eine Gesellschaft kühner Männer mit hochgespannten Erwartungen von Gressoney auf, um das ‚Glückliche Tal' zu suchen. Sie stiegen viele Stunden, bis sie endlich die Kammhöhe des Gebirges erreichten. Der Paß, auf dem sie schließlich standen, hat heute den Namen Lysjoch; und der Felskopf, auf dem sie rasteten, trägt immer noch die Bezeichnung, die sie ihm gaben: ‚Fels der Entdeckung'. Aber der Name war nicht gut gewählt; denn die Männer fanden nicht, was sie suchten. Sie schauten nicht hinab in ihr Land der Verheißung, sondern in das Tal, das heute als Zermattertal bekannt ist; und dieses Tal ist nicht glücklicher und nicht weniger glücklich als das, aus dem sie kamen. Das ‚Glückliche Tal' blieb ein Traum für sie – genau so wie heute für uns alle."

Diese Erzählung veröffentlichte Sir Arnold Lunn, der große englische Alpinist, in seinem 1940 erschienenen Buch "The mountain of youth" ("Die Berge meiner Jugend"), nachdem er sie zuvor gehört und dabei erfahren hatte, dass sie auf einem wahren Geschehnis beruhe.

Offensichtlich hat diese Erzählung Sir Arnold Lunn sehr berührt. Er sah in ihr eine Parabel zum Verständnis seiner "Pilgerfahrten in die Berge" und wohl auch eine der vielen denkbaren Antworten auf die in diesem Buch bewusst nicht beantwortete Frage, weshalb es uns Menschen in die Berge zieht. Sie erinnerte ihn an einen zuvor gehörten Ausspruch, wonach "die geistigen Wurzeln des Glaubens jedes wahren Bergsteigers ... dem tiefen Bewußtsein [entspringen], daß der Sinn des Lebens das Suchen ist". Wie die Erzählung führte auch dieser Ausspruch zur Erkenntnis von Arnold Lunn: "Nie finden wir die blaue Märchenblume, nie den Stein der Weisen, und nie erreichen wir unser Montsalvat. Nie setzen wir den Fuß in das ‚Glückliche Tal'. Manchmal stehen wir zitternd dicht vor der Entdeckung; aber ... alles bleibt nur halb gesehen, ersehnt, geahnt und nie erreicht." Voller Überzeugung folgerte Arnold Lunn hieraus:

"... gerade darum wird der Mensch noch zu Berge steigen, längst nachdem der letzte Berg erstiegen und vermessen ist ... Und Schönheit und Romantik können nicht ganz von dieser Erde verschwinden, solange die Kinder unserer Kinder den Drang noch haben, das Geheimnis zu ergründen, zu dem die Männer von Gressoney den Schlüssel nicht fanden."

"Glücklichen Tal"



Förderer und Sponsoren

Der Druck dieses Buches in vorliegender Form und Ausstattung wurde ermöglicht von

Uwe Anselment, "Guglhupf", Offenburg
Jürgen Bergmann, Parkett, Fußbodenbau, Berghaupten
Christian Eichler, Gengenbach
Elektrizitätswerk Mittelbaden AG, Lahr
Joachim Erdrich, Waldhotel Palmspring, Bad Peterstal-Griesbach
Brunhilde und Reiner Kaechelen, Offenburg
Firma Hengst-Kessler GmbH, Offenburg
Jürgen Lasch, Neu-Ulm
Penny Car GmbH, Offenburg
Klaus Renner, Schuckshof, Offenburg
Michael Roschach, Gengenbach
Omnibus- und Taxiunternehmen Robert Schnurr, Nordrach
Hermann Seckinger, Durbach-Ebersweier
Konrad Smyrek, Biberach
Sparkasse Offenburg/Ortenau
Stadtwerke Gengenbach
Trekkinghaus Stefan Schiek, Offenburg
Volksbank Offenburg
Fa. Waschke GmbH & Co. KG, Offenburg
Architekturbüro Wussler-Wussler-Grimm, Biberach

Wir danken allen Förderern und Spendern, auch denen, die uns bei Drucklegung dieses Buches noch nicht bekannt waren.

Impressum:

Herausgeber: Deutscher Alpenverein, Sektion Offenburg

Redaktion und Recherchen: Roland Neugart

Konzeption und Layout: Jürgen Sander

Satz, Bildbearbeitung und Seitenaufbau: Wilfried Klein

Scans: G-Grafik, Zell a.H., und G. Herp Media, Ortenberg

Druck und Verarbeitung: Todt-Druck GmbH, 78048 VS-Villingen

Textbeiträge: Dietmar Dilles, Dieter Egg, Steffen Hackländer, Martin Huber, Wilfried Klein, Hermann Kron, Stefan Martin, Roland Neugart, Jürgen Sander, Walter Schäffner, Konrad Smyrek, Lisa Udri, Kurt Udri, Günter Wörner, Herbert Zeim.

Abbildungen: Bildmaterial wurde uns freundlicherweise zur Verfügung gestellt u.a. von: Horst-Peter Arnold, Ewald Augspurger, Hannes Braun, Rainer Baßler, Rolf Bruder, Dieter Egg, Expeditionsteam Khan Tengri, Karl Fehninger, Thomas Frischmann, Steffen Hackländer, Hanni Haltmaier, Robert Hoferer, Martin Huber, Reiner Kaechelen, Christian Kälble, Wilfried Klein, Walter Knosp, Hermann Kron, Hermann Lipps, Stefan Martin, Willi Maier, Rudi Müller, Roland Neugart, Dietmar Nill, Ortsgruppe Nordrach, Arnold Oswald, Renate Peters, Hilde Ruh, Jürgen Sander, Andreas Schmid, Hermann Seckinger, Manfred Siebert, Konrad Smyrek, Stammtisch Kinzigtal, Heribert Steiner, Siegfried Trayer, Kurt Udri, Fritz Weis, Günter Wörner.

Ein herzlicher Dank gilt all jenen, die mit ihrer freundlichen Unterstützung die Realisierung dieses Buches ermöglicht haben.

Titelbild: Blick von der Aig. du Trelatête zum Monte Rosa Massiv

Dieses Buch erscheint aus Anlass des 100-jährigen Bestehens unserer Sektion. Wir geben darin einen Überblick über das Sektionsgeschehen in dieser Zeit und schildern das öffentliche Vortragswesen unseres Vereins. Wir stellen die Gruppen unserer Sektion, unser Alpinzentrum und unsere Hütten vor. Wir berichten von Freundschaften und Patenschaften, von Ausbildung und Umweltschutz und beschreiben Kletterfelsen in unserer Nähe und Fahrten in die Berge der Welt.

100 JAHRE
SEKTION
OFFENBURG
1905/2005

DAV
Deutscher Alpenverein e.V.

Bibliothek des Deutschen Alpenvereins
049000568864